Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

20.01.1938 (Nr. 19)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2.20 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2.20 RM einschl. 47.60 Rpf Postzeitungsgebühr zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Georgstr. 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Nr. 19 / 8. Jahrgang — Donnerstag, 20. Januar 1938 — Einzelpreis 15 Rpf.

„BDM.-Werk Glaube und Schönheit"

Volksfrontdämmerung auch in der Tschechoslowakei

Neuerung in der Jugenderziehung

Der Reichsjugendführer verkündet umwälzende Maßnahmen zur Betreuung der Mädel vom 17. bis 21. Lebensjahr / Körperpflege und Vertiefung kultureller Werte / Neue Kleidung des BDM.

Berlin, 20. Januar.

Die Führertagung der Amtschefs und Gebietsführer der HJ. in der Krolloper in Berlin erhielt durch eine große Rede Baldur von Schirachs eine außerordentlich weittragende Bedeutung.

Mit berechtigter Freude konnte der Jugendführer des Deutschen Reiches zunächst auf die Erfolge der Heimbeschaffung, der Arbeitsparole des alten Jahres, zurückblicken. Die Hitler-Jugend habe die künstlerischen Gesetze der Baukunst, wie sie der Führer aufgestellt habe, in ihrem Aufgabenbereich verwirklichen dürfen.

Mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, die Heimbauaktion in den kommenden Jahren fortzusetzen, bis alle Standorte der Jugend ihre Heime besäßen, ging Baldur von Schirach auf die verschiedenen Sonderaufgaben des Jahres 1938 ein. Er wies auf die erzieherische Notwendigkeit der Verbindung der Jugend mit dem Ausland hin. Niemand könnte heute noch leugnen, daß die deutsch-französischen Beziehungen durch Frontkämpfer und Jugend eine spürbare Entspannung erfahren hätten. Im Zusammenhang mit den Aufgaben der Auslandsarbeit gab Baldur von Schirach bekannt, daß im Sommer in Chalom bei Berlin ein großes **Auslandshaus der HJ.** eröffnet werde, das die zwischenstaatliche Verbindung der Jugend fördern solle.

Entschieden bleibe in Zukunft Jahr für Jahr die Arbeit an der Formation. Sie stehe immer wieder im Vordergrund. Der aktive HJ.-Führer habe immer in erster Linie der Aufgabe in der Einheit zu dienen. Die Arbeitspläne eines jeden Jahres seien zusätzlich, die Arbeitsgrundlage bleibe die kleine Einheit. Der Grundsatz der Freiwilligkeit verlange immer wieder, Jahrgang um Jahrgang zu erobern. Vor dieser Aufgabe stehe das Führerkorps auch im neuen Jahr.

Der Redner schilderte sodann die erfolgreiche Entwicklung der Adolf-Hitler-Schulen, die bisher alle Erwartungen des ersten Urlaubsjahres erfüllt hätten. Schließlich ging er in langen Ausführungen dazu über, eine umwälzende Maßnahme der gesamten deutschen Jugenderziehung zu verkünden.

Auf Anordnung des Jugendführers des Deutschen Reiches werden danach ab sofort innerhalb der Hitler-Jugend die Mädel vom 17. bis 21. Lebensjahr in einer besonderen Organisation, die ihrem Wesen und Lebensalter entspricht, erfaßt. Baldur von Schirach gibt dieser neuen Einrichtung den Namen „BDM.-Werk, Glaube und Schönheit".

Hierzu erklärte der Reichsjugendführer im einzelnen: „Der Name dieser neuen Organisation mag vielleicht im ersten Augenblick befremden erscheinen, aber er umschließt nach meinem Gefühl vollständig unser Programm, denn was ich mit dieser Organisation will, liegt im Namen voll beschlossen. Ich möchte, daß hier, und zwar unter Führung und Sportwartinnen des BDM. auf dem Gebiet der Gymnastik, des Sports, der Körperpflege, aber auch der kulturellen Arbeit Vorbildliches geleistet wird. Auch möchte ich, daß durch diese Organisation Tanzkurse veranstaltet werden und eine ganz moderne Körpererziehung in dieser wesentlichen Altersstufe der weiblichen Jugend gefördert wird. Wir wollen Menschen, die vielleicht bisher als Gymnastiklehrerinnen oder Sportlehrerinnen nicht viel mit Politik zu tun gehabt haben, in unseren Kreis aufnehmen. Hier müssen wir ihnen Arbeit geben, und sie müssen an diesem Werk „Glaube und Schönheit" dem modernen Erziehungsideal einer gläubigen und schönen Jugend dienen." (Forts. auf Seite 2)

Krieg oder Frieden in Europa?

Die Antwort gibt morgen abend die NSDAP., Kreis Bremen in

31 Großkundgebungen

Jeder, der tieferen Einblick in die außenpolitische Schicksalsfrage der Gegenwart gewinnen will, besucht die Massenversammlung in seiner Ortsgruppe

„Kurzer Urlaub"

Warschauer Sowjetgeschäftsträger in Ungnade gefallen

Warschau, 20. Januar.

Der Geschäftsträger der polnischen Sowjetbotschaft, Winogradow, hat Warschau verlassen um — so heißt es in einer offiziellen Mitteilung — für kurze Zeit in Urlaub zu gehen. Die Leitung der Botschaft liegt jetzt in den Händen des erst vor rund vier Wochen aus Moskau eingetroffenen Vertrauensmannes der GPU. Lisopad.

Winogradow scheint fest den gleichen Weg zu gehen, den der Warschauer Sowjetbotschafter Dawtjan vor drei Monaten antrat. Auch er reiste plötzlich nach Moskau „um einen kurzen Urlaub anzutreten", ohne bisher in Warschau wieder aufzutauchen. Damit bestätigen sich die Gerüchte, wonach sich Winogradow den Zorn und die Ungnade der Machthaber im Kreml zugezogen hat.

Dompteur von Löwen zerrissen

Budapest, 20. Januar

In der Nähe von Fünfkirchen in Ungarn wurde während der Vorstellung eines Wanderzirkus ein junger Dompteur vor den Augen der Zuschauer von einem Löwen angefallen und durch einen Biß in die Kehle auf der Stelle getötet. Daraufhin stürzten sich sämtliche Löwen auf den Dompteur und zerfleischten ihn. Die rasend gewordenen Tiere mußten durch Revolverschüsse getötet werden. Unter den Zuschauern brach eine Panik aus.

Prag, 20. Januar.

Die Entwicklung der europäischen Politik in den letzten Monaten hat in Prager politischen Kreisen nachdenklich gestimmt. Man sieht sich immer mehr der Gefahr gegenüber, durch die einseitige Bindung an die Freundschaft mit der Sowjetunion in eine auf die Dauer für das Land unerträgliche Isolierung hineinzugeraten. Nach der Ablösung des Kabinetts Tatarescu in Bukarest durch das Kabinett Goga sind die letzten Hoffnungen geschwunden, daß Rumänien sich doch noch zu einer engeren Zusammenarbeit mit Moskau bereitfinden könnte. Aber auch andere Ereignisse, wie beispielsweise der enge freundschaftliche Kontakt zwischen Berlin und Belgrad, haben sich auf die Stimmung in Prag ausgewirkt. Es macht sich ein wachsender Widerstand gegen den Geist der „Volksfront" und der Linkspolitik bemerkbar, und vor allem die Anhänger der Agrarpartei lassen immer weniger Neigung erkennen, noch mit den marxistischen Gruppen zusammenzuarbeiten.

Wie sehr der Wunsch nach einer neuen politischen Orientierung und die Suche nach neuen Freundschaften laut wird, ist u. a. in den Spalten des Blattes der Agrarpartei, im „Venkow", zu erkennen, der erst jüngst schrieb, daß ein Ausgleich mit dem Deutschen Reich viel wertvoller sei als die Sowjetfreundschaft. Während die tschechischen Linksparteien ihre Ratlosigkeit dadurch zu verbergen suchen, daß sie am liebsten die augenblickliche Situation totschweigen oder höchstens mißgünstig und kurz besprechen, weist der „Venkow", also das Blatt der größten tschechischen Regierungspartei, in ziemlich offener Sprache darauf hin, daß die Agrarpartei bereits vor zwei Jahren zweiseitige Verträge mit den Nachbarstaaten und eine vorsichtige Haltung gegenüber der Genfer Entente befürwortet habe. Das Blatt stellt weiter fest, daß heute linksgerichtete Zeitungen, der „Ceskso Slovo" und die „Pidove Novinny", deren gute Beziehungen zum Prager Außenministerium bekannt seien, schon nicht mehr zu scheuen wagten, zweiseitige Abmachungen seien Verträge unter vier Augen, sondern sie bereits empfehlen.

Der Wendepunkt

Vier Jahre Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit

Im Vertrauen auf den neuen deutschen Menschen, den die nationalsozialistische Idee formt, wurde vor nunmehr vier Jahren, am 20. Januar 1934, das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen. Es gab dem schaffenden Deutschen die Verantwortung, die nur aus dem richtigen Verständnis nationalsozialistischen Denkens zu tragen ist. Somit stellt es nicht nur gesetzgeberisch den großen Wendepunkt unseres ganzen sozialen Lebens dar, sondern ist auch die Ausgangsstellung jener großen und für unser Volk so fruchtbaren inneren Wandlung. Es sagt: „Im Betriebe arbeiten der Unternehmer als Führer des Betriebes, die Angestellten und Arbeiter als Gefolgschaft gemeinsam zur Förderung der Betriebszwecke und zum gemeinsamen Nutzen von Volk und Staat." Zweitens: „Der Führer des Betriebes entscheidet der Gefolgschaft gegenüber in allen betrieblichen Angelegenheiten, soweit sie durch dieses Gesetz geregelt werden. Er hat für das Wohl der Gefolgschaft zu sorgen. Diese hat ihm die in der Betriebsgemeinschaft begründete Treue zu halten."

In der Stunde des Erlasses dieses Gesetzes hat es Skeptiker gegeben, die an seinen Erfolg nicht glauben zu können meinten. Wie sollten auch Menschen, die Jahrzehnte hindurch nichts anderes zu hören bekommen hatten, als daß ihre Arbeit geleistet würde, um anderen ein gutes Leben zu ermöglichen, oder daß der Sinn einer Unternehmertätigkeit die Erzielung höchstmöglicher Gewinne sei, plötzlich begreifen, daß hier eine Betrachtung von höherer Warte zu erfolgen habe und daß eine solche Umorientierung des Denkens und Handelns durchaus im Bereiche der Tatsächlichkeit läge.

Aber es hat gar nicht sehr lange gedauert, da war das, was man für eine Utopie gehalten — wenn man es auch nicht aussprach — geschehen. Unternehmer und Gefolgschaft fanden sich schneller zusammen, als sie sich einst auseinandergelebt. Zu diesem Prozeß der Befriedung des deutschen Arbeitslebens aber regierte weniger der kategorische Imperativ eines äußeren Zwanges, als vielmehr ein aus Einsicht geborenes Wollen aller Beteiligten.

Im Verlaufe dieses Schmelzprozesses jedoch stand das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit sozusagen als ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht. Seine im Menschlichen begründeten Formulierungen gaben Richtlinien und Grundlagen. Es ist heute die erfreuliche Feststellung möglich, daß seit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes die Betriebsgemeinschaft der schaffenden Deutschen in vielen Beziehungen sich bereits über die Gesetzesparagraphen hinaus im Sinne des Begriffes der deutschen Betriebsfamilie weiterentwickelt hat.

Damit haben Betriebsführer und Gefolgschaften der nationalsozialistischen Staatsführung und der Deutschen Arbeitsfront ihren Dank für den Segen der Neuordnung des deutschen Arbeitslebens abgestattet und bewiesen, daß sie würdig des Wortes „Arbeit ist Ehre!" sind.





Unsere Bilder:

Oben:

In einigen Tagen eröffnet die Deutsche Arbeitsfront am Oranienplatz in Berlin eine ständige Modellschau, um zu zeigen, was bisher von der DAF. auf den Gebieten baulicher Gestaltung, Siedlung und Wohnkultur geleistet wurde. Unser Bild zeigt das Modell des im Bau befindlichen KdF.-Schiffes „Wilhelm Gustloff".

●

Nebenstehend:

Der bisherige französische Ministerpräsident Chautemps ist, wie berichtet, erneut zum Ministerpräsidenten berufen worden. Hier gewährt der „neue alte" Kabinettschef Vertretern der französischen Presse eine Unterredung.

Presse-Hoffmann (2)

Unser Tagesspiegel

In der Tschechoslowakei macht sich ein Stimmungswechsel gegenüber Moskau bemerkbar.

Ueber Deutschlands Mitwirkung an einem japanisch-chinesischen Ausgleich werden Einzelheiten bekannt.

Der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch nahm an einer Staatsjagd im Gau Magdeburg-Anhalt teil.

Die Reichsanleihe wurde stark überzeichnet.

Das deutsche Volkseinkommen hat sich 1936 auf 63,1 Milliarden RM. erhöht und ist inzwischen um mindestens 4 Mrd. RM. gestiegen.

Der Reichsjugendführer verkündete ein neues „BDM.-Werk Glaube und Schönheit".

Im Kottbuser Katermord-Prozeß wurden zwei Todesurteile gefällt.

Den internationalen Sternflug von Hoggar gewannen die deutschen Fliegeroffiziere Goethe/v. Harnier.

Als Bezirkswart des DWB. wurde HJ-Sturmbannführer Otto Löblich eingesetzt.

Auf der Kreisamtsleitertagung des Amtes für Volkswohlfahrt in St. Magnus sprachen Gauamtsleiter Denker und Gaufrauenschaftsleiterin Friedel Clausing.

„BDM.-Werk Glaube und Schönheit"

(Fortsetzung von Seite 1)

Körperpflege und Eleganz seien, so führte Baldur von Schirach weiter aus, in diesem Alter der weiblichen Jugend erzieherische Forderungen. Er wolle, daß dieses Wert, das der Erziehung des schönen und gläubigen Menschen gelte, von der Oeffentlichkeit richtig verstanden werde. Um so schöner die deutschen Mädel würden, um so stolzer und selbstbewußter sollten sie sein. Mit der Ausnahme kultureller Werte und mit der Pflege des Körpers bekenne sich auch die weibliche Jugend zu einem Ideal der Haltung und der Achtung vor sich selbst.

Schließlich verkündete Baldur von Schirach, daß er soeben die auf seine Anordnung hin von führenden deutschen Modehäusern ausgearbeiteten Modelle einer neuen BDM.-Tracht, zu der künftig auch eine Feiertracht für Führerinnen käme, gesehen und die Einführung einer solchen, unserem Ideal entsprechenden Kleidung verfügt hätte.

Die nächsten Wochen und Monate sollten im Zeichen des Aufbaues der Organisation „Glaube und Schönheit" und der Werbung der noch nicht im BDM. erfaßten Mädel dieser Altersstufen stehen. Die Ausführungen des Reichsjugendführers wurden vom Führerkorps der Jugend mit großem Beifall aufgenommen.

Reichsanleihe stark überzeichnet

Berlin, 20. Januar.

Die am 18. d. M. geschlossene Zeichnung auf die 4½prozentigen auslosbaren Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1938, erste Folge, hat ergeben, daß der vom Reichsanleihekonsortium übernommene Betrag von 750 Mill. RM. erheblich überzeichnet worden ist. Um die Zeichner, die mit einer vollen Zuteilung gerechnet und dies überwiegend bereits bei der Zeichnung zum Ausdruck gebracht hatten, befriedigen zu können, ist das Reichsanleihekonsortium an das Reich wegen nachträglicher Ueberlassung des mehrgezeichneten Betrages herangetreten. Das Reich hat, um den dringenden Anforderungen zu entsprechen, dem Reichsanleihekonsortium weitere 200 Millionen Reichsmark gleichartiger Schatzanweisungen überlassen, so daß der durch das Reichsanleihekonsortium untergebrachte Betrag sich nunmehr auf 950 Millionen Reichsmark beläuft. Hiernach kann im allgemeinen mit einer vollen Zuteilung der Zeichnungen gerechnet werden. Einschließlich der fest übernommenen 250 Millionen Reichsmark stellt sich damit der gesamte Anleihebetrag dieser Emission auf 1200 Millionen Reichsmark.

Helfer der Steuerpflichtigen

Dresden, 20. Januar.

Im Rahmen eines Vortragsabends vor der Verwaltungsakademie Dresden sprach der Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk über „Probleme der Finanz- und Wirtschaftspolitik". Der Minister führte u. a. aus: „Es ist noch nicht lange her, daß man die Durchführung der großen nationalen Aufgaben, vor allem der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes, als unmöglich bezeichnet hat, weil Deutschland die Mittel für diese Aufgaben nicht aufbringen könne. Diese Auffassung hört man jetzt viel seltener, dafür begegnet man um so häufiger der Vorstellung, daß die mangelnde Rohstoffversorgung das entscheidende Hindernis für die Lösung der nationalen Aufgaben Deutschlands ist. Wenn es auch richtig ist, daß das Rohstoffproblem augenblicklich im Vordergrund des Interesses steht, so hat doch aus das Kredit- und Finanzproblem seine Bedeutung behalten, und man muß sich vor dem Fehler hüten, dieses Problem als überhaupt nicht vorhanden oder als unwichtig anzusehen. Wir sind uns der Schwierigkeiten, die mit der Bewältigung dieser Probleme verbunden sind, durchaus bewußt, wir sind aber auch der Ueberzeugung, daß sie bewältigt werden können.

Bei jeder Ausgabe müsse jede hierfür verantwortliche Stelle sich immer wieder die Gewissensfrage stellen, ob diese Ausgabe überhaupt und in dieser Höhe zu rechtfertigen sei. Und die zweite Verpflichtung liege der Finanzverwaltung ob, sich nicht als Steuerbütrel, sondern als Helfer der Steuerpflichtigen zu fühlen und die notwendige Schwere der Besteuerung durch Gerechtigkeit, Höflichkeit und ein im Rahmen des Möglichen liegendes wirtschaftliches und soziales Verständnis tragbar zu machen. In der Steuergesetzgebung der letzten Jahre sei die Betonung der Gemeinschaftsziele immer stärker geworden, so vor allem durch die bevölkerungspolitischen Maßnahmen. Der Minister schloß mit einem Appell zur freudigen und verantwortungsbewußten Mitarbeit.

Lloyd bei Milch

Berlin, 20. Januar.

In Vertretung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring, empfing Mittwoch vormittag der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, den Unterstaatssekretär des englischen Home Office, Lloyd, der zur Besichtigung deutscher Luftschutzeinrichtungen in Berlin weilt.

Deutschlands Mitwirkung am Ausgleich

Auf Wunsch Japans und Chinas / Neues Stadium im Fernostkonflikt

Berlin, 20. Januar.

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro von amtlicher Seite erfährt, war im Verlaufe von Gesprächen, die Ende Oktober vorigen Jahres zwischen den deutschen Botschaftern in Nanking und Tokio mit den dortigen Regierungsstellen stattfanden, von den Regierungen der beiden in Konflikt befindlichen Länder der Wunsch nach einer Mitwirkung Deutschlands bei dem Versuch, einen Ausgleich zu finden, ausgesprochen worden. Um dem Interesse des Friedens zu dienen, hat die deutsche Regierung geglaubt, sich den beiden ihr befreundeten Ländern für den gedachten Zweck zur Verfügung stellen zu sollen. Dabei wurde deutscherseits von Anfang an betont, daß Deutschlands Haltung im Konflikt neutral sei und daher seine Mitwirkung nicht über die einfache Uebermittlung von Nachrichten hinausgehen könne, die die eine der beiden Regierungen an die andere gelangen lassen wolle. Nach diesem Grundsatz ist bisher verfahren worden. Mit der Veröffentlichung des Manifestes der japanischen Regierung ist der Konflikt zwischen Japan und China in ein neues Stadium getreten.

Tokio, 20. Januar.

Das japanische Außenministerium veröffentlicht zu den Friedensbesprechungen zwischen Japan und China eine Erklärung. Darin wird festgestellt, daß die japanische Regierung „für die guten Dienste der deutschen Regierung und ebenso für die freundschaftlichen Bemühungen der deutschen Botschafter in Tokio und China tiefe Dankbarkeit empfindet".

Marxistische Hetze gegen Japan

sd. **Brüssel, 20. Januar.**

In Brüssel trat die „Sozialistische Arbeiter-Internationale" und die „Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale" zu einer Tagung zusammen, bei der ein heftiger Aufruf, japanische Waren zu boykottieren, beschlossen wurde. Als „wirksamste Genfer Sanktionsmaßnahme" gegen Japan wurden eine Kreditsperre und eine Transportblockade „empfohlen". Der „Standard" bemerkt zu diesem Beschluß, daß der Marxismus systematisch zum Kriege hetzt. Der Traum der marxistischen Internationale sei die Entfesselung eines Weltkrieges gegen den Faschismus.

Singapore wird verstärkt

London, 20. Januar.

Aus Singapore wird mitgeteilt, daß die dortige britische Militärstützpunkts in diesem Jahr um einige Geschwader verstärkt wird. Unter den zusätzlichen Geschwadern befinden sich zwei malaiische. Durch diese Maßnahmen würde Singapore der größte Stützpunkt in Asien werden.

Wieder ein Übergangskabinett?

Die Frage nach der Zukunft der Volksfront bleibt das innenpolitische Problem Frankreichs

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

hw. **Paris, 20. Januar.**

Das neue Kabinett Chautemps präsentiert sich als ein Kabinett der radikalsozialistischen Partei. Die sozialistische Partei Léon Blums, die das erste Volksfrontkabinett völlig beherrschte und im zweiten noch eine ausschlaggebende Rolle spielte, ist in der neuen Regierung überhaupt nicht vertreten, und doch will das neue Kabinett nach der Erklärung Chautemps „im Rahmen der Volksfront" bleiben. „Es will die Wünsche der Wählerschaft erfüllen und die Verbindung mit den Notwendigkeiten des nationalen Wohls." Das bedeutet einerseits die Beibehaltung des Volksfrontprogramms vom Mai 1936, andererseits aber die Fortführung des Versuches der finanziellen und wirtschaftlichen Sanierung. Ueber diese Schwierigkeiten ist nun wenigen Tagen Chautemps gestürzt und die Volksfront fast auseinandergebrochen. Wird es dem neuen Kabinett, der Regierung der bürgerlichen Linken, nunmehr gelingen, das Problem zu lösen?

Die Sozialdemokraten haben der neuen Regierung ihre bedingte parlamentarische Unterstützung zugesagt. Wird aber Chautemps auf diese Versprechungen heuen können, wenn die Durchführung der von ihm geplanten sozialen Gesetzgebung, über die in der Kammer demnächst beraten werden soll, die Parteien zu einer klaren Stellungnahme zwingt? Vieles spricht dafür, daß auch das neue Kabinett Chautemps nur ein Uebergangskabinett bin wird und eine neue Krise vielleicht nicht lange auf sich warten lassen dürfte.

Schon zeichnen sich am parlamentarischen Horizont Möglichkeiten einer ganz neuen Konstellation ab. Die Entwicklung der letzten Kabinettskrisen hat das Schwergewicht von der Linken langsam aber stetig zur Mitte verschoben. Nach einer kleine Verschiebung nach rechts, und die radikalsozialistische Partei könnte sich zum Mittelpunkt einer Koalition machen, die von den Sozialdemokraten bis zu Flandin und Reynaud reicht.

Blum hat schon einen vorsichtigen Versuch in dieser Richtung unternommen, der lebhaft scheiterte an dem Verlangen Reynaud's, auch Marin einzubeziehen und an den drohenden Forderungen der Kommunisten. Gerade ihre Haltung wird in der nächsten Zeit von besonderem Interesse sein denn, es ist noch nicht klar, wie sie sich zu dem neuen Kabinett stellen werden. Die größte Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß sie sich endgültig in die Opposition zurückziehen werden. Wird es in diesem Fall die sozialistische Partei Léon Blums auf einen endgültigen Bruch mit den Kommunisten ankommen lassen?

Das Kernproblem liegt damit in der Aufrechterhaltung oder Auflösung der Volksfront, die in den vergangenen Krisentagen schon in allen Fugen krachte. Die Frage nach ihrer Zukunft wird daher nach wie vor das innerpolitische Problem Frankreichs beherrschen.

Feststellen ist jedenfalls, daß die gegenwärtige Regierungszusammensetzung zum erstenmal in der Geschichte des französischen Parlamentarismus — von den Regierungen der Kriegszeit abgesehen — Formen trägt, die bisher in der Dritten Republik nicht üblich waren. Die Ministerliste läßt deutlich das Bestreben erkennen, die Stellung des Ministerpräsidenten sowohl wie die des gesamten Kabinetts innerpolitisch mehr zu festigen und von parteipolitischen Einflüssen frei zu machen. Das zeigt sich einmal in der Schaffung einer besonderen Dienststelle des Ministerpräsidenten unter Leitung von Froslard, durch die der Regierungschef von den Schlichtungsaufgaben, dem Kampf der Gewerkschaften, Organisationen und Parteien untereinander befreit werden soll. Noch stärker aber trägt den Stempel dieser Zielsetzung die Amtsbezeichnung Bonnets als Beauftragter für die Zusammenfassung der wirtschaftlichen und finanziellen Aktion der Regierung". Bonnets Aufgabe soll es also sein, die von Chautemps geplante „Aktion" zur Rettung der Währung und des Staatshaushalts einerseits und zum Wiederaufbau und zur Sanierung der französischen Wirtschaft anderseits einheitlich zu leiten und durchzuführen. Der bisherige Finanzminister erhielt damit eine außerordentlich wichtige Aufgabe und eine Stellung, die ihm in gewissem Sinne den bisherigen Dienste sicherzustellen.

Auch in der Landesverteidigung machen sich ähnliche Bestrebungen bemerkbar. Chautemps hat selbst schon Reformen auf diesem Gebiet angekündigt und Daladier mit ihrer Durchführung beauftragt. Kriegsministerminister Campinchi und Luftfahrtminister Pierre Cot, die innenpolitisch zu sehr belastet waren, haben das Feld räumen müssen, um diese Reformen möglich zu machen. Gleichzeitig verlautet, daß Daladiers Einfluß wesentlich erweitert werden soll, und zwar durch ein gewisses Aufsichtsrecht über die Marine und die Luftfahrt.

In der neuen Zusammensetzung und der Schaffung der neuen Aufgabenbereiche zeigt also die Regierung Chautemps zumindest den Willen nach einer Stabilität ihrer Arbeiten, allerdings liegen die Voraussetzungen dafür nicht bei ihr, sondern bei der Kammer; hier ist Chautemps weitgehend auf die Stimmen der Sozialdemokraten angewiesen, falls ihm nicht in dieser oder jener Frage ein Zuzug von Rechts zu Hilfe kommen sollte. An dem Gezänk der Parteien aber kann bei dem französischen Regime auch der stärkste Wille zur produktiven Arbeit zerschellen.

Streikdrohung in Bordeaux

Paris, 20. Januar.

Die Gewerkschaft der städtischen Angestellten von Bordeaux hat den Streik beschlossen. Zu gleicher Zeit waren vor dem Stadtrat Verhandlungen über die Besoldigung der gestellten Lohnforderungen im Gange. Der Bürgermeister von Bordeaux hat nunmehr angesichts der Haltung der Gewerkschaften jede weitere Verhandlung abgelehnt und darauf hingewiesen, daß im Hinblick auf die steigenden Preise zugunsten der städtischen Angestellten vorläufige Erhöhungen von durchschnittlich 26,66 v. H. bewilligt worden seien. Der Stadtrat sehne es einstimmig ab, unter der Streikandrohung der städtischen Angestellten zu verhandeln. Sollte diese Drohung nicht zurückgenommen werden, so würde sich der Stadtrat erst am 1. Februar mit den Gehaltsforderungen befassen und alle Vorkehrungen treffen, um im Falle eines Ausstandes den Betrieb der städtischen

„Defekte" in Litwinows Politik

Moskau, 20. Januar.

Der Oberste Unionssowjet bestätigte die neue Zusammensetzung des Gremiums der Volkskommissare. Vorsitzender wurde Molotow, stellvertretende Vorsitzende wurden Tschubar und Mikojan, die von der Leitung des Finanzkommissariats bzw. des Nahrungsmittelindustriekommissariats enthunden werden. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde ferner das Mitglied des Polit-Büros, Kossior, ernannt, dem gleichzeitig der Vorsitz der Kommission der Sowjetkontrolle übertragen wurde. Das Kommissariat der Verteidigung behält Woroschilow bei. Zum Kommissar für Kriegsfragen wurde erneut Litwinow-Finkelstein bestellt, zum Kommissar für Inneres ist Jeschow ernannt worden. Auch der Generalstaatsanwalt der Sowjetunion, Wyschinski, wurde erneut bestätigt. Bei der Wiederbestellung Wyschinskis wurden dessen „Verdienste bei der Aufdeckung der Verbrechen der letzten Monate besonders hervorgehoben. Dabei wurde betont, daß die Aufgabe des Staatsanwalts auch in Zukunft „schonungslose Bekämpfung von Staatsfeinden und Trotzisten" sei.

Der Vorsitzende des Volkskommissarenrates, Molotow, nahm zu einer kürzlich durch den Parteisekretär Schdanow geäußerten Kritik an der Tätigkeit des Außenkommissariats Stellung. Die Volkskommissare, erklärte Molotow, stimmten völlig mit der von Schdanow dargelegten Ansicht überein, daß es sich bei den „beanstandeten Punkten" um „Defekte" handele.

Handelsabkommen England – Irland

Amtliche Verlautbarung nach Abschluß der Ministerbesprechungen in London

London, 20. Januar

Die englisch-irischen Verhandlungen fanden Mittwoch nachmittag ihr Ende. Während einer zwischendurch eingelegten Pause blieb de Valera allein im Hause des Ministerpräsidenten Chamberlain. Nach Abschluß der Sitzung blieben de Valera und der Kommissar Irlands in London, Dulanty, noch kürzere Zeit beim Ministerpräsidenten. Am heutigen Donnerstag werden die Vertreter Irlands London wieder verlassen.

Nach Abschluß der Verhandlungen wurde eine amtliche Verlautbarung veröffentlicht. Sie besagt lediglich, daß man Punkte, die sich aus schon erörterten Fragen ergeben hätten, weiterberaten und erledigt hätten. Obwohl bei einigen dieser Fragen bisher keine Einigung habe erzielt werden können, habe man doch gemeint, daß die Erörterungen weit genug fortgeschritten seien, um eine mehr ins einzelne gehende Prüfung einer Anzahl von Punkten durch Beamte der beiden Regierungen zu rechtfertigen. Mit dieser Prüfung werde sofort begonnen werden. Bis zu ihrem Abschluß werde die Konferenz der Minister unterbrochen werden. Sie solle wiederaufgenommen werden, sobald die notwendigen Unterlagen für weitere Besprechungen vorliegen. Einige irische Wirtschafts- und Finanzsachverständige werden noch in London bleiben, um die Verhandlungen mit dem britischen Handels- und Landwirtschaftsministerium fortzusetzen.

In den nächsten Wochen werden sodann die beiderseitigen Amtsstellen alle Einzelheiten für ein umfangreiches Handelsabkommen ausarbeiten. Man glaubt, daß die in der Verlautbarung erwähnte Vertagung der Ministerbesprechungen nur einige Wochen dauern wird.

Wie englischerseits weiter ausgeführt wird, werden vorerst keine Zusammenkünfte zwischen irischen und britischen Sachverständigen für Verteidigungsfragen erfolgen. Die britischen Sachverständigen sind jedoch angewiesen, alle Einzelheiten für die Verteidigungsfragen durchzuarbeiten. Die Frage der „Teilung" sei in den bisherigen Besprechungen nicht erwähnt worden, da beide Parteien zu Beginn der Erörterungen klare Erklärungen abgegeben hätten.

Francos Truppen weiter im Angriff

Salamanca, 20. Januar.

Wie der nationalspanische Heeresbericht meldet, dauert die Schlacht bei Teruel an. Die nationalen Truppen besetzten die Höhen 957, 907 und 968. Bei Gegenangriffen wurden die Bolschewisten unter hohen Verlusten zurückgeschlagen. Zwei Tanks wurden außer Gefecht gesetzt. Die Zahl der am Montag abgeschossenen sowjetspanischen Flugzeuge beträgt nach den letzten Feststellungen 16; am Dienstag wurden zwei weitere bolschewistische Maschinen abgeschossen.

Die Frontberichterstatter des nationalen Hauptquartiers melden ergänzend, daß eine bolschewistische Stellung bei Lolilla in der Sierra Palomera errichtet worden sei. Gegenangriffe frischer bolschewistischer Kräfte seien gescheitert. Auch im Abschnitt Alcambra verloren die Bolschewisten einige Stellungen. Schließlich eroberten die nationalen Truppen im Abschnitt Concud nördlich von Teruel die bolschewistische Position Cierro San Miguel, wo ausschließlich internationale Söldnerhaufen eingesetzt waren.

Neue sowjetspanische Ente

London, 20. Januar.

Vor einigen Tagen war in der Londoner Presse eine Meldung aus sowjetspanischer Quelle erschienen, die behauptete, daß der holländische Frachtdampfer „Hannah" auf der Höhe von Almeria in der Nähe des Cap San Antonio von einem „unbekannten Unterseeboot" torpediert und versenkt worden sei. Diese Meldung hat sich wieder einmal als Ente entpuppt. Der „Daily Telegraph" meldet aus Gibraltar, daß dieser Bericht völlig unzutreffend sei. In Gibraltar sei die Meldung eingetroffen, daß die „Hannah" auf einen Felsen aufgelaufen und infolgedessen gesunken sei.

Jüdische Geheimversammlung gesprengt. Die Czernowitzer politische Polizei verhaftete in den Räumen einer zionistischen Organisation 92 jüdische Männer und Frauen, die in einer geheimen Versammlung angetroffen wurden.

Björkin gesteht ein

Stockholm, 20. Januar.

Zu der in der schwedischen Stadt Fagersta aufgedeckten Werbespionage zugunsten der Sowjetunion teilt „Stockholm Tidningen" mit, daß der Hauptäter Björkin im Verlaufe der Untersuchung seine Verbindung zu den Sowjets bereits eingestanden hat. Von der Leitung des Werkes wird bestätigt, daß die Erzeugung des sogenannten „Seco" (Hartstahl), dessen Fabrikationsbergang Björkin und Holmbäck für die Sowjetunion auszuspionieren versuchten, für die Landesverteidigung eine hervorragende militärische Bedeutung besitzt.

Juden müssen Ecuador verlassen

Quito, 20. Januar.

Die Regierung von Ecuador hat angeordnet, daß alle aus dem Ausland zugewanderten Juden, die unerlaubte Handelsgeschäfte betreiben, sofort auszuweisen sind. Den Juden wird eine 30-tägige Frist gegeben, um das Land zu verlassen.

Mit faulen Eiern beworfen

Polnische Studenten gegen einen Judenfreund

Warschau, 20. Januar

Der Kampf der polnischen Jugend um die Einladung der Hochschulen führte in der Warschauer Handelshochschule zu stürmischen Kundgebungen. Ein Dozent, der sich während der letzten Zusammenstöße schützend vor Juden gestellt hatte, wurde mit faulen Eiern beworfen, gleichzeitig wurden Gasbomben geschleudert. Auf Grund dieses Vorkommnisses wurden sofort sämtliche Vorlesungen und Uebungen eingestellt.

Devisensperre für Juden in Rumänien. Die Bukarester Valutenkommission hat angeordnet, daß Juden innerhalb Rumäniens keine Devisen mehr für das Ausland erhalten

Die rumänische Regierungspartei wird bei den kommenden Parlamentswahlen den Listennamen „National-Christliche und Bäuerliche Union" tragen.

Randbemerkung

„Ich bin klug und weise..." Kürzlich veranstaltete die Sudetendeutsche Volkshilfe das große unpolitische Hilfswerk des Sudetendeutschtums, in Aussig ein Wunschkonzert, das sowohl künstlerisch als auch finanziell einen vollen Erfolg brachte. Für das Winterhilfswerk der Sudetendeutschen dürften aus dem Ertrag dieses Konzertes etwa 12 000 Kronen abfallen. Dieses Wunschkonzert wird aber noch ein recht seltsames Nachspiel haben. Es wurde nämlich auch die bekannte Bürgermeister-Arie „Oh, ich bin klug und weise, und mich bezträgt man nicht..." aus Lortzings „Zar und Zimmermann" gesungen, und zwar auf Wunsch von 68 städtischen Beamten, die dafür einen Spende von mehreren Hundert Kronen für die Sudetendeutsche Volkshilfe gegeben hatten. Der marxistische Bürgermeister von Aussig hat nun gegen die städtischen Beamten ein Disziplinarverfahren eingeleitet, weil er vermutet, daß die Wahl dieses Liedes eine gegen ihn gerichtete Geschäftsleit seiner Untergebenen sei. Wenn man weiß, wie gerade die Marxisten immer versucht haben, die unpolitische Sudetendeutsche Volkshilfe als ein Parteiunternehmen zu bekämpfen und sie bei den Behörden in Mißkredit zu bringen, dürfte man in der Maßnahme des marxistischen Bürgermeisters von Aussig allerdings eine erneute Demonstration erblicken. Wenn er die 68 Beamten wirklich nur bestrafen, maßregelt, weil er sich durch ein Lied getroffen fühlt, dann kann man ihm allerdings nicht helfen. Denn dann ist es wirklich nur seine Schuld, wenn jetzt alles in Aussig über ihn lacht.

Nicht jeder darf Skilaufen ...

Wien, 20. Januar.

Der steirische Landtag hat ein Gesetz angenommen, nach dem der Ski-Unterricht nur solchen Zusammenschlüssen erteilt werden darf, die der staatlichen Organisation „Oesterreichisches Jugendwerk" als Mitglieder angehören. Außerdem wird die Erteilung des Ski-Unterrichts an die Genehmigung der Landesregierung gebunden, die ihre Entscheidung von dem Gutachten der zuständigen Stellen der Vaterländischen Front über die politische Gesinnung der Ski-Lehrer abhängig machen wird.

Deutsche Offiziere in Polen

Warschau, 20. Januar.

Der Kommandant der Deutschen Kriegsakademie, General der Infanterie Liebmann, weilt gegenwärtig an der Spitze einer deutschen Offiziersabordnung zu einem Besuch in Polen, wo er u. a. auch von Marschall Rydz-Smigly zu einer längeren Audienz empfangen wurde. Der polnische Kriegsminister, General Kasprzycki, veranstaltete zu Ehren Liebmanns und seiner Gäste, den der er auf die guten nachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen hinwies. Die Vertreter der deutschen Armee würden mit der polnischen Armee in Berührung kommen und deren Ausbildungsstand kennenlernen. Dabei könnten sie zugleich das Ergebnis der militärischen Arbeit Polens in Augenschein nehmen.

General Liebmann sprach in seiner Entgegnung den Dank des deutschen Kriegsministers und Oberbefehlshabers des deutschen Heeres für die Einladung einer deutschen Offiziersabordnung zur Besichtigung von Einrichtungen des polnischen Heeres aus. Die Gäste seien sich bewußt, daß es sich bei dem Heeresgruß des polnischen Staates um eine Armee handele, die bereits unmittelbar nach ihrer Geburt ihr Vaterland zu verteidigen hatte und unter der zielbewußten Führung ihres großen Marschalls Pilsudski diese Feuerprobe glänzend bestand. Wie groß das Interesse für den einstigen Kommandanten und polnischen Nationalhelden in Deutschland und besonders in der deutschen Wehrmacht sei, dafür zeuge nicht nur die Besprechung der Werke Marschall Pilsudskis in deutscher Sprache, sondern mehr noch die dem Werk gewidmeten Vorworte höchster deutscher Soldaten.

Der Arbeitsdienst tagt auf der Wartburg

Eisenach, 20. Januar.

Auf der Wartburg bei Eisenach versammelten sich Mittwoch die Gauarbeitsführer zu einer Reichstagung, um vom Reichsarbeitsführer die Parole für den Kampfabschnitt 1938 entgegenzunehmen. — Nach einem Musikvortrag des Gaumusikzuges begrüßte Generalarbeitsführer Schmidle, Thüringen, den Reichsarbeitsführer mit einer Ansprache, in der er betonte, daß die Arbeitsmänner nach so vielen offenkundigen Erfolgen auf allen Gebieten im sechsten Jahr nationalsozialistischer Aufbauarbeit mit neuem Kampfesmut an die Lösung noch so mancher Aufgaben herangehen werden. Anschließend begannen die internen Beratungen des Reichsarbeitsführers mit seinen Gauarbeitsführern.

Kulturpflege der Landkreise

Berlin, 20. Januar.

Der Deutsche Gemeindetag hat in Berlin eine erste Kulturtagung der Landkreise veranstaltet. Der geschäftsführende Präsident des Gemeindetages, Dr. Jeserich, erklärte, daß den großen Gefahren, die dem ländlichen Kulturaufbau drohen, begegnet werden müsse. Die Reserenten brachten zum Ausdruck, wie sehr eine Berrechtigung, ja sogar eine Pflicht für die Landkreise besteht, ländliche Kulturpolitik zu treiben. Die vielen Aufgaben kultureller Art verlangten eine umfichtige und klare Führung durch den Landrat. Die Kulturarbeit der Landkreise bedeute einen Kampf gegen die Landflucht und für die Erhaltung ländlichen Brauchtums.

Der Urauffführung des Tonfilms „Urlaub auf Ehrenwort" am Mittwoch in Berlin wohnten unter anderen Ehrengästen auch Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspressechef Dr. Dietrich bei.

Die Ausführungsverordnung für das Parlament von Ulster wurde nach einer Sitzung des Geheimen Staatsrates vom Gouverneur Nordirlands unterzeichnet.

Das amerikanische Marineministerium bestellte bei der United Aircraft Corporation 58 Bombenflugzeuge im Gesamtwerte von 35 Millionen Dollar.

„Starke Eindrücke in Deutschland"

Dr. Stojadinowisch mit dem Reichsaußenminister und dem Reichsfinanzminister auf der Staatsjagd

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

St. **Magdeburg, 20. Januar.**

Mittwoch morgen traf in Letzlingen im Gau Magdeburg-Anhalt der Sonderzug der Reichsregierung mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch, Reichsaußenminister von Neurath, Reichsfinanzminister Schwerin von Krosigk, dem deutschen Gesandten in Belgrad, von Heeren, und den Herren der Begleitung zur Staatsjagd ein. In drei Treiben wurde eine große Jagd von Schwarz- und Damwild auf Strecke gebracht. Mittags fand ein Jagdmahl im Freien statt. Nachmittags gegen 16 Uhr bites dann ein Jägerbläserkorps die Staatsjagd ab.

Dr. Stojadinowitsch äußerte unserem Vertreter gegenüber, daß er auf seiner Deutschlandfahrt bisher außerordentlich starke Eindrücke erhalten habe: „Ich hatte Gelegenheit, in diesen Tagen die großartige Organisation auf den verschiedensten Gebieten im Reiche und die überall herrschende Ordnung kennenzulernen. Eine besondere Freude war es für mich, den heutigen Tag in Gemeinschaft mit dem Reichsaußenminister und dem Reichsfinanzminister verbringen zu können."

An die Staatsjagd schloß sich ein kurzes Beisammensein im Kasino an. Der Sonderzug mit den jugoslawischen Gästen und den Vertretern der Reichsregierung fuhr noch am gestrigen Abend von Magdeburg mit dem Ziel Essen wieder ab.

Frau Stojadinowitsch bei der NSV.

Berlin, 20. Januar

Die Gattin des jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenministers besichtigte Mittwoch mittag in Begleitung der Gattin des jugoslawischen Gesandten in Berlin und Frau von Bülow-Schwante die Ausstellung des Amtes für NS.-Volkswohlfahrt in Neukölln. Reichsamtsleiter Hauptamtsleiter Janowski und Amtsleiter Wulf vom Hauptamt für Volkswohlfahrt hießen die Gäste willkommen und legten während der Führung durch die Ausstellungsräume Zweck und Ziel des großen sozialen Werkes des deutschen Volkes dar. Besonderen Eindruck auf die Gäste machten die Darstellungen der Leistungen des WHW. wie überhaupt die Großtaten der sozialen Betreuung bedürftiger Volksgenossen die uneingeschränkte Anerkennung und Bewunderung der jugoslawischen Gäste fanden.

Heute in Essen

Berlin, 20. Januar.

Der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch trifft am heutigen Donnerstag in Essen ein, um hier die Krupp-Werke zu besichtigen. Gegen 13 Uhr fährt er nach Scholven weiter, wo ihm ein Industrieempfang gegeben werden wird. Am Nachmittag stattet Dr. Stojadinowitsch Düsseldorf einen Besuch ab, das er um 21 Uhr wieder verläßt.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS. Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Kobler, Hauptschriftleiter: Johann Dietrich, Stellvertreter: Wilhelm Alpers. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremische Reine Tischer; für Sport und Niedersächsische Rundschau: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen. Unverlangt eingesandte Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin NW 6, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Norbert Sterker. Zurzeit ist in Bremen Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Bremer Zeitung D A: XII. 1937: 25 365
Forner erscheinen im NS Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 23 507
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 25 325
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 15 070

Gesamt-Auflage: 107 267

Niederdeutsche Rundschau

Begabtenförderung junger Künstler durch die Gemeinden

Im Rahmen eines großzügigen Gesamtplanes zur Förderung junger begabter Musiker hat der Deutsche Gemeindetag im Einvernehmen mit der Reichsmusikkammer neben Musikstipendien für Anfänger und neben landschaftlichen und städtischen Musikpreisen für ausgebildete Musiker die Errichtung von Konzerten junger Künstler und von Stunden der Musik im gesamten Reichsgebiet angeregt.

In den Konzerten junger Künstler sollen die begabten Künstler des Nachwuchses vorgestellt werden. Bewährte junge Künstler sollen ausgetauscht und in benachbarten Konzerten junger Künstler herausgestellt werden. Die besten Künstler, die bei den Konzerten junger Künstler besonders hervorragten, sollen in Stunden der Musik vorgestellt werden. Die Stunden der Musik, nach dem Berliner Vorbild seit 1934, erhalten dadurch ihre besondere Bedeutung, daß dort die ersten deutschen und im Austausch auch ausländische Künstler ihre jungen Kameraden der Oeffentlichkeit und den Fachleuten vorstellen.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat der Appell des Deutschen Gemeindetages in den Provinzen und Städten ein starkes Echo gefunden. In Hunderten von Städten sind Mittel für Musikstipendien bereitgestellt, viele Provinzen und Städte werden im neuen Haushaltsjahr landschaftliche und städtische Musikpreise einrichten, die den besten jungen Künstlern ideelle und wirtschaftliche Anerkennung geben sollen.

Landwirtschaftsprüfung kommt

Nachweis der Mindestausbildung in der Landwirtschaft

Wenn man die Ergebnisse des Berufswettkampfes in der Landwirtschaft auf die sachlichen Unterlagen hin prüft, so ergibt sich eindeutig und klar die Notwendigkeit einer landwirtschaftlichen Grundausbildung. Die neuen Ausbildungsbestimmungen des Reichsnährstandes sehen mit Recht eine geregelte Ausbildung aller Jugendlichen im Bauerntum vor. Die Landarbeitslehre ist heute die allgemeine Grundausbildung für alle landwirtschaftlichen Berufe, und erst nach Ablegung der Landarbeitsprüfung, der eine zweijährige Lehrzeit vorauszugehen hat, kann sich der Lehrling für die Speziallehre eines der vielen Sonderberufe entscheiden, die die Landwirtschaft in zunehmendem Maße kennt. Es ist dabei ganz selbstverständlich, daß sich der Reichsnährstand der Förderung der tüchtigsten Lehrlinge besonders annimmt. Er wird für die Ausbildung tüchtiger unbemittelter Jugendlicher durch Zuweisung besonders guter Lehrstellen für die Sonderlehre und durch Gewährung von Freistellen an den Fachschulen und Lehrgängen Sorge tragen.

Künftig wird es aber auch notwendig sein, von den Selbständigen, den Landwirten und den Bauern, deren Ausbildung bisher ins freie Ermessen gestellt war, eine sachliche Mindestausbildung zu fordern. Bei der hohen Verantwortung des Betriebsführers in der Landwirtschaft müssen in Zukunft an seine Ausbildung dieselben Maßstäbe angelegt werden, wie er sie selbst bei seinen Mitarbeitern fordern muß. Wie die „NS.-Landpost" kürzlich meldete, werden in dieser Richtung bereits besondere Maßnahmen zu erwarten sein. Danach wird demnächst die Uebernahme der verantwortlichen Leitung eines landwirtschaftlichen Betriebes von dem Nachweis der fachlichen Befähigung für die ordnungsmäßige Bewirtschaftung eines solchen Betriebs abhängig gemacht werden. Dieser Nachweis wird durch die erfolgreiche Ablegung der Landwirtschaftsprüfung vor der Landesbauernschaft erbracht werden müssen.

Der Seuchenstand

Bestimmung zur Ausfuhrimpfung

Der Reichs- und Preußische Innenminister gibt bekannt, daß nach dem Seuchenstand von Mitte Januar Ausfuhrimpfungen für Zucht- und Nutzvieh und Verladeuntersuchungen erforderlich sind für Preußen in den Regierungsbezirken Stettin, Breslau, Oppeln, Merseburg, Schleswig, Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Osnabrück, Aurich, Münster, Minden, Arnsberg, Kassel, Wiesbaden, Koblenz, Düsseldorf, Köln, Trier und Aachen, für Bayern in den Regierungsbezirken Pfalz, Ober- und Mittelfranken, Unterfranken und in dem vom Regierungspräsidenten bestimmten Teil des Regierungsbezirkes Oberbayern, ferner in Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Saarland, Oldenburg, Bremen und Lippe oder den von der Landesregierung bestimmten Landesteilen.

Erster Flug der Bienen

Bei dem außergewöhnlich milden Wetter haben die Bienen in den warmen Mittagsstunden der letzten Tage in zahlreichen Fällen ihre Stöcke verlassen und den ersten Reinigungsflug unternommen. Diese Reinigungsflüge sind außerordentlich wertvoll, da sie der gefährlichen Bienenseuche vorbeugen.

Habenhausen

„Krieg oder Frieden in Europa?" Die Ortsgruppe Habenhausen der NSDAP. veranstaltet am Freitag, 21. Januar, 20.30 Uhr, in Schierlohs Sommergarten eine Großkundgebung über das Thema: „Krieg oder Frieden in Europa?" Diese für jeden so wichtige Frage wird Gauredner Pg. Wenzel beantworten. Alle Volksgenossen werden eingeladen, an dieser Aufklärungskundgebung teilzunehmen.

Hemelingen

Neubau eines Postamtes. Die Deutsche Reichspost hat, wie in der „Bremer Zeitung" vom 18. Januar schon mitgeteilt, in Hemelingen und am Alten Postweg Grundstücke käuflich erworben zum Neubau des Postamtes Hemelingen und zur Erweiterung des Postamtes 11. Sorgfältige Prüfungen haben ergeben, daß eine ausreichende Vergrößerung des Hemelinger Postamtes an der angebauten Bahnhofstraße nicht möglich ist. Aus diesem Grunde entschied sich die Deutsche Reichspost zur Erwerbung eines größeren Grundstücks an der Ecke Ludwigstraße/Wilhelmstraße. Die Pläne für den Neubau liegen zur Zeit dem Reichspostministerium zur Genehmigung vor. Es ist anzunehmen, daß das neue Postamt so ausgebaut wird, daß es lange Jahre den ständig steigenden Anforderungen in der aufblühenden Gemeinde Hemelingen gewachsen sein wird. ⊙

Osterholz-Tenever

Pferdemusterung. Hier fand gestern vormittag eine Pferdemusterung statt, zu der die Pferde aus der Gemeinde und aus dem angrenzenden Stadtgebiet vorzuführen waren. Die Musterung erfolgte auf der Tenever Straße gegenüber Krietes Landgut. Zahlreiche Volksgenossen wohnten den interessanten Vorführungen bei. Die Musterungskommission hob in der Schlußbesprechung hervor, daß die Beschaffenheit der 160 Pferde sehr unterschiedlich sei, daß aber die Durchführung der Musterung, für die die Gemeinde verantwortlich war, ganz hervorragend geklappt habe. Auch den Pferdehaltern gebühre für ihre Zuverlässigkeit in der Beachtung der gesetzlichen Vorschriften Anerkennung. [⊙

Baden

Appell der Kriegerkameradschaft. Auf dem letzten Appell der Kriegerkameradschaft erhielten die Kameraden Kaschemek und Kannengießer die Ehrenurkunde als ehemalige Freikorpskämpfer. [93

Verden

Hochwasser. Die Aller hat einen Stand von rund 4,10 Meter erreicht. — Wie segensreich sich die Kulturarbeit der NSG. „Kraft durch Freude" auch auf dem Lande auswirkt, zeigte der in Reddenaverbergen durchgeführte Dorfgemeinschaftsabend, der in jeder Weise ein großer Erfolg war. [66

Scheeßel

Einbrecher am Werk. Nachts drangen Einbrecher durch Anbohren einiger Fenster in das Haus eines Viehhändlers ein und eigneten sich verschiedene Gegenstände an. In derselben Nacht wurde in der Bahnhofstraße ein Einbruch versucht, jedoch konnten die Täter verscheucht werden. Man vermutet, daß Zigeuner, die in der letzten Zeit zahlreich in der Umgegend von Scheeßel beobachtet werden konnten, als Täter in Frage kommen. Als ein solcher Zigeunertrupp, der in der Nähe Westervesedes gelagert hatte, überholt werden sollte, hatte die Bande schon das Weite gesucht.

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Ein alter Delmenhorster Einwohner, der Schlossermeister Johann Hillmann, Delmenhorst, Louisenstraße 18, konnte seinen 85. Geburtstag begehen. Dem Delmenhorster Schützenverein gehört er als eines der ältesten Ehrenmitglieder seit 52 Jahren an. — Beim IR. 65 Delmenhorst wurde Oberstleutnant Baeßler zum Oberst befördert. — Ueber seine Erlebnisse in China und Japan spricht im Rahmen eines Lichtbildervortrages Gauhauptstellenleiter Pg. Stratmann am Freitag im Schützenhof. Pg. Stratmann kehrte erst kürzlich von einer halbjährigen Studienreise aus dem Fernen Osten zurück. [52

Stedingen

Schulanmeldung. Sämtliche schulpflichtigen Kinder, die Ostern 1938 zur Schule müssen, sind bis zum 1. Februar 1938 bei dem zuständigen Schulleiter anzumelden.

Lesum

Konzert zugunsten des WHW. Zum Besten des WHW. veranstaltet die Ortsgruppe der NSDAP. ein Konzert am 24. Januar im Deutschen Haus in Lesum unter Mitwirkung des Lesumer Männergesangvereins und des Blumenthaler Streichorchesters.

Aumund

Hausgehilfinnenprüfung. In diesem Jahr finden zum erstenmal Prüfungen statt für Hausgehilfinnen, Mädel, die schon längere Zeit im Haushalt beschäftigt sind und dadurch Geschicklichkeit und Erfahrung auf diesem Gebiete sich angeeignet haben, können sich zu dieser Prüfung melden. Voraussetzung für die Teilnahme an der Hausgehilfinnenprüfung ist die erfolgreiche Teilnahme an einem Mütterschulungskursus oder an einem Kursus des Amtes für Berufserziehung. Die Meldungen sind bis zum 26. Januar zu richten an die Deutsche Arbeitsfront, Abteilung Hausgehilfinnen, Haus der Deutschen Arbeit, Aumund, Lindenstraße.

Vegesack

„Krieg oder Frieden in Europa?" Wenn heute abend aus den Kehlen frischer, deutscher Jungen Sprechchöre durch unsere Straßen hallen, wenn sie mit Fackeln und Transparenten auf die morgige Versammlung der NSDAP. hinweisen, so ist diese Versammlungsvorbereitung ein Zeichen für die außerordentliche Wichtigkeit des Themas „Krieg oder Frieden in Europa?" Es sind nicht nur die Redner der Partei, die sich im ganzen Kreis Bremen in 31 Kundgebungen einsetzen, sondern es stehen alle Mitglieder der Gliederungen und angeschlossenen Verbände in einer Front. Dies wird sichtbar zum Ausdruck gebracht, indem alle Vegesacker Volksgenossen am Freitag, 21. Januar, 20.30 Uhr, die Versammlung der NSDAP. in der Strandluft besuchen. Der SA.-Musikzug 75 sorgt für die musikalische Umrahmung der Kundgebung.

Pfundspendensammlung zum 30. Januar! Zum kommenden Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution, dem 30. Januar, gedenken alle Deutschen mit Stolz unseres großen und einzigen Führers Adolf Hitler! Nur ihm haben wir es zu verdanken, daß wir heute ein großes Volk und ein mächtiger Staat sind, der seine Freiheit und Ehre durch Adolf Hitler wiedererhalten hat.

Als äußeren Dank hierfür wollen alle Vegesacker mit dazu beitragen, daß die obige Spendensammlung zugunsten der Betreuten des Winterhilfswerks unserer Stadt ein voller Erfolg wird. Ein jeder gibt nach bestem Können. Die Einsammlung der Pfundspenden erfolgt am Sonntag, dem 23. Januar, in der Zeit von 10 bis 13 Uhr durch die Amtswalter der NSV. Erwünscht sind Lebensmittel und Genußmittel aller Art. Die für die Spende benötigten Tüten werden den Haushaltungen im Laufe der Woche durch die Blockwalter der NSV. zugestellt. Diejenigen Volksgenossen, die sich in der Zeit des Einsammelns der Pfundspende nicht in ihrer Wohnung befinden, werden gebeten, die Spende bei einem Nachbarn bereitzustellen, damit den ehrenamtlichen Helfern unnütze Laufereien erspart bleiben. Vegesacker! Beweist durch die Tat, daß ihr die großen und einzig in der Welt vollbrachten Taten Adolf Hitlers richtig verstanden habt!

Garlstedt

Scharfschießen der Artillerie. Am 26. Januar, von 8 bis 14 Uhr, findet in der Gegend zwischen Garlstedt—Meyenburg—Hamfehr—Heidhof (Garlstedter Heide) ein Artillerie-Scharfschießen durch das 2. Artillerie-Regiment 58 Bremen statt. Die Feuerstellung befindet sich etwa bei Punkt 36,1000 Meter südlich Straßengabel Bremen-Wesermünde—Garlstedt-Hülseberg. Das Zielfeld befindet sich in der Garlstedter Heide. Das zu überschießende Gelände ist durch Posten der 2. AR. 58 abgesperrt. Das Betreten des abgesperrten Geländes sowie das Betreten öffentlicher oder privater Wege in diesem Gelände ist für die Dauer der Absperrung wegen Lebensgefahr verboten. Den Anordnungen der Absperrposten ist unbedingt Folge zu leisten. Blindgegangene Zünder mit Zündladungen, einzelne Zündladungen oder blindgegangene Geschosse dürfen keinesfalls berührt werden, weil dieses mit Lebensgefahr verbunden ist. Nachgraben und Freilegen tief in die Erde eingedrungener Geschosse ist verboten, dabei ist es gleich, ob das Geschoß einen Zünder hat oder nicht, ob der Finder von der Ungefährlichkeit überzeugt ist oder nicht. Der Finder hat nur die Stelle zu kennzeichnen und den Fund der Ortspolizeibehörde (Bürgermeister, Landjägerei) oder der 2. AR. 58 in Bremen unverzüglich anzuzeigen.

Oldenburg

Großer Ferkelumschlag. Nach den von der Viehhofsdirektion Oldenburg veröffentlichten Auftriebszahlen sind dem Ferkel- und Schweinemarkt im Jahre 1937 insgesamt rund 47 000 Tiere, und zwar rund 45 900 Ferkel und über 1100 Läuferschweine zugeführt worden. Aus dieser großen Umschlagszahl von Tieren geht die Bedeutung des Oldenburger Marktes deutlich hervor. Im Durchschnitt ist jeder Markt mit reichlich 900 Tieren befahren worden.

Kurzschluß im Stall. Einen empfindlichen Verlust erlitt der Bauer W. Tabken in Schmede. In der Nacht war vom Sturm ein Ast eines Eichbaums auf die elektrische Leitung gefallen, wodurch Kurzschluß entstand. Hierdurch war nicht nur das Tränkwasser für das Vieh, sondern auch der ganze Stall elektrisch geladen. Nur mit großer Mühe und unter Lebensgefahr konnten neun wie tot am Boden liegende Rinder herausgeschleppt werden. Die meisten Tiere erholten sich nach und nach wieder, doch verendeten drei der besten Bullen.

Landesgeschichte und Altertumskunde. Der Oldenburger Verein für Landesgeschichte und Altertumskunde hält am 22. Januar im Rolandsaal des Augusteums seine Hauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht und dem Kassenbericht spricht Dr. Kurt Rastede, Bremen, über das Thema: „Vom Tausch- und Kleinhandel zum Großhandel. — Aus zwei Jahrhunderten oldenburgischer Wirtschaftsgeschichte." Es folgt ein Vortrag von Prof. Dr. H. Entholt, Bremen, über die Bauerntumsforschung der Historischen Kommission zu Hannover. Der Verein plant eine Veröffentlichung von Heft 4 der „Oldenburger Forschungen". Es ist eine Arbeit von Dr. Oskar Brunken über „Das alte Amt Wildeshausen, Landschaftsentwicklung, Besiedlung und Bauernhöfe. Diese Veröffentlichung wird eine wertvolle Bereicherung unserer heimatgeschichtlichen Literatur sein.

Berne

Landwirtschaftliche Schadenverhütung. Vom 21. bis 23. Januar finden im Kreise Wesermarsch, und zwar in Berne, Brake, Nordenham und Burhave, Arbeitstagungen der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung statt, in welcher Gausachbearbeiter Pg. Jens Müller spricht. Außer einem Vortrag eines technischen Außenbeamten der Landesbrandkasse läuft der Film „Feuridoh". [67

Bremervörde

Ueberschwemmungen im Ostegebiet. Die großen Wassermassen, die der schwere Sturm der letzten Tage in die Oste hineindrückte, vereinigten sich mit dem Regen- und Schmelzwasser aus dem Gebiet des Oberlaufes der Oste, so daß das Flußbett nicht ausreichte, um die Wassermassen aufzunehmen. Im Gebiet der Oberoste sind weite Flächen überflutet. In Bremervörde bilden die Kälberweide und auf der anderen Seite die Mühlenwiesen große Wasserflächen. Im Gebiet der Krögenwiesen an der Unteroste wurden zwei Deiche überflutet. Der Wasserstand auf den Weiden hat eine Höhe erreicht, daß die Einfriedigungen nur noch eben aus dem Wasser herausragen.

Westermoordorf

Tot aufgefunden. In den frühen Morgenstunden wurde der 33 Jahre alte Landwirt Gerd Burmeister in einem Graben tot aufgefunden. B. hatte Milchkannen am Fahrrad zur Straße bringen wollen. Dabei wurde er von einem Herzschlag getroffen und fiel in den nicht tiefen Graben, wobei das Fahrzeug und die Milchkannen auf ihn stürzten. Von einem Arzt angestellte Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. B. hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Wilhelmshaven

30 Kundgebungen der NSDAP. Die Kriegsmarinestadt an der Nordsee stand am Dienstag ganz im Zeichen der großen Versammlungsaktion der NSDAP., die im Kreise Wilhelmshaven durchgeführt wurde und an der über 8000 Volksgenossen teilnahmen. In der Stadt und in den Vororten Wilhelmshavens fanden 20 Kundgebungen statt und weitere in den Arbeiterlagern. Alle 30 Redner, die zu diesem Tage nach der Kriegsmarinestadt gekommen waren, sprachen zu dem Thema „Krieg oder Frieden in Europa?" Unter den Rednern waren auch der Gauleiterstellvertreter Weser-Ems Ministerpräsident Joel-Oldenburg sowie die Reichsredner Gagstetter-München, Staatsrat Bertram-Braunschweig, Reichsredner Hanko-Vorgfelde und mehrere namhafte Stoßtruppredner, Kreisleiter und Gauredner Weser-Ems. Ueberall waren die Säle bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Versammlungswelle in Wilhelmshaven, die den Auftakt für weitere Versammlungen im Gau Weser-Ems bildet, war ein voller Erfolg. Die Redner fanden mit ihren Ausführungen, in denen sie die großen Fragen unserer Zeit und die Stellung des Nationalsozialismus und Deutschlands herausstellten, bei den Zuhörern begeisterten Beifall.

Führertagung des SS-Sturmbanns II/24. Auf einer Führertagung des SS-Sturmbanns II/24, der in Wilhelmshaven seinen Sitz hat und zu der die Führer und Sachbearbeiter der SS-Stürme aus Friesland, Varel, Westerstede, Zwischenahn und Nordenham nach Wilhelmshaven gekommen waren und zu der auch der Führer des SS-Abschnitts XIV, SS-Oberführer Ludwig, ferner der Führer der 24. SS-Standarte in Oldenburg, sowie Kreisleiter Meyer und Oberbürgermeister Dr. Müller erschienen, wurde über die Aufgaben der Schutzstaffel gesprochen. Auf der zweitägigen Führertagung, die unter der Leitung des SS-Sturmbannführers Hintze-Wilhelmshaven stand, wurde mitgeteilt, daß der SS-Sturmbann II/24 Wilhelmshaven den Bau einer neuen Dienststelle plant.

Wesermünde

Arbeit in schwindelnder Höhe. In Wesermünde sind Spezialarbeiter damit beschäftigt, den Kopf eines 75 Meter hohen Schornsteins der Gasanstalt abzutragen. Vor Jahren ist einmal ein Blitzschlag in den Schornstein gefahren, aber erst heute beginnt er sich zu neigen.



Vorne- oder hintenrum
Stets — Verehrter — sieh dich um,
Ob wer aus den Klippen fährt,
Der nicht deine Rippen ehrt.
Wer plötzlich in der Fahrbahn steht,
Wird auch plötzlich weggeweht!

Zeichnung: Nas-Pressearchiv (Hueter).

Am Meeresstrand im Januar

Ueber den Küsten und den Inseln der Nord- und Ostsee liegt der Nebel. Wasser, Luft, Himmel und Erde sind zu einem einzigen grauen Gespinst geworden. Manchmal pustet ein Wind die dicken Schwaden hinweg, dann kommt aus der Ferne, dem endlosen Meer, dem weiten Himmel, die Sonne hervor. Leuchtfeuer blinken, Signale heulen. An den Küsten staken die Fischer nach Beute. Ins dicke Eis sind Löcher gehackt, durch die Netze gezogen werden. Andere suchen mit Speeren den Aal im warmen Schlamm des Grundes. Wie schwarze Schatten bewegen sich die rührigen Gestalten auf der spiegelnden oder schneeigen Fläche vor den Ufern.

Ruhig, still, einsam ist es um die festlichen, fröhlichen Bäder geworden, aber insgeheim arbeitet schon jeder Sommerort an seiner schönsten Wiederauferstehung in einigen Monaten. Neue Gedanken werden verwirklicht, denn die Saison 1937 war gut, gibt neuen Mut zu größeren Plänen, um die immer stärkere Beanspruchung ehemals kleiner Fischerdörfer, die sich zu bekannten Erholungsstätten am Meer entwickelt haben, erfüllen zu können. Hell zischt der Sturm über die hellen Dünen. Er vereist Brücken und Pfeiler, spritzt immer neue Wogen auf die Brücken, wo sie erstarren. Vielfältiges Leben wohnt in den Wäldern: Hoch- und Schwarzwild, die reiche Vogelwelt auf versteckten Seen und im hohen Kiefern- und Laubholz-Horst. Es ist ein wundervolles Wandern in diesen weltfernen Regionen voll von winterlichem Duft und dem nahen Atem der See. Kaum einem Menschen begegnet man hier. Hier und da steigt Qualm aus den Schornsteinen der Dorfhäuser. Aber sonst umfängt einen die göttliche Einsamkeit in Gesellschaft mit Meisen, Hähern oder Krähen, die genau so auf den Sommer warten, wie die Küsten und die Inseln und ihre Seemanns- und Fischergestalten, aus Wortkargheit und Gradheit zusammengesetzt. Nur die Städte sind lebendig geblieben in der Zeit der Starre aus Eis, Frost, Nebel, Meer und Schnee. Es ist ein eigenartiges reizvolles Winterleben dort am Rande des Meeres. Nicht nur die Bergwelt Deutschlands, der Süden, die Mittelgebirge und der Westen können mit ihren Gipfeln prunken, auch die Nord- und Ostseeküste birgt meist ganz unbekannte winterliche Schönheiten.

Vogelschutz tut not!

Nicht allein der Hände Arbeit kann einen reichen Erntesegen sichern, sondern auch ein starker Vogelbestand, der die schädlichen Insekten vertilgt, trägt seinen Teil dazu bei. Deshalb gilt besonders zu dieser Jahreszeit den Vögeln unsere Sorge und unser Schutz. Durch umfangreiche Ermittlungen und vorsichtige Schätzungen ist festgestellt worden, daß von den gesamten land-, garten- und forstwirtschaftlichen Bodenerzeugnissen Deutschlands jährlich im Durchschnitt beinahe 20 v. H. durch Schädlinge und Krankheiten verlorengehen. Seitdem der Mensch durch Siedlung und Verkehr immer mehr in die Einsamkeit der Vogelwelt vorgedrungen ist, sind ihr Lebensraum und ihre Lebensmöglichkeiten stark geschmälert, ja, das Heer unserer gefiederter Sänger ist stark zusammengeschmolzen. Hier muß nun der Mensch für Abhilfe sorgen, er muß ihnen günstige Lebensbedingungen schaffen, sie schützen und sie möglichst in den Gärten, Feldern und Wäldern zu halten versuchen. Mit dem Aufhängen von Nistkästen im Sommer allein ist es nicht getan. Im Winter müssen vor allem Futterplätze für die bei uns überwinternden Vogelarten vorhanden sein. Was hilft das Aufhängen noch so vieler Nistkästen im Frühjahr, wenn wir im Winter ruhig zusehen, wie ein großer Teil der mit Mühe herangezogenen Kerbtierfresser zugrunde geht. Auf keinem Gebiet des Vogelschutzes werden so viele Fehler gemacht wie bei der Vogelfütterung. Am besten ist es, wenn das Futter durch ein Dach vor Feuchtigkeit und Schnee geschützt ist. Als Futtermittel kommen vor allem ölhaltige Sämereien, wie Hanf, Sonnenblumen- und Kürbiskerne, Mohn und Leinsamen, getrocknete Ebereschen- und Holunderbeeren, für die Meisen auch Hammel- und Rindertalg, in Frage. Allen Vogelfreunden sei jedoch dringend ans Herz gelegt, den Vögeln im Winter nicht zu trinken und keine Gelegenheit zum Baden zu geben. Von allen in Deutschland überwinternden Vogelarten sind die Meisen die wichtigsten. Sie holen die schädlichen Insekteneier aus den Winterverstecken, in Baumritzen und dgl. hervor und verzehren sie. Sie erliegen der Winterkälte, sobald der Körper durch Hunger geschwächt ist. Es ist festgestellt worden, daß die Meisen schon nach 16- bis 18stündigem Fasten dem Hungertode verfallen.

Elektroversuchsdörfer

Elektrische Energie im Dienste des Landwirts

Man sprach in früheren Jahren viel davon, daß die Entwicklung der Technik an dem Dorf vorbeigehe, daß das Dorf also, mit anderen Worten ausgedrückt, trotz aller Errungenschaft der Wissenschaft und Technik, sein mehr oder weniger primitives Dasein — ungestört durch die Zeit — zu seinem Nachteil fortsetze. Es kann nicht bestritten werden, daß in dieser Darstellung ein Stück Wahrheit lag. Die Aufmerksamkeit, die das neue Reich dem Dorf zukommen läßt, vor allem die Anforderungen, die durch den Vierjahresplan an das Dorf gestellt werden, rücken heute auch das Dorf in den Vordergrund.

Gerade hier, wo die Ernährung des deutschen Volkes durch gesunde, zielabhängige landwirtschaftliche Produktion gesichert werden soll, muß versucht werden, die Technik in den großen Lebensmittelversorgungsplan dienstbar einzureihen. Abgesehen von den verschiedensten Neueinführungen auf dem Gebiet des Landanbaus selbst, die von dem heutigen Thema weniger berührt werden, gilt es vor allem, dem Dorf jene Kraft zuzuführen, die in ihrer Vielseitigkeit, Stetigkeit und Billigkeit fast jedem Zweig der bäuerlichen Arbeit — abgesehen natürlich von der direkten Feldarbeit — dienstbar gemacht werden kann: Die elektrische Energie.

Damit beginnt die große Elektrifizierung des Dorfs, die aber keineswegs mit der elektrischen Lichtversorgung usw. im bisher üblichen Sinn verwechselt werden soll. Sie geht vielmehr weiter und bezweckt sowohl den Einsatz der elektrischen Energie als Ersatz oder zusätzliche Kraft für menschliche Leistungen, dann aber auch eine rationelle landwirtschaftliche Arbeit überhaupt.

Das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft ist daher im Einverständnis mit dem Reichsnährstand und in Zusammenarbeit mit den Energieversorgungsbetrieben dazu übergegangen, sogenannte elektrische Versuchsdörfer einzurichten. Es soll dadurch bezweckt werden, daß die Wirtschaftlichkeit elektrifizierter landwirtschaftlicher Betriebe in der praktischen Arbeit geprüft werden kann. Diese Versuchsdörfer sind voll elektrifiziert, das heißt, die elektrische Energie wird sowohl im Haushalt wie auch in der Wirtschaft dienstbar gemacht.

So z. B. sind in den bäuerlichen Haushaltungen Elektroherde, elektrische Heißwasserspeicher, elektrische Futterdämpfer, Schneidemaschinen, Milchverarbeitungsmaschinen usw. eingebaut. Selbstverständlich sind sowohl die bäuerlichen Betriebe als auch die Haushaltungen auch mit einer neuzeitlichen Beleuchtung und den verschiedensten elektrischen Apparaten ausgerüstet. Durch besondere Fachleute erhält die Landbevölkerung praktische Anweisung für den Gebrauch, die Behandlung und die Ueberwachung der Anlagen.

Solche elektrische Versuchsdörfer hat man bisher 23 eingerichtet. Der Versuchszustand selbst dauert etwa ein Jahr. Nach Ablauf dieser Zeit kann sich jeder Benutzer des Elektroversuchsdorfes entscheiden, ob er die ihm zur Verfügung gestellten Geräte behalten will. Bisher konnten die besten Erfahrungen in dieser Hinsicht gemacht werden. Es ist bemerkenswert, daß die landwirtschaftlichen Betriebe auch in wärmetechnischer Hinsicht in den Versuchsdörfern auf Elektrizität eingestellt sind.

Bei Schlaflosigkeit
das wirksame, unschädliche und preiswerte **Solarum.**
Schlechter Schlaf zermürbt. Quälen Sie sich nicht länger! Keine Nachwirkungen. Packung 18 Tabletten Mk. 1.26 in den Apotheken

1938 noch mehr Kartoffeln

Hackfruchternten verlustlos erhalten — In vielen Betrieben sind noch Ertragssteigerungen möglich

Wenn auch das vergangene Jahr vielleicht nicht alle Erntehoffnungen voll und ganz erfüllte, so hat dafür die Rekordernte an Kartoffeln alle Erwartungen übertroffen. Die Ernte war noch um 19,9 vH. höher als 1936, die bisher die größte nach dem Kriege gewesen war. Aber nicht nur der Gesamt-, sondern auch der Hektarertrag war höher. 1936 betrug er 168,1 dz, 1930 sogar schon einmal 172,2 dz, diesmal aber 194,3 dz, also 26 bzw. 22 dz mehr. In einigen Gegenden waren die Ernten noch bedeutend höher als im Reichsdurchschnitt. In Hessen betrug der Durchschnittsertrag 204,5 dz, in Baden 206,3 dz und in Sachsen 215,7 dz.

Die Kartoffel ist heute eine unserer wertvollsten Pflanzen. Ein Teil der Ernte findet als Speisekartoffel Verwendung und ist unser wichtigstes Volksnahrungsmittel. Es vereint die Vorzüge, reichlich vorhanden zu sein, mit einem großen Nährwert, einer vielseitigen Verwendungsmöglichkeit und Billigkeit. Für die Verbraucher ist jedenfalls die Kartoffel, die vor 200 Jahren bei uns noch unbekannt war, heute nicht mehr wegzudenken. Kartoffeln finden wir ferner in Form von Kartoffelstärke, -mehl -sago, Traubenzucker, aber auch verarbeitet in den verschiedensten Nahrungsmitteln, in Obstkonserven, Kunstlimonaden, Konfitüren, Backwaren usw. Auch zu industriellen Zwecken bei der Herstellung von Papier, kosmetischen Erzeugnissen, bei der Appretur von Stoffen wird sie gebraucht und in anderen Industriezweigen, wo wir sie nicht einmal mehr vermuten. Vor allem ist die Kartoffel aber eines unserer wichtigsten Futtermittel, vor allem für die Schweine.

Auch die Zuckerrübe brachte im letzten Herbst eine um fast 40 vH. höhere Ernte als im Durchschnitt der letzten sechs Jahre. In der verhältnismäßig kurzen Zeit von etwa hundert Jahren wurde sie zu einer für Landwirtschaft und Industrie gleich wichtigen Kulturpflanze. Von der Flächeneinheit bringt die Zuckerrübe bei sorgfältiger Pflege mehr Nährwerte als jede andere Pflanze. 1 Hektar Ackerland brachte, wie festgestellt wurde, bei Hafer 12 dz Stärkewerte, bei Kartoffelanbau 30,8 dz und bei Zuckerrübenanbau 56 dz Stärkewerte, von denen 42 dz auf Rüben und 14 dz auf Blatt entfallen. Auch die Zuckerrübe dient nicht nur der menschlichen Ernährung (als Zucker), sondern liefert, was mindestens ebenso wichtig ist, ein hochwertiges Futter für alle Tierarten. Gerade ihres Wertes für die Futterwirtschaft wegen ist ihr Anbau in den letzten Jahren verstärkt worden. 1933 betrug die Anbaufläche rund 293 000 Hektar 1937 dagegen rund 460 000 Hektar. Im Jahre 1936 wurden neben rund 30 Mill. Zentner Zucker etwa 150 Mill. Zentner Rübenköpfe und Blätter 100 Mill. Zentner Naßschnitzel und 8 Mill. Zentner Melasse gewonnen.

Die beiden Hackfrüchte, Zuckerrüben und Kartoffeln, sind also im Anbau sehr dankbare Pflanzen. Wenn sie reichlich gedüngt, überhaupt sorgfältig gepflegt werden, lohnen sie es mit guten Erträgen. Trotz der gewiß beachtlichen Erträge sind wir aber noch nicht am Endziel angelangt. Wohl gibt es schon Betriebe, die Höchsterträge erzielen, sie sind aber weitaus in der Minderzahl. Die Forderung lautet daher zu Recht: „Steigert die Erträge im Hackfruchtanbau." Neben der guten Bodenpflege ist eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Ertragserhöhung gesundes Pflanzgut. Der Anbau von Hochzucht zur Gewinnung von bestem Saatgut wurde zB. bei Kartoffeln von 33 000 Hektar auf 100 000 Hektar im letzten Jahr gesteigert. Ab 1941 ist auch der Anbau von krebsanfälligen Sorten verboten, der schon heute nur noch gering ist.

Ebenso wichtig wie die Erhöhung der Erträge ist natürlich auch die verlustlose Erhaltung des Erntegutes. Heute verderben noch etwa 10 vH der Kartoffelernte, auch bei den Zuckerrüben und ihren Blättern dürften noch erheblich vermeidbare Verluste vorhanden sein. Vor Nährwertverlusten schützen heute Sauergruben und Gärfutterbehälter, in denen Kartoffeln und Rübenblätter eingesäuert werden. Auch die Vermeidung von Verderb bedeutet eine indirekte Ertragssteigerung, die keinesfalls unterschätzt werden darf.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Millionen treiben Betriebssport

1 Jahr erfolgreiche Arbeit des Sportamtes der NSG. „Kraft durch Freude"

Die Entwicklung, die die Sportämter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und die ihnen innerhalb der Deutschen Arbeitsfront zugewiesenen Aufgaben, genommen hatten, machten vor einem Jahr eine Neuordnung des Verhältnisses des KdF.-Sportes zum deutschen Reichsbund für Leibesübungen notwendig. Zwischen dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und dem Reichssportführer wurde deshalb damals eine Vereinbarung getroffen, nach der in Zukunft die Pflege der Leibesübungen in der Betriebsgemeinschaft dem Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ausschließlich übertragen wurde, wogegen der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen die Organisation der Wettkämpfe übernahm. Durch diese Verordnung wurde dem Nebeneinander und der Ueberschneidung zwischen den Betriebssportvereinen, die dem Reichsbund für Leibesübungen unterstanden, und den Aufgaben der Sportkurse von KdF. ein Ende bereitet.

Als nach der Durchführung der notwendigen organisatorischen Vorbereitungen diese Neufassung bekanntgegeben wurde, fand sie in den Kreisen der Betriebe begeistertes Echo. Es meldeten sich auf Anhieb 2300 Betriebe, mit dem Wunsch, Betriebssportgemeinschaften errichten zu wollen. Im Laufe des Jahres nahmen sodann insgesamt in 5000 Betrieben mit jeweils über 200 Gefolgschaftsmitgliedern die sportliche Betätigung ihren Anfang. Das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mußte, um dem großen Verlangen nach Einrichtung von Sportkursen nachkommen zu können, an eine umfangreiche Schulung von Tausenden von Uebungswarten gehen. Die in mehreren Monaten durchgeführte Ausbildung von Uebungswarten und Uebungswartinnen steht jetzt vor ihrem Abschluß, so daß einem großen Teil der Wünsche der einzelnen Betriebe nunmehr nachgekommen werden kann. Besonders im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Beginn des Reichsberufswettkampfes herrscht in allen Betrieben reges Interesse an der Abhaltung von Sportkursen aller Art, da der RBWK. ja von jedem Teilnehmer in Ortsgruppenwettkämpfen die Erfüllung bestimmter sportlicher Aufgaben verlangt.

Große Schwierigkeiten für die Aufnahme der Arbeit des Betriebssportes bereitete fast überall auch die Frage der geeigneten Uebungsstätte. Um dem auf diesem Gebiet bestehenden Mangel abzuhelfen, leiteten Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichssportführer von Tschammer und Osten im November des vergangenen Jahres eine große Aktion zur Schaffung von Uebungsstätten ein. Zur gleichen Zeit wurden im Reiche über 100 Hallen und Sportplätze eingeweiht bzw. ihr Bau begonnen. Um die Arbeit trotz vorhandenen Raummangels auf möglichst breiter Basis aufnehmen zu können, wurden vom Sportamt den einzelnen Betrieben im übrigen Anregungen gegeben, um auch auf dem gegebenen Raum mit Sportkursen beginnen zu können. Ein Kantinenraum kann beispielsweise in den Freistunden ausgezeichnet als Kleinkaliber-Uebungsgelegenheit benutzt werden, und ein Fabrikhof ermöglicht die Abhaltung von Gymnastikstunden und von Ballspielen aller Art. Im Reiche stehen zur Zeit in 1300 Betrieben fertige Sporthallen und Sportplätze den Gefolgschaftsmitgliedern zur Verfügung, dazu ist der Bau von 250 weiteren Uebungsstätten in Angriff genommen. Damit ist das Bedürfnis jedoch bei weitem noch nicht gedeckt, und auch die Arbeit des Jahres 1938 wird sich wesentlich auf den Ausbau und die Neuschaffung von Sportstätten erstrecken müssen.

Eine große Förderung hat der Betriebssport zuletzt durch die Ausschreibung erfahren. Hier können sich die Gefolgschaftsmitglieder eines Betriebes in einer Gruppe auf eine bestimmte Sportart im weitesten Sinne, da auch allgemeine Körperschulung und Volkstänze dazugehören, vorbereiten. Aus den Wettbewerben werden die Gaubesten ermittelt, die dann auf der im Sommer in Hamburg stattfindenden Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nochmals miteinander antreten werden.

Erfinderschutz durch die DAF.

Förderung und Betreuung durch die Sozialabteilungen

Erfinderschicksale, — — wer kennt sie nicht, wer hätte nicht schon von ihnen gehört oder gelesen. Nur wenige Namen von Erfindern sind in die Geschichte eingegangen. Viele von ihnen aber sind, obwohl ihre Erfindungen uns allen heute dienstbar und oftmals unentbehrlich sind, in Vergessenheit geraten.

Und das ist erklärlich. Denn sie sind meistens keine großen Geschäftsleute. Ja, sie wissen oftmals gar nicht, welchen Wert ihre Gedanken und Pläne für die Gesamtheit haben. Erfindungen sind nicht von Abitur und Studium abhängig, notwendig sind gesunder Menschenverstand und gründliche Sachkenntnis. Und diese finden wir in unserem Volke beim ungelernten Arbeiter wie beim Professor.

Es ist daher gar nicht verwunderlich, wenn, wie es im vorigen Jahr der Fall war, ein Arbeiter in der Bekleidungsindustrie eine Maschine erfindet, um deren Erstellung sich jahrelang Techniker und Wissenschaftler bemüht haben. Der Mann, der mit offenen Augen Tag für Tag an seinem Arbeitsplatz steht, sieht Fehler und findet Möglichkeiten ihrer Abstellung aus der Praxis und der Kenntnis der Dinge heraus.

Es muß ja nicht immer gleich das „Perpetuum mobile" sein, um dessentwillen man sich den Kopf hoffnungslos zerbricht. Uns kann zum Beispiel durch eine geringe Verbesserung an einer Maschine, durch die Arbeitskraft oder Arbeitsmaterial gespart wird, weit mehr gedient sein.

Während früher Erfinder entweder planlos herumliefen und ihre Erfindungen niemals an den Mann bringen konnten oder aber irgendwelchen gewissenlosen Geschäftemachern in die Hand fielen, hat der nationalsozialistische Staat durch sein Patentgesetz 1936 die Grundlage für eine gesunde volkswirtschaftliche Ausbeutung aller Erfindungen geschaffen. In der Begründung zu diesem Patentgesetz heißt es: „Der Staat rechnet es zu seinen vornehmsten Aufgaben, mit allen Mitteln die Entfaltung der schöpferischen Persönlichkeit zu fördern." Auf der anderen Seite darf im Interesse des Volkes die Leistung nicht zu eigennützigen Zwecken ausgenutzt werden. Der Erfinder ist, wie jeder andere Deutsche, der Volksgemeinschaft verpflichtet.

So ist es selbstverständlich, daß auf diesem Gebiete der Deutschen Arbeitsfront eine bedeutungsvolle Aufgabe zufällt. Sie hat dem deutschen Arbeitsmenschen die notwendige Förderung und den Schutz angedeihen zu lassen, deren der erfinderisch begabte Volksgenosse bedarf, um seine Fähigkeiten voll entfalten zu können. Sie prüft Verbesserungsvorschläge und Erfindungsideen. Allerdings muß es sich dabei um positive Vorschläge handeln, die praktisch ausgewertet werden können und die vor allen Dingen einen Sinn haben. Das Einreichen von Vorschlägen, die keine konkrete Lösung der Aufgaben enthalten, ist natürlich zwecklos.

Selbstverständlich nehmen die Dienststellen der DAF. keine amtlichen Prüfungen von Erfindungsideen vor, hierfür ist und bleibt das Reichspatentamt im Erteilungsverfahren zuständig. Sie übernimmt auch nicht die Finanzierung irgendwelcher Ideen, denn das gehört schließlich nicht zum Aufgabenbereich der DAF. Vielmehr sieht sie ihre Aufgabe darin, den Erfinder positiv zu beraten.

Die Sozialabteilungen in den Gau- und Kreiswaltungen geben dem Erfinder Ratschläge, wohin er sich zu wenden hat. Sie vermitteln ihm die Kenntnisse, die er braucht, um seine Erfindung richtig auszuwerten. Sie zeigen ihm den Weg, den er gehen muß, wenn seine Erfindung das wehrtechnische oder ein anderes Gebiet, für das es eine Sonderregelung gibt, betrifft.

Hat das Prüfungsergebnis ergeben, daß die Anmeldung eines Patentes zweckmäßig erscheint, so wird den minderbemittelten Volksgenossen die Möglichkeit gegeben, einen Patentanwalt im Armenrechtsverfahren zugeordnet zu bekommen. Es besteht auch die Möglichkeit, daß die amtlichen Anmeldegebühren von der Deutschen Arbeitsfront darlehnsweise zur Verfügung gestellt werden. Damit ist zum erstenmal auch den unbemittelten Volksgenossen die Möglichkeit gegeben, an die Auswertung einer Erfindung heranzugehen.

Selbstverständlich ist die Geheimhaltung und vertrauliche Behandlung der Pläne durch die DAF. gewährleistet.

Da die Deutsche Arbeitsfront dem Erfinder darüber hinaus jederzeit die Wege weist, die sich ihm zur Ausnutzung seines Patentes bieten, ist die Gewähr gegeben, daß auch der mit den Gesetzen und Anordnungen wenig vertraute Volksgenosse zu seinem Ziel kommt. Das deutsche Volk, das an Rohstoffen und irdischen Gütern so arm ist, hat nur als einzigen, aber dafür überaus wichtigen Wert seine Arbeitskraft in die Waagschale zu werfen, um seinen Kampf um die wirtschaftliche Freiheit siegreich zu bestehen. Die Deutsche Arbeitsfront als Organisation der Schaffenden hat mit dem Schutz und der Förderung der Erfinder daher eine Aufgabe übernommen, die für die Zukunft von ungeheurer Wichtigkeit sein wird.

Das Ziel des Hilfswerkes „Mutter und Kind": ein starkes und gesundes deutsches Volk.

Deutsche Arbeitsfront

Donnerstag, 20. Januar

Ortswaltung Gröpelingen. Arbeitstagung der DAF.-Walter der Fa. AG. Weser, 16.30 Uhr, Aufenthaltsraum der Firma.

Ortswaltung Gröpelingen. Turnen, 20 Uhr in der Schule Ohlenhof.

Abtlg. Berufserziehung und Betriebsführung. Arbeitstagung für Betriebs-Führer, Betriebs-Obmänner, Betriebs-Berufswalter „Holz", Gesangsaal des Lyzeums Kleine Helle, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Neustadt-Süd. DAF.-Waltersitzung, 20.30 Uhr, Sielers Festsäle.

Abtlg. Frauen. Arbeitsbesprechung mit den Ortsfrauenwalterinnen, kleines Kaffee des Wilhelm-Decker-Hauses, 20 Uhr.

Ortswaltung Gröpelingen. Sitzung der Betriebs-Führer und Betriebs-Obmänner, 20 Uhr bei Oeselmann, Oslebshauser Heerstraße.

Ortswaltung Osten. Sitzung der Betriebsobmänner in der Dienststelle.

Ortswaltung Osterholz. Morgen, Freitag, Großkundgebung der NSDAP. in Osterholz. Sämtliche Mitglieder beteiligen sich nach Möglichkeit an dieser Versammlung.

Die Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

„Reisen, Wandern, Urlaub"

Achtung, Italienfahrer!
Die Schiffspapiere müssen in unseren Verkaufsstellen abgeholt werden.

Hans-Theodor
Die glückliche Geburt eines gesunden
Jungen
zeigen hocherfreut an
Hans Kleinert u. Frau
Frieda, geb. Schlön
Bremen, den 18. Januar 1938
z. Z. Städt. Krankenanstalt

Ihre Verlobung geben bekannt
Meta Köhler
Ernst Dröscher
Hasenbüren — Bremen
Im Januar 1938

Ihre Verlobung geben bekannt
Hermine Schöttler
Heinz Stuckenbrock
Oberneuland, den 22. Januar 1938
Hodenbergerstraße 15

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinrich Amman
Lieselotte Amman
geb. Kohl
Bremen, im Januar 1938
Schleifmühle 43

Familien-Drucksachen
Bremer Zeitung

Meinecke & Götze
Vor dem Steintor 114
Altbekanntes Spezialhaus für Korsette u. Wäsche

Große Auswahl mod. Haarteile und
Haarzöpfe
Perücken, Frisetts usw. fertigt preisw. an der Spezialist
C. Kuhnt Am Brill 23
Haarhandl. F. 53624

Oefen
billig im
Fachgeschäft Schmidt,
Ansgaritorstr. 17
Tel. 20867

Am 17. Januar verstarb unser liebes Frauenschaftsmitglied, Frau
Luise Jagomast
Wir werden sie nicht vergessen.
NS.-Frauenschaft
Ortsgruppe Ostertor.
Wir treffen uns zur Beerdigung am Freitag, dem 21. Januar, 10¼ Uhr, vor der Kapelle des Waller Friedhofes.

Unsere liebe Frau
Marie Schlörerkämper
geb. Kruse
ist am 17. Januar 1938 gestorben.
Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung ist am Freitag, dem 21. Januar, 11½ Uhr,
Wir treffen uns um 11 Uhr an der Haltestelle Waller Friedhof der Linie 2.
Frauenschaft der Ortsgruppe Herdentor

Nach schwerem Leiden verschied am 18. Januar 1938 mein treuer Mitbewohner, Herr
Hugo Seliger
Ich werde dem allzeit aufrichtigen Manne ein treues Gedenken bewahren.
Hermann Rathjen.
Bremen-Horn,
Lilienthaler Heerstraße 121

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft und ruhig mein lieber, herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der
Maurermeister
Heinrich Willig
im 79. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Frau Wilhelmine Willig
geb. Bammann
Karl Kollmann und Frau,
Bertha, geb. Willig
Ernst Brosazi und Frau,
Dora, geb. Willig
Frau Henny Wolpmann,
geb. Willig
Fritz Kuls und Frau,
Wilhelmine, geb. Willig
Heinrich Willig und Frau,
Lily, geb. Biermann
und Enkelkinder.
Bremen, den 19. Januar 1938
Auf dem Bohnenkamp 46.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Etwaige Kranzspenden erbeten zum Beerdigungs-Institut Köster, Woltmershauser Straße, daselbst erfolgte die Aufbahrung.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Osterholzer Friedhofes aus statt.

Plötzlich und unerwartet verstarb an Herzschlag meine liebe, gute Frau, meine treue Lebensgefährtin
Hermine Köhlmoos
geb. Rippe
im 78. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz: **H. Köhlmoos.**
Bremen, den 19. Januar 1938
Fesenfeld 98.
Von Beileidsbesuchen bitten frdl. abzusehen.
Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin auch zugedachte Kranzspenden erbeten werden.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 22. Januar, vorm. 11½ Uhr, im Krematorium statt.

Amtliche Bekanntmachungen

Freibankfleisch. Freitag, 21. Januar 1938, rote Karten Nr. 7001 bis 8000. ½ kg 20—40 Rpf. 10—13 Uhr. Verkauf ohne Karten findet nicht statt.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Im Konkursverfahren des Kaufmanns Franz Hermann Curtius, all. Inh. der Firma Otten & Salla, in Bremen ist Gläubigerversammlung mit der Tagesordnung „Genehmigung eines Vertrages über den Verkauf des Geschäfts und des Warenlagers des Gemeinschuldners" auf **Donnerstag, den 27. Januar 1938, 10 Uhr, Z. 52** angesetzt.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

In das **Vereinsregister** ist am 17. Januar 1938 eingetragen worden:
Der Verein „Landesfremdenverkehrsverband Unterweser-Jade" mit dem Sitze in Bremen.
Amtsgericht Bremen.

(Nr. 5) **Handelsregister**
Amtsgericht Bremen
Für die Angaben in () keine Gewähr!
Bremen, den 19. Januar 1938.
Neueintragungen:
A 24. **Wilhelm Waldmann,** Bremen (Wirtschaftsbetrieb, Domsheide Nr. 7). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Wilhelm Friedrich Karl August Waldmann.
A 25. **Joh. Heinrich Rippe,** Bremen (Handelsvertreter, Celler Str. 45). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Johann Heinrich Rippe.
A 26. **Eilert Mittwollen,** Bremen (Handelsvertreter, Mathildenstr. 99). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Eilert Gerhard Friedrich Mittwollen.
A 27. **Franz Knigge,** Bremen (Handelsvertreter, Wachmannstraße 36). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Friedrich Heinrich Franz Knigge.
A 28. **Hermann Baars,** Bremen (Handelsvertreter, Utbremer Straße Nr. 16, 17). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Ernst Gustav Hermann Baars.
Veränderungen:
E 379 II. **Christoph Emden junior,** Bremen (Hutfilterstraße 1—5). Der Kaufmann Georg Brunzel in Bremen ist unter Erlöschen seiner Prokura als Gesellschafter eingetreten. Seit dem 1. Januar 1938 offene Handelsgesellschaft.
H 458 II. **Hanseatische Baugesellschaft Ficke & Co.,** Bremen (An der Weide 4, 5). Es sind fünf Kommanditisten ausgeschieden. Ein weiterer Kommanditist ist ausgeschieden und dafür gleichzeitig der Diplomingenieur Bodo-Hans Ficke in Hamburg als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Seit dem 30. September 1937 offene Handelsgesellschaft.
S. 58 II. **Swarts & Breslau,** Bremen (Diepenau 2/3). W. C. Wöll ist am 16. Oktober 1936 gestorben. Die Gesellschaft ist aufgelöst. B. L. Schmidt führt das Geschäft unter unveränderter Firma fort.
F 147 II. **Gebr. Fassing,** Bremen (Gr. Johannisstraße 177). An Hermann Friedrich Jacob Fassing in Bremen ist Prokura erteilt.
B 1825 II. **Brüning, Anst & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Bremen (Stintbrücke 1). H. H. Lampe ist nicht mehr Geschäftsführer. Der Kaufmann Johannes Austermühle in Bremen ist zum Geschäftsführer bestellt.
O 150 II. **Oelfabrik Groß-Gerau—Bremen,** Bremen (Holzhafen). Die an Friedrich Schuck erteilte Gesamtprokura ist auf den Betrieb der Hauptniederlassung in Bremen beschränkt.
G 687 II. **Gerhard & Hey Aktiengesellschaft Filiale Bremen,** Bremen (Am Wall 135). Alfred Sarfert ist nicht mehr Vorstand. Die Kaufleute Josef Stelzmüller und Werner Storm, beide in Hamburg, sind zu Vorstandsmitgliedern bestellt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Eintragung im Handelsregister des Gerichts des Sitzes in Berlin ist erfolgt und in Nr. 302 des Deutschen Reichsanzeigers vom 31. Dezember 1937 bekanntgemacht.
Erloschen:
O 219 II. **Orient Frachtkontor Gesellschaft mit beschränkter Haftung i. Liqui.,** Bremen. Die Firma ist erloschen.

STAATSTHEATER
Heute, 20 Uhr, Do.-Gruppe A
Ende ungefähr 22.30 Uhr
Ein großer Schauspiel-Erfolg aus der Umwelt Goethes
Begegnung mit Ulrike
Von Sigmund Graff
Fr., 20 Uhr, Freitag-Platzmiete
In neuer Einstudierung!
Undine
Romantische Oper von A. Lortzing
Sbd., 20 Uhr, Sbd.-Gr. A
Undine

Schauspielhaus
Heute, Donnerstag, 8 Uhr, Ende 10.30, O
Freitag: (Der Kammerspiel-Freitag ist auf den 23. verlegt) O
Die letzten Gastspiele Claire Winter
Ein ganzer Kerl
Sonnabend: 12. Ka.-So.
Welt-Uraufführung in Anwesenheit des Dichters
Das Haus Romanow
Privatleben und Weltgeschehen
Schauspiel von Harald Bratt
Sonntag, vormittags 10.30
Vorstellung für die HJ.
Sonntag, nachm. 4 Uhr O
zum letzten Male
Ein großer Mann privat
Sonntag: 12. Ka.-Frei.
(An Stelle von Freitag, 21.)
Das Haus Romanow
Montag:
Lauter Lügen

Warnung
vor Ankauf eines schwarzfarbigen Hundes
Riesen-Schnauzer-Rüden
(getrimmt u. mit rotem Halsband) der sich zur Zeit in widerrechtlichem Besitz befinden muß.
Meldung erbittet:
A. Beckmann, Würzburger Str. 15
Mitglied der Fachschaft für Schnauzer und Pinscher e. V.

Der weltbekannte
Edel-Anthrazit Sophia-Jacoba
Nuß I für Heizungen
ist trotz enormer Nachfrage wieder prompt lieferbar in Bremen nur durch
Herm. Jaritz & Co.
Am Deich 1 Fernspr. 5 09 44

Versteigerungen

Versteigerung
Morgen
Freitag, 9 Uhr vormittags,
in der „Paulsburg" Ostertorsteinweg Ecke Wulwesstraße für das Leihhaus „Steintor", Inh. Friedr. Meyer, Wielandstr. 1, Ecke Friesenstraße, die verfallenen
Pfänder
als Wäsche, Bekleidung, Photo-Apparate, Uhren, Ringe, Bestecke und Anderes öffentlich meistbietend gegen bar.
J. Heinr. Wilkens
beeidigter Versteigerer und Schätzer
Utbremer Straße 51

BALLHAUS LEHMKUHL
Heute, sowie jed. Donnerstag, Sonnabend und Sonntag
der gr. Tanz-Betrieb
Kapelle Gustav Petruschke

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Jeden Sonntag von 5 bis 7 Uhr
Tanztee

... und man sagt:
Wenn Möbel- dann Thäte!
und denkt an die Vorteile: **Großauswahl in allen Preisklassen, Höchstmaß an Güte für jeden bezahlten Preis**
Haus der Leistung
Langenstr. 137/38
beim Markt
MÖBEL-THÄTE

Sonstiges

Altpapier
Akten, Zementtüten sowie jedes Altmaterial
leiten wir an den richtigen Platz.
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77
Telefon 8 12 91

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Wir suchen Stellung

Weiblich

Junge Verkäuferin
Lebensmittelbranche sucht Stellung, übernehme auch Hausarbeit.
Angeb. u. F 7006

Aelteres Fräulein sucht trauerfallshalber zum 1. 2. oder sofort bei älterer Dame oder älterem Ehepaar Stellung.
Angeb. u. H 7358

Offene Stellen

Männliche

Jung. Hauselektriker
Vorzustellen 12—13 Uhr und 16—18 Uhr
E.-F.-Betriebe,
Knochenhauerstraße 6—7

Exportgeschäft sucht zum 1. April
einen Lehrling
Mindestreife Obersekunda höherer Lehranstalt, Zeugnisabschrift, selbstverfaßter Lebenslauf unter G 7007.

Tüchtiger **Gärtnergehilfe** für Landschaft ges.
Fritz Ehlers,
An der Gete 35

Weinküferlehrling
per 1. April 1938.
Heinrich Geis,
Am Wandrahm 7

Weiblich

Kinderliebes
Alleinmädchen
für den ganzen Tag, nicht unter 19 Jahren.
Bostelmann,
Vegesackerstr. 50

Bei Stellengesuchen keine Originalzeugnisse einschicken!

Hausgehilfin
für ¾ Tag, Sonntags frei.
Beethovenstraße 31

Im- u. Exportfirma sucht per 1. 2. 38
Stenotypistin
für Deutsch u. Englisch. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugn. u. H 7008

Dokumente zur Geschichte der Bewegung
Rudolf Heß
REDEN
Ausgewählte Reden des Stellvertreters des Führers
Aus dem Inhalt: An den Führer / Von der Revolution zum Aufbau / An Auslandsdeutsche / An die Frontkämpfer der Welt / Nachruf für Hindenburg / Die Wahl Adolf Hitlers zum Führer / An die Ausländer guten Willens / An die Jugend der Welt / An das Schulschiff „Horst Wessel" / An Versorger und Verbraucher / Erinnerungen an den Beginn der Partei / Zum deutsch-japanischen Antikominternvertrag / Wesen und Wirken der NSDAP. / An die konfessionellen Hetzer / Gemeinsam ist unser Schicksal. Leinen RM. 4.50.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf.

Zu verkaufen

Möbel

Möbel FOHT
Große Auswahl in jed. Preislage
Günstige Preise
Ehestandsdarlehen
Zahlungserleichterung
Ostertorstr. 26

Oefen u. Herde

Waschkess., neu, gebr.
Raufeiser, Grünenstr. 50

Moderne
Oefen und Herde
bill. Bei Neubauten Spezial-Angebot.
Soltau-Weinreich, Karlstraße 8

Fahrzeuge

Mod. Kinderwagen gut erh., preisw.
Fitgerstraße 14

Maschinen

Die berühmte
Erika

Anzahlung 7.20 u. 24 Raten je RM 8.85
Daniel Schad
BREMEN
Langenstr. 30

Hausgerät

Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei:
H. Mingeram,
Gröpel. Heerstr. 214/16 Tel. 8 10 69

Warum
soll der Geschäftsmann sein Licht unter den Scheffel stellen? Wer gute Ware führt, darf auch inserieren!

Allgemeines

Geschäftsbücher
Briefordner
Heike
Langemarckstr. 114
(Kleine Allee 56)



Carl H. Grothe
Ansgarikirchhof 10

Batterien
immer frisch
Schröder Doventorstr. 23

Ein paar Groschen sind nur notwendig, um eine Kleinanzeige in der Bremer Zeitung aufzugeben. Wie viele sind dadurch aber schon zum Ziel gekommen!

Regenmäntel u. Ueberschuhe
Ad. Voigt & Co.
Am Wall
gegenüber der Blumenschule

Kauf

1- u. 2t. Kldschrk. Kom. Olbersstr. 37

Mietgesuche

Leeres freundl. Zi mit Kochgelegenh., in ruhiger Lage. Preisangeb. unter G 7357.

Zu vermieten

Osten

Möbl. Zimmer Osterdeich 107

Walle

Hübsch. Mans.-Zi Ritter-Raschen-Straße 55, Etg.

Preis-Skat

Heute
großer Geld-Preis-Skat
Anfang 21 Uhr.
Gifhorn,
Georgstraße 37

Preisskat-Listen
10 Stück 12 Pfg.
Bremer Zeitung

Motorrad-markt

Verkauf

NSU-Quick
Motorfahrräder nur RM. 290.-
Motorrad-Meier

Victoria
150 ccm
RM 480.-
sof. lieferbar
Bundgaard & Sohn

Für Kleinanzeigen bis 30 mm Höhe gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von 8 Pfennig je mm
Bremer Zeitung

Vor Mitternacht -
ja, der Schlaf vor Mitternacht ist der beste. Nicht stundenlang im Bett herumwälzen, einfach mal **rote Ruhe-Perlen** versuchen.
Paket —.50 und 1.— RM.
Zu haben in Apoth. und Drog. bestimmt bei:
Drog. Kegel & Böse, Hutfilterstr. 17/19
Drog. Scholz & Görtz, Ostertorstwg. 104
Drog. Becker, Herdentorsteinweg 2.
Drog. Borchers, Langemarckstraße, früher Kleine Allee 8/10.
Drog. Klanowski W. d. Steintor 162.
Drog. Leunig, Kornstraße 56, Hohentors-Heerstraße 68
Hersteller:
Walter Hertel, Hamburg — Wandsbek

46 Opfer des Brandunglücks?

London, 19. Januar.

Nach den letzten Meldungen aus Montreal sind bei dem Brand des Knabenkonvikts in St. Jeseriathe 16 Jungen und ein Lehrer ums Leben gekommen; die Zahl der Vermißten beträgt 29. Es besteht kaum eine Hoffnung, daß von diesen Vermißten noch einer lebend aufgefunden werden kann.

Ueber das Unglück werden folgende Einzelheiten berichtet: Die Schüler und einer der Patres wurden in den frühen Morgenstunden im Schlaf von den Flammen überrascht. Im gemeinsamen Schlafsaal der Jungen entstand eine Panik. Einige Knaben versuchten, vom vierten Stock des brennenden Gebäudes auf den Hof zu springen. Die meisten blieben mit zerschmetterten Gliedern auf dem hartgefrorenen Boden liegen. Andere kamen bei dem Versuch, sich durch das Flammenmeer zu retten, ums Leben.

Ein Wagen Silber auf totem Gleis

* Paris, 19. Januar.

Die südfranzösische Stadt Toulon war dieser Tage der Schauplatz einer nicht geringen Aufregung. Besonders erregt waren die Beamten des Güterbahnhofes und der Toulouser Filiale der Bank von Frankreich, die unmittelbar durch ein ebenso unkompliziertes wie auch unerwartetes Spitzbubenstück betroffen waren. Die Zentrale der Banque national de france in Paris hatte einen Eisenbahnwagen Silbergeld, 10- und 20-Frank-Stücke, an ihre Toulouser Filiale abfertigen lassen. Der Wagen mit seiner wertvollen Ladung — es waren insgesamt 600 000 Frank (rund 85 000 Reichsmark) — war auch wohlbehalten angekommen. Auf dem Güterbahnhof in Toulon wurde er sonderbarerweise auf ein totes Gleis rangiert, wo er, wenn nicht gerade vergessen, so aber doch für einige Tage friedlichster Einsamkeit überlassen wurde. Eine findige Diebesnase witterte aber das Silber, und als die Toulouser Filiale daranging wollte, die fürchterliche Last auszuladen, um sie in ihre Bankkeller zu bringen, war der Wagen leer und das Silber gestohlen.

708 Schmuggler unschädlich gemacht

rg. Kattowitz, 19. Januar.

Wie aus einer Mitteilung der polnischen Grenzpolizei hervorgeht, konnten in einem einzigen Monat, dem Dezember vergangenen Jahres, nicht weniger als 708 Schmuggler an der deutsch-polnischen Grenze festgenommen und Waren im Werte von 6000 Zloty sichergestellt werden. Darüber hinaus konnte ein Schmuggel im Werte von weiteren 20 000 Zloty nachgewiesen werden. Hauptschmuggelgut waren Früchte und Zucker.

Ursache der „Hindenburg"-Katastrophe

Wahrscheinlich eine Verkettung unglücklicher Umstände
Schlußbericht der „Hindenburg"-Untersuchungskommission

Berlin, 19. Januar.

Das Reichsluftfahrtministerium teilt mit: Der von dem Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, eingesetzte Ausschuß zur Untersuchung des „Hindenburg"-Unglücks hat nach seiner Rückkehr aus USA. die Möglichkeiten, die zur Entstehung des Luftschiffbrandes geführt haben können, eingehend geprüft und hierzu eine Reihe von Versuchen in den Laboratorien der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt „Berlin-Adlershof", der drahtlos-telegraphischen und luftelektrischen Versuchsstation „Grafeling" und des „Luftschiffbaues Zeppelin Friedrichshafen" durchgeführt. Das Ergebnis der Untersuchungen wurde in einem ausführlichen Bericht zusammengefaßt, der in dem soeben erschienenen Januar-Heft der Zeitschrift „Deutsche Luftwacht", Ausgabe „Luftwissen" veröffentlicht ist.

Die dem Reichsluftfahrtministerium, der Deutschen Zeppelinreederei und dem Luftschiffbau Zeppelin zugegangenen Zuschriften wurden der Kommission zur Begutachtung zugeleitet, von ihr bearbeitet und bei der Abfassung des vorliegenden Berichtes berücksichtigt, soweit sie prüfbare Anhaltspunkte enthielten. Alle Zuschriften gelten mit dieser Veröffentlichung als beantwortet.

Angesichts der Tatsache, daß im deutschen Zeppelin-Luftschiffverkehr in einem jahrzehntelangen Fahrbetrieb bei Benutzung des Wasserstoffes als Traggas Unfälle nicht aufgetreten sind, und auf Grund aller Zeugenaussagen und Untersuchungen hat der Ausschuß die Ueberzeugung gewonnen, daß seitens sämtlicher Stellen, die für die reibungslose Durchführung des Luftschiffverkehrs verantwortlich waren, alles getan war, um ein Unglück zu verhüten. Die Landung des Luftschiffes in Lakehurst wurde nach Ansicht aller Fachleute völlig ordnungsgemäß durchgeführt, ebenso war das Verhalten der gesamten Besatzung vor und während der Katastrophe vorbildlich. Auch deutet nichts darauf hin, daß das Schiff vor der Anfahrt zur Landung sich etwa nicht in einem technisch einwandfreien Zustand befunden hat.

Zur Klärung des Unglücks wurden grundsätzlich nach zwei Richtungen Untersuchungen angestellt: Ob das Schiff einem verbrecherischen Anschlag erlegen ist oder ob eine Reihe von physikalischen und sonstigen Umständen derart zusammenkam, daß ein Brand erfolgen konnte. Beides liegt im Bereich der Möglichkeit.

Als Ursache für eine absichtliche Zerstörung sind entweder Vorrichtungen denkbar, die innerhalb des Schiffes angebracht wurden, oder Einwirkungen, die von außen auf das Schiff ausgeübt wurden. Die Anbringung von Vorrichtungen, die mit Hilfe von Zeitzündern oder anderen Auslösungen eine Explosion veranlassen konnten, hätten vor oder während der Fahrt erfolgen müssen. Es ist nachgewiesen, daß die Bewachung des Schiffes und aller mit dem Schiff in Berührung kommenden Personen vor und während der Fahrt äußerst streng und sorgfältig durchgeführt wurde, so daß sowohl die Einführung als auch die Anbringung derartiger Fremdkörper im Schiff nahezu unmöglich war. Zudem wäre es schwierig gewesen, angesichts der unbestimmten Fahrtzeiten und Fahrtdauer des Luftschiffes den Zeitpunkt der Zündung richtig zu wählen.

Für die Einwirkung von außen auf das Luftschiff kommt ein Schuß mit einem Brandgeschoß in Frage. Angesichts der zahlreichen anwesenden Menschen und der amerikanischen Absperrung des Geländes erscheinen solche Schüsse, die aus einem geräuschlosen Gewehr inmitten einer Gruppe Eingeweihter aus näherer Entfernung abgefeuert wurden oder Schüsse aus einer weittragenden Waffe möglich. Unter allen Umständen wäre die Gefahr der Entdeckung bei der anwesenden Menschenmenge sehr groß gewesen. Gegen die Entzündung durch ein Brandgeschoß spricht ferner die Tatsache, daß im Verlaufe des Brandes eine heftige Explosion erfolgte. Wie die Erfahrungen mit Fesselballonen während des Weltkrieges gezeigt haben, verbrennen durch ein Brandgeschoß entzündete Ballons jedoch im allgemeinen ohne eine Explosion, da sich größere Mengen von Knallgas nicht bilden können.

Beweise für die Ausführung eines Gewaltaktes konnten trotz gründlichster Nachforschungen nicht erbracht werden, obgleich allen Hinweisen in dieser Richtung besonders sorgfältig nachgegangen wurde. Die Möglichkeit einer gewaltsamen Zerstörung des Luftschiffes muß aber, da eine andere Entstehungsursache wenig bewiesen werden kann, zugegeben werden.

Der Untersuchungsausschuß glaubt, daß vielleicht eher eine Reihe ungünstiger Umstände die Zündung verursacht haben kann. Es müssen aber immer wieder, wenn man diese Möglichkeit unterstellt, zwei Hauptvoraussetzungen zusammengekommen sein, nämlich erstens das Vorhandensein einer brennbaren Mischung von Wasserstoff und Luft und zweitens das Auftreten einer Zündung zur Entstammung des Gemisches. Nach eingehenden technischen Darlegungen kommt der Bericht zu dem Schluß, daß — sofern nicht eine der erwähnten verbrecherischen Anschlagsmöglichkeiten in Frage kommt — als Ursache des Brandes nur das Zusammentreffen einer Reihe unglücklicher Umstände als ein Fall höherer Gewalt angenommen werden kann.

Auf Grund der durchgeführten Versuche und Ermittlungen erscheint in diesem Fall folgende Erklärung des Unglückes als die wahrscheinlichste: Während der Anfahrt zur Landung entstand in einer der hinteren Zellen des Schiffes vielleicht durch Reißen eines Spannbrahtes ein Leck, durch das Wasserstoffgas in den Raum zwischen Zelle und Hülle einströmte. Hierdurch bildete sich im oberen hinteren Teil des Schiffes ein brennbares Wasserstoff-Luft-Gemisch. Für die Entzündung dieses Gemisches sind zwei Fälle denkbar. Entweder: Infolge elektrischer atmosphärischer Störungen war zur Zeit der Landung des Luftschiffes das Potentialgefälle in der Nähe des Bodens so hoch, daß es nach Erdung des ganzen Schiffes an der Stelle seiner stärksten Erhöhung, nämlich am Heck, zu Büschelentladungen und damit zu Zündungen gekommen hat. — Oder: Nach Abwerfen der Landetaue wurde die Oberfläche der Außenhülle des Luftschiffes wegen der geringeren elektrischen Leitfähigkeit des Außenhüllenstoffes weniger gut geerdet als das Gerippe des Luftschiffes. Bei raschen Aenderungen des atmosphärischen Feldes, wie sie bei einem Nachgewitter die Regel und auch im vorliegenden Fall anzunehmen sind, entstanden dann Potentialdifferenzen zwischen Stellen der Außenseite der Hülle und dem Gerippe. Falls diese Stellen hinreichend feucht waren, was gerade in der Gegend der Zellen am Heck infolge der vorangegangenen Durchfahrt durch ein Regengebiet wahrscheinlich war, konnten diese Potentialdifferenzen einen Spannungsausgleich durch einen Funken herbeiführen, der möglicherweise die Zündung eines über den Zellen am Heck vorhandenen Wasserstoff-Luft-Gemisches verursachte.

Von den beiden genannten Erklärungen erscheint dem Untersuchungsausschuß die letztgezeichnete als die wahrscheinlichere.

1000 Sandsäcke retten den Sprottebruch

Immer neue Ueberschwemmungen in Schlesien / Autos bis zum Kühler im Wasser / Bäche schwellen zu mächtigen Strömen an

rg. Breslau, 19. Januar.

Die noch immer anhaltende Schneeschmelze hat in Schlesien, besonders im Stromgebiet der Oder, zu neuen schweren Ueberschwemmungen geführt. Besonders im Kreise Brieg wurden schwere Verwüstungen angerichtet. Zu beiden Seiten der Straße nach Karlsmarkt bilden die Felder und Wiesen einen einzigen See. In einer Länge von 200 Meter steht auch die Straße unter Wasser, so daß die Fahrzeuge einen halben Meter tief im Wasser fahren müssen. Im Kreise Oppeln ist ein Damm gebrochen, so daß die Wiesen in großer Ausdehnung überschwemmt wurden. Um den Druck der Eismassen gegen die Karlsmarkter Schleuse abzuschwächen, mußte der Damm in einer Breite von 15 Meter durchstochen werden.

In Sprottebruch ist ein besonderer Katastropheneinsatz organisiert worden. Hier waren verschiedene kleinere Dammdurchbrüche eingetreten, die durch 600 Sandsäcke verstopft wurden. Die Brückendurchlässe und der ganze Oberlauf der Großen Sprotte werden ständig von Patrouillen übermacht. Eine Zeitlang verhütete nur ein Damm von etwa 1000 Sandsäcken, daß der Sprottebruch ganz überflutet wurde. Auch im Gebiet der Oste traten neue schwere Ueberschwemmungen ein. Das Wasser reicht an verschiedenen Stellen bis an die Baumkronen heran. Es können nur noch die am höchsten gelegenen Wege benutzt werden. Während die Oste normalerweise fünf bis sieben Meter breit ist, steigt sie jetzt als 30 Meter breiter Fluß dahin.

Todesurteil im Vatermordprozeß

Kottbus, 19. Januar.

Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Kottbuser Schwurgericht den Angeklagten Kurt Hebeler wegen Mordes an seinem Vater, und seine Mutter, die Angeklagte Anna Hebeler, zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Im Einverständnis mit seiner Mutter hatte der Angeklagte — wie gemeldet — vor sieben Jahren seinen Vater vom Hof aus durch das Fenster erschossen.

Tödlicher Absturz am Wetterstein

b. München, 19. Januar.

Bei dem Versuch, gemeinsam mit einem Kameraden die verschneite Westkante des Höllentorkopfes im Wettersteingebiet zu besteigen, stürzte der Jäger Groß des ersten Gebirgsjägerregimentes 98 tödlich ab. Kurz nach Bekanntwerden des Unfalles brach eine Rettungsmannschaft des Regimentes unter Führung von Hauptmann Danner unter Benutzung der Kreuzeckbahn auf. Die Suche nach dem Verunglückten mußte jedoch infolge des starken Schneetreibens bis zum Morgengrauen verschoben werden. Der Rettungsmannschaft schloß sich früh eine weitere Kolonne unter Führung von Oberleutnant von Scanzoni an, so daß die äußerst schwierigen Bergungsarbeiten bis gegen 3 Uhr nachmittags durchgeführt werden konnten. Die Leiche des abgestürzten Soldaten wurde zur vorläufigen Aufbahrung nach dem kleinen Ort Greinau am Fuße der Watzensteine gebracht.

Wenige Stunden vorher hatte sich ein 27 Jahre alter Mann aus Peine bei Hannover in selbstmörderischer Absicht vom Rande der Schlucht in die 63 Meter tiefe Partnachklamm gestürzt. Der Lebensmüde war sofort tot.

Ein Betrunkener im Stellwerk

hü. Neustadt/Weinstraße, 19. Januar.

In Frankenthal in der Rheinpfalz leistete sich ein Betrunkener einen üblen Streich, der nur durch einen Zufall nicht zu einer Katastrophe führte. Nach einer Zechreise durch verschiedene Wirtschaften drang der Mann spät nachts auf dem Heimweg in ein Stellwerk der Bahnlinie Ludwigshafen—Worms ein, das um diese Zeit unbesetzt ist. Der Betrunkene beschäftigte sich in höchst leichtsinniger Weise mit der Apparatur des Stellwerks, schloß die Schranken und warf drei Weichen herum. Durch die Aufmerksamkeit zweier Straßenpassanten wurde der Zechbruder bei seiner gefährlichen Spielerei gestört. Dadurch konnten auch im letzten Augenblick verhängnisvolle Folgen verhindert werden. Der Betrunkene wurde auf die Polizeiwache gebracht.

Zwei Rheinbrücken fertiggestellt

hü. Neustadt/Weinstraße, 19. Januar.

Jetzt wurde die Belastungsprobe der neuen Rheinbrücke bei Speyer vorgenommen und zugleich die neue Brücke bei Maxau dem Verkehr übergeben. In beiden Fällen wird damit die Erstellung fester Brücken ein Verkehrszustand behoben, der den modernen Anforderungen längst nicht mehr entsprach. In Speyer und in Maxau hatten bisher nur veraltete Schiffsbrücken die Verbindung von Ufer zu Ufer hergestellt.

Verfolgungsjagd im Berliner Westen

rd. Berlin, 19. Januar.

Eine aufregende Verfolgungsjagd hinter einem Autodieb spielte sich in den Abendstunden in Charlottenburg ab. Nach einer wilden Fahrt durch mehrere Straßen konnte der Dieb, ein 18jähriger Bursche, festgenommen werden. Dem bekannten Opernsänger Domgraf-Faßbaender war während der Vorstellung seine vor der Staatsoper parkende grüne Limousine gestohlen worden. Ein Passant erkannte auf Grund einer Zeitungsveröffentlichung den gestohlenen Wagen in einer Straße in Charlottenburg wieder. Als er schleunigst einen Polizeibeamten herantief, gab der im Wagen sitzende Bursche Gas und fuhr davon. Der Beamte sprang jedoch kurz entschlossen in eine Taxe und nahm die Verfolgung auf. Trotz des wilden Tempos, das der Dieb vorlegte, gelang es ihm nicht, zu entkommen. Er konnte zum Halten gezwungen werden und wurde trotz heftigen Widerstandes mit auf die Wache genommen, wo er nach längerem Leugnen den Diebstahl zugab. Er hatte, wie sich herausstellte, mit dem gestohlenen Auto inzwischen mehrere ausgedehnte Vergnügungsfahrten gemacht.

3 Tage, 3 Nächte lebendig begraben

Ohne Nahrung und Licht im Schacht - Wunderbare Bergung eines Verschütteten
Verzweifelte Flucht vor dem Wasser — An einer Leiter festgebunden

d. Almenau, 19. Januar.

In Graberg und darüber hinaus in ganz Thüringen herrscht große Freude über die wunderbare Rettung eines Bergmannes, der drei Tage lang in der Manganerzgrube verschüttet war. Unser Mitarbeiter besuchte Bergmann Senf im Krankenhaus Almenau und ließ sich von ihm über die furchtbaren Stunden unter Tage und seine kaum noch erwartete Rettung berichten.

Drei Tage und drei Nächte war Bergmann Senf von der Außenwelt abgeschnitten, ohne Nahrung und ohne Licht. Jetzt liegt er im Krankenbett und macht den Eindruck, daß er sich von den Strapazen der vergangenen Tage bereits wieder gut erholt hat. Noch ist allerdings ein Druck in seiner Brust zurückgeblieben und ein merkbares Zittern seiner Hände zu spüren. Auch sein rechter Oberarm schmerzt noch etwas. Dennoch kann er sich jetzt schon frei unter den anderen Insassen des Krankenhauses bewegen.

„Ich fuhr", so erzählt er, „am vergangenen Donnerstag, gegen 19 Uhr, nach einer kurzen Vesperpause wieder in den alten Stollen ein, um ensprechend den mir erteilten Auftrag noch Altmaterial von ungebrauchten Schienen zu holen. Kaum hatte ich mit der Arbeit begonnen, als ich hinter mir einen dumpfen Knall hörte, verbunden mit einem lauten Rauschen und Rieseln. Sofort eilte ich nach vorn und sah im Schein meiner Karbidlampe, daß zwischen der zerbrochenen Firstdecke Erdmassen und Wasser in einer Breite von etwa vier Meter herabstürzten und mir im Augenblick den Weg nach vorn versperrten.

Der erste Gedanke: „Ich bin verloren!"

Im ersten Schreck durchzuckte es mich: „Ich bin verloren!", und ich versuchte — während noch immer Erde und Wasser herabfielen — verzweifelt, mir mit einem Bohlenstück einen Weg durch den Erd- und Steinwall zu bahnen, was natürlich vergeblich war. Schließlich erkannte ich, daß es sich hier glücklicherweise nur um eine Bruchstelle handelte, und daß mir der Weg nach hinten frei war. Dieser Trost sollte mich aber nicht lange erfreuen, denn erstens war dieser Stollen ohne eine zweiten Ausgang, ich war also trotzdem eingeschlossen, und zweitens mußte ich schnell an die Flucht vor dem Wasser denken, das ja erst den Einbruch verursacht hatte und im Stollen nun ständig stieg. An dessen Ende befindet sich zum Glück ein sogenannter Ueberhau, d. h. ein 30 Meter nach oben gehender, allerdings ebenfalls oben geschlossene Schacht, in den man starke Leitern hochgestellt hatte. Diese Leitern waren nun auf der Flucht vor dem Wasser meine einzige Rettungsmöglichkeit.

Sprosse um Sprosse sah sich das Wasser hoch

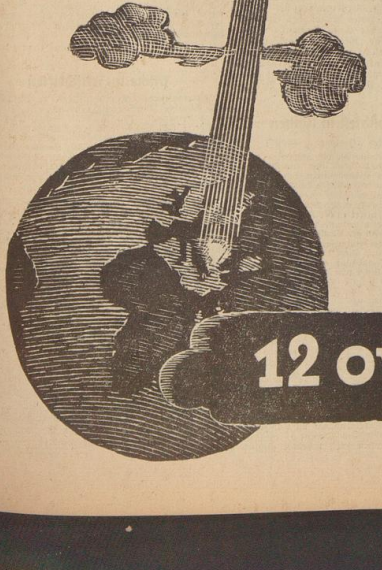
Bald füllte das Wasser den Stollen vollkommen aus und sah sich Sprosse für Sprosse an der Leiter hoch, so daß ich immer höher steigen mußte. Es war furchtbar, dieses „Spiel" mitzumachen, denn hätte ich das Ende der Leiter erreicht und das Wasser wäre bis hierher gestiegen, dann wäre ich verloren gewesen. Sechs Stunden stieg es bis zu einer Höhe von 16 Meter, dann senkte sich zu meiner Freude der Wasserspiegel wieder ständig, ich konnte aufatmen und sah zum ersten Male ausruhen. Ich setzte mich auf eine der zahlreichen in den Schacht seitlich eingebauten sogenannten Bühnen, d. h. auf ein etwa 80 mal 80 Zentimeter großes Podest und band mich vorsorglich an der Leiter fest. Mit dem Gedanken an meine Familie und auch in der Gewißheit, daß meine Betriebsführung und auch meine Kameraden alles zu meiner Rettung versuchen, schlief ich ein.

Verständigung — mit einem Bohlenstück

Inzwischen war nun auch noch mein Licht ausgegangen, ich befand mich völlig im Dunkel. Bald hörte ich aber Klopfzeichen und dumpfe Geräusche, die mir die Gewißheit gaben, daß man mit den Arbeiten zu meiner Bergung schon begonnen hatte. Ich flehte mir nun ein Bohlenstück aus dem Wasser und erwiderte die Klopfzeichen, indem ich mit aller Macht, und so weit es meine Kräfte noch zuließen, auf einen Bühnenkopf aufschlug. Ich verständigte mich auf diese Weise lautend mit meinen Kameraden und konnte dadurch die Eintönigkeit, die sich durch meine unbequeme Lage auf der Bühne noch steigerte, besser ertragen. Es machte sich auch bald eine unangenehme Kühle bemerkbar, die ich durch Maßagen zu übermindern versuchte.

„Die Freude gab mir neue Kraft"

Durch Werfen von Steinen überzeugte ich mich von dem ständigen Ansteigen des Wassers. Es war kaum möglich, den Stollen zu begehen, als ich mich trotz starken Schwächegefühls nach der Einbruchstelle begab. In dem Gewirr von zerbrochenen Brettern, Bohlen und Gestein suchte ich nun mit einer Bohle Erde wegzuräumen. Die nahen Geräusche von außen sagten mir, daß meine Befreiung nicht mehr lange ausstehen konnte. Immerhin mußte ich noch längere Zeit warten, bis ich einen Lichtschimmer wahrnahm. In diesem Augenblick aber gab mir die Freude neue Kräfte. Mit den Händen schaffte ich mir von innen ein Kriechloch und wurde unter dem lauten Jubel meiner Kameraden von ihnen vollends herausgezogen. Das war gegen 18.15 Uhr am Sonntag."



SONNE AUF MAZEDONIEN...

HAUS NEUERBURG 1879

Wenn Sie heute so viel vom Mazedonen-Tabak hören, dann vergessen Sie doch darüber nicht, dass es OVERSTOLZ war, die vor zwölf Jahren der Mazedonen-Zigarette überhaupt erst Anerkennung verschafft hat. OVERSTOLZ darf daher als Urtyp, vielleicht sogar als Vorbild der heutigen Geschmacksrichtung gelten!

12 OVERSTOLZ 50 PF. *Ohne* MDST.

SPORT DER BZ

Ein Franzose sieht den deutschen Sport

Das Ergebnis einer umfassenden Studienreise – Interessante Feststellungen eines französischen Sportführers „Deutschlands Sporterneuerung keine Drohung sondern nachahmenswertes Beispiel"

Unsere westlichen Nachbarn stehen mitten in den eifrigsten Bemühungen, ihren Sportbetrieb neuzugestalten, ihm frische Kräfte zuzuführen und den allgemeinen Leistungsstand zu steigern. Sichtbare Zeichen dieses Bestrebens sind die Schaffung eines Sportabzeichens, die Einführung einer dritten Turnstunde in den Schulen und, eng damit verbunden, die Heranbildung ausreichender Lehrkräfte und die Förderung des Baues neuer Sportplätze.

Lebhaftes Interesse lenkt die Blicke führender Sportsleute Frankreichs deshalb immer wieder über den Rhein, wo sich innerhalb einer Olympiade, nämlich im Zeitabschnitt zwischen den Spielen 1932 und 1936, ein Volk von einem bescheidenen Mittelplatz auf der Tafel der Olympiasieger durch unerwartete Erfolge mit erheblichem Abstand zur Spitze emporgerungen hat und seine Leistungen weiterhin immer verbessert und ihre Grundlagen verbreitert. Seit Jahren vergeht daher kaum eine Woche, in der nicht in den Spalten führender französischer Sportzeitungen die Maßnahmen der deutschen Sportführung von allen Seiten her beleuchtet und auf die Möglichkeit zu neuen Anregungen für den eigenen Sportbetrieb untersucht werden.

Wir Deutschen verstehen diese Absicht vollkommen, mit dem unsere Nachbarn versuchen, ihre Leistungen auf dem Gebiet der Leibesübungen der Weltspitzenklasse anzunähern — und wir begrüßen ihn. Wir begrüßen ihn, weil es im sportlichen Kampf keinen Stillstand ohne Rückgang, kein Ausruhen auf errungenen Vorbeeren gibt, weil Jahr für Jahr ein neues Geschlecht von Wettkämpfern des Volkes in die Bahnen tritt, um neuen Ruhm zu erobern und weil ihr Können nur im Wettstreit mit ebenbürtigen Gegnern zu höchsten Leistungen und zur Erfüllung einer größeren Mission des Sports gesteigert werden kann.

An den Erfolgen der deutschen Teilnehmer in internationalen Meisterschaften kann nach einer mehrjährigen Erfolgsreihe nicht mehr herumgedeutelt werden; man versuchte jedoch im Ausland vielfach, sie mit der Auswahl, der „Methode" zu erklären, in der die Regierung autoritärer Staaten Erleichterungen besäßen, die den Demokratien zuweilen fehlten. Insbesondere war man durchaus nicht restlos davon überzeugt, ob die gute körperliche Verfassung des deutschen Volkes in seiner Allgemeinheit dem hohen Leistungsstand der „Auserwählten" einigermaßen entspricht, was allerdings, wie wir gern zugeben, weit wichtiger ist als die schönsten Spitzenleistungen.

Um solche Fragen an der Quelle zu lösen und sich ein unbefangenes Urteil von den bisherigen Ergebnissen der deutschen Leibesübungen bilden zu können, hat der Direktor der Normalschule für Leibesübungen in Paris, M. Ernest Loisel, sich vor kurzem nach Deutschland begeben, „um die Alten und die Jungen in ihrem täglichen Leben zu sehen".

„Ich bin ganz unangemeldet dahin gegangen", schreibt er in seinem Bericht, „um meine Beobachtungen in aller Stille zu machen. Ich habe Schulen verschiedener Arten besucht, Gruppen der Hitlerjugend, Arbeitslager, Universitätsinstitute usw. Ganze Abende habe ich mit Turnern Sport und Politik erörtert. Ich habe die Beförderung eines neuen Feldwebels mitgefeiert, ich habe Sportlehrerinnen bei ihrer Arbeit gesehen und fröhlich mit ihnen das Ende des Lehrgangs gefeiert, den sie an dem Münchner Institut besuchten."

Lassen wir M. Loisel hier weiter erzählen, welche Erfahrungen und Eindrücke er bei seiner Inkognito-Studienreise von den deutschen Leibesübungen mit heimgebracht hat.

„Die Leibesübungen in der Schule unterstehen dem Minister für Erziehung in Berlin, der Wettkampfsport gehorcht dem Reichssportführer, der Volkssport wird von der großen Organisation „KdF." betreut, während der Wehrsport durch die Hitlerjugend, SA., SS, NSKK. usw. geübt wird. Im ganzen sind diese Organisationen voneinander getrennt, ihre Ziele und auch ihre Arbeitsweise sind verschieden. Diese Verschiedenheit macht es m. E. möglich, daß in der Schule erzieherischer Unterricht, im Volkssport fröhlicher und entspannender Unterricht und in den Formationen männlicher Unterricht erteilt werden kann. Gleichzeitig können auf diese Weise die verschiedenen Erfahrungen gesammelt und ohne Ueberstürzung die spätere, endgültige Methode festgelegt werden."

„Der Reichssportführer" — so schildert er weiter — „den unsere Sportler gut kennen, ist der Führer aller Vereine, die den Sport und die Leibesübungen pflegen. Nachdem es keine Verbände mehr gibt, ist er der Leiter des Reichsbundes für Leibesübungen. Er begutachtet sämtliche Pläne für Sportstätten, genehmigt die Ernennung von Sportführern und -Lehrern und legt in letzter Instanz den Kalender für sämtliche nationalen und internationalen Veranstaltungen fest. Ihm unterstehen 16 Gauführer, die ihn vertreten. Die Sportabteilung des Gauamtes wird aus der Gesamtheit der Sportwarte gebildet. Diese Abteilung bereitet die für ihren Gau in Frage kommenden Veranstaltungen vor, heißt Vorschläge gut und organisiert Lehrer-Schulungskurse, 70 Sportlehrer und 9 Sportlehrerinnen sind die Gehilfen des Reichssportführers im Reichsgebiet. Sie besuchen die verschiedenen Vereine an ihrem Sitz, beraten sie, treffen die Auswahl von Meistern, beantragen Auszeichnungen und Beihilfen.

Das ist in großen Zügen die heutige Organisation des unter den Farben des Reichsbundes und der Oberhoheit des Reichssportführers geeinigten deutschen Sports. Fünf Millionen Mitglieder tragen ihren Beitrag in die verschiedenen Vereine. Die Hälfte von ihnen sind aktiv und bringen über den Beitrag hinaus ihre fleißige und pünktliche Arbeit."

Nach einer kurzen Beschreibung des Sportbetriebes in den Formationen der SA., SS, HJ. und den „KdF." faßt M. Loisel seine Eindrücke in folgenden Worten zusammen:

„18½ Millionen Männer und Frauen jeden Alters treiben also in Deutschland regelmäßig Sport. Zu dieser Zahl müssen wir noch 3 Millionen Schüler setzen, die Soldaten und die Arbeitsdienstmänner. Es gibt also bei unseren Nachbarn ungefähr 22 Millionen Kinder und Erwachsene beiden Geschlechts, die durch Uebungen ihre Gesundheit und ihre körperliche Leistungsfähigkeit verbessern. Ein Drittel der deutschen Bevölkerung belebt heute die Stadien."

Wir können heute dem französischen Gast bescheinigen, daß er keine Mühe gescheut hat, einen möglichst umfassenden Ueberblick über die deutschen Leibesübungen mit nach Hause zu nehmen. Der tiefere Sinn unseres Sportbetriebes, die politische Leibeserziehung, wird in seinem Bericht nicht erwähnt. Das ist bei einem ausländischen Besucher, der sich vor eine solche Fülle von Organisationen gestellt sieht, auch nicht verwunderlich, denn ihr Gedanke ist der tiefinnere Kern all jener Bestrebungen, deren äußeres Bild er auf den Plätzen und in den Hallen sah. Verborgen unter der Schale eines vielfältigen sportlichen Lebens strebt die Leibeserziehung um so nachhaltiger ihrem Ziele zu, je größer der Anteil unseres Volkes ist, der „die Stadien belebt". Daß dieser Anteil heute schon ein beneidenswert hoher ist, lassen wir uns auch von außen her gern bescheinigen.

Der „unbekannte Sportforscher" schließt seine Betrachtungen mit den Worten:

„Bevor wir in diesen Zahlen eine Drohung suchen, wollen wir sie doch als ein nachahmenswertes Beispiel ansehen. Wenn Kraft und Gesundheit auch zur militärischen Erstarkung eines Landes beitragen, so bilden sie doch vor allem die solidesten Grundlagen für den menschlichen Wert der Nation. Wir wollen nicht vergessen, daß man in Deutschland über die Freude den Weg zur Kraft sucht. Vielleicht lesen wir im nächsten Jahr an unseren Wänden die Einladung: Besucht das fröhliche Deutschland!"

Wir wünschen unseren Nachbarn, daß sie zur selben Zeit uns auffordern können, ein fröhliches Frankreich zu besuchen.

Helden an der deutschen Küste

Bremens Segler zeigten den Film „Helden der Küste" — Vortrag Berber-Credners

Der Gau 8 Niedersachsen im Deutschen Seglerverband DRL. veranstaltete am Dienstagabend im Filmsaal der Böttcherstraße einen Filmvortragsabend, der sich eines außerordentlich guten Zuspruchs erfreute. Mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wurde der Film „Helden der Küste" in Verbindung mit einem Vortrag von Berber-Credner (D. G. z. R. Sch.) gezeigt, der mit Unterstützung der Ufa gedreht wurde und von der Reichsfilm- und Kulturkammer das Prädikat: Staatspolitisch wertvoll und volksbildend erhielt. In harter, monatelanger Filmarbeit, an Sturmtagen mit Windstärke 10, gewaltiger Brandung und hoher, wilder Grundsee arbeiteten die wackeren Kameraleute auf den Rettungsbooten an den gefährlichsten Stellen der Küste. Was sie im Film festhalten konnten, gibt einen packenden Einblick in den Kampf der Rettungsmannschaften mit Sturmsee und Brandung, mit der Grundsee auf weit draußen nach See gelagerten Sandbänken und Untiefen, ist das Hohelied der Menschlichkeit und Kameradschaft im Ringen mit den Naturgewalten um das Dasein anderer. Helden der Küste! Werbend und fordernd wendet sich dieser Filmvortrag an alle deutschen Volksgenossen, zeigt mit erschütternder Wahrheit die übermenschlichen Leistungen, die von den Männern des deutschen Küstenrettungsdienstes in selbstverständlicher, freiwilliger Pflichterfüllung vollbracht werden und appelliert an das Ehrgefühl aller, das Werk der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger nach Kräften zu fördern.

Im Auftrag des Gauwarts Schilling, der durch eine dringende Erholungsreise verhindert war, den Filmabend zu eröffnen, nahm der Bezirkswart Hans Zülsdorff die Begrüßung vor, wobei er ausführte, daß die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger vor über 70 Jahren in Bremen gegründet worden sei. Sie hat den Namen Bremen mit einem Liebeswerk verknüpft, dem in seiner Art nur noch das des Roten Kreuzes an die Seite zu stellen ist. Zülsdorff dankte der Gesellschaft, daß sie durch den Filmabend Gelegenheit gegeben habe, ihre hohen Aufgaben kennenzulernen. Nach dem durch Wort und Bild durch den Redner Berber-Credner Zeugnis abgelegt war von der schweren Arbeit derjenigen Männer, die sich dieser reinen Liebestätigkeit gewidmet haben, appellierte der Bezirkswart Zülsdorff in seinem Schlußwort zum Beitritt dieser uneigennützigen Gesellschaft; es müsse Pflicht aller Segelsportkameraden sein, Mitglied zu werden. Wenn wir unsere Fahrzeuge ins Winterlager gebracht haben, so führte der Redner aus, wenn Winterstürme und Kälte uns in die warmen Stuben treiben, dann stehen die Männer der Rettungsstationen auf der Wacht; denn dann erschallt am häufigsten der Ruf: Seemann in Not! Da heißt es das Leben einzusetzen, um das Leben der Bedrängten zu retten. Und wenn wir uns die Bilder dieser einfachen, harten aufrechten Männer der Küste ansehen, die ihr ganzes Sein einsetzen, müssen wir nicht in ihren Augen die Frage lesen: und was hast du getan als der Ruf an dich erging, zu deinem Teil an diesem Werk beizutragen? Möge dann keiner beschämt die Augen zu senken brauchen. Der Redner schloß: Wir wollen diesen Abend nicht beenden, ohne des Mannes zu gedenken, der durch die Uebernahme der Schirmherrschaft über die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger bezeugt hat, welche Bedeutung und Wichtigkeit er der Arbeit dieser Gesellschaft beimißt. Dem Führer Sieg-Heil! !!

Erfolgreicher DLRG.-Dienst

Dieser Tage hatte der Landesverbandsführer der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft, Karl Müller, Bremen, die aktiven Rettungsschwimmer zu einem Kameradschaftsabend geladen. Aus dem erstatteten Jahresbericht 1937 soll hervorgehoben werden, daß sich etwa 90 Schwimmer für den freiwilligen Rettungswachdienst zur Verfügung gestellt haben. Die Zahl der von den einzelnen geleisteten Wachstunden schwankt zwischen 10 und 300 Stunden. Auf der Hauptwache Stadtwerder sind insgesamt etwa 6000 Stunden Dienst geleistet worden. Der Dienst geschieht ehrenamtlich und freiwillig, worauf immer wieder hingewiesen werden muß. Die Ausbildungsarbeit in der DLRG. wird seit einigen Jahren lediglich von einer kleinen Anzahl von Lehrscheininh[illegible]gen. Es konnten aber trotzdem wieder über 5000 Urkunden ausgegeben werden: 467 Grundscheine (460 männliche und 7 weibliche Bewerber), 55 Leistungsscheine (54 männliche und 1 weiblicher Bewerber), 14 Lehrscheine (13 männliche und 1 weiblicher Bewerber). Die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft, die in diesem Jahre ihr 25jähriges Bestehen feiert, hat bisher über eine halbe Million Rettungsschwimmer ausgebildet. Der Landesverbandsführer wies dann auf die DLRG.-Reichstagung hin, die in diesem Jahr in Jena stattfindet und auf die Landesverbands-Tagung, die für den 20. März angesetzt worden ist. Karl Müller schloß seine Ausführungen mit der Bitte um weitere Mitarbeit [!!

Gemeinschaftsabend des SV. Werder

Der SV. „Werder" von 1899 veranstaltete am Dienstagabend im „Alten Brauhaus", Wachtstraße, mit seiner Leichtathletik-Abteilung einen Gemeinschaftsabend, an dem erstmalig einige im Auftrage des Reichssportführers hergestellte Leichtathletik-Filme des DRL. gezeigt wurden. Deutsche Bestleistungen und deutsche olympische Erfolge in großer Anzahl zeigte der Film „Olympische Spiele 1936". Kurz-, Langstrecken- und Hürdenläufe, Zehnkampf, Sprung- und Wurfübungen zogen an den zahlreichen Teilnehmern dieses Filmabends in lehrreichen Bildern, wobei besonders die Zeitlupenaufnahmen erwähnenswert sind, vorüber. Ein weiterer Film „Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Frankreich" in München zeigte packende sportliche Momente, aus denen der herrliche 103:48-Punktsieg der deutschen Vertreter abschließend hervorging. Der sportliche Wert dieser beiden Filme geht allein schon aus den Prädikaten „volksbildend und Lehrfilm" deutlich hervor und müßte allen bremischen Turn- und Sportvereinen Anlaß geben, sich gleichfalls mit diesen Filmen vertraut zu machen, sie ihren Aktiven und Passiven vor Augen zu führen, das wäre die beste Werbung für die Leichtathletik in Bremen.

Der zweite Teil des Abends war der Leistungsehrung der erfolgreichen Leichtathleten der Werderaner vorbehalten. Der Abteilungsleiter, O. Seidler, streifte in kurzen Umrissen die Erfolge der abgelaufenen Leichtathletik-Saison, die den SV. Werder gerade auch auf diesem Gebiete wieder ein schönes Stück vorangebracht hat. Neben zahlreichen Gästen waren auch als Vertreter des Fachamts für Leichtathletik J. Heise und H. Sabottke anwesend. Die Aufgaben der bevorstehenden Saison stehen hauptsächlich im Zeichen des Deutschen Turn- und Sportfestes Breslau, wozu auch die Leichtathletik-Abteilung der Grünweißen bereits jetzt große Vorbereitungen trifft. Für besondere Verdienste allgemeiner Art für die Leichtathletik Bremens wurde der bekannte Dr. Hermann Boelen besonders ausgezeichnet, in dem er neben der Ueberreichung der Ehrenurkunde und Ehrengeschenken des Hauptvereins sowohl wie der Leichtathletik-Abteilung zum Ehrenpräsident der Abteilung ernannt wurde. Mit der „Dreibesten-Nadel" des DRL. wurden ausgezeichnet Frl. Stubbe als Vierte auf den Akademischen Weltspielen in Paris im 200-Meter-Lauf mit 25,6 Sekunden, Krieger für seinen Dreisprung mit der Leistung von 13,59 Meter und Falk für seine Leistung im 800-Meter-Lauf in 1:58 Minuten. [!!

Sieg unserer Amateurboxer

Die deutsche Boxstaffel, die am Sonntag in Stockholm im Länderkampf gegen Schweden ein 4:4 erkämpft hatte, traf am Dienstagabend in Sandviken auf eine schwedische Auswahlstaffel und konnte diese Begegnung mit 6:2 klar gewinnen. Lediglich die beiden Kämpfe der untersten Gewichtsklassen wurden von den Schweden gewonnen. Es gab folgende Ergebnisse: Fliegengewicht: Strunkhammer-Schweden schl. Pries-Hamburg nach Punkten; Eberfeld-Schweden schlug Bruß-Berlin n. Punkten; Federgewicht: Gänserich-Bochum schl. O. Alm-Schweden n. Punkten; Leichtgewicht: Heese-Düsseldorf schl. J. Alm-Schweden n. Punkten; Weltergewicht: Michael Murach-Schalke schl. Hammer-Schweden n. Punkten; Mittelgewicht: Erich Campe-Berlin schl. Genberg-Schweden 2. Rd. k.o.; Halbschwergewicht: R. Vogt-Hamburg schl. Nystedt-Schweden 1. Rd. k.o.; Schwergewicht: H. Runge-Wuppertal schl. Persson-Schweden nach Punkten.

Deutscher Sieg im Hoggar-Sternflug

Bei starker internationaler Beteiligung siegten die Fliegeroffiziere Goetze/v. Harnier

Aus dem vom Aeroclub von Algier gemeinsam mit dem Aeroclub von Frankreich veranstalteten „Internationalen Sternflug von Hoggar", der unter starker internationaler Beteiligung in der Zeit vom 23. Dezember bis 18. Januar ausgetragen wurde, ging die deutsche Besatzung Oberleutnant Goetze-Leutnant von Harnier auf einem Messerschmitt-Flugzeug vom Muster Bf. 108 „Taifun" als Sieger hervor.

Die von Ministerialdirigent Mühlig-Hofmann (Reichsluftfahrtministerium) gesteuerte Maschine, ebenfalls eine Messerschmitt Bf. 108, belegte den 5. Platz in der Gesamtwertung. Das dritte Flugzeug der NSFK.-Gruppe Lufthansa flog den Wettbewerb außer Konkurrenz. Den Preis für den besten Zielabwurf im Rahmen des „sportlichen Wettbewerbes" erhielt ebenfalls die deutsche Besatzung Goetze-von Harnier.

Wie bereits berichtet, bestand dieser Wettbewerb von Hoggar aus einem Sternflug, den die deutschen Maschinen von Berlin aus über Frankreich, Italien, Sizilien, Tunis, Algier mit einer Strecke von über 5000 Kilometer bestritten, und dem anschließenden Touristik-Wettbewerb, einem Wüstenrundflug über 3500 Kilometer. Die Strecke dieses Rundfluges führte von Algier zunächst bis Laghouat über die Ausläufer des Atlasgebirges, dann 800 Kilometer über die weite afrikanische Wüste an einigen Oasen vorbei bis In Salah und von hier aus über die Vorgebirge des gewaltigen Hoggar-Massivs nach Tamanrasset, das bereits 1500 Meter über dem Meeresspiegel liegt. Der Rückflug ging auf der gleichen Strecke bis zum Oasenplatz El Golea und dann nach Nordosten abzweigend über Ouargla-Biskra wieder nach Algier.

Auf der letzten Etappe Biskra-Algier war noch ein besonderer „sportlicher Wettbewerb" zu bestreiten. Ein auf dieser Strecke ausgelegtes Sichtzeichen war ausfindig zu machen und eine mit genauer Eintragung zu versehende Karte in einem Meldebeutel an Ort und Stelle auf ein bestimmtes begrenztes Feld abzuwerfen. Für die deutsche Luftfahrt kann dieser Sieg im ersten internationalen Wettbewerb des Jahres 1938 als ein erfreulicher Auftakt angesehen werden. Die klimatischen Schwierigkeiten und die zum Teil sehr schlechten Wetterbedingungen auf dem Anflug nach Algier — namentlich über dem Mittelmeer —, die sich neben den fliegerischen Anforderungen den europäischen Teilnehmern auf dieser 9000-Kilometer-Gesamtflugstrecke in den Weg stellten, bildeten eine harte Probe für Flugzeuge und Besatzungen. Dabei haben sich besonders auch die in unsere deutschen Messerschmitt-Flugzeuge eingebauten 240 PS.-Argus-Motoren wiederum glänzend bewährt. Die drei deutschen Maschinen haben Algier bereits verlassen und werden über Tetuan-Lissabon-Salamanca-Paris nach Berlin zurückkehren, wo sie noch Ende dieses Monats eintreffen werden.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generaloberst Göring, hat der deutschen Mannschaft in einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Anerkennung ausgesprochen.

Der Prager „Expreß" blamiert sich

Ein Tippfehler und seine Auslegung

Am 15. Januar lief die Nennungsfrist für die Eishockey-Weltmeisterschaften, die in diesem Jahre in Prag ausgetragen werden, ab. Bis zu diesem Tage haben fünfzehn Staaten in Prag ihre Nennung abgegeben — nur Deutschland fehlte. Gleich hieß es, daß das Deutsche Reich den Weltmeisterschaftskämpfen aus politischen Gründen fernbleibe, und zwar deswegen, weil sie in der Tschechoslowakei durchgeführt werden. Die tschechoslowakische Presse schrieb von einem „durchdachten Manöver". Zu welch widerlichen Exzessen, die selbst in tschechischen Sportkreisen als unerhört empfunden werden müssen, es dabei kam, geht aus folgendem Satz hervor, den wir dem Prager „Expreß" entnehmen: „Nach der sportlichen Seite bedeutet in diesem Jahr die deutsche Mannschaft sowieso nicht viel und in moralischer Hinsicht auch nicht (!); will Deutschland Politik in den Sport tragen, so ist es in Prag unerwünscht". Auf diese Haßausbrüche folgte allerdings bald eine kalte Dusche. Es stellte sich nämlich heraus, daß an der Nichtnennung Deutschlands nicht Berlin, sondern — Prag die Schuld trug. In dem Einladungsschreiben an das zuständige reichsdeutsche Fachamt war nämlich ein Tippfehler unterlaufen, da als Tag des Nennungsschlusses nicht der 15. Januar, sondern der 25. Januar angegeben war. Deutschland wollte sich an diesen Termin halten und vor der Aufstellung und Nennung seiner Mannschaft für Prag noch das Ergebnis der deutschen Meisterschaften in Garmisch-Partenkirchen am 23. Januar abwarten. Als der durch den Tippfehler verursachte Irrtum aufgeklärt wurde, erklärte man in Prag ohne weiteres, daß Deutschland nunmehr seine Mannschaft erst bis zum 25. Januar zu nennen brauche. Die tschechischen Hetzapostel aber haben sich wieder einmal so vor aller Oeffentlichkeit blamiert, daß jetzt die deutschen und tschechischen Sportkameraden gemeinsam in ein helles Gelächter ausbrechen.

Otto Löblich Radfahrer-Bezirkswart

Vor Wochen hatte der bisherige verdienstvolle Bezirkswart der Bezirks 1 Bremen—Oldenburg—Osnabrück im Gau 8 Niedersachsen des Deutschen Radfahrer-Verbandes DRL., Dr. Wilhelm Persen, nach reiflicher Ueberlegung sein Amt als Bezirkswart dem kommissarischen Gauwart Bennekohl-Hannover zur Verfügung gestellt, der diesem Wunsche folgend Dr. Persen von seinem Posten entbunden hat. Zu dem Schritt des Rücktritts hatten Dr. Persen lediglich sein Alter und seine Gesundheit bewogen; sein Interesse für den Radsport wird selbstverständlich in keiner Weise hiervon betroffen, im Gegenteil, so erklärte Dr. Persen auf seiner Abschiedssitzung des Bezirksführerrings, würde er nach wie vor immer gern hilfsbereit zur Verfügung stehen. — Vorübergehend übernahm der Bezirksgeschäftsführer Adolf Fischer kommissarisch die Interessen des Bezirkswarts, bis nunmehr die Wahl auf Staatsrat SS-Sturmbannführer Otto Löblich gefallen ist, der in der Dienstagabendsitzung des Bezirksführerrings in sein Amt als Bezirkswart eingeführt wurde. Der Stellvertreter des Bezirkswarts ist sein Bruder Aug. Behrens-Löblich. Dieses Bruderpaar Löblich ist kein Neuling im Bremer Radsport, im Gegenteil, vor Jahren standen beide aktiv in der Radsportbewegung und gehörten dem derzeitigen Radfahrerverein „Meister" an, der in Bremen-Walle beheimatet war. !!

Deutsche Eishockey-Meisterschaft

Die Vorrundenspiele um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft konnten in der Nürnberger Gruppe erst mit 24stündiger Verspätung am Dienstagabend in Angriff genommen werden. Der Titelverteidiger Berliner Schlittschuh-Klub hatte wenig Mühe, Blauweiß-Dresden mit 9:0 (2:0, 5:0, 2:0) zu schlagen.

In München siegte der SC. Rießersee gegen Brandenburg-Berlin mit 3:0 (1:0, 1:0, 1:0).

Der EF. Füssen schlug den Rastenburger EV. 3:1 (1:0, 1:0, 1:0).

Im zweiten Münchener Vorrundenspiel war am Dienstag eine noch stärkere Ueberlegenheit der Düsseldorfer EG. nicht zu verkennen, die den Altonaer SC. mit 7:0 (2:0, 3:0, 2:0) glatt schlug.

Am Mittwochnachmittag standen sich im Münchener Prinzregent-Stadion die Mannschaften von Brandenburg-Berlin und Altonaer SC. im Kampf um den dritten Platz der Münchener Gruppe gegenüber. Bran-(1:0, 1:0, 1:0)).

Eine neue Sportart greift um sich

Fleißige Tätigkeit bei den Übungsstunden der Basketballspieler Bremens

Bekanntlich finden jeden Dienstagabend von 19.30 bis 20.30 Uhr in der Turnhalle an der Neuenlander Straße Uebungsstunden für Basketball statt. Wir haben einen dieser Abende besucht und waren überrascht, mit welcher Begeisterung man bei der Sache ist. Uns hat dabei wohl am meisten gefreut, daß gerade Neulinge, die fast zu jeder Uebungsstunde kommen, mit besonders großer Begeisterung dabei sind und sich als die eifrigsten Spieler erweisen. Wohl sind die „Alten", besser gesagt Fortgeschrittenen, besser mit der Regel vertraut und auch technisch ausgebildeter, doch, wie gesagt, diesen Nachteil ersetzen die Neulinge durch riesigen Eifer. Die große Anziehungskraft des Spiels liegt in der Schnelligkeit und daran, daß es eben jeder spielen kann. Wenn man ein Spiel gemacht hat (zweimal 20 Minuten), dann weiß man, was man getan hat, man ist vollkommen ausgepumpt. Leider erweist sich die eine Stunde in der Woche als zu knapp. Auch wäre es besser, eine größere Halle zu besitzen. Wie uns der Obmann für Basketball, Ulrich, versicherte, ist man auf der Suche nach einer Halle, wo jeden Tag gespielt werden kann. Es ist zu wünschen, daß bald ein geeigneter Platz gefunden wird.

Am letzten Dienstag kamen innerhalb der Uebungsstunde zwei Spiele zur Durchführung. Im ersten Spiel zwischen BTG. 2 und Testa 1 gab es einen gleichwertigen Kampf, den die BTG.er mit 14:12 für sich entschieden. Das zweite Spiel sah BTG. 1 und Waller TSV. als Gegner. Beide Mannschaften kämpfen zäh um den Sieg, der schließlich mit 12:9 an BTG. ging. BTG. war im Feldspiel besser; Walle mußte sich sehr oft auf die Abwehr beschränken, um mit blitzschnellen Angriffen aus der Deckung heraus ihre Körbe zu erzielen. Bei beiden Mannschaften hapert es noch mit dem Korbwurf.

In allernächster Zeit wird ein größeres Turnier, auf dem sechs bis acht Mannschaften zusammentreffen, durchgeführt, und dann wird man dazu übergehen, Punktspiele einzuführen, so daß man auch in Bremen bald über Basketballspieler verfügen wird, die in Breslau bestimmt nicht die schlechtesten sein werden. = =

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Pau (Beginn 14.45 Uhr). 1. R.: Myron — Clementine — Burgos II. 2. R.: Maori — Savarin II — Galere Royale. 3. R.: Hallelujah — Ironceau — Matinee d,Or. 4. R.: Que Cocotte — Myron — Louxor. 5. R.: Rocamadour II — Scotch — Londari.

Vincennes (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Lais Wilkes — Lulu Wilkes — Le Roi du Ble. 2. R.: L'Aiglon — Legende II — Le Val. 3. R.: Lady Begonia — Lautier — Les Bluets. 4. R.: Jina Port — Klostercamp — Jalons. 5. R.: Mousme — Marquise de la Foret — Majesty. 6. R.: Kabistric — Jaspar — Johanna. 7. R.: Madras — Marchepile — Mac Gregbr. [3

Philharmonische Kammermusik

Karl Klinglers Trio

Für ihren vierten Kammermusikabend hatte die Philharmonische Gesellschaft Professor Karl Klingler (Violine), Fridolin Klingler (Bratsche) und Professor Gustav Scheck (Flöte) verpflichtet. Sie hatte sich damit drei Künstler gewonnen, deren grundgediegenes, in reicher Erfahrung gereiftes Musikantentum dem idyllischen Zauber dieser intimen Kammermusikbesetzung schönste Erfüllung versprach. Zumal es sich bewähren konnte an einer ungemein sympathischen, herzlich ansprechenden Vortragsfolge, deren graziös-heitere Atmosphäre durch die beiden Flöten-Serenaden von Reger und Beethoven bestimmt wurde.

Eine Berücksichtigung innerer und klanglicher Steigerung des Programms hätte vielleicht Max Regers Serenade in D-dur op. 77a für Flöte, Violine und Bratsche an den Schluß des Abends gestellt. So aber sicherte diesem vierten philharmonischen Kammermusikabend Beethovens zweite D-dur-Serenade op. 25 in gleicher Besetzung einen Ausklang, wie man ihn sich beglückender und befreiender nicht wünschen mag. In der Tat, hier gelang ein Musizieren, das Beethovens an reizsamen Einfällen und vergnüglicher Spielfreudigkeit überreiches Jugendwerk zu schönstem Eindruck führen mußte. Von der diskret-gravitätischen „Entrata" über das liebenswürdige Menuett und die bezaubernd empfindsamen Variationen, über ein kapriziös-vertracktes Scherzando bis hin zum virtuosen, durch stimmungsvolle Hornanklänge eingeleiteten Schlußvivace war Musizieren und Hören ein genießerisches Schwelgen in den locker sich fügenden Kostbarkeiten dieses Werkes. Es nahm nicht wunder, daß für diese Darbietung ein Beifall dankte und immer wieder dankte, der sich schließlich nur durch die Wiederholung des Variationensatzes begütigen ließ.

Gegenüber diesem op. 25 Beethovens ist die Serenade Max Regers zweifellos problematischer. Nicht allein infolge der Zugehörigkeit zu einem späteren, viel nervöseren Zeitstil. Reger fand hier auch noch nicht zu der schmiegsamen Glättung, die ihm später (op. 141) für den gleichen zierlichen Klangrahmen gelang. Gewiß ist der erste Satz der Serenade op. 77a an sich etwas kraus, in seiner inhaltlichen Formung wie in der Architektur. Aber eine Wiedergabe, die hier im ersten Satz etwas weniger robust zugegriffen und im zweiten Satz dynamisch ein wenig feiner ausgewogen und schattiert hätte, würde diesem Reger-Werk vielleicht durchweg den glückhaften Eindruck gesichert haben, zu dem der dritte Satz so ausgezeichnet gelang. Hier hatten auch die beiden Streicher zu einem schön zurückhaltenden Verhältnis zur Flöte gefunden, so daß Regers Finale auch als Klangeindruck sehr vorteilhaft zur Wirkung kam.

Zwischen den beiden Serenaden spielten Karl und Fridolin Klingler das B-dur-Duo für Violine und Bratsche von Mozart. Welche Fülle musikalischen Geschehens und klanglicher Vielseitigkeit weiß Mozart den acht Saiten der beiden Instrumente anzuvertrauen und zu entlocken. Mit freudiger Anteilnahme ließ man sich von den beiden meisterhaft spielenden Klinglers in die Wunderwelt Mozartschen Erfindungsreichtums und Empfindungsformens entführen und war so recht von Herzen dankbar, daß sie uns mit diesem Werk einmal etwas ganz besonders Köstliches und Seltenes gebracht hatten.

Dr. Fritz Piersig.

Die geistigen Grundlagen deutschen Rechtes. Die für das völkische Leben entscheidend wichtige Neugestaltung des Rechtes findet oft nicht die nötige Teilnahme der Oeffentlichkeit, weil die juristischen Fachfragen oft für den Laien schwierig zu durchschauen sind. Die Bremer Wissenschaftliche Gesellschaft ist daher erfreut, daß einer unserer führenden Juristen, Prof. Dr. Walz, Rektor der Universität Breslau, in seinem Vortrag am Donnerstag, dem 20. Januar, die deutsche Rechtsordnung in ihrem Zusammenhang mit den gültigen Gedanken des deutschen Idealismus, also vor großem geistigen Hintergrund behandeln wird. Prof. Walz geht der Ruf eines bedeutenden Erforschers der deutschen Rechts- und Geistesgeschichte voraus. Er wird sowohl dem Juristen wie dem Laien Anregung geben. Sein Vortrag tritt an die Stelle des von Prof. Johannesson-Rejkjavik angekündigten, der wegen Krankheitsfalles abgesagt werden mußte.

Kleine Umschau

Staatssekretär Hanke zweiter Vizepräsident der Reichskulturkammer. Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat den Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Karl Hanke, unter gleichzeitiger Berufung in den Reichskultursenat zum zweiten Vizepräsidenten der Reichskulturkammer ernannt.

Riesenschau der Buchdruckerkunst. Zur 500jährigen Wiederkehr der Erfindung der deutschen Buchdruckerkunst findet 1940 in der Reichsmessestadt Leipzig, dem Hauptsitz des deutschen Buchgewerbes und Buchhandels, eine Gutenberg-Reichsausstellung statt. Die Schirmherrschaft hat der Reichsminister Dr. Goebbels übernommen. Die Ausstellung, zu der die Vorarbeiten bereits im Gange sind, soll ein lückenloses Bild von der Entwicklung und dem Wirken der Gutenbergschen Erfindung geben.

Hallescher Händeltag 1938. Halle, die Vaterstadt G. F. Händels, hält auch in diesem Jahr, wieder am 23. Februar, dem Geburtstag des Komponisten, einen Händeltag ab, an dem die Händelplakette der Stadt Halle verliehen wird. Das Hallesche Stadttheater bringt die Händel-Oper „Rodelinde" zur Festaufführung. t.

Grillparzer-Preis verteilt. Der österreichische Grillparzer-Preis wurde von dem Preisgericht dem u. a. Professor Dr. Josef Nadler-Wien, der Dichter Karl Schönherr und Professor Dr. Julius Petersen-Berlin angehören dem Dramatiker Franz Theodor Csokor für sein Drama „3. November 1918" zuerkannt.

Polnische Anerkennung für deutsche Pianisten Im Warschauer Konservatorium hatte der deutsche Pianist Richard Staab durch sein Klavierkonzert, bei dem er Beethoven, Brahms, Ravel, Casella, Liszt und Chopin zum Vortrag brachte, großen Erfolg. Der „Dobry Wieczor" schreibt: „Staab ist ein außerordentlich musikalischer Pianist mit wunderbarem Anschlag und mit hervorragend warmem und präzisem Spiel, das intime und gemmütvolle (das deutsche Wort wird in dem polnischen Blatt gebraucht) Stimmungen erzeugt."

Eine „Geschichte der Berliner Staatsoper". In vier Jahren, 1942, kann die Berliner Staatsoper die Feier ihres 200jährigen Bestehens begehen. Die Anregung zur Gründung des Theaters empfing Friedrich der Große als Kronprinz bei seinem Besuch des Dresdener Hofes August des Starken. Dr. Julius Kopp, der Erste Dramatiker des Instituts, hat jetzt eine „Geschichte der Berliner Staatsoper" veröffentlicht, die einen umfassenden Ueberblick über die Entwicklung des Opernhauses von seiner Gründung ab bis zur Gegenwart gibt. Das Werk ist im Max-Hesse-Verlag, Berlin, erschienen. t.

Graener-Musikfest in Köthen

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

Zum zweiten Male veranstaltete die Stadt Köthen ihr Graener-Musikfest, das neben dem traditionellen Bach-Fest der Pflege des zeitgenössischen Schaffens gewidmet ist und damit ein vorbildliches Beispiel der kulturellen Zielstrebigkeit der deutschen Provinzstadt gibt. Die sich über zwei Tage erstreckende Veranstaltung begann mit einem Kirchenkonzert in der Jacobskirche und stellte zwei eng mit Leipzig verbundene Werke an den Anfang, die Günther Ramin gewidmete, durch die kunstreiche Folgerichtigkeit ihrer polyphonen Verknüpfungen ausgezeichnete Fantasie und Fuge in e-moll für Orgel und das jüngst im Gewandhaus erklungene Konzert für Orgel und Streichorchester von Fritz Reuter, das sich in seiner spielerisch lockeren Erneuerung barocker Musizierfreude, seiner reizvollen Farbigkeit und seiner rhythmischen Vielfalt auch hier Freunde gewann. Wie bei der Geraer Uraufführung spielte Walter Zöllner-Leipzig das Werk mit geistvoller Virtuosität. Den Abschluß bildete, sehr klangvoll von Bachverein und Liedertafel unter Hermann Matthai gesungen, Paul Graeners in ihrer Verbindung von erlebter Religiosität, volkhaft schlichter Ausdruckskultur und unaufdringlicher technischer Meisterschaft gleich überzeugende „Marienkantate". Am zweiten Festtage spielte die besonders in den Holzbläsern und Cellis überragend besetzte Dresdner Philharmonie unter der einfühlsamen Leitung Paul Graeners selbst einige Werke aus der mittleren Schaffensperiode der heute Fünfzig- und Sechzigjährigen, das polyphone opernhaft belebte Präludium von Clemens v. Franckenstein, das vom Komponisten selbst vollendet gespielte Nocturno für Orchester und Klavier von Max Trapp, das noch stark der sinnlich blühenden Ausdruckskunst eines Reger-Strauß mit einigen impressionistischen Wendungen verhaftet ist, und zwei Orchesterwerke Paul Graeners selbst. Hier überzeugte die geistsprühende, tänzerisch lockere „Comedietta" stärker als die „Schmied Schmerz" genannte 1. Symphonie, die sich als reine Bekenntnismusik von polyphon reich unterbauter lyrischer Schwungkraft gibt, bei der aber die formenden symphonischen Kräfte noch stark zurücktreten. Das Berliner Gebel-Trio gab ein Intermezzo mit einer virtuosen Arie von Joh. Chr. Bach.

Zusammen mit dem Dank an alle Mitwirkenden überreichte Oberbürgermeister Hengst dem greisen Altmeister die goldene Ehrenmünze der Stadt Köthen und versicherte sich damit der jubelnden Zustimmung der sehr zahlreichen Festbesucher.

Dr. Hans Georg Bonte

Blicke in Zeitschriften

„Germanenerbe." (Amtliches Organ des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte. Herausgeber: Prof. Dr. Hans Reinerth. — Curt Kabitzsch Verlag, Leipzig C 1. Heftpreis RM. —.60.) Mit dem Dezemberheft 1937 ist der 2. Jahrgang dieser volkstümlichen, auch bildmäßig reich ausgestatteten Zeitschrift für Germanenkunde abgeschlossen. In der vorliegenden Folge fesseln besonders die Beiträge über „Germanische Hochseestraßen" und die „Ostausbreitung der baltischen Völker in vorgeschichtlicher Zeit".

„Der Baumeister." (Monatshefte für Baukultur und Baupraxis. Verlag D. W. Callwey, München. Preis Einzelheft RM. 3.—, Vierteljährlich RM. 6.75.) Ueber den modernen Krankenhausbau unterrichtet auch an Hand glänzenden Bild- und Rißmaterials das Januarheft 1938 der führenden deutschen Zeitschrift für Architektur. An den großzügigen Neubauten des Kreiskrankenhauses Vaihingen (Enz) und der Kinderklinik in Schaffhausen (Schweiz) wird der allen Forderungen der Hygiene und Aesthetik gerechte Stil für die Errichtung neuzeitlicher Heilstätten erläutert. Das stattliche Heft umfaßt wieder 60 Seiten, 68 Abbildungen und 10 Tafeln.

„Pantheon." (Monatsschrift für Freunde und Sammler der Kunst. F. Bruckmann Verlag, München. Jährlich RM. 30.—.) „Das französische Bildnis von Karl VII. bis zu Franz I." wird eingangs des Januarheftes 1938 von Paul Wescher in einer gründlichen Arbeit an Hand vorzüglicher Reproduktionen, darunter eine farbige aus der Alten Pinakothek, gewürdigt. Aus den reichen Schätzen des Louvre werden einige „Handzeichnungen Deutscher Meister" geboten. Wilhelm Slomann setzt seine Beschreibung der „Elfenbeinreliefs auf zwei singhalesischen Schreinen des 16. Jahrhunderts" fort. Die Bilder sind von geradezu verblüffender Plastik. E.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 20. Januar 1938

Elastische Preispolitik der Ireg

gegen die amerikanischen Außenseiter

Essen, 19. Januar. Der in den Besprechungen des Verbändeausschusses der Internationalen Rohstahlexportgemeinschaft in Paris gefaßte Beschluß, die seit Mai vergangenen Jahres gültigen Zuschläge auf die Ausfuhrpreise für schnelle Lieferung aufzuheben, ist als Abwehrmaßnahme gegen die Preisunterbietungen der amerikanischen Außenseiter auf einer Reihe von Märkten anzusehen. Die von der Ireg vorgenommenen Preisanpassungen sind daher auch für die einzelnen Ausfuhrmärkte recht verschieden. Am weitesten gehen sie für Lieferungen nach den Gebieten, auf denen der amerikanische Wettbewerb sich am stärksten bemerkbar macht, wie z. B. im Fernen Osten. Dagegen sind die Preisveränderungen für die Ausfuhr nach den europäischen Staaten nur geringfügig. In den Preismaßnahmen der Ireg kommt die Tatsache zum Ausdruck, daß die Abmachungen, die bei den letzten Düsseldorfer Verhandlungen zwischen der Ireg und der Hauptgruppe der amerikanischen Eisenindustrie getroffen wurden, noch nicht die Gesamtheit der amerikanischen Eisenexporteure erfassen. Ob dies später möglich sein wird, muß abgewartet werden. Die Bemühungen, die Zusammenarbeit zwischen der amerikanischen und europäischen Eisenindustrie zu tatsächlich wirksamen Preisvereinbarungen auszubauen, werden jedenfalls fortgesetzt. Innerhalb der Ireg besteht im übrigen weiter die feste Absicht, das Ausfuhrpreisniveau nach Möglichkeit aufrechtzuerhalten. Die Preispolitik der Ireg ist also nach wie vor einem allgemeinen Preisabbau abgeneigt; aber doch so elastisch, um dem amerikanischen Wettbewerb auf den davon betroffenen Märkten mit gewissen Zugeständnissen begegnen zu können.

Die an der Preiskonvention für kaltgewalztes Verpackungsbandeisen beteiligten Ländergruppen von Deutschland, Belgien, Luxemburg und Frankreich kamen in diesen Tagen in Brüssel zu einer neuen Sitzung zusammen, in der die Verhandlungen mit dem Ziele der Umwandlung der Konvention in ein straffes Quotenkartell fortgeführt wurden.

Steigender Braunkohlenbrikettabsatz

Nach Mitteilung des Rheinischen Braunkohlensyndikats stellte sich der Gesamtabsatz des Monats Dezember 1937 auf 989 661 t bei 26 Arbeitstagen, d. s. 38 064 t arbeitstäglich gegen 874 516 t bzw. 36 438 t arbeitstäglich im November 1937. Gegen den Dezember 1936 ist allerdings bei 957 350 t und nur 25 Arbeitstagen im arbeitstäglichen Durchschnitt ein leichter Rückgang von 38 294 t auf 38 064 t eingetreten. Hierbei entsprach der Hausbrandabsatz in seiner Gesamtmenge dem des Dezember 1936, während der Absatz an die Industrie gegenüber dem November 1937 als auch 1936 gestiegen ist. — Nach den jetzt auch für November 1937 vorliegenden Ziffern stellte sich die Rohbraunkohlenförderung in diesem Monat auf 4,6 Mill. t gegen 4,98 Mill. t im Oktober. Während die Brikettlieferung an das Syndikat etwas rückläufig war, hat der Rohkohlenversand auf 1,35 (1,31) Mill. t zugenommen.

Weiter erhöhter Kalkabsatz. Der Kalkabsatz hat sich dank der gestiegenen Nachfrage des Baugewerbes und der Eisen- und Stahlwerke auch 1936 weiter erhöht. Der gesamte Umsatz ist nach „Wirtschaft und Statistik" seit 1933 von 67 Mill. auf 132 Mill. RM gestiegen. Die Gefolgschaft der Kalkindustrie ist von 14 000 auf 25 000 Personen angewachsen. Die Besserung der Absatzlage der Kalkindustrie wurde in erster Linie von der günstigen Entwicklung des Rohkalkverbrauchs getragen, der sich gegenüber 1933 um das 2½fache vermehrt hat. Demgegenüber ist die Steigerung des Absatzes von Branntkalk bedeutend ruhiger verlaufen (seit 1933 Zunahme um 77%). Im Gegensatz zu der stetig steigenden Nachfrage der Hüttenwerke und des Baugewerbes ist der Absatz an die Landwirtschaft nur langsam der Aufwärtsentwicklung gefolgt.

Erweiterte Kleieandienungspflicht der Mühlen. Der Reichsnährstand erläßt durch die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft im Verkündungsblatt Nr. 3 vom 18. Januar eine Anordnung zur Aenderung der Vorschriften der Kleiemarktordnung, laut der alle Mühlen mit einem Jahresgrundkontingent von 1500 t und darüber verpflichtet sind, bis zum 25. jeden Monats den voraussichtlichen Kleie- und Futtermehlanfall des kommenden Monats der Hauptvereinigung zu melden. Nach den bisher geltenden Bestimmungen waren alle Mühlen von 3000 t Jahresgrundkontingent an bereits hierzu verpflichtet. Erfolgt nach Ablauf von 6 Tagen nach Eingang der Meldung keine Verfügung der Hauptvereinigung über die anfallenden Mengen, so kann die Mühle über den Anfall frei verfügen. Die Anordnung tritt sofort in Kraft, so daß bereits bis zum 25. Januar die erste Meldung zu erstatten ist. Die im Januar anfallenden Mengen werden nach den bisherigen Verfügungen abgesetzt.

63,1 Mrd. RM Volkseinkommen

Weiteres Anwachsen im Jahre 1937 / Die Kaufkraft auf neuem Höchststand

Der Wiederaufbau des deutschen Volkseinkommens hat sich auch in den letzten Jahren kräftig fortgesetzt. Das Gesamteinkommen des deutschen Volkes betrug 1936 nach vorläufigen Berechnungen des Statistischen Reichsamts 63,1 Milliarden RM, während das Volkseinkommen des Jahres 1935 auf Grund neuer Berechnung mit 58,4 Milliarden RM anzusetzen ist. Da auch 1936, wie in den Vorjahren der Einfluß der Preise auf die Einkommenserhöhung nur gering war, entsprach der nominalen Steigerung des deutschen Volkseinkommens nach „Wirtschaft und Statistik" eine fast ebenso große Zunahme seines Realwertes. Während das Volkseinkommen, ausgedrückt in jeweiliger Kaufkraft, 1936 noch um 12 bis 13 Milliarden RM hinter dem von 1928 und 1929 zurückblieb, übertraf es das Volkseinkommen dieser Jahre bereits um 1,5 bis 2 Milliarden RM, wenn die Veränderungen der Kaufkraft des Geldes, und sogar um 3,3 bis 4,4 Milliarden RM, wenn außerdem die aus dem Volkseinkommen der früheren Jahre geleisteten Reparationen ausgeschaltet werden. Andererseits verteilte sich infolge des Wachstums der Bevölkerung das Volkseinkommen von 1936 auf eine größere Zahl von Verbrauchern als das von 1928, wobei noch hinzukommt, daß infolge der Verschiebung im Altersaufbau des deutschen Volkes der Anteil der weniger verbrauchenden Kinder von Jahr zu Jahr sinkt. Immerhin sind aber die Einkommensverhältnisse des deutschen Volkes 1936 denen der Jahre 1913 und 1928 wieder ungefähr gleichgekommen.

Da sich 1937 das deutsche Volkseinkommen bei ungefähr gleicher Tendenz der Preise weiter um etwa 4 bis 6 Milliarden RM erhöht haben dürfte, so sind inzwischen die Einkommensverhältnisse der Vorkriegs- und Vorkrisenjahre zweifellos übertroffen worden!

Ibero-Amerikas Kaufkraft

Chile bezieht vornehmlich aus Deutschland

Die Gesamteinfuhr Ibero-Amerikas ging vor allem infolge starker Preisrückgänge von 10,1 Milliarden RM im Jahre 1929 auf 2,5 Milliarden RM im Jahre 1932 zurück. Sie stieg bis 1936 wieder auf 3 Milliarden RM an. Hauptlieferland Ibero-Amerikas waren von jeher die Vereinigten Staaten von Amerika. Ihnen folgte im Jahre 1936 — zum ersten Male an zweiter Stelle Deutschland, während bis dahin regelmäßig Großbritannien den zweiten Platz unter den Lieferländern innegehabt hatte. In weitem Abstand kommen Frankreich, Japan und andere Länder. Nicht bei allen ibero-amerikanischen Ländern standen die Vereinigten Staaten im Jahre 1936 als Lieferant an der Spitze. In Argentinien und Uruguay war Großbritannien das Haupteinfuhrland, während in Chile Deutschland den ersten Platz in der Einfuhr einnahm. In fast allen ibero-amerikanischen Ländern konnte Deutschland seinen Absatz verbessern; rückgängig war er laut Wirtschaft und Statistik nur in Argentinien, Uruguay und Panama.

Die weitere Entwicklung der Einfuhr Ibero-Amerikas dürfte von der Gestaltung seiner Zahlungsbilanz abhängig sein. Ibero-Amerika vermag nur durch eine starke Aktivität seiner Handelsbilanz seine sonstigen Verpflichtungen aus der Zahlungsbilanz zu erfüllen. Die Hauptgläubigerländer, Großbritannien und die Vereinigten Staaten, müssen daher, wenn sie Ibero-Amerika die Erfüllung seiner finanziellen Verpflichtungen ermöglichen oder darüber hinaus ihren Absatz in diesen Gebieten erweitern wollen, in erster Linie darauf bedacht sein, in größerem Umfange als bisher ibero-amerikanische Erzeugnisse zu beziehen. Deutschland hat die Einfuhr aus Ibero-Amerika schon in den letzten Jahren ständig erhöht, obwohl seine zahlungsbilanzmäßigen Forderungen nur gering waren. Diese Steigerung war nur möglich, weil auch die ibero-amerikanischen Länder in steigendem Maße von Deutschland Waren bezogen haben. Durch eine starke Drosselung der Einfuhr aus Deutschland würden die ibero-amerikanischen Länder daher nur ihre eigene Ausfuhr schädigen.

Frankreichs Außenhandel passiv. Die französische Außenhandelsbilanz für 1937 weist einen Einfuhrüberschuß von 18,38 Mill. Francs auf. Die Einfuhr belief sich auf 57,39 Mill. t im Werte von 42 315,8 Mill. Francs, was gegenüber dem Jahre 1936 eine Erhöhung um 9,43 Mill. t bzw. 16 901,5 Mill. Francs bedeutet. Die Ausfuhr belief sich auf 30,37 Mill. t im Werte von 23 935,4 Mill. Francs und lag damit um 1,41 Mill. t bzw. 8443,4 Mill. Francs höher als im Vorjahr.

Wirtschaftsplanung

und internationale Ordnung

Sir Josiah Stamp, London, kennzeichnet in der neuesten Ausgabe des „Vierjahresplans" die Aussichten, die der Durchschnittswirtschaftler im Auslande und namentlich in England vom Vierjahresplan hat, und geht auf die Zusammenhänge zwischen den nationalwirtschaftlichen Tendenzen und den Tendenzen zu freierem internationalen Warenaustausch ein. Niemand werde Deutschland seinen großen Erfolg bei der Durchführung des Vierjahresplans neiden, vorausgesetzt, daß es die Welt der Mitarbeit seiner genialen Geisteskraft, seiner genialen Begabung bei der Behandlung öffentlicher Angelegenheiten und seiner wissenschaftlichen und industriellen Erfahrung nicht beraubt.

Unter der Ueberschrift „Die Erzeugungsschlacht — eine Futterfrage" bringt Staatssekretär Backe zum Ausdruck, daß die Voraussetzung einer Sicherung der Brotgetreideversorgung die Sicherung einer ausreichenden Futterversorgung ist, die wiederum notwendig ist, um die Fleisch-, Fett- und Eierversorgung zu gewährleisten. Die Kernfrage der Erzeugungsschlacht sei die Steigerung der Futtererzeugung.

Aenderung beim Bezuge von Lebertran für Tiere. Laut Reichsanzeiger vom 18. Januar darf Lebertran zur Verabreichung an Tiere an den Verbraucher nur durch Apotheken und in sonstigen Arzneihandel sowie durch selbstdispensierende Tierärzte in handelsüblicher Qualität abgegeben werden. Es ist verboten, Lebertran zur Verabreichung an Tiere im Umherziehen feilzuhalten und zu verkaufen. Das Aufsuchen von Bestellungen im Umherziehen oder durch Vertreter sowie die schriftliche Auftragswerbung sind gleichfalls nicht gestattet.

In einer Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats wurde die Mitgliedschaft der Saargruben A-G um ein Jahr bis zum 31. März 1939 verlängert.

Die Firma Otto Wolf, Köln, und andere Stellen ihrer Gruppe, in deren Besitz sich bereits fast zwei Drittel des AK. (9 Mill. RM) der Rasselsteiner Eisenwerksgesellschaft AG, Neuwied, befanden, haben auch die übrigen Aktien der Gesellschaft übernommen.

Die Abschlüsse der Mühlenvereinigung

Die GV der Rosiny-Mühlen A-G, Duisburg, genehmigte den Abschluß zum 30. 6. 1937, der bei 0,24 (0,35) Mill. RM Abschreibungen sowie nach Neubildung einer Rücklage für Werkerneuerung in Höhe von 0,17 Mill. RM einschließlich Gewinnvortrag einen Reingewinn von 0,194 (0,191) Mill. RM ausweist. Es wurde beschlossen, hieraus wieder 6% Dividende zu verteilen und 67 790 RM vorzutragen. — Die GV der zum gleichen Konzern gehörenden Oeynhausener Mühlenwerke Carl Koch A-G, Melbergen bei Bad Oeynhausen, genehmigte gleichfalls den Abschluß zum 30. 6. 1937, der einschließlich Gewinnvortrag einen Reingewinn von 36 185 (16 932) RM ausweist. Es wurde beschlossen, 30 000 RM der gesetzlichen Rücklage zuzuführen und 6185 RM vorzutragen. — Auch die GV der Wittener Walzen-Mühle A-G, Duisburg, genehmigte den Abschluß zum 30. 6. 1937, der bei 0,14 (0,08) Mill. RM Abschreibungen einschließlich Gewinnvortrag einen Reingewinn von 0,105 (0,103) Mill. RM ausweist, woraus wieder 6% Dividende verteilt und 50 850 RM vorgetragen werden. — Die im Anschluß daran abgehaltene GV der Mühlenwerke F. Kiesekamp A-G, Münster i. W., genehmigte den Abschluß zum 30. 6. 1937, der bei 0,09 (0,10) Mill. RM Abschreibungen auf Anlagen und 0,04 (0,02) Mill. RM sonstigen Abschreibungen einschließlich Gewinnvortrag einen Reingewinn von 0,134 (0,110) Mill. RM ausweist, woraus 4 (3)% Dividende verteilt und 53 757 RM vorgetragen werden. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Dr. Gustav Wichtermann, Deutsche Rentenbankkreditanstalt, Berlin. — Schließlich genehmigte die GV der Crefelder Mühlenwerke A-G, Krefeld, den Abschluß zum 30. 6. 1937, der bei 0,03 (0,03) Mill. RM Abschreibungen sowie nach Zuweisung von 17 000 RM zum Delkrederefonds einschließlich Gewinnvortrag einen Reingewinn von 55 945 (53 478) RM ausweist, woraus wieder 4% Dividende verteilt und 25 945 RM vorgetragen werden. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Geh. Finanzrat Dr. jur. Hermann Kißler, Deutsche Rentenbankkreditanstalt, Berlin.

Oberregierungsrat Dr. Ferber Vorstand der Niederlassung des Norddeutschen Lloyd in Danzig. Der Vorstand des Norddeutschen Lloyd hat zum Vorstand des Norddeutschen Lloyd Niederlassung Danzig A-G Oberregierungsrat Dr. Ferber, den ehemaligen langjährigen Leiter der auswärtigen Abteilung des Danziger Senats, berufen. Dr. Ferber war während der letzten vier Jahre Geschäftsführer der Zoppoter Kasino GmbH. Er wird Nachfolger des vor einiger Zeit verstorbenen Leiters des Norddeutschen Lloyd in Danzig, Konsul Grube.

Giendtsveen-Torfstreu A-G in Papenburg. Das Geschäftsjahr 1936/37 (30. Juni) erbrachte einen Bruttogewinn von 0,41 (0,38) Mill. RM. Nach Abzug sämtlicher Aufwendungen, darunter Abschreibungen von wieder 0,03 Mill. RM, verbleibt ein Reingewinn von 3590 RM, um den sich der Verlustvortrag aus dem Vorjahr auf 169 971 RM ermäßigt (i. V. Verlust 12 906 RM, der sich um den Verlustvortrag 1934/35 auf 173 561 RM erhöhte). — In der Bilanz erscheinen Grundstücke und Moorfelder mit 0,43 (0,43) Mill. RM. Kanal- und Moorfelderanlagen stehen mit 0,04 (0,044), Gebäude mit 0,09 (0,11), Maschinen mit 0,12 (0,14) und Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsinventar mit 0,08 (0,08) Mill. RM zu Buch. Beteiligungen unverändert 0,04 Mill. RM. In dem Umlaufsvermögen von 0,25 (0,20) Mill. RM sind u. a. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie halbfertige Erzeugnisse mit 0,175 (0,154), Wertpapiere mit 0,024 (0,027), Forderungen mit 0,03 (0,01), Wechsel mit 0,015 (0,006) und Barmittel mit 0,008 (0,008) Mill. RM enthalten. — Andererseits neben dem AK von unverändert 0,40 Mill. RM Gesamtverbindlichkeiten 0,89 (0,87) Mill. RM, darunter langfristige Schuld 0,11 (0,12), Warenverbindlichkeiten 0,01 (0,015), Bankverbindlichkeiten 0,013 (112 RM) und Verbindlichkeiten gegenüber ausländischen Gesellschaften 0,75 (0,74) Mill. RM.

Sparkasse der Stadt Hannover. Als erste der großen deutschen Sparkassen legt die Sparkasse der Stadt Hannover ihren Geschäftsbericht vor. Der Einlagenbestand betrug Ende 1937 138,1 Mill. RM. Davon entfallen 128,5 Mill. RM auf Spareinlagen und 9,6 Mill. RM auf sonstige Einlagen. Der echte Spareinlagenzuwachs belief sich auf 11,4 Mill. RM gegen 6,3 Mill. RM im Jahre 1936. Die Zahl der Guthaben betrug 238 800. Dank der günstigen Entwicklung der Spareinlagen war es möglich, 4,5 Mill. RM als Hypotheken und sonstige Kredite zur Verfügung zu stellen. Außerdem hat die Sparkasse 12,7 Mill. RM Reichsanleihe und Schatzanweisungen erworben. In den Jahren 1934/37 hat die Sparkasse insgesamt 14,5 Mill. RM als erste und zweite Hypotheken für den Wohnungsbau, und zwar für Siedlungen und Eigenheime, zur Verfügung gestellt. Der Bau von rund 1500 Häusern mit etwa 2109 Wohnungen konnte dadurch gefördert werden. An offenen Rücklagen wurden Ende 1937 im ganzen 6,5 Mill. RM ausgewiesen. Wie der Vorstand mitteilte, sind im Januar 1938 bereits wieder 1,4 Mill. RM an reinen Spareinlagen eingekommen.

Jute-Spinnerei und Weberei Kassel A-G, Kassel. In der Leitung der Jute-Spinnerei und Weberei Kassel ist in Verbindung mit dem Wechseln der Aktienmehrheit eine Aenderung eingetreten. Direktor Ernst Rubensohn ist aus dem Vorstand, Kaufmann Emil Rubensohn und Dipl. ing. Karl Hornstein, sind gleichzeitig aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden. Der Vorstand besteht nun aus Adolf Forkel und Dipl. ing. Heinrich Dietz, der Aufsichtsrat aus Dr. van Delden in Arhaus i. W., Bankdirektor a. D. Dr. Karl Pfeiffer, Kassel, und Fabrikdirektor Eugen Selig, Kassel.

G. & J. Jäger GmbH., Wuppertal-Elberfeld. Die im Jahre 1933 insbesondere zur Fortführung der bisher von der Firma G. & J. Jäger A-G betriebenen Rollen- und Kugellagerfabrikation gegründete Gesellschaft hat ihr Stammkapital um 4,01 auf 4,2 Mill. RM erhöht.

Großräucherei

im Wesermünder Fischereihafen

Am Wesermünder Fischereihafen befindet sich für die Firma „Fisch ins Land" eine Räucherei im Bau, die zu den größten Räuchereien Deutschlands gehören wird. Die Räucherei, die modernste Einrichtungen erhält, soll nach ihrer Fertigstellung mit 60 Oefen arbeiten.

Neuer Fischereihafen an der Elbe. Wie Gauleiter Karl Kaufmann bekanntgab, ist der Neubau eines Fischereihafens auf der Elbinsel Finkenwärder geplant.

Lebhafte Getreidezufuhren in Emden. Nachdem in letzter Zeit schon verschiedentlich größere Dampfer Getreide in Emden löschten, lief jetzt der Dampfer „Afrika" mit 9300 t Weizen ein, die im Außenhafen gelöscht werden. Von der Ostsee traf das Motorschiff „Irene Peters" mit 680 t Roggen ein. Die Ware wird in Kähne umgeschlagen und nach dem Industriegebiet weitergeleitet. In den nächsten Tagen wird die Ankunft des Dampfers „Taifun" mit rund 9000 t Getreide erwartet.

Nauticus 1938

Der Weltkrieg hatte die Herausgabe des „Jahrbuches für deutsche Seeinteressen", dessen erstes Erscheinen in die Zeit um die Jahrhundertwende fällt, unterbrochen, und im Zeitraum nach dem Völkerringen waren hochgerichtete Bestrebungen um die Erhaltung und Förderung der deutschen Flotte durch die Bestimmungen des Versailler Diktates hinfällig geworden. Erst die bahnbrechenden Richtlinien der nationalsozialistischen Weltanschauung und der Wille des Führers haben wieder Wege bereitet und Voraussetzungen für ein Werk geschaffen, das um Verständnis wirbt für die Seegeltung und die Flottenmacht des deutschen Volkes. Nach dem Krieg waren vier Jahrgänge auf das Betreiben des Vizeadmirals a. D. Hollweg und des Fregattenkapitäns a. D. Scheibe herausgekommen. Mit der 1938 vollzogenen Uebernahme des „Nauticus" in die Verwaltung der Kriegsmarine begann ein neuer Abschnitt in der Entwicklung dieses aufschlußreichen Jahrbuches, das nicht nur dem Fachmann, sondern auch dem Laien Bereicherung seines einschlägigen Wissens sein kann.

Im Vorwort gibt Admiral a. D. Hansen einen umfassenden Ueberblick über den Werdegang des Werkes von seiner Gründung bis zum Beginn des Weltkrieges. In jenen sechzehn ersten Jahren behandelten anerkannte Fachleute in Einzelaufsätzen die Sondergebiete der Kriegs- und Handelsmarine, der Technik, der Seerechtsfragen und der Wirtschaftspolitik. So entstand jeweils ein Gesamtbild, das allen Ansprüchen gerecht wurde. Heute, d. h. in den Jahren nach der nationalsozialistischen Erhebung, wird die Aufmerksamkeit besonders des heranwachsenden Geschlechtes planmäßig durch Bücher und einschlägiges Schrifttum auf die Bedeutung unserer Kriegs- und Handelsmarine hingelenkt. An der Grenze der volkstümlichen Aufklärung übernimmt der „Nauticus" die Fortbildung der wissenschaftlich Interessierten.

Zu militärisch-politischen Fragen nimmt Konteradmiral a. D. Gadow das Wort, während sich Fregattenkapitän Engel und Regierungsrat Brennecke in die Berichte über ausländische Kriegsmarinen und die deutsche Kriegsmarine teilen. Besondere Bedeutung haben die umfassenden Angaben über die Seerüstungen in Sowjetrußland. Daraus geht hervor, daß Rußland in den letzten zwei Jahren ungeheuere Anstrengungen machte, um seine Seemacht zu verstärken. In einem zweiten Kapitel behandelt Konteradmiral Donner die Bemühungen der Russen, im nördlichen Eismeer festen Fuß zu fassen und ihre dortigen Positionen auszubauen! Admiral a. D. Gladisch bringt aufschlußreiche Erörterungen über die Anwendung des Seekriegsrechtes. Die einschlägigen Fragen über Minenkriegsführung, Küstenbefestigung und -verteidigung, Nachrichtenwesen zur See und Schiffbau behandelt der militärisch-technische Teil in sachkennerisch hervorragenden Aufsätzen.

Im letzten Abschnitt wird der Handelsschiffahrt besondere Beachtung zuteil. Stand der Weltschiffahrt, Entwicklung der deutschen Handelsflotte nach 1918, transozeanische Handelsluftfahrt, Aufgaben des deutschen Seehandels im Rahmen des Vierjahresplanes, sind die Hauptthemen des letzten Teiles. Es bleiben kaum wesentliche Fragen offen, dabei sind die knapp gefaßten Abhandlungen in ihrer Verständlichkeit Musterbeispiele für die allgemein eingängige Unterrichtung über seetechnische und seewirtschaftliche Erfordernisse. Ein statistisches Kapitel beschließt den wertvollen Band, der als Bereicherung des fachlichen Schrifttums angesehen werden muß.

Nauticus, Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen. Herausgegeben auf Veranlassung des Oberkommandos der Kriegsmarine von Admiral a. D. Hansen, 21. Jahrgang 1938. Mit 30 Abbildungen auf Tafeln und zahlreichen Skizzen im Text. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin. — 439 Seiten, Preis geb. 4.80 RM.

Aenderung der Eisen-Spezialkontraktraten nach Ostasien. Die ab den Kontinent-Basishäfen nach Ostasien, Staits, Hongkong, Japan, Schanghai und Dairen gültigen Eisen-Spezialkontraktraten wurden neu festgesetzt. Die Seefrachtänderung bezieht sich auf Eisen und Stahl, neu, unverpackt, und zwar Bandeisen, Draht und Nägel usw., Eisenabfall usw., Gasometer- und Tankplatten usw., Halbzeuge usw., Nail-wirerods, Rohrschellen, Schiffbaumaterial, Stahlbleche usw., Stangen-, T-Eisen usw., U-Eisen und Träger usw. sowie Stahlbleche.

Geänderte Raten für Steingut nach Westindien und Zentralamerika. Die Seefrachten für sanitäre Steingutwaren ab Kontinent-Basishäfen nach folgenden westindischen und zentralamerikanischen Häfen wurden für die Zeit vom 1. 1. bis 30. 9. 1938 neu festgesetzt: La Guaira, Carupano, Maracaibo, Curacao, Pto. Colombia, Cristobal, Panama, Westküste Zentralamerikas, Pto. Limon, Pto. Barrios, Livingston, Pto. Cortez, S. Pedro de Mac., Azua, Cap Haitien, Jérémie, Kingston und Jam. Außenhäfen.

Baumwolle

Bremen, 19. Januar. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 10.28 (10.36).

Bremen	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	8.88/—	9.74/72	9.94/92	10.16/14	10.40/39	10.50/47
Eröffnung	—/8.65	9.72/66	9.9/89	10.09/08	10.36/34	10.45/42
12.30 Uhr	—.—/—	9.68/6	9.87/8	10.09/07	10.35/33	10.45/42
16.20 Uhr	—.—/—	9.68/66	9.87/85	10.08/06	10.34/32	10.44/41
Heutig. Schluß	—.—/—	9.67/64	9.86/84	10.05/04	10.33/30	10.42/40
Abrechnung	8.65	9.67	9.86	10.08	10.34	10.43

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Januar 8.65, Mai 9.88, Juli 10.09, 10.08, 10.09, Oktober 10.35, 10.36, Dezember 10.45, 10.44.

Um 12.30 Uhr wurde bezahlt: Mai 9.86, Juli 10.08.

Nach 12.30 Uhr wurde bezahlt: Oktober 10.33.

Nachmittags wurde bezahlt: Juli 10.05, 10.04, Oktober 10.31, Dezember 10.40.

Bremen, 19. Januar. Der Markt eröffnete mit zunehmender Abgabeneigung ruhig 3 bis 6 Punkte niedriger. Bei allmählich aber wieder wachsendem Kaufinteresse gaben die Kurse im Laufe des Vormittages bei lebhafter Geschäftstätigkeit nur vereinzelt noch einige Punkte weiter nach. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig unverändert bis 4 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen. — Der Nachmittagsverkehr eröffnete bei Vorliegen der etwas schwächeren Eröffnungsmeldungen aus Newyork ruhig unverändert bis 1 Punkt niedriger. Im Verlauf kam verschiedentlich ziemlich viel Angebot heraus, jedoch blieb die Nachfrage gut. Die Kurse bröckelten daher nur sehr langsam weiter ab. Der Markt schloß stetig 1 bis 2 Punkte unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 19. Januar.

Lokopreise per lb — Tendenz: ruhig

Ostindische: Superfine, myd, Scinde white rougish

Bremer Kl. 1	4.35
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.70

Newyork	Jan.	März	Mai	Juli	Oktb.	Dez.
Vor. Schluß	—.—	8.43/—	8.49/—	8.55/56	8.62/63	8.66/—
Heutig. Schluß	—.—	8.49/—	8.55/—	8.60/—	8.68/—	8.72/—

Loko: 8.59 (8.53)

New Orleans . . . . heutige Not. 8.73 vorige Not. 8.63

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 18000 | 28000

Stetig

Newyork, 19. Januar. Bei stetiger Grundstimmung war der Geschäftsgang am Baumwollterminmarkte zeitweise ziemlich schleppend. Infolge des mäßigen Umfanges der Umsatztätigkeit wurden die Preise durch kleine Aufträge, die sowohl die Kauf- als auch die Verkaufseite betrafen, leicht beeinflußt. Verstimmend wirkten die Liverpooler und Bombayer Kabelmeldungen, die zunächst Positionslösungen nach sich zogen. Außerdem erfolgten mäßige Abgaben für Bombayer Rechnung sowie Sicherungsverkäufe, da die Haussiers durch den kürzlich erfolgten Rückschlag entmutigt und durch die Preisentwicklung am Bombayer Platze unsicher gemacht wurden. Das anfangs herauskommende Angebot fand jedoch später beim Handel gut Unterkunft, da verschiedentlich die Limite erreicht wurden. Infolgedessen konnte sich, als auch noch 3 Wallstreetfirmen etwa 10 000 Ballen Mai-Juli-Ware kauften, eine fühlbare Erholung durchsetzen. Einen wirksamen Faktor für die Preisbesserung bildeten auch Deckungen der Baissiers. Gegen Schluß erfolgten noch Anschaffungen New-orleanser Firmen. Der Markt schloß bei Besserungen bis zu 6 Punkten stetig.

Jute. Der Rohjutemarkt lag in Kalkutta und London schwächer. Firsts kosten: Jan.-Febr.-Versch. £ 18.17/6 je t, Febr.-März-Versch. £ 18.18/9 je t, März-April-Versch. £ 19.—/— je t. In Dundee war der Garn- und Gewebemarkt ruhig. Auch der deutsche Markt lag ruhig.

Wolle

Antwerpen, 19. 1. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 19. 1.	18.	p.lb.pence 19.	18.		p.kg.belg.Fr. 19. 1.	18.	p.lb.pence 19.	18.
Janua	33.00	33.00	24.50	24.25	Juni	33.00	32.75	24.0	23.75
Febr.	33.00	33.00	24.25	23.87	Juli	33.00	32.75	24.1	23.75
März	33.00	33.0	24.12	23.87	Aug.	33.00	32.75	24.00	23.75
April	33.00	32.75	24.00	23.87	Ums.	30 000 lbs		110 00 lbs	
Mai	33.00	32.75	24.00	23.75	Tendenz: behaupt				

Londoner Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der „Bremer Zeitung")

London, 19. Januar. Am zweiten Tage der ersten diesjährigen Kolonial-Wollversteigerungsserie gelangten 7629 Ballen zum Angebot, von denen 6705 Ballen abgesetzt wurden. Die Auswahl war in Merinoware recht gut, in Croßbred-Sorten gering. Nennenswerte Zurücknahmen von Losen erfolgten nicht. Der Besuch war zahlreich. Die Kauflust gestaltete sich ziemlich rege. Namentlich der heimische Handel bekundete lebhafte Aufnahmeneigung. Austral-Merino-Spinner- und Handelsvließe sowie Spinner- und Handelsstücke blieben gut behauptet. Das gleiche gilt für feine Neuseeland-Kreuzzuchten. Für mittlere und grobe Neuseeland-Kreuzzuchten entwickelten sich die Preise zugunsten der Abgeber. Neuseeland-Hautwollen, Austral-Waschwollen sowie Merino- und Kreuzzucht-Waschwollen waren bei fester Grundstimmung im Preise gehalten.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 19. Januar. Im Berliner Getreideverkehr waren leichte Anzeichen einer Steigerung der Anlieferungen weiter unverkennbar, da neben Waggonladungen nun auch wieder Zufuhren per Lastzug möglich sind. Für Roggen haben sich die Absatzmöglichkeiten jedoch nicht gebessert, da die Mühlen am Platze für mehrere Monate versorgt sind, und der Mehlabzug weiter eng begrenzt bleibt. Weizen wird hingegen zur prompten und späteren Lieferung aufgenommen. Eine Lagerbildung in Weizen war in letzter Zeit nicht möglich, jedoch konnte der laufende Bedarf jeweils gedeckt werden. Braugersten finden nur vereinzelt in hochwertigen Sorten Unterkunft, zumal die erforderlichen Bezugsscheine kaum noch verfügbar sind. In Futtergetreide war noch keine Belebung der Anlieferungen festzustellen, obwohl mit dem 28. Februar sämtliche Gersten als Futtergersten gelten. Der Mehlmarkt bot ein unverändertes Bild.

Newyork, 19. 1.					
Weiz. Rw. I.	112.62⅞	Mais loko	74.25	Engl. Fracht	3/7½ - /
Weiz. Hw. I.	116.87⅞	Mehl n. Pr.	5.80	Kont. Fracht	18—20
		Mehl h. Pr.	5.90		

Chikago, 19. 1					
Gerste loko	70 73	Mais	k. stetig	Juli	29.87½
Weizen	willig	Mai	60.12⅛	September	29.75
Mai	94⅝—⅛	Juli	60.6	Roggen	willig
Juli	89⅝—½	September	60.75	Mai	4 25
September	89⅝—½	Hafer	k. stetig	Juli	9.00
		Mai	31.8/	September	7.25

Viehmärkte

Bremen, 19. Januar. Auftrieb: 423 Rinder, darunter 49 Ochsen, 63 Bullen, 224 Kühe und 87 Färsen, 383 Kälber, 119 Schafe. Zum Schlachthof direkt: 24 Kühe, 8 Kälber. Lebend ausgeführt: 24 Rinder, 10 Kälber. Marktverlauf: Rinder und Kälber: verteilt, Schafe: gut. Preise: Ochsen: a) 44, b) 38—40, c) 33—35; Bullen: a) 42, b) 38; Kühe: a) 42, b) 35—38, c) 28—32, d) 16—24; Färsen: a) 43, b) 37—39, c) 33—34; Kälber: a) 61—63, b) 55—57, c) 44—48, d) 33—38; Lämmer und Hammel: a1) 47, b1) 44—47; Schafe: a) 37.

Osnabrück, 19. Januar. Auftrieb: 67 Rindvieh, 446 Schweine. Preise: Kühe, milch und tragende I. 390 bis 480 RM, II. 340—390 RM, III 300—340 RM, IV 250 bis 300 RM, tragende Rinder I. 350—430 RM, II 300 bis 350, III. 260—300, IV. 180—240. Ferkel, 6—8 Wochen alt 15—20 RM, 8—13 Wochen 20—25 RM. Läuferschweine 25—32 RM, ½ kg Lebendgewicht 60—95 Rpf. Handel: Rindvieh: mittel, Schweine: flott.

Lehrte, 18. Januar. Auftrieb: 1549 Ferkel und 257 Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten: Ferkel: 5—6 Wochen alt bis 14 RM, 6—8 Wochen 15—18 RM, 8—10 Wochen 19—22 RM, 10—12 Wochen 23—27 RM; Läuferschweine über 3—5 Monate alt 28 bis 38 RM; ältere Futterschweine 39—60 RM. Marktverlauf: Langsam.

Dortmund, 19. Januar. Auftrieb: 898 Rinder, darunter 42 Ochsen, 114 Bullen, 610 Kühe und 132 Färsen, 825 Kälber, 72 Schafe, 2516 Schweine. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine: zugeteilt; Schafe: mittel. Preise: Ochsen: a) 45, b) 37—41; Bullen: a) 41—43, b) 37—39, c) 34, d) 27; Kühe: a) 40—43, b) 34—39, c) 26—33, d) 16—25; Färsen: a) 42—44, b) 36—40, c) 30—35; Kälber: a) 58—63, b) 51—57, c) 39—48, d) 30—38; Lämmer und Hammel: b2) 46—50, c) 44—45; Schafe: e) 36 bis 42, f) 35, g) 20—30; Schweine: a) 56, b1) 55, b2) 54, c) 52, d), e) und f) 49; Sauen: g1) 53, g2) 51.

Chikago, 19. 1. Schweine

leich. n. Pr.	8.45	schw. n. Pr.	7.00	Zufuhren	29000
leich. h. Pr.	8.70	schw. h. Pr.	7.40	im Westen	9 000

Käse

Bremen, 19. Januar. (Eigenbericht.) Auf dem Käsemarkt sind wesentliche Aenderungen nicht zu verzeichnen. In der letzten Woche konnte man bereits von einer leichten Belebung des Marktes sprechen. Die Anordnung Nr. 21 der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft, die den Rohwarenbezug der Schmelzwerke regelt, hat sich noch nicht ausgewirkt, da bei ihnen erhebliche Lagerbestände vorhanden sind. Magerkäse und Viertelfettkäse steht in genügender Menge zur Verfügung. Die Einschränkung des Bezuges von Halbfettkäse wird im Laufe der nächsten Zeit einen größeren Bedarf an Tilsiter Vollfettkäse mit sich bringen, so daß mit einer Entlastung des Marktes gerechnet werden kann. — Die Preise sind unverändert.

Seefische

Am 19. Januar landeten in Wesermünde 6 Dampfer insgesamt 10 170 Zentner Seefische. Preise: Nordsee: Schellfisch V 14—16¼, Wittlinge 16¼—14¼, Kabeljau I 25, II 21½, III 5, Seelachs I 6¼ und 6, II 6¼—7¼, Lengfisch 14, Heringe 9½, Schellfisch in Kisten IV 26. Island: Schellfisch I 38, II 34, III 20—18, Kabeljau I 12¼—10, II 9—7½, Seelachs I 7 und 7½, II 7—5¼, Lengfisch 13¾ und 11, Rotbarsch 14½. Weißes Meer: Schellfisch I 10—7¾, II 8—5¾, III 5—4, IV 4, Kabeljau I 6—5¼, II 6¾—5¼, III 5¼—5, Seelachs I 6, II 6½ bis 6, Lengfisch 15¼—16½, Katfisch I 14½—15½, Rotbarsch 9½. Norweg. Küste: Schellfisch I 16¾—10¼, II 7¼—8, Kabeljau I 5¼—7, 5½—6¼, Seelachs I 6¾—6, II 6—7, Lengfisch 17—12, Rotbarsch 9½. Flußfischpreise: Strufbutt 12, Zungen II 146, Steinbutt I 85, IV 56 und 54, Tarbutt I 70, II 60, III 51.

Warenmärkte

Hamburg, 19. Januar

Reis: Nach Westafrika kam es zu einigen Abschlüssen; sonst wurde von Umsätzen nichts bekannt. — Von den fernöstlichen Rohreismärkten setzte sich in Burmah eine festere Stimmung durch, während die Lage in Saigon infolge der Kursentwicklung des französischen Franc noch unübersichtlich war. Siam lag stetig. Hier kam es zu keinen Preisveränderungen.

Gewürze: Die Umsatztätigkeit hat sich nicht wesentlich belebt, da die Bestände im Inland zur Deckung des anfallenden Bedarfes genügen. Es wurden daher nur vereinzelt Ergänzungskäufe vorgenommen. Eine Ausnahme bildet Piment, für das sich gute Absatzmöglichkeiten erhalten haben. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Die aus der Zuteilung zur Verfügung stehenden Linsen neuer Ernte haben glatten Absatz gefunden. In Bohnen und Erbsen beschränkte sich das Geschäft auf kleine Ergänzungskäufe. Preise unverändert.

Getrocknete Früchte: Die Verwertungsmöglichkeiten waren recht befriedigend. Auf Abgeberseite ist man bemüht, der Nachfrage, die nach wie vor rege ist, gerecht zu werden.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 7 7/16, für Febr./März 7¼, für März/April 7 5/16 Pence für 1 lb.

Schmalz: Ruhig. American Steamlard 23¾ Dollar. Purelard raff., per vier Kisten à 25 kg netto, verschiedene Standard-Marken transito ab Kai 24¼—24½ Dollar für 100 kg.

Chikago, 19. 1. Schmalz

Tendenz: willig		März	8.62½ G	Juli	9.10
Januar	8.20	Mai	9.62½ B	September	—.—

Newyork, 19. 1. Oele und Fette

Schmalz	8.60	März	7.46	Terp. Sav.	—.—
Talg, lose	6.37½	Mai	7.50	Petr. SWC.	16.25
		Juli	7.54	Petr SWT.	12.25
BW'saatöl		Oktober	7.56	Mid. Contl.	1.16
Januar	—.—	Terpentin	35.50	Pens. Rohöl	1.27½-2.21

Kaffee

Bremen, 19. Januar. Die gute Nachfrage hielt an. Es entwickelte sich reges Platzgeschäft in greifbaren Kaffees. Ueber Geschäftsmöglichkeiten mit den Ursprungsländern hörte man wenig. Die Tendenz ist fest.

Hamburg, 19. Januar. Nach dem Inland herrschte befriedigendes Abzugsgeschäft zu den bisherigen Preisen. Im Transitverkehr war eine leichte Belebung zu beobachten.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr: Neuer Kontrakt: März 35 B, 33 G; Mai 34 B, 32 G; Juli 34 B, 32 G; Sept 34 B, 32 G; Dez. 34 B, 32 G.

Newyork, 19. 1.					
		Juli	6.15	März	4.36 n
Tendenz: stetig		September	6.14 n	Mai	4.14 n
		Dezember	6.14 n	Juli	4.03 n
Santos loko	8.50	Tagesums.	9000	September	4.03 n
März	6.36			Dezember	4.03 n
Mai	6.20 r	Rio loko	6.12½ n	Tagesums.	2000

Newyork, 19. Januar. Im Hinblick auf die gebesserte Kauflust für Lokoware tätigte der Handel am Kaffeeterminmarkte Käufe und Deckungen. Die Einkaufsmöglichkeiten waren zunächst ziemlich begrenzt. Im Verlauf kam es teilweise wieder zu einem Rückschlag, da die Kommissionshäuser wieder als Abgeber auftraten.

Kakao

Hamburg, 19. Januar. Rohkakao: Abgeschwächt. Als Folge der schwebenden Verhandlungen in Britisch-Westafrika mit den Pflanzern, sich zu Verkäufen bereit zu erklären, waren die Käufer am Weltmarkt zurückhaltend, so daß die Preise leicht nachgaben. Das deutsche Inlandsgeschäft gestaltete sich lebhafter, da die Fabriken wieder zu Käufen schreiten. Accra g. f. loko 29 sh, Accra g. f. neue Ernte Jan.-März 28 sh 9 d cif, Lagos faq. neue Ernte 26 sh cif, Sup. Thomé auf Approbation Jan.-März 30 sh cif, Sup. Bahia monatl. Abladung Jan.-März 29 sh 6 d cfr., Plant. Trinidad erste Marken Jan.-Februir 41 sh cfr. Sup. Epoca Arriba Dez.-Jan. 37 sh cfr., Sup. Sommer Arriba April-Mai 41 sh cfr., Sup. Machala Dez.-Jan. 36 sh 6 d cfr. für 50 kg netto unverzollt. — Kakaohalbfabrikate: Die Verbraucher sind mit weiteren Aufträgen im Markt, die entsprechend der zur Verfügung stehenden Mengen ihre Erledigung zu den vortägigen Preisen fanden.

Newyork, 19. 1.	willig				
Januar	5.56	Mai	5.64	September	5.71
März	5.63	Juli	5.67	Oktober	5.74

Zucker

Magdeburg, 19. Januar. Gem. Mehlis: prompt nicht notiert, Januar und Januar-Februar 31.45—31.50. Tendenz: ruhig.

Der Reichsnährstand hat durch Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft mit Wirkung vom 14. Januar die 7. Inlandzuckerfreigabe in Höhe von 5% der Jahresfreigaben 1937/38 verfügt. Die Freigabe gilt zur Lieferung in den Monaten Januar/März 1938. Die Gesamtfreigabe beträgt 35% zuzüglich der unverkauften Reste aus den Jahresfreigaben 1936/37.

Newyork, 19. 1. Rohzucker stetig					
Januar	2.25/27*	Mai	2.28/29*	September	2.31/32*
März	2.27/28*	Juli	2.30/31*	Dezember	—.—

*) Geld- und Briefnotierungen.

Metalle

Berlin, 19. Jan. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 61¼ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98 bis 99% in Blöcken, Walz- und Drahtbarren 133, desgleichen in Walz- und Drahtbarren 99% 137. Feinsilber (1 kg fein) 38.90—41.90 RM.

Kupfer: 56, Blei: 22¼, Zink: 20½. Tendenz: Kupfer: fester, Blei und Zink: stetig.

Berlin, 19. Januar. Der Londoner Goldpreis beträgt am 19. Januar für eine Unze Feingold 139 sh 7½ d gleich 86.7420 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53.8685 Pence gleich 2.78882 RM.

Hamburg, 19. Januar. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 41.90 B, 38.90 G. Hüttenrohzink: nom 20½ B, 20½ G.

Hamburg, 19. Januar. Altmetalle. Kupferdraht 54¾—57¼, Schwerkupfer 54¼—56¾, Rotguß 53¼—55¾, Schwermessing 36—38½, Leichtmessing 29¼—31¾, Messingspäne 37¼—39¾, Altzink 10¾—12¾, Altblei 17¼—19¼ RM für 100 kg, je nach Menge und Lagerort.

Frankfurt a. M., 19. Januar. Die Zinkhüttenproduktion der Welt betrug nach privaten Angaben im November 1937 insgesamt 140 638 (Vormonat 145 191 metr. t. Auf Amerika entfielen 61 083 (64 449) t, auf Australien und England 10 736 (11 420) t, auf Asien 6800 (6800) t, auf Afrika (Rhodesien) 610 (864) t und auf Europa ohne England 61 409 (61 658) t. Für den Tagesdurchschnitt errechnet sich damit eine Produktion von 4688 (4684) t. — Für die Monate Januar bis November 1937 ergeben sich im Vergleich zu demselben Zeitraum des Jahres 1936 folgende Zahlen: Insgesamt 1 505 364 (1 364 293), davon Amerika 651 764 (588 979), Australien und England 121 193 (121 537), Afrika 14 124 (19 284), Asien 71 000 (67 754), Europa ohne England 647 283 (566 739) t.

London, 19. Januar

Kupfer (p. t)		**Aluminium (p. t)**	
Tendenz:	willig	Inland *	100
Standard p. Kasse	42.31—37½	Ausland *	100
do. 3 Monate	42.56—62½	**Antimon Regulus** (per Tonne)	
do. Settl. Preis	42.37½	Erzeuger-Preis *	81—82
Electrolyt	46¼—47½	chines. per *	61
best selected	46½—47½	**Quecksilber *** (per Flasche)	257—257/6
strong sheets	79	**Platin*** (p. 20. Unz.)	7
Elektrowirebars	47.50	**Wolframerz cif *** (sh per Einheit)	70—75
Zinn (per Tonne)		**Nickel, Inländ. *** (per Tonne)	180—185
Tendenz:	k. stetig	do. ausl. * (per t)	180—185
Standard p. Kasse	184.25—50	**Weißbl. I.C.Cokes** 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	22½—23
do. 3 Monate	185—185.2	**Kupfersulfat** fob. * (per t)	19.00
do. Settl. Preis	184.50	**Cleveland Gußeis.** Nr. 3, fob. Middlborough * (sh p. t)	—
Banka *		**Silber**	
Straits *	188	Barrensilber prompt	20.37½
Blei (per Tonne)		Feinsilber prompt	22.00
Tendenz:	willig	Barrensilber a. L.	20.12½
ausl. pr. offiz. Preis	16.06—12½	Feinsilber a. Lief.	21.69
do. pr. inoffiz. Preis	—	**Gold** (sh u. Pence per Unze)	139/7½
do. entf. S. off. Pr.	16.19 25	Inakt. Notierung	
do. entf. S. inoff. Pr.	—		
do. Settl. Preis	16.12½		
Zink (per Tonne)			
Tendenz:	willig		
gewöhnl. pr. off. Pr.	15.06—12½		
do. pr. inoffiz. Preis			
do. entf. S. off. Pr.	15.25 31		
do. entf. inoff. Pr.	—		
do. gew. Settl. Preis	15.12½		

London, 19. Januar. Heute wurden 617 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 139 sh 7½ d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 19. 1.

El. Kupf. l.	10.32½	Blei, loko	4.90	Weißblech	5.35
30 90 Tage	10.32½	Zink, loko	5.00	Roheis. N. 2	27.47½
Zinn, loko	41.50	Silb. ausl.	44.75	do. N. 2 plain	26.25

Börsen-Berichte

Nicht einheitlich

Hamburg, 19. Januar. Kaufaufträge lagen nur in begrenzten Umfange vor, andererseits bestand auch wenig Verkaufsneigung, so daß die Umsätze nicht erheblich waren. Zu einigen Umsätzen kam es am Schiffahrtsmarkt in Hapag, die um ¼ % auf 82 anzogen. Auch Nordd. Lloyd wurden umgesetzt, jedoch wurde hierfür ein unveränderter Kurs von 84 bezahlt. Hamburg-Süd standen zunächst stärker im Vordergrunde und wurden zu 138 eher gesucht, blieben jedoch am Schluß zu 138 angeboten. Von Bahnwerten gaben Bremer Straßenbahn ½ % her (97½). Bei den Industriepapieren war ebenfalls eine uneinheitliche Haltung zu beobachten, wobei der Geschäftsumfang recht klein war. Chem. Klaffenbach wurden erheblich höher mit 170 (plus 5 %) notiert, andererseits büßten Bremer Wolle 3 % ein (177). Reis und Handels bröckelten um ½ % auf 146 ab. Atlas-Werke ermäßigten sich um ½ % auf 117. Von unnotierten Papieren war in Deschimag regere Umsatztätigkeit zu verzeichnen. Das Papier setzte 3 % höher ein mit 157½, gab dann um 1½ % nach und besserte sich hierauf um 2½ %, so daß zum Schluß 158½ genannt wurden. Deutsche Werft erhöhten ihren Stand um 2 % auf 139½. Oldenburg-Portugiesische Dampfsch. hatten den gleichen Kursgewinn zu verzeichnen (116), während neue Norddeutsche 1 % gewannen (89). — Am Rentenmarkt wurde Bremer Umtauschanleihe unverändert mit 94 bewertet.

Renten freundlich

Hannover, 19. Januar. Am Aktienmarkt gaben Ilseder Hütte auf 165,5 nach, Hannoversche Immobilien und Eisenwerk Wülfel waren in kleinen Beträgen zu unveränderten Kursen im Handel. Deutsche Erdöl und Deutsche Schachtbau blieben je ½ % höher gesucht. Am Rentenmarkt waren wieder größere Umsätze in Reichsschatzanweisungen, in den Pfandbriefen der Hannoverschen Landeskreditanstalt, der Deutschen Zentralboden und der Preußischen Landespfandbriefanstalt sowie in den Kommunalschuldverschreibungen der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank. Die Reichsanleihe-Altbesitz war mit 129.90 im Handel, die Hannoversche Provinz-Altbesitzanleihe mit 134,5 und die Deutsche Kommunal-Sammelablösungsanleihe mit 135,5. Celler Pfandbriefe Reihe B befestigten sich um ½ auf 101,5. Liquidationspfandbriefe waren zu letzten Kursen gesucht. Im Freiverkehr nannte man die Umschuldungsanleihe mit 94.75—95.45, Burbach Kali mit 72—74 und Wintershall mit 133—135. Schluß behauptet.

Ruhig

Berlin, 19. Januar. Die seit einigen Tagen eingetretene Geschäftsstille, die zweifellos auf eine Sättigung des Anlagebedarfes zurückzuführen ist, gab auch dem heutigen Verkehr das Gepräge. Bei oft nur sehr geringen Umsätzen war die Kursgestaltung oft Zufälligkeiten unterworfen. Dennoch war zu Beginn eine freundliche Grundtendenz nicht zu verkennen. Erst im Verlauf wirkte sich der kräftige Rückgang der AEG-Aktie verstimmend auf die übrigen Märkte aus. Dazu kam ein gewisser Kursdruck, der von Abgaben für Rechnung von Sperrmarkkonten ausging. Im Verlauf setzte sich der Abbröckelungsprozeß zunächst weiter fort, bis dann in der zweiten Börsenstunde eine gewisse Widerstandsfähigkeit zu beobachten war. Gegen den ersten Kurs ermäßigten sich Daimler, Dessauer Gas und BMW um je ¼, Hoesch um ½ %. AEG, die vorübergehend bis auf 117½ erholt waren, gaben dann wieder auf 116¾ nach. Die Aktienmärkte blieben, obgleich die Umsätze weiter einschrumpften, gegen Börsenschluß widerstandsfähig. Gegen den Verlauf traten Kursveränderungen von Belang nicht mehr ein. Hamburg-Süd wurden wieder gestrichen.

Am Einheitsmarkt zogen von Bankaktien Commerzbank um ⅛, Adca um ¼ % an, während Uebersee-bank ¼ % einbüßten. Meist fester lagen auch Hypothekenbanken, so Hamburger um ¼ und Westboden um ⅛ %. — Steuergutscheine blieben bis auf die Fälligkeit 1938, die unverändert 118⅞ notierte, gestrichen.

Dollar = 2.485 (2.486) RM
Englisches Pfund = 12.425 (12.42) RM

Am Rentenmarkt wurden Kommunalobligationen gesucht, doch war kaum noch Material zu beschaffen. Von Stadtanleihen fielen 26er Emden mit plus 0.30 auf. Länderanleihen lagen fast durchweg etwa 10 Pfg. höher. Bei den Neubesitzanleihen wurden nach der Neuregelung heute auch Ostpreußen erstmals notiert und zwar mit 28½ nach einem letzten Kurs von 40 am 18. 11. 1937. Neue Hamburger gewannen ⅛, Neue Dekosama 10 Pfg. Regeres Interesse zeigte sich für Industrieobligationen, von denen Farbenbonds um ¼ %, Braubank, 1936er AEG und Hackethal je ⅛, Gelsen-Benzin 0.45 % gewannen. — Privatdiskont unverändert 2⅞ %.

Kaum verändert

Frankfurt/M., 19. Januar. An der Abendbörse übte man allgemein Zurückhaltung. Infolgedessen herrschte fast völlige Geschäftsstille. Angebot kam kaum noch heraus, andererseits machte sich aber auch nur wenig Kauflust geltend. Die Aktienkurse kamen überwiegend fast unverändert zur Notiz und galten größtenteils nominell. Soweit Rückgänge zu verzeichnen waren, bekundete man auf dem ermäßigten Stande eher Aufnahmeneigung. Im Freiverkehr kam es in Kahlgrund-Eisenbahn bei 40 zu einigen Umsätzen. Dieser Kurs entspricht etwa der Schätzung des Mittagsverkehrs. Die letzte amtliche Notiz vom 28. Oktober 1937 lautete 24. Der Rentenmarkt lag geschäftslos, Farbenbonds notierten unverändert 130¼, Kommunalumschuldung wurden nominell mit 95.10 bewertet.

Schwach

Newyork, 19. Januar. Die Mittwochbörse verkehrte bei nach unten gerichteter Kursbewegung in unregelmäßiger Haltung, da bezüglich der weiteren Wirtschaftsentwicklung und der Ereignisse in Washington Unsicherheit herrschte. Mit Spannung sah man vor allem dem Ausgang der Verhandlungen des Präsidenten Roosevelt mit den führenden Wirtschaftlern entgegen. Die Bildung der neuen Regierung Chautemps blieb andererseits auf den Markt ohne Einfluß. Nach uneinheitlicher Eröffnung setzte eine lebhafte Abgabetätigkeit ein, die vielfach stärker auf die Kurse drückte. Namentlich die führenden Werte wurden hiervon fühlbar betroffen. Die Einbußen betrugen überwiegend bis zu 3 Dollar. In der letzten Börsenstunde machte sich wieder etwas Kauflust geltend. Die Börse schloß jedoch bei Verlusten bis zu drei Dollar schwächer.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bankdisk.	Vorkriegskurs	19. 1. 1938 Geld	19. 1. 1938 Brief	18. 1. 1938 Geld	18. 1. 1938 Brief
Aegypten 1 Äg. £	7	20.99	12.71	12.74	12.705	12.735
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.727	0.731	0.727	0.731
Belgien 100 Belg.	2	81.00	42.01	42.09	41.99	42.07
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.138	0.140	0.137	0.139
Bulgarien 100 Lev	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	112.50	55.40	55.52	55.38	55.50
Danzig 100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 £	2	20.47	12.41	12.44	12.405	12.435
Estland 100 e. Kr.	4½	—.—	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland 100 f. M.	4	81.00	5.485	5.495	5.485	5.495
Frankreich 100 Fr.	3	81.00	8.342	8.358	8.292	8.308
Griechenld. 100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	2	168.74	138.33	138.61	138.26	138.54
Iran 100 Rials	—	20.43	15.41	15.45	15.41	15.45
Island 100 isl. Kr.	6½	112.50	55.51	55.63	55.49	55.61
Italien 100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.29	2.40	0.723	0.725	0.723	0.725
Jugosl. 100 Din.	6½	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	6	4.58	2.483	2.487	2.484	2.488
Lettland 100 Latis	5	—.—	49.10	49.20	49.10	49.20
Litauen 100 Lit.	5½	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	3½	112.75	62.37	62.49	62.34	62.46
Oesterr. 100 Sch.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	4½	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portug. 100 Esc.	4	453.57	11.27	11.29	11.27	11.29
Schweden 100 Kr.	2	112.50	63.97	64.09	63.94	64.06
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	57.35	57.47	57.34	57.46
Spanien 100 Pes.	5	81.00	14.49	14.51	14.49	14.51
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.711	8.729	8.711	8.729
Türkei 1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay 1 G.-P.	7	4.30	1.309	1.311	1.319	1.321
V. Staat. v. A. 1 $	1	4.15	2.483	2.487	2.484	2.488

An den internationalen Devisenmärkten konnte sich der französische Franc bei weiter offenbar recht lebhaften Eingriffen des Währungsfonds erneut befestigen, wozu auch die inzwischen erfolgte Kabinettsneubildung beigetragen haben mag. Die letzte Londoner Notiz stellte sich auf 148.41 nach 149⅝, die letzte Amsterdamer auf 6.08 (5.99) und die letzte Züricher auf 14.53 (14.50). Das Pfund bewegte sich etwa auf gestriger Basis; Amsterdam und Zürich meldeten einen Kurs von 8.97¼ bzw. 21.63¾. Auch der Dollar blieb unverändert. Pfunde-Kabel notierten 5.0002 (4.99⅞), was eine leichte Abschwächung des Dollar gegenüber dem Pfund erkennen läßt. Der Gulden und der Schweizer Franc konnten sich geringfügig befestigen. Im Verlauf konnte sich der französische Franc weiter erholen. Die letzte Londoner Notiz stellte sich auf 148.81, die letzte Züricher auf 14.53.

Ostasiatische Wechselkurse vom 19. Januar

Newyork gegen Japan 29.06—29.09, London gegen Japan 1.2. (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Bombay und Kalkutta 1.6⁷/₆₄, Hongkong 1.2⁷/₈, Schanghai 1.2¹³/₁₆, Kobe 1.1²¹/₃₂ (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 19.1		Belgien	30.37	Stockholm	46.25
Berlin	72.30	Schweiz	41.46½	Prag	6.30¼
London	8.97½	Madrid	—.—	Privatdisk.	⅛—¼
Newyork	179.50	Oslo	45.10	Tägl. Geld	½
Paris	6.03½	Kopenhagen	40.07½	1 Monatsg.	½
London, 19 1.		Belgrad	215.75	Schanghai	1/220
Newyork	4.9992	Sofia	400.00 B	Yokohama	1/199
Paris	148.71	Rumänien	669.00 B	Australien	125.00 B
Berlin	12.41½	Lissabon	110.15	Neuseeland	124.00
Spanien	86.00 n	Istanbul	619.00 B	Südafrika	100.12½
Montreal	499.37	Athen	546.50	London auf Bombay	1/612
Amsterdam	8.9715	Wien	26.46 B	Bombay auf London	1/609
Brüssel	29.5?½	Warschau	26.37	Buenos auf London	17.05
Italien	95.00	Moskau	26.50		
Schweiz	21.63½	Lettland	25.25		
Kopenhagen	22.40	Buen. Aires	16.00 B		
Stockholm	19.3993	Rio de Jan.	2.81 B		
Oslo	19.90½	Montevideo	24.50	Prolongationssatz f. tägl. Geld	—
Helsingfors	226.22	Mexiko	18.00		
Prag	142.37	Alexandrien	97.50		
Budapest	25.12 B	Hongkong	1/300		
Paris, 19 1.		Italien	156.60	Stockholm	766.00
London	148.72½	Schweiz	687.25	Helsingfors	67.00
Newyork	29.73	Kopenhagen	666.50	Prag	104.7½
Belgien	503.50	Holland	16.57½	Berlin	12.02
Spanien	—.—	Oslo	746.50	Warschau	5.61
Zürich, 19 1.		Stockholm	111.55	Helsingfors	9.57
Paris	14.55	Oslo	198.75	Buen. Aires	126.75
London	21.64	Kopenhagen	96.60	Japan	126.00
Newyork	432.87½	Sofia	—.—	Privatdisk. Inland	1
Belgien	73.24	Prag	15.19		
Italien	22.80	Warschau	82.00	Privatdisk. Ausland	3
Spanien	—.—	Budapest	86.25		
Holland	241.20	Belgrad	10.00	£ p. 1 Mt.	1½
Berlin	174.35	Athen	3.95	£ p. 3 Mte.	3½
Wien		Istanbul	3.50	$ p. 1 Mt.	pari
Notenkurs	80.85	Bukarest	3.25	$ p. 3 Mte.	³/₁₆
Kopenhagen, 19		**Oslo, 19 1**		**Stockholm, 19.1**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40½
Newyork	449.00	Berlin	161.50	Berlin	157.00
Berlin	180.70	Paris	13.55	Paris	13.15
Paris	15.20	Newyork	400.00	Brüssel	66.00
Antwerpen	75.95	Amsterdam	223.25	schw. Plätze	90.00
Zürich	103.70	Zürich	93.00	Amsterdam	216.75
Rom	23.85	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.75
Amsterdam	250.20	Antwerpen	68.00	Oslo	97.65
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	388.50
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.97	Rom	21.40	Rom	20.65
Prag	15.90	Prag	14.20	Prag	13.75
Wien	—.—	Wien	76.75	Wien	73.75
Warschau	85.55	Warschau	77.00	Warschau	73.85
Wien, 19 1		Kopenhagen	118.83	Paris	17.81
Amsterdam	296.57	London	26.62	Prag	18.82½
Berlin	214.27	Madrid	—.—	Sofia	—.—
Brüssel	90.06	Mailand	27.84	Stockholm	137.17
Budapest	—.—	Newyork	532.36	Warschau	100.81 G
Bukarest	—.—	Oslo	133.73	Zürich	122.96
Prag, 19 1		London	142.45	Wien	530.00 n
Amsterdam	15.88½	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Berlin	11.47½	Mailand	150.51	Poln. Noten	512.00
Zürich	658.50	Newyork	28.52	Belgrad	65.80 n
Oslo	716.50	Paris	95.62½	Danzig	541.75
Kopenhagen	636.00	Stockholm	735.00	Warschau	541.12½

Newyork, 19 1		Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	22.32½
Tägl. Geld	1.0	B'wechsel	4.993	Prag	3.51½
Bankakz.		H'wechsel	4.9935	Wien	18.90
90 Tg. Brief	0.43	Paris	3.36½	Budapest	19.90
90 Tg. Geld	.5	Brüssel	16.92	Belgrad	2.3?
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.26½	Athen	0.91½
niedr. Satz	1.00	Madrid	6.20	Japan	29.07
höchst. Satz	1.00	Bern	23.11	Buen. Aires	31.00
Wechsel auf		Amsterdam	55.73	Rio de Jan.	—.—
London-Obl.	4.95⅝	Stockholm	25.7½	Berlin	40.29
		Oslo	25.12½		

Konkurse

Altenburg, Thür.: Nachlaß Bildhauer Richard Dietze. — **Beuthen, OS.:** Irma Karliner, Lebensmittel- und Kartoffelhandlung, Heringsräucherei. — **Essen:** Fa. H. H. Hüffermann, Inh. Hansheinz Hüffermann, Essen, Paul von der Burg, Duisburg, Spedition, Lagerung, Möbeltransporte. — **Frankfurt a. M.:** Firma Voigt & Gleiber, Buchdruckerei. — Buchdrucker Ernst Beyer, Buch- und Kunstdruckerei. — **Geislingen, Steige:** Hermann Schunter, Sägemüller in Donzdorf. — **Hildesheim:** Nachlaß Rechtsanwalt Hermann Preitz. — **München:** Fa. F. X. Pillers, Nachf., Lebensmittelgeschäft. — **Rendsburg:** Kaufmann Claus Heinrich Petersen. — **Würzburg:** Nachlaß Kaufmann Dr. Otto Friedmann.

Vergleichsverfahren

Braunschweig: Gastwirt Willi Rohrmann.

Schiffahrt · Schiffbau

Ausbau der polnischen Handelsflotte

Die polnische Handelsflotte soll, wie die polnische Presse feststellt, im Verlauf der nächsten zwei Jahre um 40 %, d. h. von 97 000 auf rund 140 000 Gesamttonnage vergrößert werden. U. a. sind 4 Schiffe für den Transatlantikdienst mit zusammen 31 000 t im Bau, von denen das erste im Oktober dieses Jahres in England, das zweite im Mai 1939 in Dänemark vom Stapel laufen soll. Die beiden andern Schiffe werden auf der Danziger Werft gebaut, wo ihr Stapellauf im August und Oktober 1939 erfolgen soll. Diese Schiffe sind für den Verkehr mit den Häfen des mexikanischen Golfs bestimmt. Bei den übrigen Schiffsbestellungen handelt es sich um kleinere Einheiten, z. T. um Spezialdampfer zum Transport von Holz und Kohle, z. T. um Eisbrecher und kleinere Handelsschiffe, die für die Levante-Linien bestimmt sind.

Wieder Zunahme des Panamakanalverkehrs. Nach 2 Monaten rückgängigen Verkehrs im Panamakanal hat der November 1937 dem Kanal wieder eine Belebung gebracht. Es haben den Kanal im genannten Monat in beiden Richtungen passiert: 435 Schiffe mit 2 280 565 NRT gegen 368 Schiffe mit 1 768 738 NRT im November 1936. Die Zunahme beträgt also 67 Schiffe mit 511 827 NRT. Auch der Ladungsverkehr durch den Panamakanal hat zugenommen, und zwar von 1 747 368 t im November 1936 auf 2 185 283 t im November letzten Jahres, was einer Zunahme von 437 915 t entspricht.

Hafenarbeiterstreik in Veracruz. Die Arbeiten im Hafen von Veracruz sind nach einer Meldung vom 17. Januar durch einen von der Arbeiterorganisation angekündigten Streik stillgelegt.

Mit 20 Stunden Verspätung in Southampton. Der Cunard-White-Star-Dampfer „Aquitania" traf am 19. 1. in Southampton von Newyork mit 20stündiger Verspätung ein. Die Verspätung wird auf die schweren Stürme zurückgeführt, die auf dem Atlantik in den letzten Tagen gewütet haben.

Ein Schwimmdock von 60 000 t steht zum Verkauf. Seit etwa zwei Jahren versucht die Southern Railway Company, ihr großes Schwimmdock in Southampton zu verkaufen. Wie jetzt aus Southampton berichtet wird, haben Vertreter einer fremden Macht — nicht Japan — das Dock eingehend besichtigt und Absichten erkennen lassen, dasselbe zu erwerben. Das Dock hat eine Länge von 960 Fuß und eine lichte Breite von 134 Fuß und 38 Fuß Wasser über den Kielklötzen. Das Dock ist überflüssig geworden, seitdem das Trockendock King George 5 für die Aufnahme der „Queen Mary" fertiggestellt wurde. Außerdem steht noch das Trafalgar Trockendock für Schiffe von der Länge der „Berengaria" zur Verfügung.

Kriegsrisikozulagen für norwegische Seeleute. Der norwegische Reederverband hat Kriegsrisikozulagen für die Fahrt nach spanischen und chinesischen Häfen mit Wirkung vom 15. Januar 1938 bewilligt. — Gleichzeitig hat der norwegische Reederverband Heuererhöhungen für die Fahrt in amerikanischen Gewässern bewilligt.

Die Rheinschiffahrtsbesprechungen sind jetzt soweit gediehen, daß beide Parteien Ende nächster Woche wieder zusammenkommen, um eine endgültige Verständigung zu erzielen.

Wracks. Auf der Außenweser nordöstlich vom Rotersand-Leuchtturm ist aus dem auf 53 Grad 51 Min. 39 Sek. Nord, 8 Grad 5 Min. 16 Sek. Ost gesunkenen Fahrzeug der Mast entfernt worden. Die Wassertiefe über dem Wrack beträgt bei Niedrigwasser etwa 8 m. — In der Emshörnspaltrinne wurde ein Wrack festgestellt und eine Wrackleuchttonne ausgelegt. Geogr. Lage: 53 Grad 28 Min. 27 Sek. Nord, 6 Grad 54 Min. 45 Sek. Ost. Zur Bezeichnung des im Fahrwasser liegenden Wracks wurde eine grüne Wrackleuchttonne mit der weißen Aufschrift „Wrack" und mit West-Toppzeichen auf 8,0 m Wasser zeitweilig ausgelegt. Das Feuer dieser Leuchttonne hat die Kennung 1 Ubr. Grp. (4) grün mit folgenden Zeitmaßen: Unterbrechung 1 sec., kurzer Schein 1,5 sec., Unterbrechung 1 sec., kurzer Schein 1,5 sec., Unterbrechung 1 sec., kurzer Schein 1,5 sec., Unterbrechung 1 sec., langer Schein 5 sec., Wiederkehr 13,5 sec. Die Höhe des Feuers über Wasser beträgt 4 m, die Sichtweite 2 Sm. Das Wrack wird beseitigt werden.

Seeamt Hamburg

Kollision auf der Elbe

Das Seeamt verhandelte über die Kollision zwischen dem Lloydmotorschiff „München" und dem Tankdampfer „John A. Eßberger" auf der Unterelbe bei Altenbruch am 22. Oktober 1937 und verkündete folgenden Spruch:

Am 22. Oktober 1937 gegen 5 Uhr 45 hat auf der Elbe querab Altenbruch ein Zusammenstoß zwischen dem ankernden Tankdampfer „John A. Eßberger" und dem Motorschiff „München", das im Begriff stand, zu ankern, stattgefunden. Beide Schiffe sind beschädigt worden. Der Unfall ist auf Nebel zurückzuführen. Das Verhalten beider Schiffsleitungen vor und nach dem Unfall gibt zu Beanstandungen keinen Anlaß.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 18. Januar: Feronia, dtsch., von Gefle, D. G. Neptun, Hafen II Sch. 5, Stückgut. Emma Bakke, norw., von Peru, Herm. Dauelsberg, Hafen II Sch. 11, Baumwolle.

Angekommene Seeschiffe am 19. Januar: Electra, dtsch., von Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen I Sch. 10, Stückgut. Adler, dtsch., von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I Sch. 2, Stückgut. Lippe, dtsch., von Hamburg, Rabien & Stadtl., Kali-Anlage. Achilles, dtsch., von Portugal, D. G. Neptun, Haf. II Sch. 11 Stückgut. Frida Peters, dtsch., von Emden, Rabien & Stadtl., Kali-Anlage. Eschenburg, dtsch., von Königsberg, D. Oltmann, Hafen II Sch. 13, Getreide.

Abgegangene Seeschiffe am 18. Januar: Möwe, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Schwan, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Orla, dtsch., nach Abo, Rabien & Stadtl., Stückgut. Fortuna, dtsch., nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Themis, dtsch., nach Amsterdam, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Zander, dtsch., nach Newcastle, Böning & Co., Stückgut. City of Limerick, engl., nach Antwerpen, Nic. Haye & Co., Stückgut. Orlanda, dtsch., nach Rotterdam, Rab. & Stadtl., Stückgut. Gambian, engl., nach Bremerhaven, Böning & Co. Glücksburg, dtsch., nach der Levante, Gebr. Specht, Stückgut. Idarwald, dtsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Pampana, it., nach Livorno, AMI, Kohlen. Kronos, dtsch., nach Bilbao, Rabien & Stadtl., Stückgut. Petropolis, dtsch., nach Santos, Gebr. Specht, Stückgut. Kellerwald, dtsch., nach Boston, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Asta, finnl., nach Nordenham, Nordd. Hütte. Hercules, dtsch., nach Melilla, D. G. Neptun.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt abgegangen am 19. Januar: Lloydleichter 157 (Schäfer), Lloydleichter 94 (Hülsebusch), Motorleichter „Tac" (Tjarks), nach Hamburg, Stückgut.

Von Bremerhaven: Lloydleichter 170 (Schulz), nach Hamburg, Getreide und Blei.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Erpel 4 (8 16 49), Kong Bjoern, Helmond 6, Electra 10, Iris 3, Feronia, Achilles 5, Pax, Harald Schröder (Dock).

Hafen II: Sesostris 13 (8 00 56), Eschenburg 15 (8 00 58), Zerstörer Bruno Heinemann 17 (8 17 35), Rauenfels (Erzplatz, 8 01 85).

Holzhafen: Wuppertal (Hansamühle), Orion (J. H. Bachmann).

Hohentorshafen: Eifel (Schmedes).

Industriehafen: Potenza, Fiamona, Brita (Röchling), Siena, Lippe, Frida Peters (Kali-Anlage), Bogö, Valdarna (Kohlenhandel), Ilmenau, Rhoen (Louis Krages), Saerimner (Nordd. Hütte), Emmy Friedrich (Schleuse).

Werft: Saccarappa (Dock IV), Westfalen (Dock V), Havel (Ubootshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Stuttgart.
Hamburg: Ems, München.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Arucas 18. Ouessant passiert nach Antwerpen. Attika 17. ab Para nach dem Inselgebiet. Borkum 18. ab Boston nach Newyork. Chemnitz 18. ab Norfolk nach Bremen. Columbus 18. ab Havanna nach Newyork. Der Deutsche 18. an Neapel. Dresden 18. Azoren passiert nach Cristobal. Düsseldorf 18. Azoren passiert nach Dünkirchen. Hameln 19. ab Hamburg nach Brunshausen. Inn 18. ab Ceara nach Areia Branca. Lippe 19. an Bremen. Memel 16. ab Puerto Mexico nach Havanna. Neckar 18. Ouessant passiert nach Dünkirchen. Sierra Cordoba 18. an Neapel. Schwaben 19. ab Antwerpen nach Hoek van Holland.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 18. in Madras. Braunfels 18. in Bremen. Drachenfels 18. von Colombo. Falkenfels 18. von Djibouti. Kandelfels 18. von Antwerpen. Lauterfels 18. von Porbander. Liebenfels 18. in Rotterdam. Olbers 18. von Oporto. Stolzenfels 17. von Antwerpen nach Kalkutta. Trautenfels 18. Bishop Rock passiert. Trifels 18. in Madras. Wartenfels 18. von Durban.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 19. in Blumenthal. Andromeda 19. von Stettin nach Hamburg. Apollo 19. in Rotterdam. Astarte 19. von Gefle nach Stockholm. Bacchus 19. von Kopenhagen nach Königsberg. Castor 19. Holtenau pass. nach Bremen. Ceres 19. von Rotterdam nach Köln. Electra 19. in Bremen. Fortuna 19. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Gauß 18. Ouessant pass. nach Antwerpen. Juno 19. Emmerich pass. nach Köln. Jupiter 18. von Bergen nach Drontheim. Kepler 19. in Antwerpen. Neptun 18. von Rotterdam nach Königsberg. H. A. Nolze 19. Holtenau pass. nach Bremen. Orest 19. von Rotterdam nach Rostock. Perseus 19. Lobith pass. nach Rotterdam. Phaedra 19. Lobith pass. nach Rotterdam. Pluto 19. von Antwerpen nach Rotterdam. Pollux 19. von Rotterdam nach Köln. Pylades 19. von Gdingen nach Riga. Sirius 18. in Riga. Theseus 19. in Königsberg. Venus 18. in Lübeck. Hans Carl 19. Holtenau pass. nach Bremen.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Adler 19. von Bremen nach London. Albatroß 18. von Hull nach Hamburg. Butt 19. in Danzig. Drossel 19. in Emden. Hecht 18. von Rotterdam nach Königsberg. Meise 18. in Kingslynn. Schwalbe 18. von Hull nach Bremen. Strauß 19. in Antwerpen. Taube 18. in Middlesborough.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante Linie A-G Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg AG, Hamburg). Achaia 19. von Hamburg nach Piraeus. Akka 19. Ouessant pass. Antares 18. Ouessant pass. Arta 18. in Payas. Cairo 18. Gibraltar pass. Chios 17. in Zonguldak. Darcoila 18. von Hamburg nach Rotterdam. Delos 18. in Varna. Derindje 18. Ouessant pass. Galilea 18. von Istanbul nach Izmir. Kythera 18. von Hamburg nach Antwerpen. Larissa 17. von Faro nach Hamburg. Ilse L. M. Ruß 18. Gibraltar pass. Samos 18. von Alexandrien nach Jaffa. Smyrna 18. von Canea nach Piraeus.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 18. an Bahia Blanca. Schwanheim 18. ab Narvik. Heddernheim 18. ab Baltimore.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Bochum 18. ab Neworleans nach Philadelphia. Frankenwald 17. an Boston. Idarwald 19. an Hamburg. — Westküste Nordamerika: Vancouver 19. Vlissingen pass. nach Antwerpen. — Mittelamerika/Westindien: Cordillera 19. Vlissingen pass. nach Boulogne. Anubis 18. San Miguel pass. nach Curacao. Kyphissia 18. Ouessant pass. nach Cristobal. — Westküste Südamerika: Amasis 19. Vlissingen pass. nach Cristobal. Ammon 19. ab Callao. Karnak 17. ab Paita nach Cristobal. — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Hamm 18. ab Hamburg nach Rotterdam. — Ostasien: Ramses 17. an Suez. Assuan 18. an Manila. Tirpitz 18. ab Hongkong. Neumark 17. ab Port Sudan nach Port Said. — Vergnügungsreisen: Milwaukee 18. 16 Gr. 14 Min. n. Br., 29 Gr. 47 Min. w. Lg. pass. nach Para. Oceana 18. an Neapel. — Trampfahrt: Baden 18. ab Vlissingen nach dem La Plata.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 18. von Madeira nach Rio de Janeiro. Antonio Delfino 18. in Buenos Aires. Cap Norte 18. von Madeira nach Lissabon. Monte Sarmiento 18. Dover pass. Asuncion 18. in Zarate. Belgrano 17. in Sao Francisco do Sul. Cordoba 19. von Hamburg nach Südbrasilien. Espana 18. von Las Palmas nach Rio de Janeiro. Ludwigshafen 18. von Rio de Janeiro nach Victoria. Mendoza 19. Fernando Noronha pass. Petropolis 18. von Bremen nach Antwerpen. Teneriffa 18. von Antwerpen nach Bremen. Uruguay 18. Madeira passiert.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wadai 18. ab Las Palmas. Wigbert 18. ab Rotterdam. Wagogo 19. Cuxhaven pass. Muansa 18. Finisterre pass.

Hanseatische Reederei Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 18. ab Bremerhaven. Hein Hoyer 15. ab Galveston. Kersten Miles 17. an Hernösand. Simon v. Utrecht 15. an Portland. Memphis 11. an Santa Caballo. Sesostris 18. an Gibraltar.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Porto 18. v. Ceuta n. Cadiz. Las Palmas 18. Kopenhagen. Melilla 18. in Stettin. Tanger 18. Dover pass. Larache 19. Dover passiert.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 16. in Hamburg. Barcelona 16. Finisterre pass. von Bremen nach Savona. Capri 14. von Palermo nach Hamburg. Castellon 17. von San Antioco nach Marseille. Catania 16. in Messina. Erica 12. von Huelva nach Harburg. Ellen 14. von Rotterdam nach Bilbao, 17. 1. Dungeneß pass. Genua 17. in Palma de Mallorca. Lipari 17. auf der Höhe von Falmouth von Hamburg nach Bilbao. Livorno 17. Finisterre pass. von Savona nach Hamburg. Malaga 16. in Huelva.

Von der Deutschen Seewarte wurde am 19. Januar um 9.40 Uhr folgende Abwarnung für die südliche Nordseeküste und Helgoländer Bucht erlassen:
Gefahr zunächst vorüber!

Marion 13. in Bilbao. Marsala 17. Dover pass. von Oran nach Hamburg. Messina 15. in Civitavecchia. Palermo 15. von Malaga nach Marseille. Procida 16. in Emden. Sardinien 18. in Hamburg. Savona 14. in Hamburg. Spezia 17. Ouessant pass. von Hamburg nach Genua. Sizilien 13. Finisterre pass. von Rotterdam nach Buenos Aires. Trapani 16. von Gibraltar nach Hamburg. Waltraud 7. von Hamburg nach Huelva. Valencia 17. Ouessant pass. nach Hamburg.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Prometheus 18. von Hamburg nach Rotterdam. Niobe 18. von Purfleet nach Hamburg. Elbe 18. in Bremen. Calliope 17. von Aruba nach Newyork. Senator 18. in Hamburg.

Hendrik Fisser AG, Emden. Konsul Carl Fisser 17. von Narvik nach Emden. Erika Hendrik Fisser 17. von Oxelösund nach Emden. Franciska Hendrik Fisser 18. von Brunsbüttel nach Goole.

Fisser & v. Doornum, Emden. Marie Fisser 17. von London nach Drontheim.

Fischdampferbewegungen
Wesermünde-Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Donnerstag: Färöer, Berlin, Claus Wisch (Weißes Meer), Eifel (Norw. Küste), Heinr. Niemitz (Island), Portland (Bäreninsel), Farmsen (Nordsee). — Freitag: Fridericus Rex, Oldenburg, Fritz Reiser, Sophie Busse, Aug. Kämpf, Kehdingen. — Sonnabend: Franz Westermann, Svica, Koblenz, Nordstern, Spreeufer, Roland (P. G.), Präs. Rose. — Montag: Regulus, Fr. Busse, Yorck, Deutschland, Fr. Homann, Bahrenfeld, Joh. Stadtlander, van Ronzelen, Plauen, Graz.

Am Markt gewesene Dampfer: Fürth (Nordsee), Claus Ebeling, Westfalen (Norweg. Küste), Köln, Ostpreußen, Memmert, Antares (Weißes Meer), Braunschweig (Island).

In See gegangene Dampfer: Dr. R. Wahrendorff (Norw. Küste), Elberfeld (Nordsee), Günter (Island), Carl Röver, Weißenfels (Norw. Küste), Leipzig, Chemnitz (Weißes Meer), Bremen (Island), Erfurt (Nordsee).

Kriegsmarine

Vermessungsschiff „Meteor" 18. von Ponta Delgada (Azoren) in See. Kreuzer „Nürnberg" ankerte 18. auf der Außenreede von Helgoland. Fischereischutzboot „Elbe" 18. von Wilhelmshaven in See, am gleichen Tage vor Helgoland.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
20. Januar	6.29	19.02	6.09	18.42	4.09	16.42
21. Januar	7.10	19.41	6.50	19.21	4.50	17.21
22. Januar	7.47	20.14	7.27	19.54	5.27	17.54

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
16. Januar	4.47	5.22	4.49	4.84
17. Januar	3.60	4.48	4.47	4.96
18. Januar	3.60	4.50	4.18	4.84

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 19. Januar

Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte	19. 1.	18. 1.
Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen		
5 Dt. Reichsanl. 27	101.50	101.60
4 do. 34	99.25	99.25
4½ Dt. Reichs.Sch.35	99.60	99.5?
4½ Reichspost 34 I.	100.50	100.25
4 Brem. Umtausch	94.00	94.00
Bremen Neubesitz	—.—	—.—
Hamburg Neubesitz	28.00	28.00
Dtsch. Altbesitz	130.25	130.00
Bremen Altbesitz	128.75	128.75
Hamburg Altbesitz	128.50	128.62
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	100.25	100.25
4½ do. Kom. S. 1	99.50	99.50
4½ do. do. S. 2	99.50	99.50
4½ do. do. S. 3	99.50	99.50
4½ do. S. 1 u. 3	100.25	100.25
4½ do. do. S. 2	100.25	100.25
4½ do. do. S. 4	100.25	100.25
4½ do. Gpfbr. S. 5	100.25	100.25
4½ do. do. S. 6	100.25	100.25
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	100.00	100.00
5½ do. Liquid.	103.00	103.00
do. Anteilschein	4.83	4.83
4½ Pr. Ctrbd. 28	100.00	100.00
5½ do. Liq. 26 A 2	102.00	102.00
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	99.25	99.12
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 26	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	101.00	101.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	118.87	118.75
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	95.50	95.00
Hb. Hypothekenbank	105.75	105.50
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	96.00	95.87
Vereinsbank	138.00	138.25
Westholst. Bank	149.00	149.00
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	129.50	129.62
A.-G. für Verkehr	134.00	134.50
Brem. Straßenbahn	97.50	98.00
Hamburger Hochbahn	99.75	99.75
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch-Ges.	90.50	90.50
Dt. Ost-Afrika-Linie	80.00	80.00
Hapag	83.00	82.75
Hbg.-Südam. D.-G.	138.00	136.00
Hansa-Linie	134.00	134.00
Neptun	130.00	130.00
Norddeutscher Lloyd	84.00	84.00
Unterw. Reederei	130.00	127.00
Woermann-Linie	80.00	80.00

Industrie-Aktien	19. 1.	18. 1.
Atlas Werke	117.00	117.50
Beiersdorf	270.00	270.00
Bill-Brauerei	—.—	140.00
Breitenburger Cem.	154.50	154.00
Brem.-Veg. Fisch.-G.	139.00	139.00
Br. Ch. Fabrik Hude	170.00	170.00
Br. Pap. u. Wellp.	130.00	130.00
Br. Silberwarenfabr.	157.00	157.00
Bremer Vulkan	144.00	144.00
Br. Wollkämmerei	177.00	180.00
Dt. Linoleumwerke	167.50	—.—
Dynamit Nobel	86.00	86.00
Elbschloßbrauerei	140.00	140.00
Flensb. Schiffsbau	85.00	80.00
Guano Werke	123.00	123.50
H. E. W.	153.75	152.87
Harb. Gummi	193.00	192.00
Hochofenw. Lübeck	128.00	128.00
Hoffm. Stärkefabr.	155.00	155.00
Holstenbrauerei	116.50	116.50
Jutesp. u. Web. Br.	133.00	133.00
Markt- u. Kühlhall.	132.50	132.50
Nordd. Steingut	143.00	143.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	142.00	142.00
Nordwestd. Kraft	150.00	150.00
Rheinstahl	145.62	146.00
Reis u. Handels	146.00	146.50
Ruberoidwerke	137.00	136.00
Schilinck & Cie.	150.00	150.00
Schwartauer Werke	124.00	124.50
Stader Lederfabrik	126.50	126.50
Transp. Hevecke	126.00	126.00
Ver. Werkstätten	120.00	120.00
Wendts Zigarren	90.00	90.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	94.00	94.50
Neu-Guinea-Comp.	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	30.00	30.50

Niedersächsische Börse

	19. 1.	18. 1.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	99.25	99.25
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	100.25	100.25
do. Gold.-Komm.-Obl. S. 3	99.50	99.50
Landesbanken		
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfdbr. R 16	100.00	100.00
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	100.00	100.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	102.50	102.50
4 do. RM Pfdbr. S. 6	95.50	95.50
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	100.00	100.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	100.00	100.00
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfdbr. v. 28	100.00	100.00
4½ Celler rittl. Goldpf. C.	100.00	100.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	100.00	100.00
5½ do. Liquid.-Pfdbr.	102.50	102.50
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	100.00	100.00
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	103.50	103.50
6 Hackethal Obl.	104.50	104.50
6 Lindener Brauerei Obl.	104.50	104.50
3 Mech. Linden Obl.	92.00	92.00
6 Vorw. Zem. Obl.	103.00	103.00
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	95.00	95.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	94.00	94.00
4 Cell. ritt. (Rogg. abg. Pf.	94.00	94.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	102.50	102.50
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	—.—	—.—
6½ Lüdenscheid M Obl.	105.00	105.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	191.00	191.00
Dampfkessel Wilke	174.00	174.00
Doornkaat	109.00	110.00
Eisen Wülfel	123.00	123.00
Hackethal	145.25	145.50
Hann. Immob. (je Stück in RM)	351.00	351.00
Hannoversche Zem.	122.00	122.00
Hemmoor Zement	214.00	215.00
Ilseder Hütte	165.50	166.60
Lindener Brauerei	97.50	97.50
Norddeutsche Zem.	130.50	130.50
Teutonia Zement	202.00	202.00
Ver. Harzer Zem.	130.00	134.00
Vereinsbr. Herrenh.	162.00	162.00
Vorwohler Zement	122.00	122.00
Wollwäsch. Döhren	182.00	182.00
Brschw. Hann. Hyp. Bank	115.00	116.00
Geestemünder Bank	94.00	94.00
Verkehrs-Aktien		
Hildesh.Peln. Kreisb.	62.00	61.(
Ueberlandw. Hann.	120.50	120.50
Marienborn-Beend.	108.00	108.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	19. 1.	18. 1.
Dt. Anl. Ausl.	130.10	130.10
5 Reichsanleihe 27	101.50	101.60
4 Reichsanl. 34	99.25	99.25
5½ Int. (Young)	—.—	106.75
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.00	109.00
4½ Bayern St. 27	99.70	99.70
4½ Brschw. St. 28	99.60	99.50
4½ Dt. Schutzgeb.	—.—	11.85
4½ D. Reichsp. 34	100.50	100.50
4½ do. 35	100.40	100.50
4½ D. Reichsb. 35	100.87	100.87
4½ do. 36	99.87	99.87
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	99.87	99.87
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 u. 2	—.—	99.75
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	99.75	99.75
Dt. Komm.-Samm. 1	135.75	135.50
Dt. Komm.-Samm. 2	148.62	148.62
4½ Hann. Landeskred. v. 26 S. 1	—.—	—.—
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	100.00	—.—
4½ Oldbg. stl. Krd.	100.25	—.—
4½ do. Schuld 1 u. 3	100.25	100.25
4½ do. Pfdbr.-K. 1	—.—	—.—
5½ do. Liqu.	99.50	—.—
4½ Pr.Lds.-Pfd. R.	100.00	100.00
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	99.75	99.75
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr. (8 %)	99.10	—.—
4½ Schlesw.-Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	—.—	99.62
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	99.75	99.62
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	—.—	—.—
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 6a	100.00	100.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	—.—	100.00
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	—.—	100.00
4½ Pr. Centralb. 28	100.00	—.—
4½ Pr. Hyp. 24, 1 25, 2—4	100.00	100.00
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	100.00	100.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	100.00	100.00
4½ Schl. H. ldsch. Gold 30	—.—	99.6?
4½ Berl. Hyp. 15	100.00	99.2?
4½ Bl. Hyp. K. 6	100.00	99.25
5½ Bl. Ctrbk. Liqu.	102.30	—.—
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 28	99.25	99.25

	19. 1.	18. 1.
4½ Pr. Ctr. Bod. 24	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 19	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	100.00	100.00
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	—.—	100.00
4½ do. 5. u. Erw.	—.—	—.—
Kommunalobligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 4, 16, 21	99.25	99.25
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	99.25	99.25
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Komm. 26/27, 4-6	99.25	99.25
Industrie-Obligationen		
5 Thür. ELG. 37	103.00	103.62
6 Zuckerkredit 1-4	103.00	103.00
Steuergutscheine		
Gruppe II 1934	—.—	103.75
Gruppe II 1935	—.—	107.75
Gruppe II 1936	—.—	111.75
Gruppe II 1937	—.—	115.75
Gruppe II 1938	118.87	118.87
Steuer-Durchschnitt	—.—	111.50
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	98.75	99.75
Hann. Ueberl.	119.00	120.00
Lübeck-Büchen	—.—	—.—
Banken		
Adca	105.37	105.62
Bayr. Hyp.-Bank	108.37	108.25
Bayr. Vereinsbank	113.00	113.25
Berl. Handelsges.	136.00	136.00
Commerzbank	121.12	121.00
Deutsche Bank	127.00	127.00
Dt. Asiat. Bank	655.00	661.00
Dt. Ueberseebank	127.00	127.7?
Dresdner Bank	113.75	113.7?
Mein. Hyp.-Bank	126.00	125.62
Oldbg. Landesbank	99.00	—.—
Reichsbank	212.00	212.75
Industrie		
A. E. G.	118.12	118.75
Alsen Portland	192.00	—.—
Atlas Werke	117.75	117.75
AG. für Energie	—.—	—.—
Bremer Vulkan	—.—	—.—
Dt. Ton u. Stein	147.75	148.00
Dynamit Nobel	86.25	86.37
Germania Portl.	—.—	116.75
Gebr. Goedhardt	143.75	143.7?
Hackethal	146.00	145.50
Hageda	126.50	126.00
Hoffmann Stärke	156.37	—.—
Kötitzer Leder	—.—	—.—
Kromschröder	—.—	—.—
Küppersbusch	131.75	—.—
Lindes Eis	177.85	—.—
Masch. Buckau	—.—	134.12

	19. 1.	18. 1.
Maximilianhütte	—.—	199.25
Meyer Kaufmann	120.00	120.50
Miag Mühlen	142.25	142.50
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mülheim Berg	—.—	—.—
Nordd. Eiswerke	—.—	—.—
Nordd. Steingut	143.50	—.—
Nordd. Trikot	159.50	163.25
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Braunkohle	—.—	—.—
Rhein. Westf. Kalk	136.00	—.—
Riebeck Montan	116.00	115.00
Rosenthal Porz.	100.75	97.00
Sarotti	120.25	121.25
Schles. Portland	150.75	150.00
Verein. Dt. Nickel	168.00	168.50
Verein. Glanzstoff	—.—	205.00
Wanderer-Werke	—.—	168.50
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	133.00	133.50
Neu-Guinea	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	30.00	30.25
Schantung	130.00	130.25

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 4	Ausgabe I Geld	Ausgabe I Brief	Ausgabe II Geld	Ausgabe II Brief
1938	99.62	100.75	—.—	—.—
1939	100.00	100.75	100.00	100.75
1940	100.00	100.75	100.00	100.75
1941	99.75	100.50	—.—	—.—
1942	99.62	100.37	—.—	—.—
1943	99.37	100.12	—.—	—.—
1944	99.12	100.87	—.—	—.—
1945	99.12	99.87	—.—	—.—
1946	99.00	99.75	—.—	—.—
1947	99.00	99.75	—.—	—.—
1948	—.—	—.—	—.—	—.—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	82.75	83.50
1946/48	82.75	83.50

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 19. 1.	Einheitskurs 18. 1.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅕ Ablösungssch.	130.10	130.25	130.10	130.10
5 % Gelsenk.-Werk	103.25	103.25	103.25	103.25
4½ Fried. Krupp-RM-Anl.	—.—	—.—	99.80	99.62
5½ Mitteld. Stahl	103.12	103.12	103.12	103.37
5½ Ver. Stahl-Obl.	—.—	—.—	—.—	—.—
Accumulatoren-Fabrik	—.—	—.—	228.50	225.50
Allg. Elektricitäts-Ges.	118.87	116.50	117.12	118.75
Aschaffenburger Zellstoff	141.25	141.25	141.25	140.2?
Bayer. Motoren-Werke	150.75	150.00	—.—	149.75
I. P. Bemberg	—.—	—.—	147.50	143.0?
Julius Berger Tiefbau	151.75	151.75	151.75	151.00
Bl. Kraft u. Licht AG.	169.25	169.25	169.25	169.25
Berl. Maschinenbau	135.62	135.62	135.00	135.00
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	203.00	203.00	—.—	—.—
Bremer Wollkämmerei	176.50	176.50	178.00	—.—
Buderus Eisenwerke	128.87	128.50	128.75	128.75
Charlottenb. Wasserwerk	119.00	119.00	119.00	119.25
Chem. von Heyden	—.—	—.—	—.—	—.—
Continental Gummi	—.—	—.—	191.37	—.—
Daimler-Benz	141.12	140.37	140.12	140.50
Demag	144.75	144.00	143.00	144.25
Deutsch. Atlant.-Telegr	124.50	124.50	124.50	124.50
D. Cont. Gas Dessau	123.25	122.75	122.50	123.2?
Deutsche Erdöl	145.37	145.75	144.75	145.50
Deutsche Linolwerke	169.00	168.00	168.00	—.—
Deutsche Teleph. u. Kab	—.—	—.—	149.00	149.00
Deutsche Waffen	—.—	—.—	158.50	159.00
Deutscher Eisenhandel	—.—	149.25	149.25	151.00
Christian Dierig, AG.	—.—	—.—	—.—	—.—
Dortm. Union-Brauerei	—.—	221.00	221.00	220.00
Eintracht-Braunkohle	177.00	176.50	176.00	—.—
Eisenbahn Verkehrsm.	—.—	—.—	157.87	158.50
Elektr.-Lieferungsges.	132.00	131.50	131.00	132.00
Elektr.-Werke Schlesien	—.—	—.—	124.00	123.75
Elektr. Licht und Kraft	143.75	143.75	143.00	144.00
Engelhardt-Brauerei	—.—	—.—	88.37	88.50
I. G. Farbenindustrie	160.75	160.75	160.50	161.87
Feldmühle Papier	—.—	140.50	—.—	140.75
Felten & Guilleaume	134.25	133.75	134.50	134.25
Gesfürel Loewe & Co.	148.25	148.25	148.00	147.75
Th. Goldschmidt	142.00	142.00	141.00	142.50
Hamburger Elektrizität	153.75	153.75	154.00	152.50
Harburger Gummi	—.—	—.—	193.00	193.00
Harpener Bergbau	—.—	—.—	174.00	174.00
Hoesch-Köln-Neuessen	115.50	114.75	115.00	116.12
Philipp Holzmann	157.00	157.00	156.87	156.75
Hotelbetr.-Gesellschaft	96.25	96.25	96.25	96.25
Ilse, Bergbau	161.00	161.00	160.62	161.00
Ilse, Bergbau Genußsch.	133.00	132.00	132.75	133.50
Gebrüder Junghans	126.75	126.75	126.50	—.—
Kali Chemie	—.—	—.—	156.00	—.—
Kali Aschersleben	113.50	112.50	113.00	113.87
Klöckner-Werke	—.—	119.00	119.00	120.00
Koksw. u. Chem. Fabr.	159.62	158.75	159.00	159.75
Lahmeyer & Co.	123.37	122.75	122.75	123.00
Laurahütte	20.25	20.25	—.—	—.—
Leopoldgrube	—.—	129.00	129.00	130.50
Mannesmannröhrenwerke	116.62	116.00	116.00	116.50
Mansfeld AG. f. Bergbau	—.—	158.75	159.00	158.75
Maschinenbau Untern.	—.—	—.—	—.—	—.—
Maximilianshütte	—.—	—.—	—.—	199.25
Metallgesellschaft	—.—	145.50	145.50	146.12
Niederlausitzer Kohle	174.00	174.00	174.00	174.00
Orenstein & Koppel	111.12	111.12	110.12	110.50
Rhein. Braunk. u. Brik.	—.—	—.—	231.75	—.—
Rhein. Elektrizitätswerk	129.00	129.00	130.75	—.—
Rhein. Stahlwerke	145.12	144.87	145.00	146.00
Rhein.-Westf. Elektr.	126.50	125.75	125.50	126.75
Rhein. Metall	—.—	144.50	145.00	—.—
Rütgerswerke	152.25	151.75	151.00	151.75
Salzdetfurth Kali	174.00	174.00	—.—	174.50
Schles. El. u. Gas Lit. B	141.50	141.50	141.00	140.75
Schubert & Salzer	156.50	156.50	156.00	—.—
Schuckert & Co. Elektr.	179.50	179.00	178.50	178.50
Schultheiß-Patzenhofer	101.62	101.25	101.37	101.75
Siemens & Halske	213.75	212.50	212.50	213.05
Stöhr & Co., Kammgarn	138.50	138.50	138.00	138.75
Stolberger Zinkhütte	—.—	—.—	96.25	96.75
Süddeutsche Zucker	—.—	216.00	216.00	—.—
Thüringer Gas Leipzig	—.—	—.—	143.50	—.—
Vereinigte Stahlwerke	113.62	113.12	113.37	114.00
Vogel Telegr. Draht	—.—	—.—	—.—	—.—
Wasserw. Gelsenkirchen	—.—	—.—	—.—	—.—
Westdeutsche Kaufhof	—.—	60.62	60.75	60.62
Westeregeln Alkali	113.00	113.00	113.00	113.50
Wintershall	135.50	135.00	135.00	—.—
Zellstoff Waldhof	150.50	150.50	151.25	151.75
Banken				
... Brau-Industrie	—.—	134.75	134.50	134.50
Reichsbank	212.50	212.00	212.00	212.75
Verkehrswerte				
AG für Verkehrswesen	134.87	134.12	134.50	—.—
Allg. Lokalb. u. Kraftw	—.—	—.—	150.25	151.00
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	129.62	129.62	129.62	129.62
Hamb.-Amerika Packett.	83.25	83.25	83.25	83.25
Hamburg-Südam. Dampf	—.—	—.—	—.—	—.—
Hansa-Linie	134.50	134.50	134.25	134.50
Norddeutscher Lloyd	—.—	—.—	84.25	84.50

Rund um den Roland

Der neue Wettbewerb für die Jugend

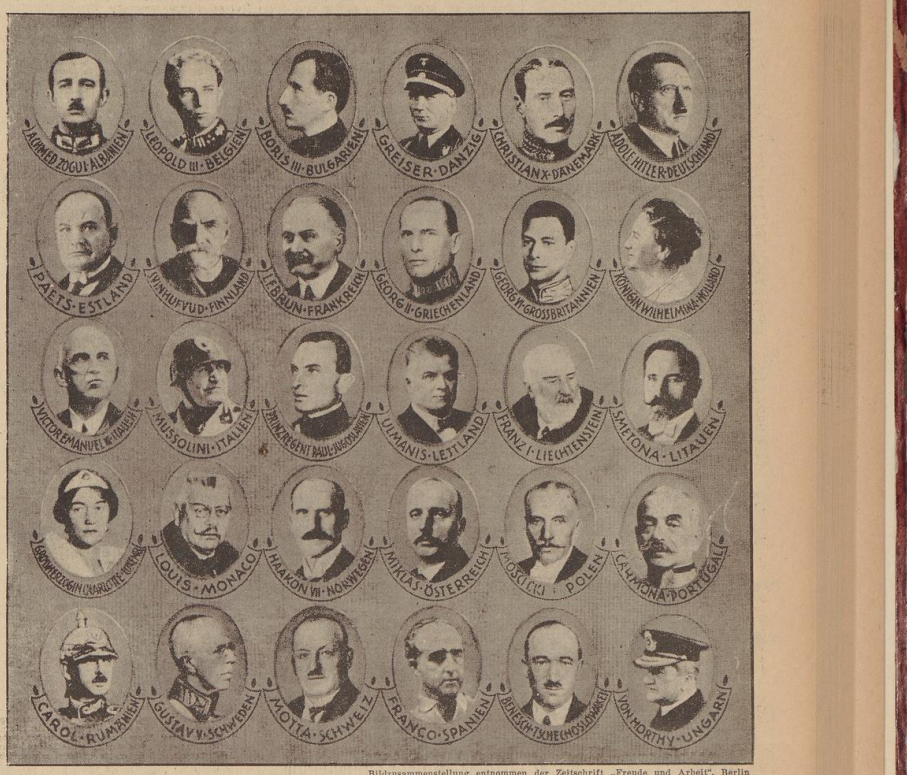
Bremen, 20. Januar.

Im Hinblick auf den großen Erfolg der Wettbewerbe Volksgemeinschaft — Wehrgemeinschaft und Volksgemeinschaft — Blutsgemeinschaft ist die Jugend zu einem neuen Wettbewerb „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft" aufgerufen worden, dessen Ausschreibung soeben in der mit" erfolgt. Das erzieherische Ziel des neuen Wettbewerbes ist, neben weiterer Stärkung des Gemeinschaftsbewußtseins, aus dem Wissen um die Schicksalsgemeinschaft des Volkes den Willen zu gemeinsamer Schicksalsgestaltung zu erwecken und zu kräftigen. Der Wettbewerb wird von der Reichswaltung des NS.-Lehrerbundes in Zusammenarbeit mit dem Propagandaministerium veranstaltet und läuft vom 1. Februar bis zum 15. Oktober. Jeder Junge und jedes Mädel bis zum 19. Lebensjahr können sich beteiligen. Nach Abschluß des Wettbewerbes sollen die Arbeiten jeder Schule zunächst in der Schule selbst ausgestellt werden, um den Eltern die erzieherische Leistung sichtbar zu machen. Ein Teil dieser Arbeiten soll bereits auf der Reichstagung des NS.-Lehrerbundes in Köln gezeigt werden. Wie bei den früheren Wettbewerben sind schriftliche Arbeiten, Zeichnungen, Modelle, Darstellungen usw. zugelassen. Eine Belebung heimatgebundener Volkskunst wird besonders begrüßt. Im übrigen kann die Bearbeitung des Wettbewerbes auf allen Lebensgebieten vorgenommen werden, die unser Schicksal gestalten. Für die besten Arbeiten sind als Preise Fahrten durch Deutschland und zahlreiche Gegenstände, die die Jugend erfreuen, vorgesehen. Für übertragende Arbeiten ist in Aussicht genommen, den Einsendern für die spätere berufliche Ausbildung oder für das Studium Erleichterungen zu verschaffen.

Auch das ist Diebstahl! Die Kriminalpolizei nahm einen Dieb fest, der trotz wiederholter Aufklärung immer wieder die von den Haustrauen vor die Tür gestellten Küchenabfälle sammelte und für sich selber verwandte. Der Mann unterhielt eine eigene Schweinemästerei, die er mit Hilfe dieser Küchenabfälle betrieb. Der Mann handelte nicht nach dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz", er machte sich die Einrichtungen des Ernährungshilfswerkes der NSV. zunutze, um daraus eigenen Vorteil zu ziehen. — Anders würde der Fall liegen, wenn sich der Mann die Abfälle nur bei solchen Wohnungen geholt hätte, wo er sich vorher dazu die besondere Erlaubnis besorgt hätte.

Krieg? Frieden?

Sie, die das Schicksal ihrer Staaten in den Händen halten, haben über diese Frage zu entscheiden. Viele Staatslenker, an ihrer Spitze der Führer des nationalsozialistischen Deutschlands und der Duce des faschistischen Italiens, haben die ungeheure Gefahr, die von Osten, von dem Reich der bolschewistischen Gewaltherrscher, droht, für ihre Völker gebannt, haben ihren Völkern die Augen geöffnet über den wahren Willen dieser hinterlistigen Verbrecher, die hinter „weltverbessernden" Reden nichts als Mordabsichten verstecken. Wann werden auch den anderen Völkern die Augen aufgehen? Wann werden auch sie erkennen, daß sich hinter dem glatten Gesicht des Freimaurers, des betrügerischen Juden und der Fratze des Bolschewisten der Wille verbirgt, die Fackel der Revolution, die schon den gewaltigen Brand in Spanien entzündete, in alle Völker dieser Erde zu schleudern. „Krieg oder Frieden in Europa?" — so heißt die Frage. Die Partei gibt die Antwort in 31 Großveranstaltungen am morgigen Freitag!



Bildzusammenstellung entnommen der Zeitschrift „Freude und Arbeit", Berlin

Ein kleines Etwas mit Punkten...

Zuwachs im „Axis-Hirsch"-Gehege unseres Bürgerparkes

Als der Betreuer der Gehege unseres Bürgerparks vor einigen Tagen in den Raum der Axis-Hirsche zum „einzigen Kamel Bremens" kam und das kleine Haus neben dem Kamel-Haus betrat, war er sehr überrascht, hier an Stelle der bisher vorhandenen zwei Tiere plötzlich drei vorzufinden. Ein kleines Etwas mit weißen Punkten sprang lustig herum und tummelte sich munter im Raum — ein Neugeborenes hatte sich, von niemandem bemerkt, eingefunden. Bald stellte es sich heraus, daß auch das Muttertier, das dieses Junge in der Nacht gesetzt hatte, außerordentlich wohl war, und so wurde schnell aus der Ueberraschung eine große Freude. Seitdem sind einige Tage vergangen. Das Kleine ist bereits bestens gediehen. Das Muttertier ist zusammen mit einem bereits früher in Bremen von ihr gesetzten Jungtier untergebracht, dieses Jungtier ist aber inzwischen zu einem jungen Hirsch heranngewachsen. Während dieser recht scheu ist, empfängt das Muttertier ihre Besucher mit der größten Zutraulichkeit. Sie bittet abwechselnd das kleine Wildkalb und dann wieder die Hand des Besuchers. Hoffentlich überträgt sich dieses fingerzahme Benehmen nun wenigstens auf das zweite Jungtier. — „Zur Feier des Tages" hat zur gleichen Zeit der zur Familie gehörende Vater in seinem nebenan befindlichen Gehege sein Geweih abgeworfen. Die Axis-Hirsche richten sich hierbei nicht so genau nach der Zeit wie unsere einheimischen. Das Geweih besitzt drei sehr schön ausgebildete Sprossen an jeder Stange. Bei diesen Hirschen gibt es stets nur „Sechsender".

Selten setzt ein Muttertier der Axis-Hirsche mehr als ein Jungtier. Die Axis-Hirsche stammen aus Indien, sie gehören zu den schönsten exotischen Hirscharten. Vor allem gefällt ihre weiße Punktzeichnung. Bei den Tieren in unseren Bürgerparkgehegen handelt es sich um Exemplare, die von dem Sieboldschen Tierkindergarten übernommen wurden. Der Vater-Hirsch hat im Tierkindergarten vor Jahren einmal einen Damhirsch zu Tode gefor kelt; man sieht daraus, daß die Tiere auch in der Gefangenschaft nichts von ihrer ursprünglichen Kraft und Wildheit eingebüßt haben.



Muttertier und Junges bei ihrem ersten „Spaziergang" — Aufn.: Sommer

Werdet Landjahrführer!

Was muß der Bewerber über die Ausbildung wissen?

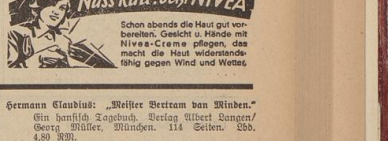
Führer der HJ., der SA. und SS. im Alter von etwa 18 bis 25 Jahren können sich als Führeranwärter im Landjahr bewerben. Die Bewerber werden zunächst in ein Schulungslager einberufen, das kostenlos ist, lediglich die Reisekosten sind zur Hälfte zu tragen. Nach erfolgreichem Abschluß dieses Lagers werden die Bewerber als Gruppenführeranwärter in die Landjahrarbeit eingesetzt. Bei Bewährung erfolgt Ernennung zum Gruppenführer. Die monatliche Entschädigung beträgt für Gruppenführeranwärter RM. 93,—, für Gruppenführer RM. 153,—. Bei Lehrkräften, z. B. Schulamtsbewerbern, Studienreferendaren, Studienassessoren, wird von der Teilnahme an dem Schulungslager abgesehen. Sie können nach Eintritt in das Landjahr in einem vierwöchigen Praktikum mit anschließendem Abschlußlager ihre Eignung für den Landjahrdienst beweisen. NSG.

Das schadhafte Ofenrohr. In der Wittmunder Straße brach am Mittwoch gegen 17.00 Uhr ein Wohnungsbrand aus, der dadurch entstand, daß ein Ofenrohr eine schadhafte Stelle aufwies, durch die die Funken herausfielen. Das schadhafte Rohrstück befand sich innerhalb eines Verschlages unter einer Treppe, wo das Ofenrohr hindurchgeführt war. In dem Verschlage waren verschiedene Gegenstände abgestellt, an denen das Feuer sofort reiche Nahrung fand. Ein Teil der Kücheneinrichtung und anderes wurde ein Raub der Flammen. Die Feuerlöschpolizei löschte das Feuer ab, das bereits vor Eintreffen der Wehr erfolgreich bekämpft worden war.

General Melchiori wieder nach Berlin abgereist. Der Sonderbeauftragte Mussolinis für Kultur- und kolonialpolitische Fragen im Ausland hat nach weiteren Besprechungen gestern mittag Bremen wieder verlassen.

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. führte gestern abend, 20 Uhr, in Zusammenarbeit mit den Ortswaltungen der DAF. Ostertor und Steintor eine Filmveranstaltung vom Reichsberufswettkampf 1937 durch. Den Saal füllten über 450 Jugendliche, die den Film mit großem Beifall aufnahmen. Der Ortsjugendwalter Busch wies dabei in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes hin.

Einstellung von Sanitätsoffizieren bei der Kriegsmarine. Bei der Kriegsmarine besteht noch ein Bedarf an jüngeren Sanitätsoffizieren, so daß eine erneute Einstellung für diese Laufbahn zum 1. April 1938 beabsichtigt ist. Es kommen hierfür in Frage Jungärzte (Alter nicht über 32 Jahre) und Medizinalpraktikanten sowie Studierende der Medizin vom achten Semester an aufwärts. Weitere Auskunft über die Einstellungsbedingungen und sonstigen Fragen der Laufbahn erteilt die Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel.



Von Dr. Francé

Ein neuer amerikanischer Naturpark

Es schien eine Zeitlang, als wäre die so echt aus germanischem Geist entsprungene Bewegung der Heiligung der Natur durch Gründung und Erhaltung von Naturschutzgebieten zum Stillstand gekommen. Echt aus unserer Rasse ist sie deshalb, weil nirgends außer auf deutschem und angelsächsischem Boden namhafte derartige Naturreservate bestehen. Das einzige, der Urwald von Bialowes in Polen, ist auch unter deutschem Einfluß entstanden und ist eigentlich nur ein Jagdschutzgebiet zur Erhaltung der letzten Auerochsen von Europa. Dagegen ist in Deutschland ein schöner Teil der Lüneburger- und der Tucheler Heide erhalten, ein weites Gebiet in unmittelbarer Nähe des Berchtesgadener Heims des Führers, in Oesterreich hat man in den Hohen Tauern ganze Berge und Täler der Ausnutzung entzogen, in der Schweiz ist das Wal Cluoza ein herrliches Naturschutzgebiet. In Amerika hat man den Gedanken in großzügiger Weise verwirklicht. Im Yellowstone Park ist ein ländermeites Gebiet geschützt, ebenso im Westen der Hain der Riesenmammutbäume, auch in Südafrika hat angelsächsische Naturliebe eines der größten aller Freigebiete geschaffen, das ein wahres Paradies der Großtiere ist.

Und nun kommt nach einem Beschluß des Staates Florida im USA. wieder eines der merkwürdigsten Naturländer zu dieser stattlichen Reihe, die log. Everglades in Südflorida, die den Ruf haben, unvereicht an Naturschönheit und Tropenzauber zu sein.

Da ich dieses Gebiet eingehend bereist und auf naturforschenden Streifzügen besucht habe, sei es mir erlaubt, hierzu aus eigener Anschauung eine kleine Schilderung zu geben.

Zwischen den weltbekannten Badeorten Miami und Palm-Beach an der atlantischen Küste und der gegenüberliegenden Küste von Florida, die von den überhitzten Wassern des Golfs von Mexiko bespült wird, liegt das Wald-, Prärien- und Sumpfgebiet der Everglades, das bis jetzt nur gelegentlich von Jägern besucht wurde und noch immer von halbwilden nomadisierenden Indianern vom Seminolenstamme bewohnt wird. Was schon im fernsten Wilo-West heute nicht mehr existiert, ist da vollste Wirklichkeit, ein Land der Alligatoren und Schlangen, der Urwälder und Orchideen, der Jagdabenteuer mit Pumas und Bären, wo Indianer in Zelten hausen, auf den einsamen, von herrlichen Tropenblumen überwucherten Flüssen im Kanu fischen, noch immer mit Pfeil und Bogen und Lasso jagen, kurz wo alles, was unsere Jungenphantasie in Lederstrumpfs und Karl Mays Büchern entzündet hat, lebender Alltag ist. Und das soll in seiner Unberührtheit und tötlichen Einsamkeit nun für alle Zeiten erhalten bleiben auf einem Gebiet, wie es einer der Thüringischen Staaten war.

Eine einzige Autostraße ist von Fort Myers nach Miami angelegt, der sogenannte Tamiami-Trail quert das Gebiet und mehr Straßen sollen nicht mehr gebaut werden. Aber auch entlang dieser Straße gibt es außer einigen Rasthäusern keine Ortschaft; in den ganzen Everglades ist nicht eine einzige Siedlung vorhanden, nicht eine Waldrodung, keine Pflanzage, kein Zeichen von menschlicher Zivilisation, nur einsamer Busch, schwermütige, mit hohem Gras bestandene Prärien, auf denen wunderbare Lilien, überhaupt eine Blumenpracht blühte, und tiefe, schattige Urwälder um die vielen Flußläufe und zahllosen Seen und Sümpfe herum, in denen sich noch ein sonst auf Erden kaum mehr vorhandenes Wunder, nämlich das der Braunkohlenbildung, vollzieht.

Diese Braunkohlenbildung wird dem Everglades-Schutzpark noch Weltruf verschaffen, nicht nur in wissenschaftlichen Kreisen. Der Vorgang, um den es sich hier handelt, ist der folgende: Wenn anderswo Bäume stürzen, dann werden sie durch Insekten zernagt und von Pilzen zersetzt und in Humus verwandelt. Anders in Südflorida. Dort wachsen in den zahllosen Seen und stillen Wasserläufen ganze Urwälder, die sich namentlich aus einem, Taxodium genannten Nadelbaum zusammensetzen. Er bildet ungeheure Stämme, die mit Vorliebe im Schlamm wurzeln und zu diesem Zweck ein ganzes Stelzengerüst errichten. Oft tauchen Wurzeln aus der Schlammtiefe wie der ins Licht und umgeben ihren Baum mit einem ganzen Palisadenwall. Man kann weit in die Seen hineingehen, wenn man auf diesen Palisaden und Gerüsten, die moosbedeckt, die Heimat zahlloser Schlangen, Schildkröten und Ochsenfrösche, in nebliger Dämmerung, eine wahre grüne Hölle bilden, akrobatisch zu klettern gelernt hat. Zu den Taxodien gesellen sich noch viele andere Bäume, die „tedeodax" die Wasserreichen, riesige Magnolien, alle gespenstisch behängt mit langen, wabernden Bärten des log. spanischen Mooses, das in Wirklichkeit eine Verwandte der Ananas ist. Auf den Bäumen sitzen ganze Blumenbüsche herrlich blühender Bromelien und Orchideen, Lianen verspinnen diese phantastischen Wildnisse, in denen gleich fliegenden Edelsteinen die schönsten Kolibris und Honigvögel schwirren, Papageien schwätzen, an allen Lichtungen rätseln sich gleich scheußlichen Höllendämonen schlammbedeckte Alligatoren im Sonnenschein, auf trockeren Inseln ein Palmengestrüpp, eine Unzahl von Klapperschlangen und der schrecklich giftigen Lanzenschlange, deren Biß absolut tödlich ist.

Es ist ein unbeschreiblich phantastischer Anblick, den ein derartiger Braunkohlenwald bietet. Und noch merkwürdiger ist, was darin geschieht. Die Bäume versinken, wenn sie absterben oder von den furchtbaren Tornados gefällt werden, die an dieser Westindiengrenze wüten, im Schlamm. Oft senkrecht. Manchmal im ganzen Verbau von Bäumen, Stamm auf Stamm mit dem dichten, üppigen Pflanzenwerk, das sie tragen. Und da unten in der luftleeren Tiefe faulen sie nicht, sondern werden zu schwarzer Kohle. Man kann das unmittelbar Stufe für Stufe beobachten und sieht dadurch gleichsam hinein in die Wunder der Schöpfung wie sonst nie.

Und dieses Wunder erhalten die Amerikaner. Und mit ihm zusammen die herrlichen Königspalmenhaine, die Palmettoschungeln, den Rest der wunderbaren Pinus-Wälder, die einst ganz Florida bedeckten, tageweite Prärien, überhaupt eine unvergleichliche Urwelt, die noch gar nicht ganz durchforscht ist. So erzählte man mir, daß ganz unzugänglich in Braunkohlenlümpfen im Herzen des Everglades phantastische Bauwerke, Tempel und Türme, wohl Ueberbleibsel einer auch hier vorhandenen Mayakultur vom Urwald überwuchert sein sollen, und ich bemühte mich, auch sie zu finden, aber ohne Erfolg. Zu labyrinthisch ist dieses weite Land, das noch manches unentdeckte Wunder bergen mag und jedenfalls eines der schönsten und merkwürdigsten aller Gebiete ist die die Naturliebe des Menschen, einer seiner sympathischsten Züge, nun für immer zu erhalten beschlossen hat.

Zwei Bötel-Anekdoten

Hein Bötel, der kürzlich in Hamburg verstorbene große lyrische Tenor, war nicht nur ein unermüdlicher Sänger, sondern auch ein unermüdlicher Raucher. Auch hinter der Bühne, wo doch allenthalben das Rauchen strengstens untersagt ist, durfte seine Zigarre nie ausgehen. Sein Garderobier, der sein ständiger Begleiter auch bei seinen Gastspielen zu sein pflegte, mußte die Zigarre, während er auf der Bühne war, stets kunstvoll in Brand halten. Während eines Gastspiels in Bremen erschien der Regierende Bürgermeister hinter der Bühne, um den weltberühmten Tenor persönlich kennenzulernen. Der Raum ist schlecht beleuchtet, in dem Bötel erwartet wird. Bötel erscheint rauchend, schiebt dem Herrn Bürgermeister, den er für seinen Garderobier hält, die Zigarre in den Mund und sagt: „So, jetzt aber mit Andacht und nicht wieder so gräßlich feuste wie das letzte Mal!", und verschwindet schleunigst auf die Bühne.

Wien besaß, als Bötel dort einmal als „Positilion" gastierte, einen beim Publikum nicht landerlich beliebten ersten lyrischen Tenor. Mit stürmischem Jubel war daher Bötel von den leicht entflammten Wienern überschüttet worden. Als kurz nach diesem Gastspiel Pollini, der fündige Hamburger Stadttheater-Direktor, der neben vielen anderen auch Bötel entdeckt hatte, in Wien erschien, äußerte zu ihm ein bekannter Wiener Musiker: „Sie haben mit großem Erfolg einen Drosichkenkutscher zu einem Sänger gemacht. Nun sollten Sie mit dem gleichen Erfolge noch ein Zweites tun!" Pollini begriff nicht gleich: „Was denn?" fragte er. „Nun, Sie sollten unsern lyrischen Tenor zu einem Kutscher machen!"

Paul Wittko.

Hermann Claudius: „Meister Bertram van Minden." Ein hanstich Tagebuch. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München. 114 Seiten. Lbd. 4,80 RM.

Wer fühlte sich nicht innerlichst berührt von der schlichten Sprache, in der durch den Mund jenes großen Malers der Gotik der Verfasser den Geist des Mittelalters wiedererstehen läßt. Sprache zwar unserm Ohr, bezwingt sie uns durch ihre Bildhaftigkeit und Herzenseinfalt, und wir verfolgen gebannt das Ringen eines echten Künstlers um sein Wert in schlichter Menschlichkeit, fernab jeder äußerlichen Eitelkeit, sein wechselvolles Geschick, das er als schaffender Mensch zutiefst erlebt, Lust und Leid, Herzensnot und Seligkeit.

Ein Buch für alle, die jene Zeiten hanstichen Geistes wirklich erleben wollen in dem echten Klang ihrer Sprache, meisterhaft nachgezeichnet von der Hand des bekannten Dichters.

„Die deutsche Folge."

Dichtung der Gegenwart in Schulausgaben. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München.

In der obigen Sammlung, die sich in erster Linie an die deutsche Schuljugend wendet, sind von namhaften lebenden Autoren acht weitere Auswahlbändchen (insgesamt nun 38) erschienen. Gerade unsere Jugend, gegenwärtig und besahend in HJ. und BDM., braucht diese neuen geistigen Führer, die aus ihrem Erleben heraus die Probleme des Heute aufzeigen. Namen wie Hans Grimm, Kolbenheyer, Heinrich Zillich, Will Vesper u. a. geben eine Gewähr dafür, daß diese Heftchen in der Hand des Lehrers und Schülers reiche Anregung zu Besprechung und Gedankenaustausch bringen werden. Gerade die Literaturstunden der Oberklassen können dadurch bereichert werden, und der Preis von —,60 bis —,80 RM. für die hübsche Ausführung ermöglicht sicher die Anschaffung.

Plattdütsch Land un Vaterkant.

Quickborn-Bücher, 51. Band. (Im Quickborn-Verlag zu Hamburg.)

Wer recht von Herzen lachen will der nehme diese „Sibenstein Geschichten" in die Hand und überwinde seine Scheu vor dem Platt. Volkssprache — Herzenssprache! Er wird von „Kirschenpannkotenbacken" erfahren und sich freuen über den trocken herzhaften Humor der Landler, die da wegen Typhusverdachtes ungetilgt Weihnachten feiern wollen und doch zu guter Letzt aus dem Unterstand rausgejagt werden. „Typhusverdacht — noch lang nich slecht!" Ulrich Schmidt.

Unser tägliches Kochbuch

Gemüsepudding, Petersilientunke, Kartoffeln

Rind- und Schweinefleisch wird mit einer Zwiebel, eingeweichtem und gut wieder ausgedrücktem Weißbrot auch einer kalten Kartoffel durch die Fleischmaschine gegeben, Ei und Salz durchgearbeitet und die Masse abgeschmeckt. Rote Wurzeln werden gewaschen, geputzt und im ganzen gedämpft. Etwas abgekühlt schneidet man sie der Länge nach in Streifen. Eine gefettete Puddingform wird mit diesen Wurzelstreifen und ganz eingemachten grünen Bohnen oder Wachsbohnen ausgelegt, die Mettfülle hineingegeben und obenauf wieder Gemüse gelegt. Man füllt etwas Brühe oder Gemüsewasser auf und kocht den Pudding im Wasserbad 1 Stunde. Zur Tunke wird eine helle Schwitze mit der Brühe von dem Pudding und Gemüsebrühe ausgerührt und mit gehackter Petersilie oder auch etwas Tomatenbrei und Salz abgeschmeckt.

Fleischlos: Gemüsegraupensuppe, Reisplätzchen mit Kirschen

Kleingeschnittene Zwiebeln und Porree, geraspelte Wurzeln und Sellerie werden in Fett geröstet, heißes Wasser, auch Kartoffeln und Gemüsereste aufgefüllt, die Perlgraupen oder am Abend vorher eingeweichten groben Graupen dazugegeben und weich, aber nicht schleimig gekocht. Man kann noch ganz kleingeschnittene Kartoffeln oder einfache Klöße hineingeben. Dazu gibt man gekochte Kartoffeln durch die Presse, läßt sie abkühlen, gibt 1 Stück Margarine, Ei, Salz und einige Löffel Mehl hinein, arbeitet die Masse gut durch, schmeckt sie ab, gibt löffelgroße Klöße in die Suppe, läßt die im offenen Topf einmal aufkochen und schmeckt die Suppe ab. 125 Gramm Reis wird in knapp ¼ Liter Milch angerührt, 2 Eigelb, Salz und etwas Zucker darangegeben, dann der abgekühlte Reis und der Eierschnee. 1 Stunde quellen lassen und dann kleine Plätzchen davon backen.

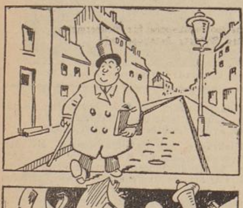
Abends: Sülzkoteletten zu Bratkartoffeln

Schweinerücken wird mit einer Zwiebel, etwas Porree und einer ganzen roten Wurzel in kochendes Salzwasser gegeben, 1—2 Eßl. Essig darangegeben und in dreiviertel Stunden langsam weichgekocht. Dann läßt man das Fleisch erkalten. Die Brühe wird, wenn kalt entfettet, kräftig abgeschmeckt mit Salz und Suppenwürze, dann 2 zerbröckelte Eier und 1 Eiweiß. Man schlägt die Flüssigkeit mit dem Schneebesen über dem Feuer, bis sie kocht, stellt sie einige Minuten zur Seite, gibt auf ½ Liter 6 Blatt weiße Gelatine und gießt sie durch ein aufgespanntes Tuch. Das Fleisch schneidet man in Portionsscheiben. Die weichgekochte Wurzel, eine Gewürzgurke schneidet man in Scheiben und verwendet es als Garnitur. Man gibt zuerst etwas Flüssigkeit in die Glasschale, läßt dies erstarren, legt dann das Fleisch und die Garnitur darauf und füllt nun vorsichtig die übrige Flüssigkeit nach und läßt es erkalten.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Sachen zum Lachen

Auf dem Wege zur . . .





. . . und von der Generalversammlung

(Hus og Hjem)

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Ein Messerstecher — Dem Weihnachtsmann nachgeholfen — Wann ist man betrunken?

Es ist Gepflogenheit bei den Bremer Gerichten, eine Messerstecherei mit einem Jahr Gefängnis zu sühnen, nur wenn besondere Umstände obwalten, geht man unter diesen Satz herab, aber auch dann bleibt die Strafe hoch. Dies erfuhr auch ein älterer Mann, der schon einmal wegen einer Gewalttat vorbestraft ist, und jetzt wieder, ohne daß es unbedingt notwendig war, zum Messer griff. In einer Gastwirtschaft traf er seinen Nachbar, mit dem er schon seit längerer Zeit in Streit lebt, der Angeklagte saß allein am Tisch, der andere war in Gesellschaft mehrerer Freunde. Angeblich wurde jener gewarnt, eine unbekannte Persönlichkeit soll auf ihn zugetreten sein und ihm ins Ohr geflüstert haben: „Die wollen dir eine Abreibung geben, koste es, was es wolle." Dieser Warner konnte aber nicht ermittelt werden, vielleicht war es auch nur eine Phantasiegestalt, die jetzt herhalten muß, um die ganze Sache in ein günstigeres Licht zu rücken. Jedenfalls bat der Angeklagte den Wirt, ihn zu begleiten, denn er habe Angst, obwohl er ein recht kräftiger Mann ist und der andere eher einen schwächlichen Eindruck machte. Dieser stand mit seinen Freunden noch im Gespräch vor der Wirtschaft, wohl ahnungslos, und dachte an alles andere eher, als an einen Angriff. Nun kam der Angeklagte heraus, plötzlich gab es Streit und schon zog dieser sein Messer und stieß damit nach seinem Gegner. Er versetzte ihm eine schwere Halswunde und nur ein glücklicher Zufall ließ den Verletzten mit dem Leben davonkommen. Der Messerstecher will der Angegriffene gewesen sein, er will in Notwehr gehandelt haben, aber seinen Reden schenkte das Gericht keinen Glauben und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte mag sich bedroht gefühlt haben, sagte der Richter in der Urteilsbegründung, aber deswegen sei es nicht notwendig gewesen, auf so brutale und gefährliche Weise sich seines vermeintlichen Angreifers zu entledigen.

*

Im Schnellverfahren wurde gegen einen jungen Mann verhandelt, der bisher noch nichts mit den Strafgerichten zu tun gehabt hatte. Darum will er auch die Gesetzesbestimmungen nicht kennen und meinte, er habe nicht gewußt, daß ein Einbruch ein strafwürdiges Verbrechen sei. Er stand in Arbeit, wurde sogar recht gut bezahlt, aber er war einmal „anderer Meinung" als sein Betriebsführer und wurde deshalb entlassen. Seit dieser Zeit fristete er sein Leben als Gelegenheitsarbeiter. Seine Einnahmen waren natürlich nicht sehr groß — und Weihnachten stand vor der Türe. In der Nacht vor dem Fest schlug er das Fenster eines Kontors ein, stieg hinein und „revidierte" gründlich die Schränke und Pulte. Dort fiel dem Einbrecher ein sehr wertvoller Photoapparat in die Hand, eine Packung Seife, ein Kasten dicker Zigarren, ein Marzipanschweinchen und noch so manches, was man vor Weihnachten kauft, um es den Seinen zu schenken. Als der Einbrecher jedoch den Photoapparat verkaufen wollte, machte er sich verdächtig. Die Polizei kam, und er konnte nun die Festtage im Untersuchungsgefängnis verleben. Mit Rücksicht auf die Jugend und bisherige Straflosigkeit des Angeklagten verurteilte ihn das Gericht unter Zubilligung mildernder Umstände zu 5 Monaten Gefängnis.

Wenn man zuviel getrunken hat, befindet man sich in einem Zustand, der wissenschaftlich als Alkoholvergiftung angesprochen wird, für den aber der Volksmund zahlreiche Ausdrücke hat, die sich je nach dem Grade der „Vergiftung" richten. Doch auch für die Rechtsprechung ist der jeweilige Grad der Trunkenheit von Bedeutung, einmal wegen der Verantwortlichkeit, dann aber auch um festzustellen, ob ein Gastwirt an betrunkene Personen noch geistige Getränke verabreicht hat. Denn dies ist ihm nach dem Gesetz verboten, und die Polizei achtet mit Recht sehr streng darauf, daß diese Bestimmung nicht umgangen wird. Doch es ist nicht so ganz leicht, die Grenze festzustellen. Als betrunken im Sinne des Gesetzes werden jene Personen angesehen, die sich dem Zustand der sagenhaften „Strandhaubitze" bedenklich nähern. In einem Nachtlokal, es war schon gegen 3 Uhr morgens, saß eine Frau mit ihrer Tochter und einem älteren Manne. Sie tranken Wein und dazwischen wieder Kaffee, waren recht übermütig, aber, wie sich zeigte, doch von jenem Strandhaubitzenstandpunkt noch recht weit entfernt, denn sie wußten, was sie taten, wenn dieses auch manchmal etwas ausgefallen erschien. Am Nebentisch saß ein Mann, der an dem Treiben dieser Gesellschaft Anstoß nahm. Nach seiner Ansicht glich die Frau einer „betrunkenen Furie" und als sie einmal irgend welche Späße mit der Geldbörse ihres Begleiters trieb, sah der Beobachter den Zeitpunkt gekommen, die Polizei zu verständigen. Bald stellte sich heraus, daß von einem Diebstahl keine Rede sein könne, aber da die Frauen sich immerhin in einem jener alkoholischen Zwischengrade befanden, erhielt die Wirtin ein Strafmandat wegen Vergehens gegen das Gaststättengesetz. Es kam zur Verhandlung, in der alle Grade der Alkoholvergiftung abgewandelt wurden, bis man schließlich zu dem Resultat kam, daß Mutter und Tochter doch noch recht weit von dem letzten Grad entfernt waren. Nur der besorgte Mann blieb bei seiner „betrunkenen Furie", während alle andern die Sache ziemlich harmlos ansahen. So erfolgte lächelnd ein Freispruch der Wirtin.

Auf der Fahrbahn herumgetorkelt

Verkehrserziehung aus der Praxis / Aus dem Wirtshaus ins Krankenhaus . . .

In der Dienstagnacht torkelte ein Betrunkener auf dem alleeähnlichen Gehweg der Langemarckstraße, kurz nach der Kaiserbrücke, hin und her. Der Mann hatte vorher zahlreiche Gaststätten beim Brill aufgesucht. Plötzlich trat er bei der Grünenstraße vom Gehweg hinunter auf die Fahrbahn, ohne auch nur im geringsten auf den Verkehr zu achten. Infolgedessen lief er einem von der Kaiserbrücke kommenden Personenkraftwagen unmittelbar vor den Wagen. Der Fahrer hielt zwar sofort an, der Betrunkene war aber bereits unter den Wagen geraten. Schwerverletzt wurde er in das Willehadkrankenhaus gebracht, wo man auch eine Blutprobe durchführte, um festzustellen, wieviel Alkohol der Mann zu sich genommen hatte.

Am Wall überholten am Montag um 19.15 Uhr zwei einander entgegenfahrende Wagen je zwei an ihrer Seite am Saumstein aufgestellte Personenkraftwagen etwa vor dem Geschäftshaus der Firma Harms. Der Platz reichte aber nicht für vier Wagen nebeneinander aus, und die beiden überholenden Wagen streiften sich. Bei einem wurde hierbei ein Vorderrad abgerissen. Der Wagen fiel auf den Achsstummel und kam daher gleich zum Stehen. Der Fahrer des anderen Wagens erlitt eine Oberschenkelverletzung. — Es ist unverständlich, wie man überholen kann, obwohl die Straße nicht frei ist, obwohl ein anderer Wagen gerade entgegenkommt! Beide Fahrer haben denselben Fehler begangen; als Quittung für ihre Nichtbeachtung der einfachsten Verkehrsregeln müssen sie nun die Folgen des Zusammenstoßes auf sich nehmen.

Wieder einmal bog am Sonntag ein Kraftwagen aus der Marktstraße kommend nach links in das Straßenstück zwischen Dom und Börse ein, obwohl von rechts zur selben Zeit vom Polizeihaus her ein anderer Kraftwagen näher kam. Beide Fahrzeuge stießen zusammen. — In der Marktstraße steht deutlich sichtbar das Dreieck-Schild, das auf die Vorfahrt der Fahrer auf der Straße vor dem Postgebäude hinweist! Wer sich nicht danach richtet — maß sich nicht wundern, wenn er einen Zusammenstoß erlebt . . .

Die Polizei bittet um Mithilfe

Zeugen und sonstige Beteiligte der folgenden Verkehrsunfälle werden gebeten, sich im Polizeihause, Zimmer 217, oder auf einer Polizeiwache zu melden:

15. Januar, 13.30 Uhr, wurde in der Straße „Im Suhrfeld" ein Pfeiler am Eingang zu einem dort befindlichen Kirchengebäude beschädigt. In Frage kommt ein Fuhrwerk, das hier umgewendet wurde. ×

Eigentümer gesucht! Sichergestellt wurde ein in Sackleinen mit Eisenbandverschnürung verpackter Ballen australischer Schafwolle. Es ist möglich, daß der Ballen gestohlen oder verloren wurde. Der Eigentümer wird gebeten, sich baldmöglichst im Polizeihaus, Zimmer 405, zu melden.

Den Jahreshauptappell der Deutschen Kriegerkameradschaft Bremen von 1869 eröffnete Kameradschaftsführer Generalmajor a. D. Stuckenschmidt mit der Führerehrung. Er gedachte des verstorbenen Generals Ludendorff in ehrenden Worten und ehrte das Andenken der zur großen Armee abberufenen Kameraden Wilhelm Cordes und Johann Piorkowski. Der vom Schriftwart erstattete Jahresbericht wurde dankend entgegengenommen. Nach dem Bericht des Kassenwartes wurde dem Kameradschaftsführer auf Antrag der Kassenprüfer Entlastung erteilt. Zu Kassenprüfern für das laufende Jahr wurden die Kameraden Theodor Müller und Diedrich Suling wiedergewählt. Sodann legten der Fechtleiter, der Schießwart und der Propagandawart Rechenschaft über ihre Tätigkeit ab. An der Befreiungsfeier Bremens von der Spartakistenherrschaft die am 4. Februar in Anwesenheit des Bundesführers sowie des Landesgebietsführers im Casino stattfindet, wird sich die Kameradschaft ihrer Stärke entsprechend beteiligen. Kamerad Stuckenschmidt berichtete noch über den Verlauf der letzten Führertagung des Kreisverbandes. Nach Schluß des Appells beteiligten sich die Kameraden recht zahlreich an einem Preisschießen.

Postwertzeichen, die nicht mehr abgegeben werden. Mit Ablauf des 15. Januar ist bei den Postämtern die Abgabe der Führer-Markenblocks mit dem Aufdruck „Reichsparteitag Nürnberg 1937", der Festpostkarten zum Reichsparteitag 1937 sowie der Festpostkarten zum Erntedanktag eingestellt worden. Bei der Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W. 30 werden diese Wertzeichen zunächst weiter vorrätig gehalten.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Hastedt. Morgen, Freitag, den 21. 1., Antreten aller uniformierten Politischen Leiter und Amtswalter der DAF. und der NSV. um 19.30 Uhr an der Föhrenstraße (Unterführung).

Ortsgruppe Habenhausen. Morgen, Freitag, 21. Januar, 20.30 Uhr, spricht in Schierlohs Sommergarten Pg. Wenzel. Erscheinen aller Parteigenossen und Anwärter ist Pflicht.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Die Amtswalterinnenschulung am 27. Januar, 20.30 Uhr, im großen Museumssaal muß verschoben werden. Die bereits ausgegebenen Programme für die Amtswalterinnenschulung sind in der Kreiskasse wieder abzugeben.

Ortsgruppe Pagentorn. Alle Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder beteiligen sich am 21. Januar, 20.30 Uhr, an der Großkundgebung im Parkhaus.

Ortsgruppe Herdentor. Wir treffen uns morgen, 21. Januar, 11 Uhr, vor der Kapelle des Waller Friedhofes zur Beerdigung von Frau Marie Schlömerkämper.

Ortsgruppe Altstadt. Heute, Donnerstag, 17 Uhr, Amtswalterinnensitzung in der Jansonschule Wilhadistraße. Ich bitte alle Amtswalterinnen zu erscheinen. Morgen, Freitag, 21. Januar, nehmen alle Frauen an der Großkundgebung der Ortsgruppe in der Union teil, Beginn 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Buntentor. Alle Frauen nehmen an der Großkundgebung in Huckelriede am 21. Januar teil.

Jugendgruppe der Ortsgruppe Pagentorn. Die Zusammenkunft der Jugendgruppe findet heute, 20. Januar, 20.30 Uhr, pünktlich im Zeichensaal Vietor statt.

Kinderschar der NS.-Frauenschaft Ortsgruppe Neustadt-Nord. Die Heimnachmittage beginnen morgen Freitag, 21. Januar, wieder zur gewohnten Stunde.

Jugendgruppe der Ortsgruppe Woltmershausen. Der Heimabend findet heute 20 Uhr im Hause der Jugendgruppenführerin statt.

Ortsgruppe Utbremen, Kinderschar der NS.-Frauenschaft. Heute Donnerstag, 15 Uhr, findet wiederum der Kinderscharnachmittag in der Schule Schönebecker Straße statt. Alle Kinder müssen kommen.

Ortsgruppe Utbremen. Am Montag, 24. Januar, 20 Uhr, findet ein wertvoller Filmvortrag im Filmsaal des Wilhelm-Decker-Hauses statt. Alle Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder sind hierzu herzlichst eingeladen. Ebenso sind Gäste herzlichst willkommen.

NS.-Kriegsopferversorgung

Alle Mitglieder nehmen morgen, Freitag, 21. Januar, an der in ihrer Ortsgruppe stattfindenden Kundgebung „Krieg oder Frieden in Europa", teil. Sprechstunde daher Freitag nur bis 19 Uhr.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Ostertor. Heute abend um 20.30 Uhr Zusammenkunft der Jugendhelfer in der neuen Geschäftsstelle der Ortsgruppe Beim steinernen Kreuz Nr. 9. Auch die Jugendhelfer, welche sich neu gemeldet haben, haben zu erscheinen.

NSV.-Ortsgruppe Gröpelingen. Morgen, Freitag, 21. Januar, nehmen sämtliche Amtswalter an den Großkundgebungen im Kaffee Flora und Sielers Ballhaus teil. Zellen 1—10 Flora, 11—20 bei Sieler.

Hitler-Jugend

Jugendbühne im Schauspielhaus

Die Marken für die nächste Vorstellung, die am Sonntag, 23. Januar, vormittags 10.30 Uhr, stattfindet, sind umgehend abzuholen. (Dobben 60, Geschäftsstelle der Jugendbühne). Marken werden am Sonntag an der Kasse im Schauspielhaus nur in ganz geringer Anzahl noch verkauft.

Amtliche WHW Mitteilungen

Freibankfleisch. Morgen, Freitag, 21. Januar, rote Karten Nr. 7001—8000. ½ Kilo 20—40 Rpf. 10—13 Uhr. Verkauf ohne Karten findet nicht statt.

Ortsführung Steintor. Am Sonntag, 23. Januar, 10—12 Uhr, sammeln wir die Pfundspenden ein. Wir bitten, gern und reichlich zu geben. Gleichzeitig sammeln unsere HJ.-Helfer Altmaterial (Stanniol, Altpapier, Kapseln) ein. Wir bitten auch dieses bereitzuhalten zu wollen.

Ortsführung Walle. Hausfrauen in Walle! Am nächsten Sonntag ist Pfundsammlung! Der Erfolg der Sammlung darf hinter dem der Weihnachtssammlung nicht zurückstehen, damit wir unseren Betreuten zum Tage der nationalen Erhebung wahre Freude bereiten können.

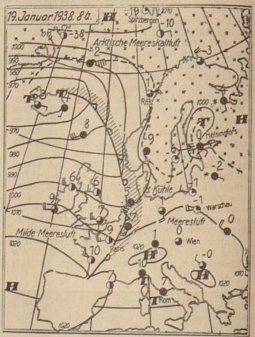
Ortsführung Woltmershausen. Die Ausgabe der Fisch- und Fleischkarten erfolgt heute, Donnerstag, 20. Januar, in der Geschäftsstelle Westerdeich 133 nach folgenden Nummern: 1—100 ab 8 bis 9 Uhr; 101—200 ab 9 bis 10 Uhr; 201—300 ab 10 bis 11 Uhr; 301—400 ab 11 bis 12 Uhr; 401—500 ab 16 bis 17 Uhr; 501—600 ab 17 bis 18 Uhr.

Hier: Reichssender Hamburg

Donnerstag, 20. Januar: 6.10 Weckruf, Morgenspruch, Wetter. Anschließend: Leibesübungen. 6.20 Stadt und Land. Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.30 Zum fröhlichen Beginn. Unsere Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetter, Nachrichten. 8.00 Wetter; Haushalt und Familie. 10.00 Volksliedsingen. 10.30 So zwischen elf und zwölf. Dazwischen: Unsere Altersehrung. 11.40 Eisbericht. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt; Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. 15.15 Marktbericht des Reichsnährstandes. 15.25 Mozart / Chopin. 15.50 Eisbericht. 16.00 Musik am Kaffeetisch. Und zwischendurch: Vom Schaffen und Wirken der Frau. 17.15 Bunte Stunde: Von großen Feldherren und kleinen Soldaten. Gestaltete Anekdoten. 18.00 „Im Osten steht unser Morgen . . ." Herybert Menzel und sein SA.-Sturm erzählen und singen. 18.30 Kleines Zwischenspiel. 18.45 Wetter, Hafendienst. 19.00 Erste Abendnachrichten. 19.10 Aus der Welt der Oper (Schallplatten). 19.50 In den Trainingsquartieren von Max Schmeling und Ben Foord. 20.10 Weaner Volkskomedi. Eine heitere Stunde mit Wiener Komödienliedern aus drei Jahrhunderten. 21.00 Walzer, die das Herz erfreuen. 22.00 Nachrichten. 22.20 Worüber man in Amerika spricht. 22.30 Europa-Meisterschaft im Eiskunstlauf für Männer in St. Moritz. 22.45 Spätmusik.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Freundlicher als gestern

In rascher Folge wechselt kurze Wetterberuhigung mit erneuter Verschlechterung. Am Mittwochmorgen setzte Sprühregen ein, der gegen Mittag aufhörte. Am Nachmittag lockerte die Bewölkung auf, und vereinzelt gingen Schauer nieder. Für Donnerstag ist bei nachlassender Schauertätigkeit und dem Durchzug eines Zwischenhochs mit vorübergehender Beruhigung zu rechnen bei veränderlicher Bewölkung. Doch wird bereits gegen Abend wieder Bewölkungsaufzug eine neue Regenfront ankündigen.

Witterungstabelle vom 19. Januar 1938

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	752.4	752.4	756.0
Temper. i. Celsius	3.7	8.1	7.0
Feuchtigkeit	89%	91 %	85 %
Windstärke	SSW 4	WSW 4	W 4
Wetter	Sprühregen	bedeckt	wolkig

Temperatur maximum	8.1	Niederschlag	1.1
minimum	1.7	Wassertemperatur	—.—

Voraussage für den 20. Januar: Meist noch frische Winde um West, später rückdrehend, wechselnd bewölkt, einzelne Schauer, wenig Temperaturänderung.

Aussichten für den 21. Januar: Bei frischen Winden aus Südwest bis West meist stärker bewölkt, Regen, etwas kühler.

Eine echte Emser Pastille im Munde genügt! Gegen Husten und Heiserkeit EMS

Prof. Dr. Paul Schultze-Naumburg

Worauf beruht körperliche Schönheit?

Wir entnehmen den folgenden Aufsatz mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, dem soeben erschienenen Werke: „Nordische Schönheit. Ihr Wunschbild im Leben und in der Kunst." (Mit 134 Abb. Lwd. Mk. 8.—) Der Verfasser, der bekannte Vorkämpfer für eine artgemäße Kunst und Kultur, untersucht, in welchen körperlichen Formen sich das Inbild vom schönen Menschen nordischer Rasse ausdrückt. Sein neues Buch ist für jeden schönheitsempfänglichen Menschen von höchstem persönlichem Wert.

Reinrassige Menschen gibt es in der heutigen Bevölkerung nur noch sehr selten. Fast alles erscheint in Mischungen, und selbst in Gegenden, die von einer Allvermischung noch leidlich verschont blieben, wird es meistens nur zu den Wertungen „vorwiegend der und der Rasse angehörig" kommen.

Da wir hier die Untersuchung des nordischen Schönheitswunschbildes als Aufgabe gestellt sehen, erscheint es angebracht, die Vorfrage zu stellen, ob denn überhaupt je dieses Wunschbild seine leibliche Erfüllung gefunden hat und ob es am Ende nicht nur in den Vorstellungen der Künstler und in schönen Kunstwerken lebt.

Ohne Frage kann der Bestand der heute lebenden Nordrassischen nicht mit dem Bestand verglichen werden, wie er vor Tausenden von Jahren bis zur Christianisierung der Germanen durch härteste Auslese bei nahezu völliger Abgesondertheit hochgezüchtet worden war.

Auch von den damaligen Nordrassischen kann man nicht annehmen, daß jeder einzelne in völlig gleicher Weise die Anforderung an höchste Schönheit erfüllt hätte. Immerhin wird aber mit einem kräftigen und gesunden Körper im Rahmen der besonderen rassischen Haltung und Eigenart eine Reihe der wichtigsten Grundlagen der Schönheit bei einer überragenden Mehrheit erfüllt gewesen sein. Das wird auch durch das Urteil des Volkes bestätigt, das durch die geopolitisch gegebenen Gegensätze die Germanen als seine Feinde betrachten mußte, das der Römer, die alle den Germanen das Zugeständnis großer Schönheit machten. Am bekanntesten sind hierfür die Aussprüche des Tacitus.

Man kann kaum annehmen, daß sie nur deshalb niedergeschrieben wurden, um die Römer zu ärgern. Man weiß auch, welche tiefen Eindrücke die blonden deutschen Krieger auf die Römerinnen machten, und wie sehr die Römer die germanischen Frauen bewunderten. Sicherlich war bis zum frühen römischen Kaisertum das Schönheitsurteil der Römer selbst, immer noch gemäß dem griechischen Kanon nordisch bestimmt, und man kann durchaus annehmen, daß sie die reine Hochzucht einer nordisch bestimmten Rasse als die Erfüllung einer uralten, allerdings schon teilweise verschütteten eigenen Sehnsucht empfanden.

Wenn wir die Völker, welche die Kultur der Antike am Mittelmeer hervorgebracht haben, nach rassischen Gesichtspunkten betrachten, so wissen wir ja, daß die Germanen nicht das einzige Volk nordischer Rasse sind, und die Anschauung des Schönheitsinbildes weitet sich gewaltig, wenn wir hier den Begriff des indogermanischen weiterführen, wie dies Günther in seinem Werke „Die nordische Rasse bei den Indogermanen Asiens". Verlag Lehmann, sehr anschaulich dargelegt hat.

Spannt sich so in frühgeschichtlichen und mittelalterlichen Zeiten das nordische Gesicht über die ganze alte Welt und sehen wir in der neuen Geschichte, wie auch die „neue Welt", also vor allem Amerika und dann Australien von nordischen Menschen kolonisiert wird, Nordamerika besonders von solchen aus England, Deutschland, Holland und Frankreich, so erkennen wir, daß heute nordisches Blut kaum noch an irgendwelche geographischen Grenzen gebunden ist und wir die nordische Schönheit fast in der ganzen Welt finden können.

Die bis zur Völkerwanderung rein nordisch besiedelten Länder lassen sich als Ausgangsorte dieser Rasse noch ziemlich deutlich feststellen. Sie decken sich indessen durchaus nicht mit den heutigen deutschen Grenzen, und es ist wohl ziemlich sicher anzunehmen, daß die Vorfahren der Rassen, die wir heute neben der nordischen im deutschen Volkskörper verschmolzen sehen, auch damals schon im Raume Mitteleuropas, ja wohl auch des engeren Deutschlands gelebt haben, zumeist wohl als Angehörige der Knechteschicht, der „Unfreien", oder als Fremdkörper in Rückzugsgebieten. Wenn man auch annehmen kann, daß eine Blutvermischung zwischen ihnen und den freien Germanen in frühen Zeiten selten gewesen ist, so scheint es doch als unvermeidlich, daß die verschiedenen Rassen miteinander in Berührung gekommen sind, wenn man einander auch als „blutsfremd" und bis zu einem gewissen Grade auch „feindlich" mied. Hinweise darauf findet man überall in unseren alten Sagen, in denen die Riesen und die Zwerge auf menschliche Wesen deuten, die man körperlich und geistig als „anders" empfand. Aber es heißt auch im Märchen: die sieben Zwerge „hinter den sieben Bergen", was darauf hindeutet, daß trennende Grenzen den Raum der verschiedenen Rassen schieden. Eine leibliche Mischung mit ihnen galt als Frevel gegen das Sittengesetz.

Das deutsche Volk hält noch lange an den alten Grundsätzen germanischer Gesittung fest. So finden wir zahlreiche Beweise, wie es sich dagegen sträubt, fremdes Volkstum in sein Blut aufzunehmen. Aus vielen deutschen Städten hören wir, daß sie dem Eindringen der Slawen, in Sachsen besonders der Sorben und Wenden, nachdrücklichen Widerstand entgegensetzten. Auch nach den Zeiten der kriegerischen Auseinandersetzungen mußten diese Ansiedler in den deutschen Städten abgeschlossene Stadtviertel beziehen, die sich noch heute in den Ortsverzeichnissen nachweisen lassen (Wendenplan, Windische Gasse usw.). Es ist anzunehmen, daß sie dort in räumlicher Abgeschlossenheit gehalten wurden, denn wir kennen Gesetze und Verordnungen, nach denen den Mädchen verboten war, an Lustbarkeiten mit Wenden teilzunehmen, wie ebenso Ehen mit Angehörigen des fremden Volkes strenge verboten waren. Aehnliches galt für Zigeuner und vor allen Dingen für die Juden, die gefühlsmäßig als Fremde empfunden wurden und die deshalb ebenfalls räumlich deutlich und streng (Ghetto) abgesondert wurden oder sich selbst absonderten.

Wenn wir also in der Rassereinheit die vornehmste Bedingung für höchste Schönheit erkennen, so könnte man in der Tat zu dem Glauben kommen, daß in den Zeiten, als die Germanen noch so gut wie unvermischt waren, auch ihre höchste Schönheit erreicht worden ist und daß in der Folgezeit diese Schönheit durch Mischungen und ungünstige Auslese sich ständig vermindert habe, während heute nur noch vereinzelte Reste von Rassereinheit und Schönheit in unsere Gegenwart hineinragen. Wir erkennen also als Ursachen schwindender Schönheit genau dieselben Ursachen, welche die Auslese und Hochzucht allgemein ungünstig beeinflussen. Neben der Rassenmischung sind es auch ganz besonders mangelnde Auslese oder gar Gegenauslese, die neben Erbkrankheiten auch Unschönheiten mitschleppt oder sie gar vervielfacht!

Eine aufsehenerregende Entdeckung

Um das Grab des ersten Pharaos

Wie aus Kairo gemeldet wird, hat der Direktor des ägyptischen Departements des archäologischen Dienstes von Nubien 40 Meilen südlich von Kairo bei Nord-Sakkara im Niltal ein riesiges Grab entdeckt, in dem vor allem viele Töpfereien und Steinvasen aufgefunden wurden. Da alle diese Gegenstände das Siegel des Pharaos Menes, des ersten Königs der ersten ägyptischen Dynastie, tragen, nimmt man an, daß es sich um das Grab des ersten Pharao, den die Geschichte Aegyptens kennt, handelt. Bisher hatte man angenommen, daß Menes in Abydos in Oberägypten bestattet worden sei und Sir Flinders Petrie der Archäologe der Londoner Universität, glaubte sogar das Grab dieses Pharao dort entdeckt zu haben. In den fünf unterirdischen Kammern des neuentdeckten Grabes wurden Hunderte von Lehmsiegeln mit dem Namen „Aha" gefunden, und da es bekannt ist, daß König Menes der übrigens von den späteren Pharaonen und den Griechen als Gottheit verehrt wurde, als „Aha" bezeichnet wurde, nimmt man an, daß Menes tatsächlich hier bei Nord-Sakkara und nicht in Abydos bestattet worden ist. Die Archäologen sind nun dabei, weitere Beweise für die Richtigkeit dieser Ansicht zu suchen. Im übrigen sollen die sehr gut erhaltenen und mit schwarzer Tinte geschriebenen Siegel ein unschätzbarer und wertvoller Beitrag zur Erforschung der Geschichte der ersten Dynastie sein, über die bisher nur sehr spärliches schriftliches Material vorhanden war.

Theodor Strasser 80 Jahre

Theodor Strasser, der als Lyriker unter dem Namen Theodor Aemilius hervortrat, kam vor 80 Jahren, am 20. Januar 1858, in Achim zur Welt. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Hildesheim studierte er in Leipzig, Göttingen und Erlangen Theologie und dann das Predigerseminar in Hannover. Im Jahre 1883 wurde er Subdiakonus in Klausthal und Leiter der dortigen städtischen höheren Mädchenschule, 1885 Pfarrer an St. Johannis in Lüneburg und im Jahre 1900 Senior ministerii. Nachdem er sich in den Ruhestand hatte versetzen lassen, siedelte er nach Hannover über. Seine Gedichtbände „Wilde Ranken", „Wenn es tagt" und „Balladen, Bilder und Stimmungen" offenbaren seinen helläugigen Gottesglauben und seinen herzlichen Optimismus.

Theodor Strassers Sohn Karl Theodor, der Studiendirektor in Verden an der Aller war und bereits im Alter von 47 Jahren in seinem Hause auf dem Burgberge an der Aller im Januar 1936 starb, besaß als Dichter die Liebe zum Ding, das, wie Rilke einmal sagte, zwischen Gott und Menschen steht, und die Freude am Lichten und Schönen. Bekannter wurde er mit seinen wissenschaftlichen Schriften „Der Unsterblichkeitsglaube der Germanen", „Die Nordgermanen" und „Wikinger und Normannen".

Paul Wittko

Alfred Huggenberger am Vortragspult. Der Schweizer Dichter Alfred Huggenberger las auf einem Vortragsabend der Fichte-Gesellschaft in Berlin aus eigenen Werken. Zu Beginn der Veranstaltung, der auch der schweizerische Gesandte in Berlin, Dr. Dinichert beiwohnte, würdigte der Leiter der Abteilung Schrifttum im Reichspropagandaministerium, Hederich, die Verbundenheit Huggenbergers mit dem deutschen Volke und seinem kulturellem Leben. Die erzählenden wie lyrischen Werke Alfred Huggenbergers fesseln durch die klare Schönheit, mit der der Dichter die deutsche Sprache gestaltet, und erhalten ihr Gepräge durch den Quell echten bodenständigen Bauerntums, der in allen Schöpfungen mit einem feinsinnigen Humor gewürzt sichtbar wird. Der erste Abend in Berlin wurde zu einem glücklichen Start für die jetzt beginnende Vortragsreise des Dichters durch ganz Deutschland. Der Beifall des Abends war so stark, daß sich der Dichter zu einer langen Reihe von Zugaben entschließen mußte. r. d.

NSV. und NS.-Frauenschaft als gemeinsame Träger deutscher Wohlfahrtspflege

Gauamtsleiter Denker und Gaufrauenschaftsleiterin Pgn. Clausing sprachen auf der NSV.-Tagung in St. Magnus

In der Gemeinde Lesum werden — wie berichtet — zur Zeit zahlreiche Arbeitstagungen der NSV. durchgeführt, die dazu dienen, den verantwortlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Gau Weser-Ems die Richtlinien für das neue Jahr zu geben.

So dient bis zum heutigen 20. Januar das Müttererholungsheim „Stromwinkel" den Kreisamtsleitern als Aufenthalt, während im „Eichenkamp" die Heimleiterinnen der nordwestdeutschen Gaue geschult werden.

Am zweiten Tag der Tagung der Kreisamtsleiter sprach u. a. Pg. Multhaupt über das WHW. Aus seinen Ausführungen ging klar hervor, daß im Gau Weser-Ems auch diesmal die Leistungen um ein Bedeutendes gegenüber denen des Vorjahres gesteigert werden können. Einige Beispiele: Die Konserven-Aktion erbrachte bis jetzt schon 20 000 Dosen mehr als im vorjährigen Kampf gegen Hunger und Kälte. Man hofft mit Bestimmtheit, das Ziel von 500 000 Dosen zu erreichen. Die Aehrensammlung war um 100 Zentner besser, die Kartoffelspenden um 4000 Zentner. In den abgelaufenen drei Monaten sind schon 3000 Pfundspenden mehr eingegangen als im vergangenen Jahr. Ueberall sieht man einen vollen Erfolg, so daß man mit Recht auf ein sehr günstiges Gesamtergebnis hoffen kann. Nach einem Vortrag von Pg. Mesecke über „Statistik und Berichtswesen" sprach Pg. Dr. Brand über die Aufgaben der Hauptstelle Volksgesundheit. Der Erfolg der Erholungsfürsorge für die Mütter und Kinder hängt im wesentlichen von den Helfern und Aerzten ab, die die Vorbereitungsarbeiten dafür leisten. Deshalb müssen diese beiden Mitarbeiter besonders sorgfältig ausgesucht werden. Die Zahnfürsorge wird in absehbarer Zeit besonders gefördert, wenn von der Reichsamtsleitung fahrbare „Zahnstationen" durch die Gaue geschickt werden. — Zu dem Referat von Pg. Kleeberg über das Tuberkulose-Hilfswerk konnte vom Gauamtsleiter festgestellt werden, daß der Gau Weser-Ems erfreulicherweise auf diesem Gebiet führend im Reich sei. Mit einem unvergleichlichen Eifer habe man sich der Bekämpfung dieser Volksseuche angenommen. Der Erfolg werde gewiß nicht ausbleiben.

In seinem Vortrag über die Gegenwartsaufgaben der NSV. wies Pg. Rüppel darauf hin, daß die NS.-Volkswohlfahrt der werdenden Mutter bzw. der kinderreichen Mutter ihre besondere Hilfe erteilen werde, in erster Linie aber der Land- und Siedlerfrau. Durch Schaffung weiterer Kindergärten und insbesondere Ernte-Kindergärten soll der Landfrau geholfen werden, damit sie in Ruhe ihr Tagewerk verrichten kann.

Auf der Tagung der nordwestdeutschen Heimleiterinnen sprach Pg. Rüppel über das gleiche Thema. Abends wurden die Teilnehmerinnen durch eine Filmvorführung von Rektor Ahlers-Lesum und heitere plattdeutsche Vorträge erfreut.

Gestern nun trafen im NSV.-Mütter-Erholungsheim Blumenkamp in St. Magnus bei Bremen gelegentlich ihrer Arbeitstagungen die Kreisamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP. mit den Kreisfrauenschaftsleiterinnen des Gaues Weser-Ems zusammen. Anwesend waren u. a. Gauamtsleiter Pg. Denker, die Gaufrauenschaftsleiterin Pgn. Clausing sowie die Parteigenossin Mumm des Hauptamtes für Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSDAP. Es nahmen ferner die Gausachbearbeiterinnen sowie Heimleiterinnen der NSV.-Heime des Gaues Weser-Ems an dieser Tagung teil.

War die Zusammenarbeit der NS.-Volkswohlfahrt mit der NS.-Frauenschaft bereits in den vergangenen Jahren äußerst ersprießlich und vorbildlich, so wurde diese Tatsache des öfteren gelegentlich der gemeinsamen Arbeitstagungen noch immer mehr gefestigt und von beiden Seiten immer wieder gefördert und dankbar anerkannt.

Es war — neben der Heimleiterinnen-Tagung der verschiedenen Nachbargaue im NSV.-Müttererholungsheim Eichenkamp — wohl die wichtigste, größte und dankbarste Zusammenkunft, die in St. Magnus stattfand. Der Bedeutung des Tages entsprechend wurden dann auch grundlegende Referate über

1. das Hilfswerk Mutter und Kind in Zusammenarbeit mit der NS.-Frauenschaft,
2. Müttererholungsfürsorge,
3. Familienhilfe,
4. Kindertagesstätten,
5. Jugenderholungspflege,
6. Jugendhilfe,
7. Adoptionsvermittlung,
8. NS.-Schwesternwesen und Nachwuchswerbung

als Kernpunkte nationalsozialistischer Wohlfahrtspflege gehalten, die die Zusammenarbeit dieser beiden Träger der deutschen Wohlfahrtspflege, nämlich NS.-Volkswohlfahrt und NS.-Frauenschaft besonders angehen.

Die in der führenden Organisation der NS.-Frauenschaft zusammengefaßten deutschen Frauen haben sich bisher täglich in allen Orten und Ortsgruppen für das Gelingen des Winterhilfswerkes eingesetzt. Nunmehr aber ist der Einsatz der Frauen die Voraussetzung für die Bewältigung und glückliche Führung der völkischen Wohlfahrtspflege, was ihren Kernpunkt, das Hilfswerk Mutter und Kind, anbetrifft.

In der angesetzten Aussprache, woran sich auch die Gaufrauenschaftsleiterin und der Gauamtsleiter beteiligten, wurden von allen Seiten dankenswerte Anregungen gegeben, die der Vervollkommnung sowie dem weiteren Ausbau und der Neuerrichtung von NSV.-Einrichtungen dienen.

Die Zusammenarbeit NSV. und Frauenschaft, so führte sowohl die Gaufrauenschaftsleiterin als auch der Gauamtsleiter abschließend aus, soll in der bisherigen bewährten Form weiter ausgebaut und vertieft werden. Der Gauamtsleiter kündigte im besonderen an, daß diese Zusammenkünfte nicht nur einmal, sondern öfter während des Jahres stattfinden sollten. Auch dieser Plan fand die volle Zustimmung der Gaufrauenschaftsleiterin, die in ihren Ausführungen die Notwendigkeit dieses engen Zusammenwirkens in gemeinsamer Aussprache unterstrich. Daß darüber hinaus auch die Frauenschaftsleiterinnen regelmäßig durch Einrichtungen und Neuerrichtungen der NSV. geführt werden sollen, wurde als ein der gemeinsamen Arbeit förderlicher Plan besonders begrüßt. Denn die Möglichkeit, sich ein persönliches Bild von der Größe und Mannigfaltigkeit der NSV.-Einrichtungen in unserem Gau machen zu können, wird die naturgegebene Hilfsbereitschaft der deutschen Frau noch mehr bestimmen, sich mit aller Liebe für das Werk einzusetzen und darin aufzugehen. Darüberhinaus geht es nicht nur darum, die Weiterführung der bereits laufenden Aufgaben sicherzustellen und zu vertiefen, sondern immer neue Aufgaben in Angriff zu nehmen und zu gestalten. Besonders gilt dies im Hinblick auf die sozialen Notstände im Ems- und Grenzland. Der nationalsozialistische Staat ist mit den von ihm eingesetzten Männern des Reichsarbeitsdienstes dabei, durch die Landeskulturarbeiten dem deutschen Volke eine neue Provinz im Frieden zu erobern. Die NS.-Volkswohlfahrt ist Garant dafür, daß hier nicht ähnliche Nöte eintreten, wie sie in den letzten hundert Jahren dort in den Moorsiedlungen vorherrschend waren. Es soll dort ein gesundes Bauerntum geschaffen werden, das einmal zu dem wertvollsten Kraft- und Blutquell des deutschen Volkes gehören wird.

Neue Filme in Bremen

Metropol-Theater:

„Serenade"

Kann Liebe bis zur Selbstaufopferung die Schatten einer Toten überstrahlen? Diese Frage wirft das Textbuch in Andeutung der Idee auf, die in dem jüngsten Willy-Forst-Film ausgespielt wird. Ein junges Mädchen heiratet einen gefeierten und von ihr grenzenlos verehrten Künstler, der noch nicht lange seine sehr geliebte Frau verlor. Gelingt es ihr, ihm eine zweite Gefährtin zu werden und seinem Sohn eine zweite Mutter? Sie scheitert zunächst an dem starren Widerstand der Mutter jener Toten, die sie als Eindringling in das neue Haus betrachtet, in dem jeder Winkel und jedes Möbelstück an die einstige Herrin erinnert. Sie hat zu büßen für ihre junge Lebensfreude, die sie aus der erstickenden Atmosphäre des Hauses, das ihr nicht zum Heim geworden ist, einmal in ein paar glückliche befreiende Stunden an der Seite ihres Jugendkameraden fliehen läßt. Aber der eigentliche Konflikt trägt sich im Herzen ihres Mannes zu, eines in selbstquälerischer Befangenheit und ruhelosem, von der Schwiegermutter grausam heraufbeschworenen Widerstreit der Gefühle Liebenden. Man muß glauben, daß es erst eines so heftigen äußeren Anstoßes, wie der Vernichtung des düsteren Hauses durch einen Brand und des Selbstmordversuches seiner Frau bedarf, um ihn von der eigentlich sinnlosen Passivität seiner neuen Lebenslage gegenüber zu befreien.

Willy Forsts große Regiekunst hat wieder einen Film geschaffen, dem der Zuschauer merklich ergriffen und beeindruckt folgt. Wenn er auch nicht die ganz große, klare menschliche Linie seiner früheren Spitzenwerke erreicht — dazu erfolgt die Lösung der Verwirrungen zu eindeutig durch äußere Einwirkung — so stellt er doch vor allem szenisch eine Meisterleistung dar, die mit den Mitteln des Bildes feinste wie nervenzerreißende Wirkungen zu erzielen weiß. Peter Kreuder erhöht die Bildeindrücke durch eine wunderbare, Personen und Stimmungen leitmotivisch begleitende und durch die Komposition der Serenade gekrönte Musik. Wenn sich im brennenden Grammophon der Hebel auslöst und die Stimme der Toten durch fressende Flammen und krachende Balken klingt, dann schaffen Bild und Klang eine Kombination von kaum mehr zu überbietender Eindrucksgewalt. Von den Darstellern zeichnet Hilde Krahl in der auch drehbuchmäßig sorgfältig durchgeführten Rolle der jungen Frau eine in jedem Bild glaubhafte, innerlich restlos nachempfundene Gestalt. Igo Sym bleibt als ihr Partner größtenteils in der ihm vorgeschriebenen Passivität der inneren und äußeren Haltung befangen und weiß von der Schwere seines seelischen Kampfes zu überzeugen. Lina Lossens Antlitz spiegelt feindliche Ablehnung der „Fremden" und Verranntheit in den Kult mit dem Andenken der Tochter, Albert Matterstock verscheucht als kameradschaftlich-herzlicher Marineoffizier durch sein bloßes Auftreten die beklemmende Stimmung um diese drei Hauptgestalten. Unter den übrigen Mitwirkenden gewinnt der junge Claus Detlev Sierck in einer netten Jungenrolle wieder die Sympathie des Publikums.

Tivoli-Theater:

„Die unentschuldigte Stunde"

Aus einer Novelle von Turmayer, der wohl auch die Grundgedanken des bekannten Bühnenstücks „Die Primanerin" entnommen sind, ist ein recht unterhaltsames Filmlustspiel geworden, und Spielleiter E. W. Emo hat sich keine Gelegenheit entgehen lassen, dem dankbaren Milieu der Mädchenschulklasse mit seinen ulkigen, verschrobenen und guten Geistern alle publikumswirksamen Lichter der Komik aufzustecken. Wir kennen durch die Aufführung des Bühnenwerks in Bremen die Geschichte von der Schülerin, die unversehens Frau Professor wird und dann heimlicherweise wieder die Schule besucht, weil es ihr zu Hause zu langweilig wird. Natürlich läßt sich das auf die Dauer nicht verheimlichen, weder vor der Schule noch vor dem argwöhnisch werdenden Ehemann, aber bis der kleine Schwindel herauskommt, ergeben sich so viele heitere und manchmal auch ernste Situationen, daß man in bester Laune das glückliche Ende erwartet. Gusti Huber und Gusti Wolf stehen als treffend charakterisierte Schülerinnengestalten im Mittelpunkt der Handlung, zwei liebe Kerle in wehenden Faltenröckchen, für die der „blaue Brief" wirklich noch alle Schrecknisse des Erdendaseins bedeutet, Hans Moser flattert unaufhörlich mit komisch verbogenen Beinen durch Stübchen und Salon, Theo Lingen, Werner Fink und Gertrud Wolle glänzen in komischen Episoden und Anton Edthofer ist der überlegene und wohlhabende Ehemann, von dem Primanerinnen zuweilen träumen.

Anni Arnurius-Weilshaeuser

Schokolade wird billiger

Kakao, Schokolade und Süßwaren werden wegen ihres verhältnismäßig hohen Zuckergehaltes gern gegessen. Im Zucker besitzen wir schließlich ja auch ein Volksnahrungsmittel, das uns die zur menschlichen Ernährung notwendigen Kohlehydrate in einer besonders leicht verdaulichen Form liefert. Mit aus diesem Grunde muß auch der minderbemittelte Volksgenosse seinen Bedarf zu erschwinglichen Preisen decken können. Die Entwicklung zeigt, daß dieses Ziel bisher schon in ausreichendem Maße erreicht worden ist, ein Erfolg der Marktordnung in der Süßwarenwirtschaft, die bewußt neben einer angemessenen mengenmäßigen Versorgung den volkswirtschaftlich gerechten Preis erstrebt. Im einzelnen wurden die verarbeitenden Betriebe dazu angehalten, in hinreichendem Umfange billige Schokoladen auf den Markt zu bringen. Das gleiche gilt auch für den Rohkakao. Bemerkenswert ist aber, daß künftig sich der Verbraucher billiger eindecken kann, als es bisher der Fall war.

Als Folge einer haussieartigen Preissteigerung die am Weltmarkt bis zum Sommer 1937 zu verzeichnen war, hatte sich im Vorjahre die Notwendigkeit ergeben, eine Preiserhöhung für Kakaopulver, Tafelschokoladen und andere Kakaoerzeugnisse zuzulassen. Nachdem aber inzwischen eine Abschwächung der Weltmarktpreise eingetreten ist, können grundsätzlich die Preise wieder gesenkt werden. Mit Rücksicht darauf, daß Groß- und Kleinhandel noch über Bestände verfügten, die zu teueren Preisen eingekauft wurden, ist die Preisherabsetzung im Kleinverkauf bis auf den 21. Januar hinausgeschoben. Von diesem Tage an tritt eine erhebliche Verbilligung ein, in deren Rahmen die Ladenverkaufspreise für Tafelschokoladen bis zum 5 Pf. je Tafel gesenkt werden. Die neuen Preise entsprechen damit etwa denjenigen Preisen, die im Oktober 1936, d. h. vor der letzten Preiserhöhung galten.

Was bietet der deutsche Markt?

Neben allen Kohlsorten werden weiter Kohlrabi, Wurzeln, Schwarzwurzeln, Steckrüben, Sellerie und Rote Beeten angeboten; auf rheinischen Spinat, Porree, Sellerie und Endivien- sowie Feldsalat sei besonders hingewiesen. Zum Spinat oder zum Braunkohl schmecken Zuckerkartoffeln ganz ausgezeichnet; man nimmt dafür die kleinsten Pellkartoffeln, zieht sie ab und bräunt sie in der Pfanne, wobei sie von Zeit zu Zeit mit feinem Zucker, besser Puderzucker, überstäubt werden. Man muß sie öfter durcheinanderschütteln, damit sie die glänzend braune, herzhaft schmeckende Kruste bekommen. Die Schwarzwurzel muß noch mehr als feine Winterspeise gewürdigt werden, denn sie ist der naturgegebene Ersatz für den sommerlichen Spargel in der an Frischgemüse armen Zeit. Man muß nur wissen, daß sie ähnlich wie die Aepfel die Luft nicht vertragen, wenn man sie von der Schale befreit hat. Man muß sie deshalb ebenfalls gleich in gesäuertes Wasser legen; damit sie recht weiß bleiben, rührt man noch etwas Mehl an das Essigwasser, in dem sie, in fingerlange Stücke geschnitten, bis zur weiteren Kochverwendung verbleiben. Da die Schwarzwurzel sich durch feinen Geschmack auszeichnet, verträgt sie sämtliche Zubereitungsarten des Spargels, so etwa als legierte Suppe, Gemüse in holländischer Tunke oder als Salat. Ein sehr wohlschmeckendes und preiswertes Gericht bereitet man aus den kleinen, besonders aus der Parzellenernte anfallenden Wirsingköpfen: man läßt sie unzerteilt kurze Zeit in siedendem Wasser oder im Dampf ziehen, damit man sie leichter entblättern kann. Der Kohlkopf wird dann mit zwei Gabeln zerlegt, die einzelnen Blätter müssen ganz bleiben, und nur die Herzblätter werden feingehackt in die Fleischfülle gegeben. Diese bereitet man wie üblich aus halb Schweine-, halb Ochsenmett. Die ganz gebliebenen Blätter werden um die Füllung gelegt und der wieder in Form gebrachte Kohlkopf mit einem Faden umwickelt. Man gibt die Köpfe in so viel kochendes Wasser (Dämpfwasser verwenden!), als man Tunke haben will, die nach dem Garwerden mit hellem Schwitzmehl gebunden und mit Kapern oder gewürfelter saurer Gurke gewürzt wird. Die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft gibt weiter ein aus Ostpreußen stammendes Rezept für eine Rote-Beeten-Suppe: Die am Vortage wie üblich gargedämpften Rote Beeten werden abgezogen, zerdrückt oder feingeschnitten und in eine aus Wasser, Salz, Essig, Zucker mit 50 Gramm Roggen- oder Weizenmehl gekochte und gebundene Suppe hineingegeben. Dazu werden zerstampfte, mit ausgebratenem Speck vermischte Salzkartoffeln gegessen. Ein kräftiges und besonders vom Hausherrn gern gesehenes Gericht sind dicke weiße Bohnen. Dazu läßt man 500 Gramm weiße Bohnen, die man tags zuvor in anderthalb Liter Wasser eingeweicht hat, in dem Weichwasser mit Fett oder Speck und Salz zwei bis drei Stunden langsam kochen (passend für die Kochkiste!). Sie werden als Gemüse mit einer nach Belieben süß-sauer abgeschmeckten hellen Tunke zu Salzkartoffeln gereicht. Wer seinen Kindern einen billigen Leckerbissen vorsetzen möchte, versuche einmal Bananen im Schlafrock. Die Bananen werden dafür in einen recht dicken Pfannkuchenteig gehüllt und in der Pfanne gebraten. Da man für diese Speise auch unansehnliche Früchte gut verwerten kann, ist sie wirklich preiswert. <

Der Dienstbeginn

Appell der Jungmädelführerinnen

Die Führerinnen des JM.-Untergaues 75 waren am Dienstagabend in der Schule an der Schaumburgerstraße zum ersten Appell dieses Jahres zusammengekommen. Dieser Appell war im wesentlichen eine Arbeitsbesprechung. Die JM.-Untergauführerin Vera Reiter gab einen Ueberblick über die vor uns liegende Arbeit. „Mit Freude können wir jetzt zurückblicken auf das, was wir im letzten Jahre in gemeinsamer Arbeit geschaffen haben; mit noch größerer Freude und mit Stolz wollen wir an das herangehen, was uns das Jahr 1938 an neuer Arbeit bringt." Wir wissen, daß es auch diesmal wieder viele Aufgaben zu lösen gibt. Froh und einsatzbereit werden wir sie zwingen, und uns dabei immer unserer Verantwortung als Jungmädelführerinnen bewußt sein.

Dann sprach Oberbannführer Herbert Finkenten. Mit umfassenden Worten gab er Einblick in die Arbeit der Kameraden in der HJ. So werden auf den nächsten Führertagungen auch der Jungbannführer und die Mädeluntergauführerin sprechen.

Zeichnen und Malen bei „KdF."

Durch die Kurse und Arbeitskreise der Volksbildungsstätte Bremen sollen die selbstschöpferisch veranlagten Menschen Gelegenheit haben, auf den verschiedensten Gebieten ihre Fähigkeiten anzuwenden. Wir suchen die Menschen, die aus Liebhaberei in den Stunden des Feierabends ihrer Lieblingsbeschäftigung nachgehen, indem sie zeichnen und malen.

In der Erkenntnis, daß viele Menschen den Drang nach schöpferischer Gestaltung spüren, wird die Volksbildungsstätte Bremen in der NSG. „Kraft durch Freude" mit der Durchführung der Kurse Zeichnen und Malen mit Wasserfarben, Oel, Bleistift und Kohle (Zeichnen verschiedener Modellformen, Blätter, Blumen und Landschaften, Kopf- und figürliches Zeichnen) beginnen.

Diese finden Freitags von 20—22 Uhr in der Handwerkerschule, An der Weserbahn, statt. Anmeldungen für diesen Kursus sind umgehend in der Volksbildungsstätte, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 120 (Bibliothek), oder in der „KdF."-Verkaufsstelle, Liebfrauenkirchhof 10/11, abzugeben. Die Bedingungen sind dort ebenfalls zu haben.

25 000 Gemeinden schenken „Mein Kampf" zur Eheschließung. Vor zwei Jahren forderte der Reichsinnenminister die Gemeinden auf, soweit die finanzielle Lage es nicht ausschließt, künftig bei der Eheschließung jedem Ehepaar das Buch des Führers „Mein Kampf" durch den Standesbeamten überreichen zu lassen. Welches gewaltige Echo dieser Aufruf hatte, zeigt die Feststellung, daß bis heute etwa 25 000 deutsche Städte und Gemeinden von dieser Anordnung Gebrauch gemacht haben. Der Zentralverlag der NSDAP. hat für die Ueberreichung bei den Eheschließungen eine Sonderausgabe für Neuvermählte vom Buch des Führers herausgebracht.

„Der Schlüssel" / Erstes Heft des dritten Jahrganges

„Der Schlüssel", im Untertitel benannt „Bremer Beiträge zur Deutschen Kultur und Wirtschaft" beginnt nunmehr schon seinen dritten Jahrgang. Das soeben erschienene Januar-Heft vereinigt wiederum eine Fülle gehaltvoller Aufsätze sowie kürzerer Beiträge aus verschiedenartigsten Gebieten.

Die bevorstehende gewaltige Ausstellung, die das größte Ereignis dieses Jahres in unserer Stadt sein wird, findet mit Recht an der Spitze des ersten Heftes des neuen Jahrgangs eine eingehende Würdigung in dem Aufsatz „Vom Wachsen und Werden der Leistungsschau „Bremen — Schlüssel zur Welt" aus der Feder von Christian Hilker, des Leiters der Ausstellungs-Nachrichtenstelle. Der folgende Artikel „Die Verkehrslinie Bremen—Budapest" berichtet von dem im Dezember erfolgten Besuch der bremischen Delegation von Baumwoll-Kaufleuten, Spediteuren, Reedern, Industriellen und leitenden Männern der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft unter Führung von Senator Pg. Bernhard, die einer Einladung der Direktion des Ungarischen National- und Freihafens Budapest Folge leistete. Der interessante Aufsatz fesselt durch seine Ausführungen über die Wirtschaftsstruktur des neuen Ungarns und die handels- und verkehrspolitischen Interessen, die Bremen mit der ungarischen Wirtschaft verbinden.

Aus Anlaß des bevorstehenden 60. Geburtstages des Dichters Rudolf Alexander Schröder, veröffentlicht der „Schlüssel" das Bild einer Porträtbüste Schröders von Herbert Kubica, weiterhin das Gedicht „Heimat, Vaterstadt!", in dem der heute in Bayern lebende Dichter seine Vaterstadt Bremen besingt, sowie schließlich den Beitrag „Mein Vater", in dem der Sohn seinem verewigten Vater, einem echten Hanseaten und Kaufmann, ein würdiges Denkmal setzt.

Den Maler Willy Focke, den Sohn des Museumsgründers und Bruder des Flugzeugerbauers, würdigt ein Aufsatz von Robert Kain. Eine Reihe von Bildern vermittelt einen ausgezeichneten Eindruck von der Wesensart dieses kraftvollen Künstlers, der die See und das Pferd als seine Hauptmotive immer wieder gestaltet. In dem Aufsatz „Der Bremer Bauernhaus-Wettbewerb" von Dietrich Steilen berichtet einer unserer besten Heimatforscher über die Gefährdung des zahlenmäßig immer mehr zurückgehenden niedersächsischen Bauernhauses und über die eingeleiteten Maßnahmen zur Abwehr. Bekanntlich hat sich der Verein für Niedersächsisches Volkstum zum Anwalt des Niedersachsenhauses gemacht, als er die Architektenschaft Ende Oktober 1937 zu einem Wettbewerb aufrief, der noch in vollem Gange ist. Eine Fülle von Aufnahmen vorbildlicher Niedersachsenhäuser ergänzt Steilens Bericht.

Unter dem Titel „Vom Kassiertag zur Großbank" gibt Dr. L. Beutin einen Abriß der Entwicklung des Bremer Zahlungs- und Bankwesens. Der Aufsatz bildet einen wertvollen Beitrag zu der noch ungeschriebenen Wirtschaftsgeschichte Bremens. Ausführungen über das Wirtschaftsdenken bremischer Kaufherren und Reeder in früherer Zeit dürfen von vornherein besonderen Interesses sicher sein. Das Heft enthält weiter ein altes Volkslied „Abschied von Bremen", ferner im „Logbuch" einen kulturgeschichtlich bedeutsamen Bericht über die Silberhochzeit eines großen Bremer Reeders Anno 1835, einen kurzen Beitrag „Die grüßende Ritterrüstung" sowie schließlich eine Buchbesprechung. Dr. Rü.

Im Dienste eines leistungsfähigen Friseurgewerbes

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern hat für Preußen eine Polizeiverordnung über die Ausübung des Friseurhandwerks erlassen, die am 1. April 1938 in Kraft tritt. In der Zwischenzeit werden gleichlautende Verordnungen von den übrigen Länder erlassen werden, so daß am 1. April 1938 die gesundheitspolizeilichen Vorschriften für das Friseurgewerbe im Deutschen Reich einheitlich geregelt sein werden. Die Vorschriften sind nach sorgfältiger Prüfung durch das Reichsgesundheitsamt und den Reichsstand des deutschen Handwerks zu dem Zwecke aufgestellt, gesundheitliche Gefahren von den Volksgenossen abzuwenden, insbesondere die Ausbreitung übertragbarer Krankheiten bei der Ausübung des Friseurhandwerks zu verhindern. Die Verordnung enthält aus diesem Grunde über Reinigungs- und Desinfektionsmaßnahmen in den Friseurräumen und für die ohne solche Räume tätigen Friseure und Barbiere genaue Vorschriften, deren Durchführung von den Gesundheitsämtern sowie von den Beauftragten der Handwerkskammer und der Innungen regelmäßig überwacht werden wird. Außer den bedeutenden hygienischen Vorteilen, welche die Verordnung mit sich bringt, ist sie auch geeignet, den hohen Stand der Leistungsfähigkeit des gesamten deutschen Friseurgewerbes zu sichern und zu erhalten.

Fundsachen von „KdF."-Norwegenfahrern. Von den Norwegenfahrten des Jahres 1937 befindet sich bei dem Gau Hamburg eine große Anzahl Fundsachen. Die Norwegenfahrer des Jahres 1937, die irgendwelche Verluste auf einer Fahrt gehabt haben, mögen sich wegen Wiedererstattung der verlorenen Gegenstände unter genauer Angabe der Reise sofort an die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Hamburg, Abteilung „Reisen, Wandern, Urlaub" — Seefahrten, Hamburg, Besenbinderhof 57, wenden. Die Fundsachen werden bis zum 15. März dieses Jahres zur Verfügung gehalten. Bis dahin nicht zurückgeforderte Fundsachen werden der NSV. überwiesen. NSG.

Der Gewerbe- und Industrie-Verein e. V. hielt seine Jahreshauptversammlung im Gewerbehaus ab. Vereinsleiter Th. Hoffmann gedachte nach einem Jahresrückblick in ehrenden Worten der im Jahre 1937 verstorbenen Mitglieder. Der vom Schriftwart Wenzel erstattete Jahresbericht von 1937 erinnerte nochmals an die vielen beachtenswerten Veranstaltungen. Den Jahreskassenbericht erstattete der Rechnungsführer Max Glaß, die Richtigkeit bestätigten die Rechnungsprüfer Bierling und Fritsch. Mitglied Glaß wurde hierauf für seine gewissenhafte und einwandfreie Arbeit Dank und Entlastung ausgesprochen. Anschließend brachte Mitglied Oertel den eingehenden Bericht über die Arbeit des Gem. Chors. Zur Neuwahl des Vereinsleiters übernahm Mitglied Kuntze die Versammlungsleitung; in Vorschlag kam nur einstimmig Th. Hoffmann, der für das allseitige Vertrauen dankte und versprach, auch fernerhin zum Wohle des Vereins wirken zu wollen. Vom Vereinsleiter wurden hierauf nachstehende dem Turnus nach ausscheidende Mitglieder auf zwei Jahre wieder in den Vorstand berufen: Kuntze, Glaß, Seelheim, Dir. K. Albig, Adam, Bultmann, Dr. Scheerer, neu hinzuberufen Dr. E. Michaelis. Als Rechnungsprüfer fungieren Fritsch und Bierling. Der Gem. Chor wurde mit einer Beihilfe aus der Vereinskasse unterstützt. Nach einem Hinweis auf den nächsten Vortrag über Eisenbahnwesen und das bevorstehende Stiftungsfest, wurde die Versammlung mit dem Treugruß an den Führer geschlossen. — An dem Winterausflug am letzten Sonntag nach Lilienthal (Murkens Gasthof) nahmen 120 Mitglieder teil. Trotz des regnerischen Wetters herrschte allenthalben die schönste freudigste Stimmung.

Auswirkungen der Wirtschaftsbelebung

Weitere Berichte aus der Geschäftslage des bremischen Einzelhandels

Wir setzen heute unsere Veröffentlichung aus dem Jahresbericht der Industrie- und Handelskammer Bremen (Einzelhandelsabteilung) für das Jahr 1937 mit Berichten über die wirtschaftliche Lage der Berufsgruppen Hausbedarf, Buch-, Kunst-, Musikalien-, Papier- und Lederwarenhandel, Technik und Mechanik, Gesundheitspflege, Chemie und Optik und des sonstigen Facheinzelhandels fort.

Die Geschäftslage im Einzelhandel mit Eisenwaren, Haus- und Küchengeräten kann als durchaus zufriedenstellend bezeichnet werden, zum Teil lagen die Umsätze in dieser Branche erheblich über denen des Vorjahres. Im Handel mit Eisenwaren und Werkzeugen wirkte sich eine gewisse Warenverknappung zeitweise etwas hemmend aus, während bei Haus- und Küchengeräten die aus den neuen deutschen Werkstoffen gefertigten Gegenstände lebhafte Nachfrage fanden. Im Geschäft mit Stahlwaren und Waffen konnten die Umsätze des Vorjahres gut gehalten werden. Der Jahresumsatz in Glas, Kristall, Porzellan, Steingut und Keramik lag erheblich über dem des Jahres 1936, auch die Kaufsumme je Kunde war durchweg höher, ein Beweis dafür, daß weite Käuferkreise wieder zu Qualitätsware zurückkehren. Auch der Umsatz in Juwelen, Gold- und Silberwaren und Uhren ist gestiegen, die allgemeine Lage war auch im Jahre 1937 gefestigter. Im Einzelhandel mit Möbeln sind gegenüber 1936 Umsatzsteigerungen bis zu 20 Prozent erzielt worden. Lieferungsverzögerungen, die durch zeitweisen Mangel an Material und durch das sehr starke Sommergeschäft des Einzelhandels bedingt waren, machten sich zu bestimmten Zeiten bemerkbar. Die Qualität der Lieferungen war durchweg gut. Im Linoleumgeschäft litt der Umsatz in der ersten Hälfte des Jahres unter der Kontingentierung. Ab August wurden dann die Lieferungen seitens der Fabriken erhöht, so daß der Ausfall wieder ausgeglichen werden konnte. Der Handel mit Tapeten hat sich gegenüber den Vorjahren durch die erhöhte Bautätigkeit um rund 25 Prozent gebessert. Im Einzelhandel mit Kinderwagen, Korbwaren und Kindermöbel ist eine Umsatzsteigerung um etwa 10 Prozent zu verzeichnen, auch das Geschäft mit Spielwaren war sehr befriedigend. Dem Kunstgewerbehandel brachte das vergangene Jahr erhebliche Umsatzsteigerungen. Für Beleuchtungsgegenstände und Elektrogeräte werden Umsatzsteigerungen bis zu 15 Prozent gemeldet. Im Kohleneinzelhandel brachte das vergangene Jahr, insbesondere der kalte Dezember, eine Umsatzsteigerung um etwa 10 Prozent.

*

Die Geschäftslage im Buchhandel gestaltete sich namentlich durch die nun schon seit vier Jahren durchgeführte Buchwoche günstig, viele Firmen melden eine starke Umsatzsteigerung. Im Handel mit Briefmarken und Sammlerbedarfsartikeln lagen die Umsätze bis zu 10 Prozent höher als 1936. Während im Bürobedarfshandel Umsatzsteigerungen bis zu 20 Prozent zu verzeichnen sind, hat sich das Geschäft in Schreibwaren für den Privatbedarf sehr unterschiedlich entwickelt. Das Geschäft in Leder- und Galanteriewaren hat sich ungefähr auf dem Stand des Vorjahres gehalten.

*

Da sich der Bedarf an Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugbedarf um 20 Prozent gegenüber 1936 steigerte, war die Geschäftslage in dieser Branche durchweg günstig. Dasselbe Bild zeigt sich auch bei den Tankstellen und Garagenbetrieben, wo Umsatzsteigerungen um etwa 10 Prozent zu verzeichnen sind. Im Handel mit Büromaschinen und Organisationsmitteln lagen die Umsätze durchweg über denen des Vorjahres, während sich in der Nähmaschinenbranche die Geschäftslage nicht wesentlich verändert hat. Im Fahrradhandel haben sich die Hoffnungen nicht erfüllt, die Umsätze waren teilweise stark rückläufig. Ebenso brachte das Jahr 1937 dem Bootsmotorenhandel keine Belebung des Geschäftes. Dagegen haben sich die Umsätze im Einzelhandel mit Musikinstrumenten durch die Anregungen seitens der Reichsmusikkammer und die verstärkte musikalische Betätigung in den Jugendorganisationen um 20 bis 35 Prozent wesentlich erhöht. Auch im Rundfunkeinzelhandel war die allgemeine Geschäftslage zufriedenstellend, bei reinen Fachgeschäften haben sich Umsatzsteigerungen bis zu 15 Prozent ergeben.

*

Den Apotheken brachte das vergangene Jahr eine Hebung des Umsatzes bis zu 10 Prozent, auch im Drogen- und Parfümeriehandel ist eine Geschäftsbelebung festzustellen. Beim Farbenspezialhandel ist eine Umsatzsteigerung um 5—7 Prozent namentlich bei den Geschäften festzustellen, die besonders an das Handwerk liefern. Es bedarf auf diesem Gebiet bezüglich der neuen Werkstoffe noch einer weitgehenden Aufklärung der Bevölkerung, insbesondere, da diese Stoffe qualitativ in jeder Beziehung gut sind. Die Umsätze im Fotohandel lagen um etwa 10 Prozent über denen von 1936, die Preissenkungen für Filme, Papiere und Chemikalien um 10 bis 20 Prozent lassen auf einen erhöhten Umsatz im kommenden Jahr schließen, der die Gewinnminderung beim Einzelhandel wieder ausgleichen wird. Bei Seifen und Bürsten ist eine kleine Umsatzsteigerung zu verzeichnen. Die Lage im Facheinzelhandel in Chirurgieinstrumenten und Sanitätsbedarf hat sich kaum geändert. Beim Optikeinzelhandel konnte eine geringe Erhöhung des Umsatzes festgestellt werden.

*

Der Handel mit Gebrauchsartikeln in allen Branchen wird für 1937 als gut bezeichnet. Im Blumengeschäft gestaltete sich die Lage sehr uneinheitlich, manche Geschäfte verzeichnen eine Umsatzsteigerung, während andere wieder das Vorjahrsgeschäft nicht erreichten. Der Markt- und Straßenhandel machte sich immer noch als Konkurrenz stark bemerkbar. Durchweg starkes Geschäft brachten die Aufmarschtage der Hitlerjugend im August. Im Handel mit zoologischen Artikeln und lebenden Tieren war die geschäftliche Lage infolge verschiedener Umstände nicht günstig.

Hinweise

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Konzerte

DOM-KONZERT

Morgen, Freitag, 20 Uhr: Hermann Suter „Le Laudi". Solisten: Gunthild Weber, Sibylla Plate, Helmut Melchert, Hermann Uhde. Bremer Domchor, Knabenchor Rud. Großmann, Konzertorchester. Leitung Rich. Liesche. Karten 2.—, 1,50 (num.) bei Praeger & Meier, 1.— (unnum.) auch bei Bartels. Schülerkarten 50 Pfennig Dombüro.

Chorgemeinschaft

Brema, Männerchor 1903 und Concordia unter Mitwirkung des gemischten Chors Singkranz (Leitung Fritz Meyer) Sonnabend, 22. Januar, 20.30 Uhr, im großen Saale der Centralhallen

Konzert mit nachfolgendem Ball.

Karten zu 75 Pf. bei Wollenweber u. Centralhallen.

Vorträge

Die Bremer Wissenschaftliche Gesellschaft erinnert an den Vortrag von Prof. Dr. Dr. G. A. Walz-Breslau: „Der deutsche Idealismus und die deutsche Rechtsordnung", heute, 20.15 Uhr, im großen Saal des Gewerbehauses, Ansgaritorstraße 24.

„Hüter der Volksseele"

Zum 70. Geburtstag Wilhelm Schäfers am 20. Januar / Von Prof. Dr. Philipp Witkop

In seinem „Lebensabriß" spricht Wilhelm Schäfer das stolze, verantwortungsvolle Wort: „Der ich mir anmaße, Hüter der Volksseele zu sein." Die Universität Marburg hat es bestätigt, da sie bei der Ernennung zum Ehrendoktor Schäfer nicht nur rühmt als „den großen Erzähler und Meister des Stils, den weitschauenden Lebensphilosophen und Geschichtskenner", sondern auch als „vaterländischen Erzieher". Und die Ehrenurkunde der Rheinprovinz, die ihm den „Rheinischen Literaturpreis 1937" verleiht, betont: „Im besten Sinne des Wortes ist er ein politischer, ein soldatischer Dichter, ein Dichter des gesamten deutschen Volkes; das Rheinland sieht in ihm sein künstlerisches Gewissen."

Des Dichters „hohe Berufung" ist für Schäfer, „Sprecher der Volksseele" zu sein (Lebensabriß 1918). „Es gibt, wie ich es nun ein Leben lang hartnäckig behaupte, überhaupt keine Kunst von wirklichem Wert als solche, die im Volkstum wurzelt" (Wahlheimat 1931). Der Dichter, der „sich nicht so sehr der Sprache bedient, als daß er in ihren Diensten steht", darf und kann nicht „aus der Demut fallen, nur eine Zelle der Volkheit und als diese Zelle nicht sinnlos im Universum zu sein, weil letzten Endes nicht der einzelne, sondern das Volkstum singt, malt, bildet, weil der Dichter nur sein Mund ist."

„Ist es nicht so", fragt Schäfer, der Dichter und Seher deutscher Geschichte, „daß unsere Schicksalsgeschichte die Geschichte unserer Erkrankungen an der Bildung und die unserer Gesundungen am Volkstum war?"

Schäfer stammt aus der tiefsten, der bäuerlichen Schicht des Volkstums. Mußte der Vater auch den angestammten, überschuldeten Hof verlassen, als Schuster, Bäcker, Kaufmann im rheinischen Industriegebiet sein Brot suchen, in 92 ungebrochenen Jahren (1840—1932) fand er sich zur Landwirtschaft zurück und hat noch ein verwahrlostes Schloßgut erworben und hochgebracht. Wilhelm Schäfer aber — der Arbeit in Feld und Garten immer wieder verbunden — begann als Volksschullehrer. Sieben Jahre lehrte er in Vohwinkel und Elberfeld, bis ihn seine ersten Erzählungen und Dramen in den Kreis der jungen naturalistischen Dichtung nach Berlin führten. Wander- und Werdejahre in der Schweiz und Paris verstärkten nur die Wurzelkräfte dieses Erdgeborenen.

Als der Dreißigjährige an den Rhein zurückkehrte, sah er seine „rheinische Heimat inniger an als früher". „Daß sie, die durch ein Jahrtausend die Pulsader deutschen Lebens gewesen war, nun geistig und künstlerisch nicht viel mehr als eine Provinz Berlins bedeuten sollte, der zur Herrschaft gekommenen Kolonie, konnte mich ingrimmig machen". So faßte er die geistigen und künstlerischen Kräfte der Rheinlande zusammen, von Basel bis zu den Niederlanden, in seiner Kunstzeitschrift: „Die Rheinlande", die er von 1900 bis 1923 herausgab, und im „Verband der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein", der — als Gegengewicht von Berlin und München — die gesamte rheinländische Künstlerschaft vereinigte, jährlich eine, oft zwei Ausstellungen zur Schau stellte und mit Ankäufen, Preisen und Ehrengehältern den Künstlern Boden schuf.

Was er so in großartigem organisatorischen Wirken durchführte, erfüllte er gleichzeitig im eigenen dichterischen Schaffen. 1908 schrieb er die „Rheinsagen", die überlieferte Sagengebilde in eine epische Fassung bringen, begann er seine „Anekdoten", die Bilder aus deutscher Vergangenheit zu Sinnbildern deutschen Wesens und Schicksals formen, gewiß, „daß volkstümliche Kunst nicht das Geringste, sondern das Höchste ist, was Bildung vermag".

Großartig ist der jahrzehntelange, ringende Aufstieg vom ersten anekdotischen Bericht zum klassischen Gipfel der anekdotischen Novelle, die Stifters Lebenstiefen enthüllt („Das sanfte Gesetz") oder Kaiser Josefs II Entwicklung vom Jüngling zum Manne darstellt („Die Posthalterin zu Böcklabruck"). Immer tiefer, immer religiöser vermag Schäfer Lebenssinn und Völkerschicksal in eine große Stunde zu bannen und mit altmeisterlicher Bildkraft und Baukraft zur sprachlichen Vollendung zu führen.

Ueber Sagen und Anekdoten hinaus drängen drei geschichtliche Lebensdarstellungen Schäfers zur großen Epik; sie schließen sich zu einer epischen Trilogie zusammen, zur Darstellung des Künstlers: „Karl Stauffers Lebensgang, eine Chronik der Leidenschaft" (1912), des Volkslehrers (Pestalozzi): „Lebenstag eines Menschenfreundes" (1915) und des Volkspriesters: „Huldreich Zwingli, ein deutsches Volksbuch" (1926).


Orig.-Zchg. für die Bremer Zeitung v. Knud Knudsen

Vor allem Pestalozzis schlichtes Bürgerleben, das sich „auf der Wanderung nach einer neuen Menschlichkeit" als Landwirt, Schriftsteller, Waisenvater, Schulmeister und Volkserzieher überpersönlich aufbaut, wird in unermüdlichen Kämpfen, Leiden, Enttäuschungen und endlichen Siegen zum Mythos, zum monumentalen epischen Werk.

Den drei Romanen folgen „die dreizehn Bücher der deutschen Seele" (1922), die dem im Weltkrieg niedergebrochenen deutschen Volke im Gang seiner Geschichte seinen unverlierbaren Wesensbesitz offenbaren, „das Reich", das nach Luthers altem Trutzwort „uns doch bleiben muß". Eine deutsche Geistesgeschichte, geschrieben von einem deutschen Epiker, eine Zwischenform von Kunst und Wissenschaft, ergreifend durch ihre verantwortungsschwere, liebestiefe, wahrhaft epische Gesinnung.

Gesammelte „Novellen" (1928) geben neue Sinnbilder deutschen Wesens und Schicksals, am ergreifendsten „Winckelmanns Ende", darin der tragische Zwiespalt der deutschen Seele Gestalt wird, die alte deutsche Sehnsucht nach dem Süden, der Sonne, der Klarheit und Form. Eine wahrhaft klassische Novelle in der schwermütigen Verhaltenheit ihrer Sprache und Stimmung, in der Geistigkeit und Einsamkeit ihrer Todesnähe.

Neben die historischen Lebensbilder treten die gegenwärtigen: „Die unterbrochene Rheinfahrt" (1913), die Geschichte eines Mulus, der von Basel nach Bonn ins erste Semester fährt, unterwegs — auf den Spuren einer rheinischen Römerin — seinem Erzieher entläuft, in ein altes spitzgiebeliges Rheinstädtchen, in jähe, leidenschaftliche Abenteuer, und so aus den reichen, wohlbehüteten Verhältnissen seines Heimathauses hinausgerissen wird in die Gemeinschaft alles Menschlichen, in das Geheimnis der Liebe, der Zeugung, des Todes, der sozialen Verkettung und Verantwortung. Wie in Kleists „Prinz von Homburg" reift hier ein Jüngling zum Mann, im gelassenen Gang alltäglicher, unbewußt sich verknüpfender Begebenheiten, je schlichter ihre Menschlichkeit ist, desto zwingender und umfassender ist sie.

Dem Jünglingsbild am Eingang des epischen Lebens steht an seinem Ausgang „Das Haus mit den drei Türen" (1931) gegenüber, die Geschichte eines sechzigjährigen, urwüchsigen Schweizers, der nach langer kinderloser Ehe an der Seite einer älteren Frau sich in Lebensgier und „trotz" verstrickt, in einer späten Leidenschaft sich selbst zu genießen glaubt, und doch nur am Rande seines Mannesalters die Forderung der Natur erfüllt: als Vater eine neue Geschlechterreihe zu gründen. Das literarisch banal gewordene Liebes-Dreieck führt hier zu epischen Tiefen, weit hinaus über persönliche Willkür.

Neben diese Dichtungen treten die Reden und Aufsätze Schäfers: „Drei Briefe an die Quäker" (1921), „Der deutsche Gott, fünf Briefe an mein Volk" (1923), „Deutschland, eine Rede in Köln" (1925) und besonders die gesammelten „Deutschen Reden" (1933). In allen ist Schäfers Lebensaufgabe wirksam, „mit an der Brücke zu bauen, welche die geistige Einheit der Deutschen, das Reich für das deutsche Volk ist."

Mit größerem Rechte als irgendeiner der lebenden Dichter durfte er 1921 den Quäkern zurufen: „Der euch dies sagt, liebt sein Volk, wie nur je einer sein Volk liebte. Sein Dichtertum ist ihm nicht Unterhaltung müßiger Seelen, sondern Dienst an der Menschheit im Hause seines Volkes."

Meine jüngsten Werke

Im Januarheft der Zeitschrift „Das Innere Reich" veröffentlicht Wilhelm Schäfer als persönlichen Rechenschaftsbericht zu seinem 70. Geburtstag die denkwürdige Betrachtung „Ein Jahrzehnt Sommerhalde", der wir mit Erlaubnis der Schriftleitung den folgenden Auszug entnehmen.

In der Vorrede zu meinen Dreiunddreißig Anekdoten 1911 hatte ich gemeint, noch zwei Jahrzehnte zu gebrauchen, um die Zahl auf hundert zu bringen. Nun mir zu den zwei Jahrzehnten ein angebrochenes drittes Jahrzehnt geschenkt wurde und ich mit siebzig Jahren abgedankt werden soll, hat mich die Hoffnung betrogen; ich muß wohl noch ein Jahrzehnt haben. Will mir das die dritte der Nornen schenken?

Sollte es nicht sein, will ich nicht klagen. Es ist mir in den elf Jahren, seitdem ich meinen Zeitgenossen mit dem Vorwort zu meinen „Neuen Anekdoten" (1926) anstößig wurde, die Begnadung widerfahren, daß ich kein Prediger mehr in der Wüste bin mit meinem Leitwort der Volkstümlichkeit. Dankbarer freilich bin ich einer andern Gnade: Ich muß natürlich damit rechnen, daß die Literaturweisen in meinen fünfundzwanzig neuen Stücken den unumgänglichen Altersstil finden; sie werden das mit der ihnen eigenen Akribie tun, soweit sie deren Bemühung überhaupt bei meinen Dingen angemessen finden, die nicht im Geringsten mit Weisheit belastet sind und gar keine schönen Worte machen, die das Bedeutende einfach zu sagen suchen, während sie das bedeutend Gesagte so sehr lieben.

Aber ich frage mich, ob sie genügend wissen, was für eine Gefahr für uns Dichter die Sprache ist! Die für alles und jedes, was gesagt werden soll, mit ihren geprägten Worten und Bildern in verwirrender Fülle bereit liegt; die diesen Prägungen auszuweichen nach immer neuen und unerhörten Wendungen verlockt; die den Dichter reizt, das Pfauenrad seiner Worte zu schlagen. Was sie den Altersstil nennen, ist die in tausend Fährnissen der Sprache gewonnene Sicherheit des eigenen Wortes, das nun nichts mehr als die heilige Nüchternheit will. Wenn es einer dargetan hat, so Stefan George, der sein Leben lang im Prunk seiner Sprache ging und erst am Ende seines Lebens zu Wort kam. Jedes seiner letzten Dinge wiegt ein Dutzend der früheren auf.

Hier ist die Gnade, der ich ein Dankwort sagen will: In den meisten Stücken meines „Wendekreis" fühle ich mich bei mir selber angekommen. Sie sind so hingesagt, wie ich es ein Leben lang wollte, aber nun endlich kann.

Man hat mir gesagt, darin sei das kleine Buch über „Meine Eltern" mehr zu loben. Wer das mit einem Seitenblick auf meine Anekdoten tut, als ob deren Sprache immer noch nicht einfach genug sei, der bedenkt nicht, daß es sich dort um einen Bericht, hier aber um Kunst, um Sinnbilder handelt. Ein Stück wie „Die Posthalterin zu Böklabruck" scheint freilich auch nicht mehr als ein Bericht zu sein. Wer es aber von seiner Bedeutung aus einmal überdenkt, wird bald dahinter kommen, wie sorgsam jedes Steinchen darin an seinen Platz gelegt werden muß, damit die Bedeutung des Sinnbildes wirksam wird, ohne daß eine Legende dazu gesagt zu werden braucht.

Bilde Künstler, rede nicht! hieß es hier, während mein Elternbuch, wenn man will, nur eine Rede auf meine Eltern ist, eigentlich sogar nur eine Schreibe. Ich schrieb es übrigens nicht, wie die Verlagsanzeige sagte, weil mein eigener siebzigster Geburtstag meine Gedanken auf die Geschichte meiner Eltern gelenkt hatte, sondern die Hinlenkung war eine bittere, schicksalshafte.

Am 23. Oktober 1936 starb mit dreißig Jahren mein Sohn, der Maler Hermann W. Schäfer, der zugleich mein liebster Freund war. Als wir seine Leiche in Frankfurt der Einäscherung übergaben, wurde mir ein Loch ins Herz gebrannt, das nicht mehr zuheilen kann. Aus meiner schmerzlichen Liebe schrieb ich ihm eine Gedächtnisschrift, die danach mit Abbildungen seiner Werke im Verlag F. Bruckmann erschien. Es wurde mir nicht leicht, Worte des Gedächtnisses an meinen Sohn zu wenden, dessen Leben ich mit jedem Glied meines Leibes gern erkauft hätte; trotzdem mußte meine Liebe ihre Pflicht erfüllen.

Was ich einmal den letzten sichtbaren Sinn des Lebens genannt hatte, die Gestaltwerdung, war hier durch eine schaurige Krankheit (Hirntumor sagen die Aerzte) an der Vollendung gehindert worden. Nach der Vollendung suchend irrten meine Gedanken umher und blieben am Bild meiner Eltern haften. Das eine Gedächtnis rief das andere, als ob es sich so mit dem Schicksal hätte versöhnen können. So schrieb ich nach dem Buch über meinen Sohn das Buch über meine Eltern.

Ich hätte übrigens seine Erinnerungen nicht ohne das im ersten Teil meines „Lebensabrisses" genannte Heft schreiben können, das mir mein Vater Weihnachten 1914 schenkte, und darin er sein Leben erzählt hatte. Er war gewiß kein Schriftsteller; aber er hatte eine Gabe zu erzählen, und auch eine Lust dazu. Es ist gewiß, daß der Ton seiner Rede meine Worte beeinflußte und nicht unwahrscheinlich, daß seine Einfalt mit half, auch darin half, daß ich wieder zur Dichtung zurück kommen konnte, darin ich bitter gestört war.

Eine dritte Fahrt nach Ravenna im vergangenen Frühjahr hatte mich an den Ort meiner alten Liebe gebracht; und seit dem Frühsommer schreibe ich an meinem Epos Theoderich. Der Gotenkönig, dies sage ich mit allem Bedacht, ist eine der größten Herrschergestalten. Die Kirche hat sein Gedächtnis als Arianer und also Ketzer ausgelöscht — Du Pest von endlosem Schaden! sang der schielende Walafried —, aber das deutsche Volk hat ihn in das Herz seiner Sage genommen, wie keinen andern. Ich folge dem Ruf meines Volkes und schreibe sein Leben, wie es war, ehe es ausgelöscht wurde.

Ich kann sagen, daß ich besessen von meiner Arbeit bin. Sie kommt mir vor wie der Rauch eines Kartoffelfeuers, daran ich als Knabe naß und frierend auf dem Feld saß: Alles fressen die Flammen fort, bis es zu Asche geworden ist, aber die Schwaden wallen auf zu Figuren, die ihr Leben aus sich unheimlich heiter erfüllen.

Daß mein siebzigstes Lebensjahr sein Ausrufungszeichen habe, hat mich meine rheinische Heimat im November nach Köln gerufen, den Rheinischen Literaturpreis zu empfangen. Ich bin ungern hingefahren, aber die Heimkehr des verlorenen Sohnes wurde so würdig gefeiert, daß ich mich dem Strom neu verbunden fühle, der das schäumende Gewässer aus meinen geliebten Bergen so mächtig gesammelt ins Meer bringt.

Der Knicker / Anekdote von Wilhelm Schäfer

Vor sechzig Jahren, als die Damen noch in Kutschen fuhren, galt es für vornehm, einen Knicker als Sonnenschirm zu haben. Denn weil die Kutschen nicht so geräumig waren, wie heutzutage die Autos sind, hinderten die langen Stöcke, auch galt es nicht für schicklich, den Arm zu heben. Darum hatten die Sonnenschirme damals einen Schieber, der durch einen raschen Griff das Dach im Winkel nach hinten klappen ließ, wobei die zierlich vorgespreizte Hand nicht aus dem Schloß gehoben zu werden brauchte. Und weil die Frauen selten sind, die nicht aussehen möchten, wie wenn sie täglich in einer Kutsche spazieren führen, obwohl sie all ihr Lebtag bescheiden die eigenen Beine brauchen müssen, so gab es damals in Sommerzeiten wenig zarte Träume, aus deren Himmeln nicht irgendwie ein Knicker sanft herunterschwebte.

Und als im Frühjahr 1848 mit den ersten Schwalben und dem Märzwind aus Paris nicht nur die neuesten Modenachrichten geflattert kamen, da wußte eine Straßenaufseherstochter bei Ruhleben nichts von dem Aufruhr in der Welt, doch ihren Knicker fand sie schon wie eine Dame — trotz ihrer sechzehn Jahre — auf dem Geburtstagstisch. Sie ging damit am ersten Tage bescheiden nur bis Spandau, weil es regnete, und blieb am zweiten ganz zu Haus, weil sie Wäsche bügeln mußte; doch als am dritten Morgen die Sonne in Dampf und Nässe blinkte, hielt sie nichts mehr, den Onkel zu besuchen, der als Inspektor im Kadettenhaus am Kupfergraben seine Dienstwohnung hatte. Von Ruhleben bis dahin sind fast drei Stunden, und damals fuhr die Große Berliner Pferdebahn noch nicht. Es ist auch zweifelhaft, ob sie an diesem Tage noch zuverlässig gewesen wäre; denn als das Mädchen durch den Tiergarten beim Großen Stern ankam, hatte die Erregung der inneren Stadt die Menschen aufgesogen, und nur beim Brandenburger Tor war noch ein Wirbel, weil da viel Militär die Massen staute. Nun hört, wer draußen in den Wäldern und Winden wohnt, am Rauschen in den Baumkronen wohl, ob die Lüfte von Osten oder Süden kommen, aber dem Aufruhr einer Stadt sieht er nicht an, ob all die Menschen aus Vergnügen oder nach Geschäften so sinnlos durcheinanderlaufen. Und weil am Brandenburger Tor zu allen Tagesstunden etwas Militärisches vorgeht, so schritt das muntere Kind aus Ruhleben mit seinem Knicker zwischen den Bajonetten harmlos hindurch und ahnte nicht in seiner Unschuld, daß die vielen Gewehre bei Fuß schon längst mit scharfen Patronen geladen waren.

Nur als es schon Unter den Linden hinspazierte und sich ein wenig ärgerte, weil die Sonne vorn von der Seite statt von hinten auf seinen Knicker fiel, hörte es Kommandorufe und soviel Marschtritte hinter sich, daß es erstaunt umsah und sich vor einer breiten Front Soldaten fand, die rechts und links an die Häuser schließend wie ein Kamm die Linden säuberte. Sie sah wohl, daß die Menschen in Nebenstraßen flüchteten und daß sie schließlich ganz allein vor den Soldaten mit ihrem Knicker unter den dünnen Schatten der Märzbäume ging. Doch weil sonst niemals verboten gewesen war, daherzugehen, und weil sie gar nicht ahnte, daß hinter ihr der hundertfältige Tod anrückte, erlebten die erregten Berliner an diesem schlimmen Märztag noch ein Schauspiel dreister Art, indem ein Landmädchen mit seinem Knicker kindlich prahlend das Militär zum mörderischen Bruderkampf einführte.

Ihm selber war es freilich nicht mehr wohl zuletzt, und als sich an der Friedrichstraße immer noch ein schüchterner Strom von Menschen und Wagen quer über die Linden schob, verschwand ihr Knicker mit nach links, um über die Mittelstraße — wo das Gewühl sich drängte und wo ihr die Empörung in angefangenen Barrikaden und Waffen aller Herkunft deutlich wurde — sich angstvoll flatternd in das Kadettenhaus zu retten, von der Tante fast mit einer Ohnmacht und vom Onkel räsonierend empfangen, wie wenn sie wirklich den Aufruhr dieses Tages aus ihrem friedlichen Ruhleben in das geängstigte Berlin hereingetragen hätte.

Das Scherzspiel dieses Knickers, harmlos vor Tausenden von scharfgeladenen Gewehren zur Schau getragen, wäre im Sturmwind dieser Märztage von 1848 vergessen worden, wenn nicht auch hier der Zufall über Menschenwichtigkeit sein Spottfähnchen geschwungen hätte. Denn als die Barrikadenkämpfe vorüber und die Straßen der inneren Stadt von brandgeschwärzten Trümmern und Leichen gesäubert waren, daß die Menschen wieder wie sonst an ihr Geschäft und zu Vergnügungen eilten — wie wenn der Aufruhr weder nötig noch so blutig gewesen wäre: Da machte sich die Landtochter aus Ruhleben auch wieder auf den Weg zu ihren Eltern. Und weil die Sonne frohmütig schien wie vor drei Tagen, nur diesmal in den Rücken, so daß sie endlich ihren Knicker zu Recht gebrauchen konnte, spazierte sie die Linden wieder zurück zum Brandenburger Tor.

Sie merkte diesmal gleich, daß wiederum Soldaten kamen, doch nur in Marschkolonne; denn weil der König furchtsam versprochen hatte, das Militär zurückzuziehen, marschierten sie nun ab; und weil der Zufall trotz den bösen Zeiten sein Vergnügen haben wollte, war es dieselbe Kompanie, vor der das Mädchen mit dem Knicker in die Hauptstadt hineingezogen war. Es hatte unterdessen manchem Kameraden eine Kugel den jungen Leib durchschlagen, der nun in einem der Massengräber oder wundfiebernd im Spital lag; sie waren darum nicht hell gesinnt, die armen Kerle, die nun vor einem Wink des Königs, erschöpft, verhöhnt und angewidert von solcher Straßenschlächterei, zurück in die Kasernen von Spandau zogen. Nun als sie wieder den blaugeblümten Knicker, von dem dünnen Schattengesprenkel der Linden überlaufen, vor sich hinschreiten sahen, da mochte mancher den Gewehrkolben kalt in den Händen fühlen vor diesem harmlosen Gegenbild der mörderischen Schießerei. Doch weil wohl einem Wanderer im dunklen Moor das Herz vor Grausen erkalten kann, jedoch im hellen Sonnenschein, wenn viele junge Menschen im Takt dahermarschieren, der Sinn auch in der bösen Stunde nach Heiterkeiten sucht, erhob sich bald ein Brausen in den Reihen, das rasch zum schallenden Gelächter schwoll, davor das Mädchen eiliger als vor der bangen Stille des ersten Tages die erschrockenen Füß zur Flucht ansetzte.

Für Augen-Gläser
Brillen Schmidt
Das Fach-Geschäft für Augen-Optik
60 Obernstraße 60



(27. Fortsetzung)

„Warum hast du mir das neulich nicht gesagt? Und warum hast du unter diesen Umständen mein Angebot ausgeschlagen?"

„Ich werde es auch heute nicht annehmen!"

„Du bist ein Dickkopf, Almut!"

„Das weiß ich Gildis!"

Sie schwiegen eine Weile. Das Plätschern des Brunnens füllte die Stille aus. Gildis hatte sich auf der Hausbank niedergelassen, dicht über ihr nickten die Geranien am Fenstersims. Nachdenklich blickte sie auf ihre Fußspitzen. Daß sie helfen mußte, stand fest. Aber es mußte in einer Form geschehen, die Almuts Stolz schonte und es ihr ermöglichte, die Hilfe anzunehmen. Ein Plan, den Gildis in den letzten Tagen flüchtig erwogen hatte, gewann mehr und mehr Gestalt:

„Weißt du eigentlich, daß du noch ein Guthaben bei mir hast, Almut?"

Gildis fragte es vorsichtig und tastend. Sie hatte den Hinterkopf an die kühle Hauswand gelegt und sprach zu den nickenden Blumen hinauf.

„Nicht, daß ich wüßte, Gildis!"

„Doch, Almut! Erinnerst du dich noch an das kleine Landhaus bei Plön im holsteinischen Seengebiet? Ich habe es kürzlich um zwanzigtausend Mark verkauft. Es war gemeinsames Eigentum unserer Eltern, die Hälfte der Summe steht dir zu."

„Gildis, das stimmt auf keinen Fall — du weißt so gut wie ich, daß deine Mutter das Haus mit in die Ehe brachte —"

„Aber Vater ließ es ausbauen, er hat ein Waldstück dazugekauft. Mutter verlebte ihre schönsten Tage mit ihm in dem kleinen Haus. Sie hatten kein gemeinsameres Gut als dieses. Es ist nicht mehr als recht und billig, wenn wir teilen."

„Ich habe gar keinen Rechtsanspruch auf das Geld."

„Aber ein Recht des Herzens, Almut! Dieses Recht habe ich bisher viel zu wenig beachtet. Ich habe nicht schwesterlich an dir gehandelt, mich nie um dich gekümmert. Du hättest verhungern können, ich hätte es nicht gewußt."

Aus dem Fenster kam kein Laut. Gildis horchte gespannt. Dann stand sie auf, das schmale Fenster war leer. Aber deutlich nahm sie Almuts erregte Atemzüge wahr, die aus der dämmerigen Stube drangen.

„Almut, sei doch vernünftig! Mach es mir nicht so schwer!"

„Hat Walter dich zu diesem Geschenk — denn ein Geschenk ist es und bleibt es — veranlaßt?"

Ganz aus dem Hintergrund der Stube kam die Stimme. Gildis zögerte einen Augenblick. Die Antwort mußte diplomatisch sein.

„Walter wünscht wie ich, daß es dir gut geht. Du sollst eine Zeit des Ausspannens haben und dann in Ruhe überlegen, was du zu tun gedenkst."

„Aber euer Kind? Hanno wird dadurch benachteiligt."

„Für Hanno bleibt mehr als genug. Die kleine Summe berührt sein Erbe nicht. Das fällt unter meine persönlichen Ausgaben."

Kleine Summe! Almut blickte in den Lichtwirbel, der durchs Fenster auf den Boden fiel. Tausend Sonnenstäubchen tanzten darin. Kleine Summe! Ein Betrag, den Almut noch nie besessen hatte seit dem plötzliche Tod ihres Vaters sie unerwartet früh ins Leben stieß, ehe er für ihre Zukunft sorgen konnte! Gildis mußte noch reicher sein als sie ahnte.

Der Lichtwirbel erlosch plötzlich. Gildis war dicht an das Fenster getreten und hatte den Himmel verdunkelt.

„Almut, die Sache ist abgemacht! Ich werde das Geld durch meine Bank an dich überweisen lassen. Und jetzt genug davon. Du sollst mir auch nicht danken! Wir wollen uns gegenseitig diese Formeln ersparen."

„Gildis . . ."

„Ich bin noch nicht zu Ende, Kleines! Wenn du aus deiner Mausefalle wieder herauskannst, dann packst du gefälligst deine Siebensachen und ziehst hinüber nach Buchenstein. Deine Bedenken teile ich nicht mehr. Wir werden alle sehr vergnügt miteinander hausen. Hanno fragt ohnehin schon jeden Tag nach der schönen Tante, die so selten kommt und so kurze Besuche macht."

Mit voller Wucht brach der Lichtwirbel wieder in die Stube. Almut hörte leichte Schritte, die sich entfernten, und stürzte ans Fenster.

„Gildis, einen Augenblick . . ."

Aber Gildis winkte nur lachend zurück. Ihr Gesicht war ein einziger Uebermut. Und Almut begriff plötzlich, welche Lust es dieser Frau bedeutete, sich so in Güte zu verschwenden.

„Gildis ist glücklich — und Glück macht gut —"

Die Lacknerin machte große Augen, als sie am Spätnachmittag nach Hause kam und ihren Sommergast gefangen fand. Dann lachte sie, daß die Goldquasten auf ihrem Staatshut mit den langen, altertümlichen Ohrgehängen um die Wette zitterten.

„Wia ma nur so dumm sei ko!" sagte die Lacknerin, mehr ehrlich als höflich. „Wärst halt hinten aussi ganga, Dirndl dalkets (dummes), d' Stalltür is eh offen, is bloß von innen der Riegel vür."

Almut mußte über sich selber lachen. Aber der stille Sonntag gereute sie nicht. Sie war in der grünen Dämmerung der Stube gesessen, noch ganz benommen von der plötzlichen Veränderung ihres Lebens, die Gildis bewirkt hatte. Eine Welle der Freude und Erleichterung war in ihr aufgebrochen, die sie förmlich überflutete.

Sie ließ die Lacknerin durch die Stalltür ein und ging mit ihr durch den sauberen Stall, wo das Vieh hinter den Futtertrögen in der Streu lag und die Köpfe nach ihnen wandte. Schwerfällig erhob sich das eine und andere Stück, rahmweiß und goldbraun schimmerten ihre warmen Rücken und Nacken. Aber der Großteil des Jungviehs war im Freien und weidete auf dem Gemeindegrund, man hörte von ferne sein wanderndes Geläut, das den ganzen Tag nicht verstummte.

Almut trat mit der Lacknerin in den kühlen Flur, und plötzlich fiel ihr schwer aufs Herz, daß es nun ein Abschiednehmen galt. Gildis würde die Weigerung, zu ihr zu ziehen, jetzt nicht mehr verstehen und verzeihen. Almut hatte gern im Lacknerlehen gewohnt. Der alte Hof fügte sich so ganz in das Wesen der Landschaft, er schien mit dem Felsen verwachsen, der ihn trug. Dagegen wirkte das moderne Landhaus auf dem Buchenstein als Fremdkörper, so schön und edel es auch als Bauwerk war.

Die Lacknerin hantierte indes am Schloß der Haustür herum, es tat einen leichten Knacks unter ihren knochigen Händen, und die Tür war offen. Triumphierend blickte die Alte auf Almut, die ihr nachdenklich zugesehen hatte.

„Geh her, daß d' was lernst!" kommandierte die Lacknerin.

„So muaßt's macha!"

Aber Almut seufzte nur und gab sich innerlich einen Ruck.

„Lacknerin, ich muß fort. Diesmal endgültig. Ich ziehe hinüber nach Buchenstein — zu meiner Schwester."

„Zu wem?"

„Frau Gildis Glonau ist meine Schwester."

„Was nit gar? Und dös sagst mir erst heunt?"

Die Lacknerin bekam wieder ihre neugierig funkelnden Augen. Ihre spitze Nase schnupperte förmlich nach den Geheimnissen, die um Almut Gerdes waren. Hatte sie nicht von Anfang an vermutet, daß es eine besondere Bewandtnis habe mit diesem Gast, der so flüchtig in das Lacknerlehen geweht war und so merkwürdig lange blieb?

Es war ein sehr durchdringender Blick aus graugrünen Bauernaugen, der Almut streifte. Die Vermutungen der Lacknerin kamen der Wahrheit ziemlich nahe.

„Seids jetzt wieder guat mitnand? Dös is recht! Geschwistert müaßen zsammhalten."

Almuts Erröten bewies der Lacknerin, daß sie den Nagel auf den Kopf getroffen habe. Sie nickte ernsthaft und stieg in ihre Kammer hinauf, das Sonntagsgewand abzulegen. Aber sie hatte kaum den Hut von den Flechten genommen, als sie Almuts Aufschrei im Flur unten hörte. Dann war da noch ein Poltern und Tappen von Tritten, die nicht mehr ganz sicher zu sein schienen, dumpf krachte die Kucheltür ins Schloß und dahinter war die gedämpfte Stimme des Simon. Die Lacknerin schoß wie ein Pfeil aus der Kammer die Stiege hinunter, sie verfehlte die letzte Stufe und strauchelte, zwang aber die versagenden Beine wieder zurecht.

Ein Volk wird groß in seiner Kunst, wenn es den Fragen der Menschheit aus seiner Natur Antwort zu geben vermag, wie wir es in Dürer, Bach, Beethoven, Goethe konnten; ein Volk bleibt gering trotz seinen Großen, wenn es den Atem seiner und ihrer Natur nicht lebendig erhält, wenn seine Bildung ein äußerlich Ding statt die geprägte Form seiner selber ist, die sich nur lebend entwickelt: das haben wir Deutschen in Sorge, gotisch, barbarisch zu gelten, bis auf diesen Tag öfter und mehr als andere Völker vergessen — nach dem Gesetz, darin wir angetreten sind. Wilhelm Schäfer

Mitten in der halbdunklen Kuchel stand der Simon, breibeinig, aber nicht ganz fest in den Knien. Er hatte ein Handtuch vom Nagel gerissen und band es unbeholfen um den blutenden linken Unterarm. Sein Gesicht glühte. Quer über die Wange lief eine Schramme, sein Hemd war zerrissen und stand offen. Almut staunte ihn ratlos an, er war so voll Wildheit und Ungeduld, fluchend hielt er mit den Zähnen das Handtuch fest und zerrte daran, um einen halbwegs anständigen Knoten fertig zu bringen. Als er die Lacknerin gewahrte, färbte sich sein Gesicht noch dunkler.

„Staad bist!" schrie er, obwohl die Lacknerin den Mund noch nicht aufgetan hatte. „Dei Maul haltst! Du bist schuld! Zweng (wegen) deiner kimm i ins Gred mit der Res! Wei i's nit heiraten ko . . . ."

„Simmer, was is denn? Habt's denn ös grafft?" (gerauft).

„Nit z'weni! Glaabst, i laß mi mei Dirndl verschimpfieren von jedem dreckigen Lumpen? Gladt hams und gespöttelt — gsagt hams, die Res . . ."

„Und du hast di hing'stellt vor alle Leut und hast dös Dirndl in Schutz gnumma!"

„Nix anders!"

„Simmer, schaamst di denn gar nit? Bist denn von alle guaten Geister verlassen? No vor zwoa Monat hätt'st ausgspuckt hinter dem Dirndl — und heunt —"

(Fortsetzung folgt)